

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Press Documentation

34. Jazz Festival Willisau 2008

Event Date: 2008, August 27 – 31
Event Venue: Festhalle / Festival Hall, Willisau
Zelt / Tent, Willisau
Stadtmühle, Willisau

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



JAZZ WILLISAU
FESTIVAL

WILLISAU

27-31. AUG.

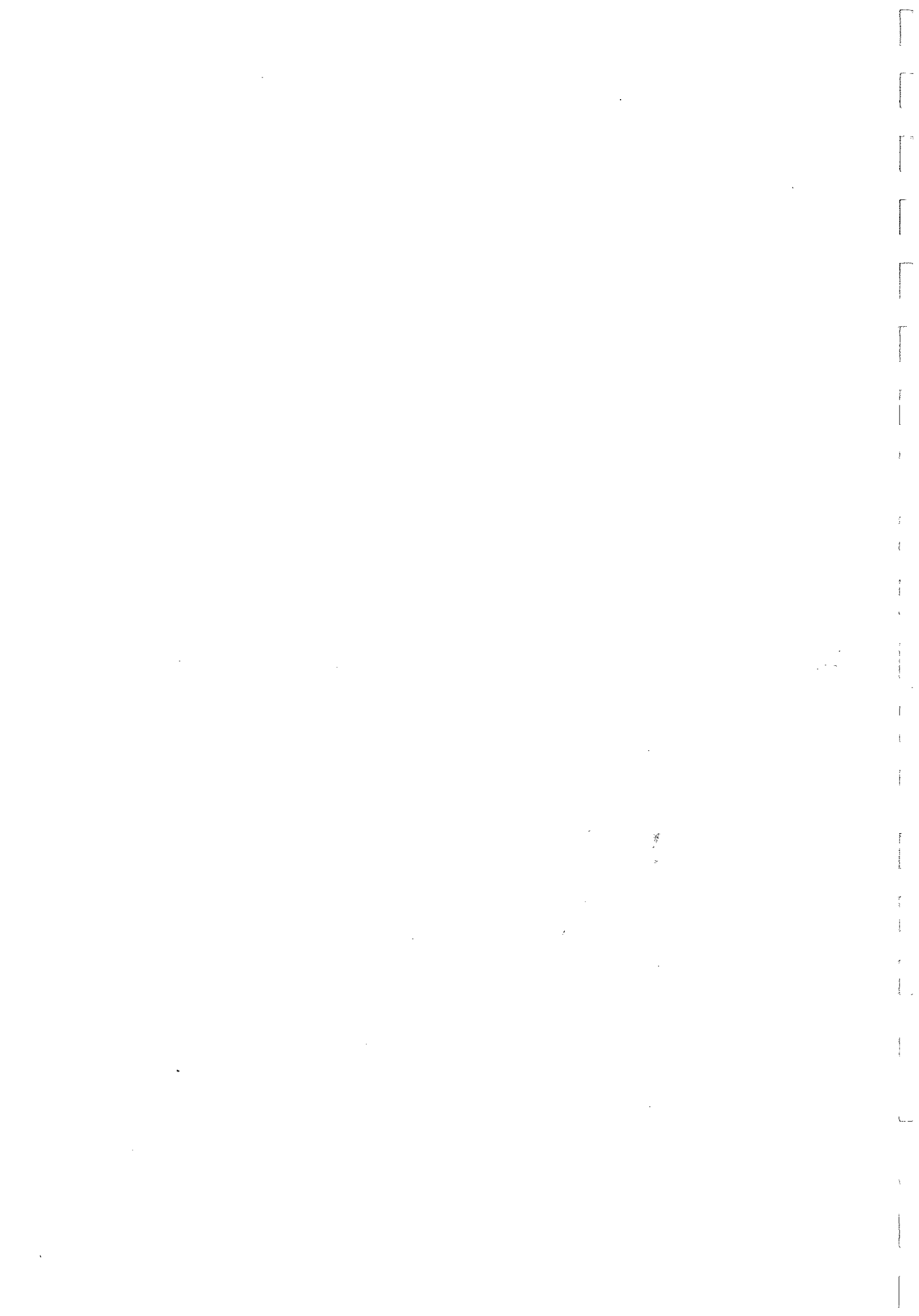
www.jazzwillisau.ch

www.jazzwillisau.ch

PRESSEBERICHTE



VOR DEM FESTIVAL



Live at Willisau – The Brotherhood of Breath



FREDY BADER, Qualitätsprüfer/Mechaniker
Eintritt: 19. Mai 2008



ERHAT LAKUS, Schmiedemitarbeiter
Eintritt: 1. Juni 2008



ERAPHIN YAACOUB, Schmiedemitarbeiter
Eintritt: 11. August 2008

In den letzten News berichtete ich über unsere Partnerschaft mit dem Luzerner Bach Ensemble.

Heute möchte ich Ihnen das Jazzfestival Willisau näher vorstellen, mit dem uns ebenfalls eine nun schon dreijährige Partnerschaft verbindet. Dass das Willisauer Jazzfestival ein weltweites Renommee besitzt, wurde mir so richtig klar, als ich 1986 auf einer Reise nach New York in einem grossen CD-Store in Manhattan schmökerte und eine CD fand mit dem Titel: «Live at Willisau – The Brotherhood of Breath.» Der Name der Gruppe ist allenfalls Insidern ein Begriff, aber wichtig war damals für mich die Erkenntnis, dass New York, Jazz und Willisau in der gleichen Liga spielen.

Niklaus (Knox) Troxler, Spiritus Rector des Jazz Festivals Willisau, hatte bereits 1966 begonnen Jazzkonzerte in Willisau zu organisieren, vor 34 Jahren hat er dann das erste Jazzfestival aus der Taufe gehoben. Knox Troxler ist ausgebildeter Typograf und Grafik-Designer und führt heute noch sein eigenes Grafik-Atelier. Zudem ist er Professor für Kommunikationsdesign und Illustration an der staatlichen Akademie der Künste in Berlin. Die Liebe zur Musik, d. h. zum Jazz, war damals die treibende Kraft für Knox Troxler zum Aufbau dieses Glanzlichts der Jazzszene. In Willisau stand nie Mainstream-Jazz im Zentrum, sondern zeitgenössischer und progressiver Jazz. Willisau wurde in den Sixties zum Mekka des sogenannten Free Jazz. Heute wird dort Musik gespielt, an den Grenzen

zu E-Musik, Rock oder Folk. Wenn man etwas in der Geschichte des Festivals blättert, so traten praktisch alle internationalen Superstars des Jazz in Willisau auf, wie z. B. Keith Jarrett, der zu Willisau meinte, es sei einer der besten Orte, um Musik zu machen. Chick Corea, der eine Zeit lang sogar in Triengen wohnte, weil es ihm hier so gut gefiel.

Alle Festivalplakate gestaltete Knox Troxler eigenhändig und sie waren jedes Mal grafische Highlights. Wenig erstaunlich, dass sich im New Yorker Museum of Modern Art Werke von Knox Troxler befinden. 1982 erhielt Knox Troxler den Innerschweizer Kulturpreis und damit die endgültige Anerkennung der Öffentlichkeit. Der damalige Regierungsrat Walter Gut sprach vom kalkulierten Wunder in Willisau. Der Schriftsteller Peter Bichsel hielt die Laudatio.

Bis zum heutigen Tag füllt sich das Städtchen Willisau jeweils Ende August, wenn das Jazzfestival stattfindet, mit einem bunten, multikulturellen Volk und immer mehr auch mit grauhaarigen und bärtigen Jazzfreunden, die Willisau schon seit Jahren die Treue halten.

Jazz ist immer noch keine Musik für die grossen Massen, darum ist das Festival nicht nur auf motivierte und unermüdete Fronarbeiter wie Knox Troxler mit seiner Familie und Freunde der Familie und des Jazz angewiesen, sondern auch auf Sponsoren, die helfen, jedes Jahr das nötige Budget zu sichern.

Hans Rudolf Imbach



Jazzfestival Willisau

Wir wünschen allen neuen Mitarbeitenden viel Freude und Erfolg bei ihren neuen Tätigkeiten.

Gisela Imbach

25.04.2008

Willisauer Bote | Wiggertaler Bote

Der grosse Zorn in Willisau

Jazz Festival 2008 | Start wird auf den Mittwoch voverlegt

Das diesjährige Jazz Festival Willisau streicht den Sonntagabend und beginnt dafür bereits am Mittwoch. Das Programm verspricht eine geballte Ladung: Mit viel John Zorn und Schweizer Jazz.

von Pirmin Bossart

Erstmals wird dieses Jahr das Jazz Festival Willisau bereits am Mittwoch, 27. August, eröffnet. Dafür findet das Finale bereits am Sonntagmittag (31. August) statt. In den letzten Jahren zeigte sich, dass auch die Jazzfreunde am Sonntagabend schon den Montag im Nacken hatten und nicht mehr in Scharen erschienen. Also wird es am Sonntag ab 18 Uhr viel Zeit für ein Feierabendbier geben.

Zweimal Zorn

Das Jazz Festival Willisau 2008 bringt ein Wiederhören mit dem New Yorker Avantjazzler John Zorn: Einmal mit seinem eigenen Projekt Bar Kokhba und einmal mit dem Trio Koch-Schütz-Studer, das

zusätzlich mit dem Sänger Bruno Amstad erweitert wird. Bar Kokhba ist eine wunderbare Formation, die Klezmer und Kammerjazz verbindet und mit herausragenden Musikern wie Marc Ribot, Mark Feldman oder Joey Baron besetzt ist. Die Ad-hoc-Formation von John Zorn mit Koch-Schütz-Studer-Amstad dürfte Hardcore-Improvisation pur sein.

Festival-Leiter Niklaus Troxler hat dieses Jahr in jedem der sechs Konzertblöcke eine Schweizer Formation platziert. Eröffnet wird das Festival mit der Luzerner Band OM: Christy Doran, Urs Leimgruber, Bobby Burri und Fredy Studer gehörten von 1972 bis 1982 mit ihrem Free-Electric Jazz zu den aufregendsten europäischen Bands. Ihre Reunion vor zwei Jahren im KKL Luzern blieb nicht einmalig. In Willisau wollen sie es nochmals zeigen.

The Young Gods

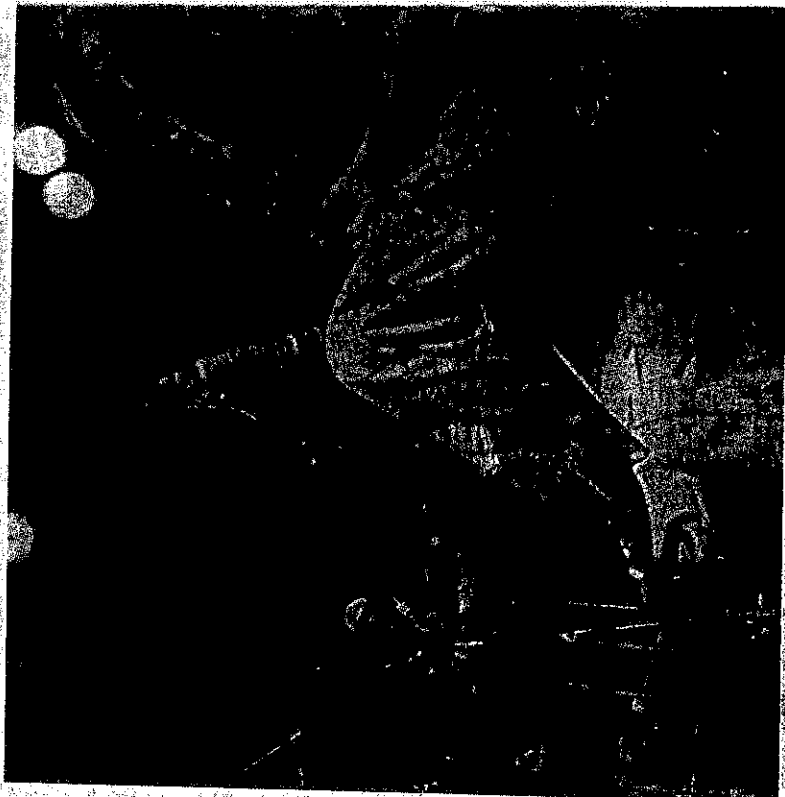
Der Luzerner Saxophonist Albin Brun tritt mit einem Alpin Ensemble auf, in dem der Violinist Paul Giger und Sänger Christian Zehnder (Stimmhorn) vertreten sind. Der Pianist und Keyboarder Hans-Peter Pfammatter wird am Freitag

seine knackige Band Scope vorstellen, bevor dann The Young Gods zusammen mit der Singer Songwriterin Sophie Hunger die Bühne betreten. The Young Gods werden akustisch spielen, wie sie das auf ihrer brandneuen CD hervorragend dokumentiert haben.

Am Samstag sind das Colin Vaillon Trio aus der Westschweiz und das Root Down Orchestra von Tommy Meier zu hören. Mit Root Down verbindet Tommy Meier seine Liebe zum schwarzen Free Jazz (Great Black Music) und zur südafrikanischen Groove-Musik von Chris McGregors Brotherhood of Breath.

Charles Lloyd

Mit dem Saxophonisten Charles Lloyd ist ein weiterer grosser internationaler Name vertreten. Lloyd tritt mit seinem Trio Sangam auf. Die japanische Pianistin Aki Takase kommt mit den Good Boys (unter anderem Rudi Mahall) und der norwegische Pianist und Keyboarder Bugge Wesselt oft wird den Samstagabend mit einem Solokonzert beenden. In der Stadt mühle sind als Solisten Bänz Oester, Ania Losinger, Jürg Wickhalder zu hören.



Zwei Auftritte am Festival 2008: John Zorn.

Photo: John S.

JAZZFESTIVAL WILLISAU

27. AUGUST–2. SEPTEMBER 2008

Wo Jazz draufsteht, muss nicht immer Jazz drin sein. Montreux etwa hat die stilistischen Scheuklappen längst abgelegt. Vertrackte Rhythmen, Trompetensoli und improvisierte Grooves stehen in Willisau trotzdem hoch im Kurs. Regelmässig treten in der Innerschweizer Ringli-Metropole Formationen auf, für die man die Bühne eigentlich verdoppeln sollte. Im vergangenen Jahr spielte das aus 32 Köpfen bestehende Orchester des New Yorker Schlagzeugers und Bandleaders Kenny Wollesen den Abgesang auf die Festivalsaison. Nicht umsonst baut Radio DRS in Willisau seine Mikrofone auf, überträgt das Jazzfestival in die ganze Schweiz. Neben Jazz gehören Blues, Funk und innovativer Pop genauso ins Line-up wie der Honig in die Willisauer Ringli.



The Young Gods.

The Young Gods mit Sophie Hunger.

Im Ausland verehrt, in der Heimat lange verkannt; Vor (fast) allen anderen experimentierten die Welschen The Young Gods mit Synthies, Samples und Gitarren. «Industrial» sollte das später einmal heissen und dank Bands wie Nine Inch Nails den Weg auf die ganz grossen Bühnen finden. Das göttliche Trio aus der Romandie selbst kehrt dem stampfenden Electro-Rock allerdings den Rücken – wenigstens

temporär: «Knock On Wood» ist ein feinfühliges Akustik-Album in der Tradition ihrer Unplugged-Tour. Für das Konzert in Willisau holen sich die nicht mehr ganz so jungen Götter einen Engel auf die Bühne: die viel gelobte Zürcher Singer/Songwriter-Newcomerin Sophie Hunger.



Zorn & Co.

Aus den Kernen des Big Apple wuchsen die prächtigen Ranken einer Experimental-Szene, die ihresgleichen sucht. John Zorn ist einer ihrer Auswüchse: Der Bandleader bläst das Saxofon, dirigiert und komponiert. Im Downtown-Manhattan der 70er-Jahre atmete der inzwischen 55-jährige Zorn den Jazz auf der Strasse, versuchte sich in Free-Jazz, peitschte sein Orchester mit Hardcore-Elementen oder liess israelische Folklore aufleben. Überhaupt liegt ihm das Judentum am Herzen – und in den Fingern: Mit Tzadik gründete Zorn ein Label, eigens um jüdische Musiker zu fördern. Einige davon stehen mit auf der Bühne, wenn John Zorn am Sonntagnachmittag Willisau aufmischt.



PROGRAMM

Mi, 27. August 2008

- Free Form Funky Freqs
- OM

Do, 28. August 2008

- Aki Takase & The Good Boys
- Albin Brun's Alpine Ensemble «Sphères Alpines»

Fr, 29. August 2008

- Bänz Oester
- Hans-Peter Pfammatter & Scope
- Infinite Livez vs Stade feat. Joy Frempong
- The Young Gods with Sophie Hunger

Sa, 30. August 2008

- Ania Losinger
- Bugge Wesselthoff
- Charles Lloyd Trio Sangam
- Colin Vallon Trio
- Neuromodulator
- Tommy Meier & Root Down Orchestra

So, 31. August 2008

- John Zorn & Koch-Schütz-Studer-Amstad
- John Zorn & Kokhba
- Jürg Wickihalder

FACTS

Preise:

Ticketpreise bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt

Kapazität:

Von den 1200 Plätzen sind jeden Tag 800 bis 1000 besetzt.

Zeltplatz:

Camping auf dem Festivalgelände für Besucher kostenlos.

Besonderes:

Freitag und Samstag geht der Jazz am Late Spot weiter bis in die frühen Morgenstunden.

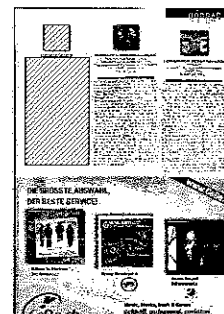
www.sommer08.ch
Webcode: jazzwillisau



BRINK MAN SHIP
"Willisau"

Jan Galega Brönnimann (ss, b-cl, el), René Reinmann (g, el),
Emanuel Schryder (b) und Christoph Staudenmann (dr, comp),
Nils Petter Molvaer (tp), Nya (voc, el)
(Unit UTR 4206 / MV)

Das erste Live-Album von Brink Man Ship ist eine längere, am Jazzfestival Willisau 2007 aufgenommene Suite, die sich anhört wie eine metaphysische Schiffsreise durch einen Ozean, auf dem sich Winde und Strömungen von Groove und Jazz kreuzen. Die Reise ist das Ziel, und die hat es in sich. Das Brink Man Schiff legt immer wieder auf Inseln von bezaubernder klanglicher Ästhetik an, unterbrochen durch "Interludes" und stilvolle "Interos" zum Thema. Ein erster Höhepunkt ist "String Remix", auf dem sich warme, melodische Winde in kunstvoll geschwungenen Pirouetten über einem leicht bröselnden Elektroknirschen kreuzen. Kräftige Winde leiten zu "Signpost" über, das sich dann in elektronische Tüfteleien auflöst, bevor "Piraat" wieder deftigere Strömungen unter dem Diktat von Molvaers Trompete aufkommen lässt, die dann in "Ornament" mit sanften Flöten abgetönt werden. Die elektronischen Mittel werden sehr zurückhaltend eingesetzt und nehmen Impulse von zeitgenössischen Strömungen wie Rap, Hip-Hop, Ambient und anderen auf, jeweils im Dienst des kollektiv angestrebten Sounds. Die solistischen Exkurse von Brönnimann und Molvaer können sich wie auf einem warmen Golfstrom entwickeln und auf diesem, manchmal sogar gegen ihn, gewinnen sie auch an Format und künstlerischer Qualität. **ra**



Argus Ref 31868654

Jazz Festival Willisau 2008
27.-31. August 2008

Der grosse Zorn im Doppelpack. Das diesjährige Jazz Festival Willisau hat seine Struktur leicht geändert: Erstmals wird das Festival dieses Jahr am Mittwoch eröffnet. Dafür findet das Finale bereits am Sonntagnachmittag statt. In den letzten Jahren zeigte sich, dass auch die Jazzfreunde am Sonntagabend schon den Montag im Nacken hatten und nicht mehr in Scharen erschienen. Also wird es am Sonntag ab 18 Uhr viel Zeit für ein Feierabendbier geben.

HARDCORE-IMPRO

Der New Yorker Avant-Jazzler **John Zorn** wird gleich zweimal am Festival auftreten, beide Male im Abschlussblock am Sonntagnachmittag: Einmal mit seinem eigenen Projekt **Bar Kokhba** und einmal mit dem Trio **Koch-Schütz-Studer**, das zusätzlich durch den Sänger **Bruno Amstad** erweitert wird. Bar Kokhba ist eine wunderbare Formation, die Klezmer und Kammerjazz verbindet und mit Musikern wie **Marc Ribot (g)**, **Mark Feldman (v)**, **Erik Friedlander (vc)**, **Greg Cohen (b)**, **Joey Baron (dr)** und **Cyro Baptista (perc)** geradezu eine Starbesetzung aufweist.

Im zweiten Teil des Nachmittags stösst John Zorn zum Trio Koch-Schütz-Studer. Das Hardcore Chambermusic Trio hat mit seinem 30-Tage-Projekt in Zürich 2005 in konzentrierter Konsequenz hören lassen, wie aufregend improvisierte Musik sein kann. Zum Hardcore-Trio mit John Zorn stösst auch Bruno Amstad, der weit mehr als ein Sänger ist (Christy Dorans New Bag, Asita Hamidis Bazaar). Er kann auch mühelos einen Solo-Abend bestreiten oder in Hardcore-Improvisations-Kontexten zur Hochform auffahren.

Mit dem Saxofonisten **Charles Lloyd** ist neben John Zorn ein weiterer grosser internationaler Name vertreten. Lloyd tritt mit seinem Trio **Sangam** auf, in dem **Zakir Hussain (perc)** und **Eric Harland (dr, perc)** mitwirken. Die japanische Pianistin **Aki Takase** kommt mit den Good Boys (unter anderem **Rudi Mahall**), und der norwegische Pianist und Keyboarder **Bugge Wesseltoft** wird den Samstagabend mit einem Solokonzert beenden.

VIELE SCHWEIZER

Festival-Leiter Niklaus Troxler hat dieses Jahr

in jedem der sechs Konzertblöcke eine Schweizer Formation platziert. Eröffnet wird das Festival mit der Luzerner Band **OM: Christy Doran, Urs Leimgruber, Bobby Burri und Fredy Studer** gehörten von 1972 bis 1982 mit ihrem Free-Electric Jazz zu den aufregendsten europäischen Bands. Ihre Reunion vor zwei Jahren im KKL Luzern blieb nicht einmalig: In Willisau wollen sie es nochmals zeigen.

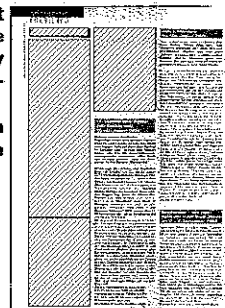
Der Luzerner Saxofonist **Albin Brun** tritt mit einem Alpin-Ensemble auf, in dem unter anderen der Vokalkünstler **Christian Zehnder** (Kraah, Stimmhorn) oder die Akkordeonistin **Patricia Dräger** vertreten sind. Der Pianist und Keyboarder **Hans-Peter Pfammatter** wird am Freitag seine knackige Band **Scope** vorstellen (mit dem Bassklarinettisten **Lucien Dubuis**), bevor dann **The Young Gods** zusammen mit der Singer/Songwriterin **Sophie Hunger** die Bühne betreten. The Young Gods werden akustisch spielen, was ihre Power und ihre Eigenart keineswegs schmälert, wie die aktuelle CD dokumentiert.

Am Samstag eröffnet das **Colin Vallon Trio** aus der Westschweiz: **Colin Vallon (p)**, **Lorenz Beyeler (b)** und **Samuel Rohrer (dr)** waren schon am Jazzfestival Schaffhausen ein Höhepunkt. Das Trio muss einen Vergleich mit andern europäischen Jazz-Pianotrios nicht scheuen. Auf der Willisauer Bühne bestens aufgehoben ist **Tommy Meiers Root Down Orchestra**. Mit Root Down verbindet der Zürcher Saxofonist Tommy Meier seine Liebe zum schwarzen Free Jazz (Great Black Music) und zur südafrikanischen Groove-Musik von Chris McGregors Brotherhood of Breath.

SOLOS UND LATE SPOT

In der Stadtmühle finden wiederum drei Solo-Konzerte statt: Am Freitag spielt der Bassist **Bänz Oester** (18 Uhr), am Samstag die Xala-Performerin **Ania Losinger** (11 Uhr) und am Sonntag der Saxofonist **Jürg Wickihalder** (11 Uhr). Nach den Hauptkonzerten in der Festhalle am Freitag und Samstag geht der mit Elektronik gespickte Groove-Jazz im "Late Spot" weiter. Es spielen Filewile (mit **Joy Frempong**) und Neuromodulator (mit **Christoph Grab**). *ph.*

Das Jazz Festival Willisau findet vom 27. bis 31. August 2008 statt. Weitere Informationen: www.jazzwillisau.ch



Der Festivalsommer ist noch lange nicht vorbei



Bildlegende: Am Greenfield Festival war auf das Wetter noch kein Verlass, doch nun spielt die Sonne erste Geige. (Keystone)

Zum Thema
13.05.2008

Montreux: Von der kleinen "Swiss Lady" zum grössen "Quincy"

03.07.2008

Gstaad: Tourismusförderung und Klassik auf hohem Niveau

11.08.2007

Techno-Bässe lassen Zürich vibrieren

Die Schweiz wird im Sommer immer mehr zur Festhütte. Jedes Jahr kommen einige neue Festivals dazu. Kaum eine Stadt oder Gemeinde, die heute nicht ihr eigenes Musikfest feiert. Doch die Unterschiede sind riesig.

Vom kleinen, feinen Festival über Klassik im Amphitheater bis zum Mega-Event stehen Musikfans diesen Sommer über 200 Anlässe zur Auswahl. Von Klassik über Jazz, von Techno bis zum Hardrock.

Zwar sind mit dem Openair Hoch-Ybrig, dem Greenfield Festival in Interlaken, dem Jazz Festival Ascona und dem Openair St. Gallen bereits einige wichtige Anlässe über die Bühne, doch der Schweizer Festivalsommer hat eben erst begonnen.
Vom Jungspund zum "Opa"

Im Bereich der Pop- und Rockmusik wird das Spektrum der Stars auf der Bühne immer breiter: Vom jugendlichen Mika (25) über den gestandenen Mann Herbert Grönemeyer (52) bis zu "Rentnern" wie

Argus Ref 31926758

etwa der 73-jährigen Folk-Legende Leonard Cohen ist dieses Jahr alles in der Schweiz anzutreffen.

Der Kanadier geht nach 15 Jahren erstmals wieder auf Tour. Er ist nicht der einzige der alten Garde: Wegen des Preiszerfalls auf dem Tonträger-Markt müssen viele berühmte Musiker im Pensionsalter wieder auftreten, um die schwindenden Tantiemen zu kompensieren.

Cohen beehrte am Dienstag das seit diesem Wochenende laufende Montreux Jazz Festival. Weitere schon etwas in die Jahre gekommene Musikgrößen auf Schweizer Festivalprogrammen sind Joan Baez (67) und Paul Simon (66) ebenfalls in Montreux, die Neville Brothers (60-70) am Blue Balls Luzern, Diana Ross (64) am Live at Sunset in Zürich sowie Carlos Santana (61) am Moon and Stars auf der Piazza Grande in Locarno.

Lebende Musikgeschichte repräsentierte Toni Vescoli mit seinen Sauterelles am Berg-Festival Hoch-Ybrig. Weitere Altstars wie Deep Purple, Nazareth und Kris Kristofferson treten in Zürich auf, Status Quo in Locarno, Jethro Tull in Luzern und Uriah Heep in Zofingen.

Aktuelles Schaffen

Natürlich haben die Festivals auch aktuelle Musikgrößen im Angebot: Lenny Kravitz etwa tritt in St. Gallen, Montreux und Locarno auf. Er kann eine Fahrgemeinschaft bilden mit Alicia Keys, die ebenfalls Montreux und das Moon and Stars bespielt.

Exklusivauftritte bieten Herbert Grönemeyer auf dem Gurten bei Bern, Mika und Manu Chao am Paléo Festival in Nyon, Katie Melua in Montreux, James Blunt in Locarno und Macy Gray in Luzern.

Alte Wiederholungstäter sind R.E.M., die zusätzlich zu Moon and Stars und Paléo Ende September auch im Zürcher Hallenstadion und in der Genfer Arena abrocken.

Von den Schweizer Bands sind diesen Sommer die Berner Mundartrockers von Züri West mit acht Festivals die Fleissigsten. Begehrte Gäste sind auch die Walliserin Sina sowie Adrian Stern und Dada ante Portas mit je vier bis fünf Festivalauftritten.

Jazzige Töne

Auch Jazz-Enthusiasten kommen in der Schweiz jeden Sommer mehr auf ihre Kosten. So etwa nahe Luzern am Jazz Festival Willisau, das mit klangvollen Namen wie John Zorn oder Vernon Reid und Jamaaladeen Tacuma auftrumpft.

Wenn der Sommer schon ausgehaucht hat, betreten weitere Jazz-Größen in Zürich die Bühne, am Jazz no Jazz Ende Oktober. Mit Thierry Lang, der einheimischen Sophie Hunger, der Mike Stern Band, Incognito und Richard Galliano konnten namhafte Künstler verpflichtet werden.

Bluesfans pilgern im Sommer nach Bellinzona, wo das Piazzablues Ende Juli mit einer breiten Palette von Musikerinnen und Musikern aufwartet.

Klassik kommt nicht zu kurz

Wer eher klassischen Tönen zugeneigt ist, hat ebenfalls eine Fülle von Möglichkeiten. Vom Lucerne Festival und Montreux-Vevey über das Verbier Festival und das Bâtie in Genf mit seinem breit gefächerten Programm bis zum Menuhin Festival in Gstaad, wo Stars wie Nigel Kennedy, Valery Gergiev oder Cecilia Bartoli auftreten.

Das wohl spektakulärste Klassik-Fest läuft derzeit im Städtchen Avenches im Kanton Freiburg, wo das Opernfestival dieses Jahr "La Traviata" von Giuseppe Verdi aufführt. Die Szenerie im römischen

Argus Ref 31926758

Amphitheater ist unübertroffen.
Mega-Anlass

Zuschauermässig der grösste Anlass wird aber ohne Zweifel wieder die alljährliche Street Parade in Zürich sein. Der Techno-Anlass Anfang August auf der 2,4 km langen Route ums Seebecken steht dieses Jahr unter dem Motto Freundschaft.

Begleitet wird das Fest, das jährlich mehrere 100'000 Zuschauerinnen und Zuschauer anlockt, erneut von unzähligen Parties und Veranstaltungen vor und nach dem Anlass.

swissinfo und Agenturen

Glarner Mosaik

Weltklasse auf DRS2 in Broschürenform kann man abrufen über www.drs2.ch oder 061 365 34 11. Den über 70 Seiten dicken «Festivalführer 2008» mit Hinweisen auf Direktübertragungen oder Mitschnitten gibt es gratis. «Es wird ein grosser Konzertsommer», schreibt Marco Meier, der neue Programmleiter DRS2, im Vorwort.

Klassikfreunde (auch Jazzfreunde) sind – zu Hause – dabei, bei allem, was Rang und Namen hat: Dresdener Musikfestspiele, West Cork Chamber Music Festival, Théâtre des Champs-Élysées, Zürcher Festspiele, Styriarte Graz, Festival Internacional de Musica y Danza de Granada, Boswiler Sommer, La Scala di Milano, Musikfestwoche Meiringen, Stockholm Early Music Festival, Schubertiade Schwarzenberg, Wiener Festwochen, Bayreuther Festspiele, Menuhin Festival Gstaad, Festival international de musiques sacrées Fribourg, Engadin Festival, Domleschger Sommerkonzerte, Aspen Music Festival, Festival Aix-en-Provence, Salzburger Festspiele, BBC Proms, Lucerne Festival, Saint Festival, Festival der Zukunft Ernen, Festival de Musique Classique Montreux-Vevey, Jazz Festival Willisau, Stimmen Festival, Festival Beaune, Verbier Festival, Festival Rümlingen 2008 ... na? Zu viel versprochen? Kultur franko Haus! Nur eins fehlt: das Braunwalder Festival ...!



Argus Ref 31901571

79

Drei Jazz-Musketiere

BraffOesterRohrer ergötzen das Publikum von Senegal bis Willisau

KONZERT. Die drei Musketiere waren im Gefecht zugleich einer und alle; dies behauptet man auch von BraffOesterRohrer. Malcolm Braff, der Pianist, stammt aus Brasilien, führt einen Musik-Blog und wurde unlängst seines Klaviers beraubt. Bänz Oester doziert an den Musikschulen Basel und Lausanne und ist seit 20 Jahren ein gefragter Bassist. Samuel Rohrer bringt mit dem Schlagzeug Ordnung ins Konzept, wenn die drei improvisieren. Das 2001 gegründete Trio stellt heute Abend im Bird's Eye die im April erschienene CD «Walkabout» vor.

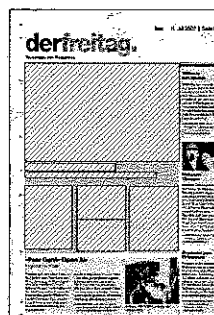
Verschmitzt zitiert Bänz Oester auf seiner Website einen Kommentar Johann Sebastian Bachs zur Harmonie: «Zur Ehre Gottes und zulässiger Ergötzung des Gemüts» solle man spielen. Wer das nicht anstrebe, mache nicht Musik, «sondern nur ein teuflisches Geplärr und Geleler».

FRENETISCH. Eben dies beherzt das Trio, ein Mann mit drei Hirnen, drei Seelen und sechs Armen. Das Ergebnis klingt so gut, dass sogar senegalesische Kritiker nicht mit Lob gelzen – und die sind, wie man weiss, mit guter Musik bis zum Ab-

winken verwöhnt. Noch ein Beispiel, und dieses ist doppelt erstaunlich: Beim Jazzfestival Willisau geschah es, dass das Schweizer Jazz-Publikum mit frenetischem Applaus und Gejohle zwei Zugaben verlangte.

Heute Freitag und morgen Samstag spielen (oder spielt?) BraffOesterRohrer nochmals im Basler Jazzclub Bird's Eye, im Herbst gehts dann auf Tournee nach Japan, Deutschland und quer durch die Schweiz.

> Bird's Eye Jazz Club, Kohlenberg 20,
Basel, 20.30 Uhr.
www.birdseye.ch





Stecken voller Ideen. Bänz Oester, Samuel Rohrer, Malcolm Braif.

Argus Ref 31903997

13

Jazzfestival Willisau:

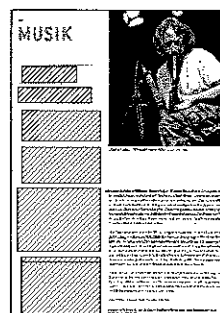
Zorn, aber richtig

Mit dem 54-jährigen New Yorker John Zorn kommt der ungekrönte Star der radikalen Musik ans Jazzfestival Willisau.

Auch in Sachen John Zorn hatte Willisau von Anfang an die Nase vorn. 1984 spielte der New Yorker Saxofonist und Komponist erstmals am Festival, zusammen mit David Moss, Arto Lindsay und Christian Marclay. Damals war er nur Insidern bekannt. Heute ist Zorn der Inbegriff eines Music-Maniacs. Was er alles macht und wie es klingt, das ist immer wieder ausserordentlich und überraschend. Wer ist dieser Zorn? Es bleibt bei Mutmassungen. Zorn äussert sich schon lange nicht mehr öffentlich. Interviews von ihm sind mindestens zehn Jahre alt. Artikel im Internet, die etwas tiefer gehen als die herkömmliche «Bio», sind rar. Zorn ist mit seinem immensen Output präsent, aber nicht mit seiner Person und seinen Ansichten. In einer Zeit, wo das People-Geschwätz die künstlerische Diskussion ersetzt, ist das eine Leistung.

Splitter-Rock und radikale jüdische Musik. John Zorn muss zu den bedeutendsten Musikern und Komponisten der letzten 25 Jahre gezählt werden. Kaum jemand absorbiert in der modernen westlichen Musik ein derart unglaubliches Spektrum von Stilen und Einflüssen. Zorn legte von den frühen theoretisch-zeitgenössischen Werken und den «Game Pieces» über den rasenden Splitter-Rock von Naked City bis zu seinem Opus Magnum «Masada» einen langen Weg zurück, mit zahlreichen Nebenstrassen und Querverbindungen. 1995 gründete er das Label Tzadik, auf dem radikale jüdische Musik, zeitgenössische Kompositionen, Filmmusik, Japan-Spezialitäten und Crossover-Projekte veröffentlicht werden. Ein Labyrinth an Klängen, ein Buch der Unendlichkeit.

Kaum ein musikalisches Gebiet, auf dem Zorn dank riesiger



Plattensammlung und einer ans Geniale grenzenden musikalischen Auffassungsbereitschaft nicht bewandert wäre. Er konfrontiert, kontrastiert, fügt zusammen, collagiert, zapft, orchestriert, zertrümmert, fräst durch – und gefällt mit Wohlklang. Man höre seine aktuelle CD «Dreamers». Surf-Music, Exotica und Cocktail-Jazz umschmeicheln die Ohren, angeführt von Marc Ribots Gitarre. Das ist ein John Zorn am andern Ende von Avantgarde. Zorn hat auch geschockt um des Schocks willen, und war selber geschockt, als sich kaum jemand schockieren liess: So geschehen 1990 in Willisau, als er im Trio auftrat, die Halle leer fegen wollte. Die Leute blieben – und Zorn wurde darob zornig.



Virtuos und radikal: John Zorn bei seinem letzten Auftritt in Willisau.

Argus Ref 31942877

Exklusiver Auftritt in Willisau. Mit dem Projekt «Masada» hat sich John Zorn seinen Platz in der Weltliteratur der Musik gesichert. Das Werk umfasst bislang Hunderte von Kompositionen, die mit ihrer Klezmer-Melodik tief in Zorns jüdische Seele greifen. Zorn spielt die Stücke furios mit seinem Jazz-Quartett, aber gibt sie auch zur zeitgenössischen, kammermusikalischen und elektrischen Verwandlung frei. Die sanfte, geradezu klassische Interpretation des Masada-Materials wird von der Formation Bar Kokhba besorgt. Das Sextett eröffnet in Willisau den Zorn-Block. Danach wird John Zorn mit dem Trio Koch-Schütz-Studer und Bruno Amstad auf totale Improvisation schalten.

John Zorn ist bisher sechsmal in Willisau aufgetreten, zweimal mit dem Quartet Masada [1994, 1998] und das letzte Mal 1999 in der Formation Emergency mit Marc Ribot, John Medeski und Kenny Wollesen. Zorn hat eine Vorliebe für Willisau. «Er hat in Europa nirgends so oft gespielt wie bei uns. Er findet gut, was und wie wir es machen», sagt Niklaus Troxler, Leiter des Jazz Festivals Willisau. Weil er nicht mehr gerne reist, hat Zorn seine Auftritte in Europa und Japan stark reduziert. Auch diesen Sommer tritt er exklusiv in Willisau auf. Am liebsten hätte Zorn gleich vier oder fünf seiner Bands vorgestellt. Aber schon mit zwei Projekten zählt seine Gage zu den höchsten, die in Willisau je bezahlt wurden.

Immerhin: Zorn investiere sein Geld wieder in die Musik, in Platten und Projekte, sagt Troxler. Dazu gehört auch die Finanzierung seines asketischen Clubs The Stone in New York. Jeden Monat kuratiert dort ein Musiker, eine Musikerin das Programm. Die Eintritte gehen vollumfänglich an die Bands. «There are no refreshments or merchandise at The Stone. Only music», lässt die Homepage wissen. Only Zorn, aber richtig.

Text: Pirmin Bossart; Bild: Francesca Pfeffer

Jazzfestival Willisau: 27. bis 31. August, Festhalle Willisau, www.jazzwillisau.ch. Zorn & Co: SO 31. August, 14.30 Uhr

Sommerloch



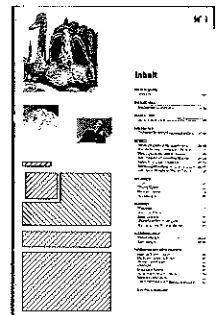
Das Sommerloch lässt sich problemlos mit belanglosen, seichten Buchstaben füllen. Wir machen mit der Titelgeschichte das Gegenteil und beleuchten eine Realität, über die mehr vermutet und nicht gerne gesprochen wird: Kokainkonsum in Luzern. Christine Weber

und Pirmin Bossart haben sich bei Barkeepern, Clubs und Kulturschaffenden umgehört (Seiten 8-11) und haben festgestellt, dass Kokain in so unterschiedlichen Milieus konsumiert wird, dass man kein einheitliches Bild davon zeichnen kann. Wie sich der Konsum auf Alltag und Leben auswirken kann, zeigt ein eindrückliches Porträt eines Musikers.

Für «mehr See» und eine Salle Modulable, die als schwimmendes Kulturhaus auf dem Vierwaldstättersee wirklich «modulable» ist, plädiert Kulturmagazin-Redaktor Christoph Fellmann in unserer Jubiläumsserie «Big in Lucerne» (Seiten 6-7).

Während Zeitungen mit dem Schreckgespenst «Sommerloch» kämpfen und trotzdem emsig Tag für Tag Seite um Seite füllen, hat ein Kulturblatt eher schon Hochkonjunktur: Es ist die Zeit der Festivals und Grossevents – dieses Jahr drinnen wie draussen mit besonders Lohnenswertem. So empfehlen wir den Black-Music-Star Erykah Badu am Blue Balls Festival (Seite 26), die Rückkehr des radikalen John Zorn ans Jazz Festival Willisau (S. 28) oder die Tellspiele in Altdorf in einer garantiert aufregenden Regie von Volker Hesse (S. 31). Sie finden aber auch Tipps zu jüngeren Veranstaltungen wie das Openair Funk am See mit dem einheimischen, kaltschnäuzigen Rap von The Apt (S. 29) oder das Hergiswiler Lakeside Festival (S. 41), den Seetaler Poesiesommer (S. 37) und natürlich, um nochmals zu den Grossevents zurückzukehren, zum «Klassiker» Lucerne Festival, das dieses Jahr unter dem Motto «Tanzmusik» steht (S. 27).

Matthias Burki



Der Jazz bringt Gäste ins Hinterland

Vom 27. bis 31. August werden Jazz-Anhänger aus aller Welt ins Luzerner Hinterland ans Jazzfest Willisau pilgern. Das Festival ist für Willisau und Umgebung von grossem touristischen Wert.

KARIN RECHSTEINER

Normalerweise geht es in Willisau eher ruhig zu und her. Es gibt alljährlich zwei grosse Ausnahmen, welche Leben in das beschauliche Städtchen bringen. Winters ist es der «Christkindli Markt», sommers bringt das Jazzfest Willisau Weltstars ins Luzerner Hinterland.

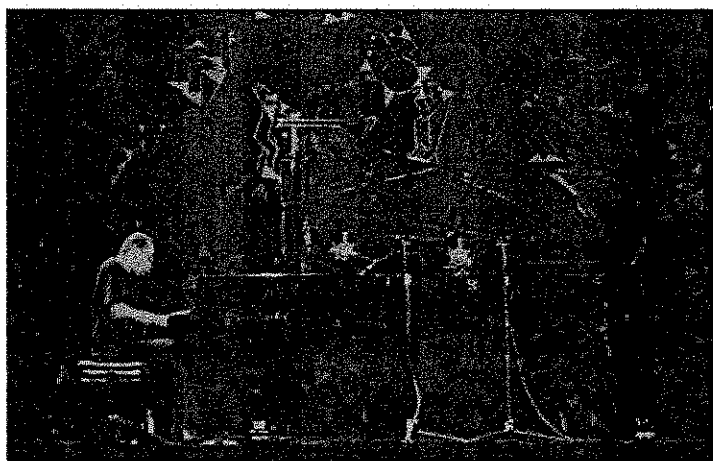
«Während des Jazzfestes steht Willisau ganz im Zeichen der Musik. Gäste aus aller Welt bevölkern die Stadt», so Brigitte Bucher, Leiterin

des regionalen Verkehrsbüros Willisau. Die Bedeutung des musikalischen Festes sei für die Region gross, denn: Während des Festivals können viele zukünftige Gäste gewonnen werden. «Oftmals kommen die Besucher des Jazzfestes wieder. Dann aber nicht um den Konzerten zu lauschen, sondern um die Region zu besuchen», führt Bucher aus. Doch bringt das Fest auch das grosse Problem von Willisau zu Tage: Es fehlt an Übernachtungsmöglichkeiten. Die Stadt selber verfüge nur über drei Hotels und einige Bed & Breakfasts, welche aber immer relativ früh ausgebucht seien, sagt Brigitte Bucher. Es müssen also viele Gäste in benachbarte Destinationen geschickt werden, etwa nach Luzern. «Die Zusammenarbeit mit Luzern ist sehr eng, es gibt aber bis dato noch keine speziellen Angebote für die Jazzbesucher», so Brigitte Bucher. Künftig sei dies jedoch durchaus denkbar.

Ist die Relevanz des Jazzfestes für

Willisau und Umgebung von unschätzbarem Wert, stellt sich die Frage der Zusammenarbeit von Tourismus und Veranstalter. «Wir vom Verkehrsbüro sind eigentlich die Dienstleister des Festivals», erklärt Bucher. So versendet das Verkehrsbüro Prospekte für das Jazzfest, erklärt Gästen das Programm oder hilft den Besuchern auf der Suche nach einer passenden Übernachtung. Finanziell wird das Festival vom Tourismusbüro jedoch nicht unterstützt, das Budget lässt dies schlicht nicht zu. «Wir sind glücklich, ein solch fantastisches Fest in der Stadt zu haben, und die sorgfältige Gästebetreuung ist unser Beitrag zum Gelingen dieses Events», fasst Bucher zusammen.

www.jazzwillisau.ch
www.christkindlimarkt.willisau.ch



Am Jazzfest Willisau treten regelmässig Weltstars auf.



Argus Ref 32027877

Land der Mitte

Konservativ und rebellisch, bäuerlich und mondän, fromm und festfreudig: Die Luzerner wohnen in einem Kanton des Ausgleichs, der endlich auch wirtschaftlich vorwärtsmacht.

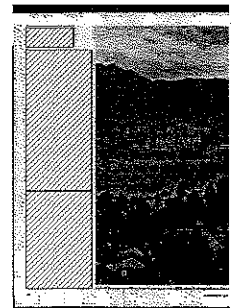
Von Philipp Gut und Tobias Madörin (Bild)

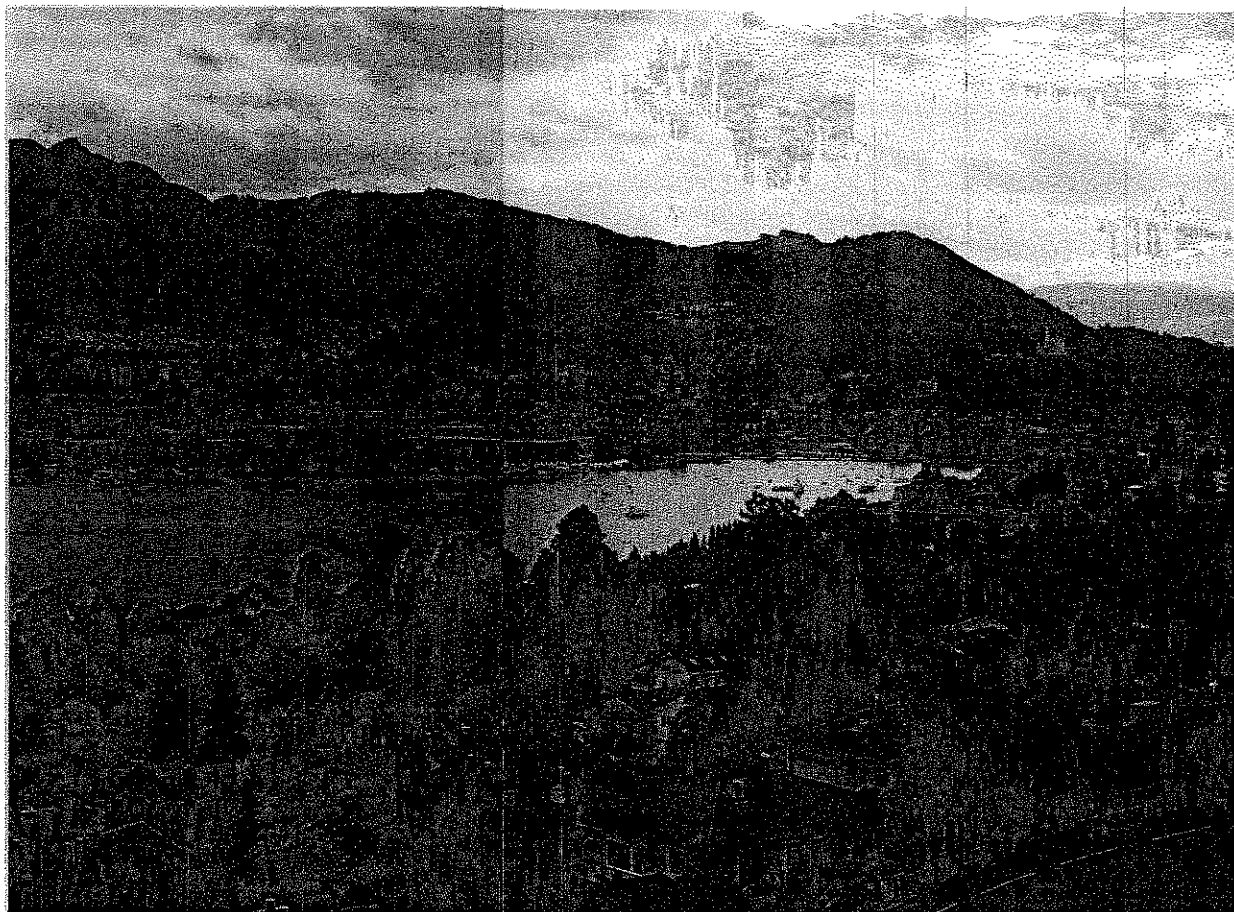
Luzerns grösstes Kapital ist vielleicht seine Schönheit. Wir fahren regelmässig von Zürich nach Hitzkirch im Luzerner Seetal, wo ich aufgewachsen bin und wo meine Eltern leben (womit die sozusagen natürlichen Interessenbindungen des Verfassers offengelegt wären). Ein erstes Mal ansehnlich wird die Landschaft im katholischen Freiamt, das sich kulturell an der Stadt Luzern orientiert und von der Reuss durchflossen wird, die – es ist nun mal so – von Luzern her kommt. Wirklich bemerkenswert wird die Natur allerdings erst, wenn man jenseits des Lindenbergs und der Kantonsgrenze bei Hämikön um eine scharfe Linkskurve biegt und plötzlich den Baldeggersee unter sich liegen sieht, eingebettet zwischen zwei Hügeln, umgeben von Kirschen- und Apfelbäumen, während der Blick im Hintergrund hypnotisch vom Pilatus angezogen wird, weltberühmter Hausberg der Stadt und zugleich magisches Zentrum des Kantons Luzern.

Das Seetal, dachte man im 19. Jahrhundert, sei so schön, dass die Touristen, die auf der

Gotthardstrecke in den Süden reisen, gern einen Umweg in Kauf nähmen. Mit dieser Geschäftsidee baute man die Seetalbahn von Lenzburg an die Gestade des Vierwaldstättersees. Sie wurde ein Flop. (Und gefährlich: Wegen der vielen unbewachten Bahnübergänge nannten wir sie «Kundenmetzger». Heute, dies zur Beruhigung, ist die Bahn saniert.)

Den Weg nach Luzern fanden die Touristen dennoch. Und wie! Die atemberaubende Lage an See und Fluss, zwischen runden Hügeln und zackigen Bergen, die Wahrzeichen Museggtürme, Löwendenkmal, Wasserturm und – wie der Luzern-Kenner Paul Rosenkranz schreibt – «das Zeichen aller Zeichen», die Kapellbrücke: All dies lockt täglich Scharen von Engländern, Deutschen, Amerikanern, Japanern und jüngst auch immer mehr Russen und Chinesen in die Stadt. Die mondänen Hotels am Quai mit ihrem Ausblick auf den verwinkelten See und die Gipfel der Innerschweiz – vergleichbar grandios logieren lässt sich vielleicht nur noch am Meeres-Steilhang des sizilianischen Taormina – verleihen der Stadt





In der Fremdensaison wird Luzern zur «kleinen Grossstadt»: Blick auf die Seelücke mit dem Kultur- und Kongresszentrum (KIC), Wasserturm und Kapellbrücke.

ein urbanes Flair, das sie von Provinzzentren mit ähnlicher Bevölkerungszahl unterscheidet. In der Fremdensaison, hat ein Beobachter bemerkt, sei Luzern eine «kleine Grossstadt», sonst eine «grosse Kleinstadt».

Es sind allerdings nicht nur die Touristen, die mit dem Label «Luzern» vor allem die Stadt verbinden. Auch in der Geschichte kam der Hauptort oft zuerst, das sich daraus ergebende Spannungsverhältnis zur Landschaft prägt den Kanton bis heute. In der Stadt sassen die «gnädigen Herren», auf der Landschaft die Untertanen. Als eigentlicher Geburtstag des Standes darf der 9. Juli 1386 gelten, der Tag der Schlacht bei Sempach. Mit ratkräftiger Unterstützung der Urschweizer, deren Bund man sich 1332 angeschlossen hatte, besiegten die Luzerner mit ihren Hellebarden und Morgensternen das

habsburgische Ritterheer. 1415, bloss 30 Jahre später, war Luzern weitgehend im Besitz des heutigen Territoriums.

Zuvorderst die Entlebucher – ein Völkchen so musisch wie knorrig, so konservativ wie rebellisch – haben sich wiederholt gegen die städtischen Patrizier aufgelehnt. In Erinnerung geblieben ist vor allem der Bauernkrieg von 1653, dessen Anführer gehenkt wurden.

Guerilla-Taktik an Wahltagen

Während die Stadt seit der Aufklärung ein Biotop des liberalen Geistes ist, gilt die Landschaft bis heute als überwiegend konservativ. Der Kulturkampf zwischen den Roten (so nannte man in Luzern die Katholisch-Konservativen) und den Schwarzen (Liberalen) wurde in keinem andern Kanton so erbittert geführt wie hier. Entscheidend für die lokale Politik, aber

auch für die Beziehung Luzerns zur übrigen Schweiz, war der Sonderbundskrieg von 1847. Er ebnete den Weg zum Bundesstaat – über die Niederlage der katholischen Kantone und ihres Vororts Luzern hinweg, der als Bollwerk der Gegenreformation gedient hatte. Dem stolzen Stand haftete fortan ein Verliererimage an, das sich durch die schwache Industrialisierung auch ökonomisch ausprägte.

Seit 1871 gibt es im Kanton, in dessen Ställen beinahe jedes vierte Schweizer Schwein grunzt, eine konservative Mehrheit. Der Gegensatz zwischen Rot und Schwarz führte bis weit ins 20. Jahrhundert hinein zu regelrechten Dorfkriegen. In Willisau treffe ich Ida Glanzmann-Hunkeler, Nationalrätin und Vizepräsidentin der CVP Schweiz. Sie erzählt, dass noch ihr Vater, ein Gemeinderat, bisweilen nur unter Polizeischutz wählen konnte. Verbreitet war das Phänomen der «Wahlknechte»: Man stellte kurz vor den Wahlen Knechte ein, drückte ihnen die «richtige» Liste in die Hand – und entliess sie oft schon wieder am Abend nach dem Urnengang. Eine andere Taktik, die eher an Guerilla-Zustände denn an das Bild der schweizerischen Vorzeigedemokratie erinnert, bestand darin, Knechte der Gegenseite gefangen zu nehmen und zu verstecken. In vielen Dörfern existierte eine Art freiwilliger Apartheid. Die beiden politischen Lager hatten je ihr eigenes Restaurant, es gab zwei Musikvereine, zwei Turnvereine, zwei Schützenvereine – aber nur eine Kirche. Denn dies war das Spezielle am Luzerner Kulturkampf: Er verlief nicht nach konfessionellen, sondern rein nach politischen Kriterien. Am Sonntag bei der Predigt sassen die Feinde beisammen, und manch ein Liberaler tat noch katholischer als die Konservativen.

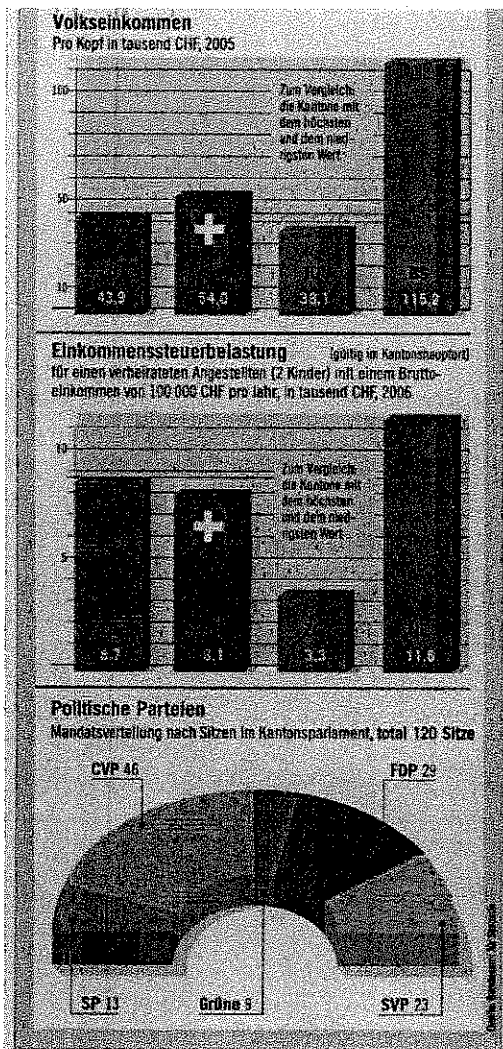
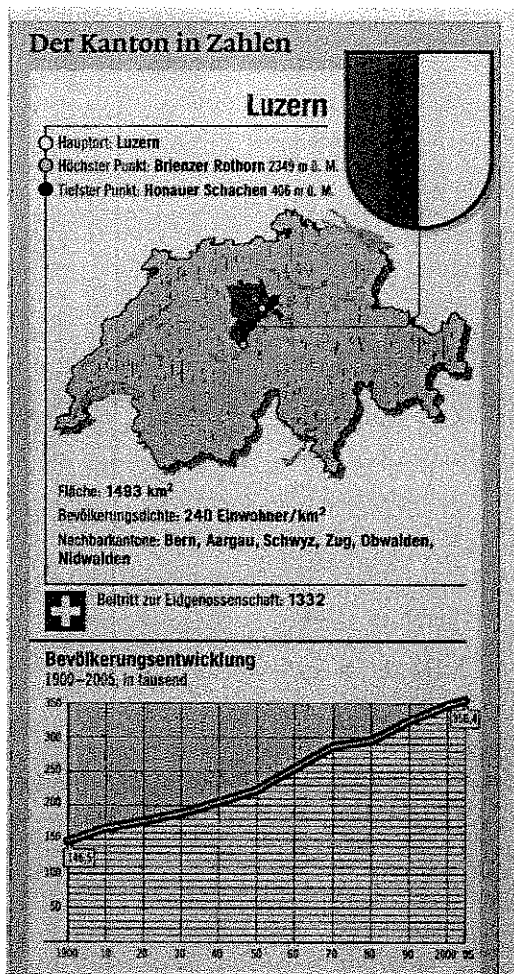
Die Kirche konnte aber auch Ort der letzten, der wörtlich finalen Zuspitzung sein. Zum Wallfahrtsort Werthenstein bei Wolhusen, berichtet der Mittelschullehrer, Schriftsteller und Träger des Innerschweizer Kulturpreises Pirmin Meier bei einem *Herrgöttli* (im Volks-

mund ein kleines Glas Bier), pilgerten manche Gläubige, um für ihre politischen Gegner den Tod zu erbeten. Sie waren zutiefst überzeugt, dass hinter dem Liberalismus der Teufel steckt. In Neuenkirch sprach man noch vor vierzig Jahren die Fürbitte: «Dass du die Feinde deiner Heiligen Kirche [lies: die Liberalen] demütigen wollest – wir bitten dich, erhöre uns!»

Heute, sagt Ida Glanzmann, während ich an einem granitharten Willisauer Ringli lutsche, der lokalen Guetsli-Spezialität, lache man über den teilweise grotesken politischen Eifer, der noch bis vor kurzem das gesamte Leben des Kantons durchdrang. Glanzmann kam 1995 in den Grossen Rat (Kantonsparlament), gleichzeitig mit den ersten Vertretern der SVP. Das Datum markiert den definitiven Abschied vom Luzerner Kulturkampf: Mit der Volkspartei kam eine dritte bürgerliche Kraft, die das alte Gegensatz-Gefüge sprengte. Dessen Auflösung spiegelt auch die Presselandschaft: Bereits 1991 hatten das liberale *Luzerner Tagblatt* und das



Mehrheit seit 1871: CVP-Frau Ida Glanzmann.



konservative *Vaterland* fusioniert, 1995 ging der politische Zwitter mit den unabhängigen *Luzerner Neusten Nachrichten* in der *Neuen Luzerner Zeitung* auf.

Wie Ida Glanzmann beobachtet, hat der Auftritt der SVP Liberale und Christdemokraten gezwungen, «wieder mehr zu arbeiten». Mit der Lockerung der konfessionellen Bindungen ist gerade für die Konservativen die Hemmschwelle tiefer geworden, die SVP zu wählen. Bis 1987 besass die CVP eine absolute Mehrheit im Grossen Rat, mit einer gewissen Gönnerhaftigkeit überliess man seit 1959 in der «Luzerner Zauberformel» jeweils zwei Regierungssitze den Liberalen und einen

der SP. Aktuell sind die Sozialdemokraten mit Yvonne Schärli in der (auf fünf Mitglieder verkleinerten) Regierung vertreten.

Die Vorsteherin des Justiz- und Sicherheitsdepartements nennt in ihrem Büro im Luzerner Regierungsgebäude – aussen wehrhafter Renaissancepalast, innen elegante USM-Haller-Moderne – zwei Gründe für die relative Schwäche der Sozialdemokraten im Kanton. Sie hänge einerseits mit der fehlenden Industrietradition zusammen, andererseits mit der enormen Breite der CVP. «Wir schaffen es einfach nicht», sagt Schärli, «den linken Teil der Christdemokraten abzuziehen.» Beliebte CVP-Frauen wie Judith Stamm politisierten derart

links, dass sie kaum mehr den Bürgerlichen zugeordnet werden konnten. Den innerparteilichen Gegenpol nehmen markige Männer wie der derzeitige Regierungspräsident Markus Dürr ein. Er sagt, nicht ohne Stolz auf die konservative Tradition: «Mein Vater war ein KK (ein Katholisch-Konservativer), und ich sehe mich auch so.»

Dieses Sowohl-als-auch – ein Schuft, wer es als Weder-noch interpretiert – ist nicht nur typisch für die Luzerner CVP, sondern für den Kanton überhaupt. Eine offizielle Publikation preist Luzern als «Land der Mitte» – eine Position, die den Kanton schon historisch-geografisch bestimmt: Er eröffnete den Inner-schweizer Bergrepubliken den Zugang zum Mittelland und brachte ein städtisches Element in die Ureidgenossenschaft ein. Kennzeichnend ist die Mittellage aber auch für manche Gebiete der Politik, der Gesellschaft, der Kultur. Traditionelles und Zukunftsgerichtetes gehen hier locker zusammen. So hat das Entlebuch als erste Schweizer Region das Label als Unesco-Biosphärenreservat bekommen. Das Landstädtchen Willisau, Zentrum des sogenannten Hinterlandes, beherbergt neben einer starken Blasmusikszene seit Jahrzehnten ein avantgardistisch orientiertes Jazzfestival. Und mit dem Kultur- und Kongresszentrum (KKL) des Architekten Jean Nouvel hat sich Luzern in direkter Nachbarschaft zu See und Bahnhof einen Musik- und Business-tempel gebaut, von dem Zürich nur träumen kann.

«Halb Italien, halb Entlebuch»

Die Wirtschaftsförderung präsentiert Luzern auf ihrer Homepage als Kanton «im Aufbruch». Das klingt etwas floskelhaft, trifft aber durchaus zu. Jahrzehntelang Steuerhölle und Defizitgenerator, hat Luzern heute die Finanzen im Griff. Bei den juristischen Personen steht es sogar exzellent da. Es hat die tiefsten Holdingsteuern der Schweiz und plant weitere Senkungen. Obwohl das Umfeld mit den Tiefsteuernantonen Nidwalden, Obwalden, Zug und Schwyz schwierig ist, findet auch ein Zustrom von Privaten statt. «Zürich ist relativ

voll, Zug ist relativ teuer», fasst der Direktor der Wirtschaftsförderung, Walter Stalder, die Situation zusammen. Die Grundstückspreise sind hier erheblich tiefer, und mit der Eröffnung der Autobahn A4 durchs Knonauer Amt nach Zürich wird sich die verkehrstechnische Lage 2010 markant verbessern.

Veränderungswille demonstrieren die Luzerner mit einer unter dem Namen «Luzern '99» gestarteten Staatsreform. Parlament und Regierung wurden verkleinert, die obersten Gerichte zusammengelegt, die Verwaltung neu strukturiert, die Steuern gesenkt, die Kantonsfinanzen saniert. Für Viktor Baumeler, bis im letzten Mai Staatsschreiber und derzeit Präsident der SRG Deutschschweiz, ist das Ja zu den Reformen «heute noch eine Sternstunde». Als erster Kanton hat Luzern eine grosse Gemeindefusion angeregt, eben haben sich in meinem Heimatort Hitzkirch sieben Gemeinden zu einer einzigen zusammengeschlossen.

Auch dies ist ein klassischer Zug der Luzerner: Sie sind dem Staat gegenüber freundlich eingestellt, anders etwa als die obrigkeitkritischen Schwyzer. Überhaupt zeichnet sich die Luzerner Mentalität durch eine gewisse Gelassenheit, ja Lässigkeit aus. Es komme ihm vor, schrieb der Schaffhauser Johann Georg Müller schon vor 200 Jahren, dass die Luzerner «nicht bloss produzieren, sondern sich hinsetzen und das Produzierte geniessen».

Verschiedene Bauwerke, die Cafés und Restaurants an der Reuss sowie die Lockerheit ihrer Bewohner verleihen der Kantonshauptstadt einen italienischen Zug; «Florenz des Nordens» nennt man sie auch. Hinzudenken muss man sich einen kräftigen Schuss Rustikalität. Exemplarisch das Rathaus an der Reuss: Über drei Renaissancegeschosse wölbt sich das Dach eines Bauernhauses – eine einzigartige, eben typisch luzernische Kombination. Paul Rosenkranz, Autor mehrerer Bücher über den Kanton, sieht darin den «steingewordenen Ausdruck des Menschenschlages, der hier wohnt: halb Italien, halb Entlebuch...».

Bei allen Versuchen, Anschluss an die Moderne zu finden – wie sie sich jüngst etwa in einer verstärkten wirtschaftlichen und politischen Anlehnung an den Aargau und an

Zürich zeigen –, bleibt Luzern seinen kulturhistorischen Wurzeln treu. Seine Fasnacht ist, im Gegensatz zu der fast militärischen Zucht der Basler Trömmeler- und Flötchen-Cliquen, ein vulkanischer Ausbruch barock-katholischer Lebensfreude. Ich weiss von einer Landsfrau, die im Kanton Zug verheiratet ist und in der Fasnachtszeit für ein paar Tage in ein Luzerner Hotel zieht – ohne (ihren) Mann. Die Erinnerung an unruhige Totengeister und andere Formen der Volksgläubigkeit leben mancherorts weiter. Nicht nur darum ist die Bezeichnung «magisches Luzern» zu so etwas wie einem Markennamen geworden.

Im Internet

Hören Sie diesen Artikel auf www.weltwoche.ch/audio



Eigentlicher Geburtstag des Standes: die Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386.

DAS FESTIVAL IM ÄTHER

Die Kultursender des Schweizer Radios, aber auch der Rundfunkanstalten Deutschlands oder Österreichs begleiten die Sommerfestivals intensiv. Salzburg, Bayreuth, Luzern, aber auch Boswil finden überall statt, wo UKW hinreicht.

Das Festivalereignis ist mehr als ein musikalisches Programm. Die Aura des Ortes, seine Exklusivität oder seine besondere Popularität, der Ruf der Tradition oder der Innovation und nicht zuletzt die optische Wirkung des Musizierens als Stimulans – all dies bewirkt das Hochgefühl des Festivalpublikums, macht das Dabeisein aus – und lässt ausgeschlossen zurück, wer nicht physisch anwesend ist. Aber im Zentrum steht dann doch – mindestens versprechen dies die Festivals – die hervorragende künstlerische Bedeutung des Anlasses, die Botschaft der Musik an sich. Die Mitschnitte der Konzerte, die als Direktübertragungen oder Aufzeichnungen dem Radiohörer ins Haus geliefert werden, sind somit doch eine Einladung ans Festival und zur Teilhabe am Wesentlichen.

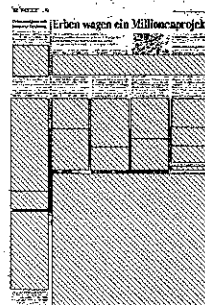
Und die Distanz zum Festivalrummel hat auch Vorteile: «Ausverkauft» gibt es nicht, die besten Plätze sind garantiert, zuhören lässt sich in Mikrofonnähe, und oft sorgt eine festlich gestimmte Moderation für das Gefühl, ins Geschehen am Ort involviert zu sein. Die Spannung, die von einer musikalischen Aufführung als eine Sache des Hier und Jetzt ausgeht, kann sich jedenfalls auch im Medium Radio verbreiten. Eine gewisse Kultur des Radiohörens vorausgesetzt – das Abendkleid muss nicht dazugehören – kön-

nen Musikfreunde an vielen Festivals teilnehmen und pendeln zwischen den Dresdner Musikfestspielen, dem West Cork Chamber Music Festival, der Styarte Graz, dem Festival Internacional de Música y Danza de Granada und dem Boswiler Sommer.

«Weltklasse» von überall her

Von Granada bis Boswil: Die Aufzählung folgt den ersten Seiten der Broschüre «Weltklasse auf DRS 2». Sie listet an die 60 Programme auf, die von den Festivals dieses Sommers ausgezeichnet werden und bis Ende September im Kulturprogramm der SRG zu hören sind. Gleich heute Abend geht es zu den Wiener Festwochen. Mitzuerleben ist ein Konzert mit den Wiener Philharmonikern, das am 13. Juni stattfand. Mehr Festivalerregung gibt es natürlich bei Liveübertragungen, aber diese sind bei DRS 2 eher die Ausnahme, und sie kommen von den Schweizer Festivals, dem Menuhin-Festival in Gstaad, dem Lucerne Festival, dem Jazz-Festival in Willisau und dem Festival de Musique Classique Montreux-Vevey.

Dabei ist der Radiohörer beispielsweise im Rahmen des Menuhin-Festivals in der Kirche Rougemont beim Rezital von Patricia Kopatchinskaja, das der Folklore für Violine und Cymbalom gewidmet ist und Werke von Ravel, Kurtág, Enescu und anderen einschliesst (3. August). Gleich an drei



Abenden mit dabei ist man am 23. Festival in Wiltsau (23.-31. August) und mit der Aufführung von Hector Berlioz' Grande Messe des Morts durch das Tonhalle-Orchester und l'Orchestre de la Suisse Romande und dem Schweizer Kammerchor aus dem Auditorium Stravinsky in Montreux wird eines der spektakulärsten Konzerte des Sommers überhaupt live übertragen (28. August).

DRS 2 aus Luzern

Vom Lucerne Festival, einem der grössten Klassik-Festivals weltweit, kommt auch die grösste Anzahl Konzerteübertragungen, 18 sind es insgesamt, davon aber nur zwei in Direktübertragung, das von Claudio Abbado geleitete Eröffnungskonzert (1. August) und ein Abend mit dem Mahler Chamber Orchestra unter der Leitung von Heinz Holliger. In Auszeichnungen wird aber das Festival in seiner ganzen Fülle vergewissernd, von der Kammermusik zum Sinfonieschaffen, wobei die besonders Programme den Vorzug erhalten und viele Konzerte mit zeitgenössischer Musik zur Ausstrahlung kommen.

Vermittlung des Besonderen. Das geht vom Kulturmanagement in den Ferienregionen (Engadin Festival, Domeshager Sommerkonzerte) bis zum ambitionierten Randplatz für die Moderne in der Schweiz (Festival Räumlingen, Festival der Zukunft Ermen) und bis zu den international bekannten Musikstätten, zu den BBC Proms zum Festival d'Aix-en-Provence, zu den Bayreuther, den Salzburger Festspielen und ins ferne Aspen, wo ein von David Zinman geleitetes Konzert mit dem Aspen Festival Orchestra zu hören ist (7. August).

BR 4 in Bayreuth

Grosse Spannung herrscht bereits im Vorfeld der Premiere der Bayreuther Festspiele. Diese beginnen morgen Nachmittag um 16 Uhr mit der Neuproduktion des Parsifal unter der musikalischen Leitung von Daniele Gatti. Wer hier akustisch live dabei sein möchte, muss den Bayerischen Rundfunk (Programm BR 4 Klassik) anrufen. Radio DRS 2 holt das Ereignis dann am Sonntag nach und hat den Vorteil der besten Sendezeit (ab 19:30 Uhr). Die Wagner-Fans bleiben aber mit Vorteil beim Sender vor Ort. BR fährt mit Direktübertragungen Tag für Tag weiter: Samstag «Hänsel und Grösche», Sonntag «Die Meistersinger von Nürnberg», Montag «Das Rheingold», Dienstag «Die Walküre», dann am Donnerstag noch «Siegfried» und am Samstag «Götterdämmerung».

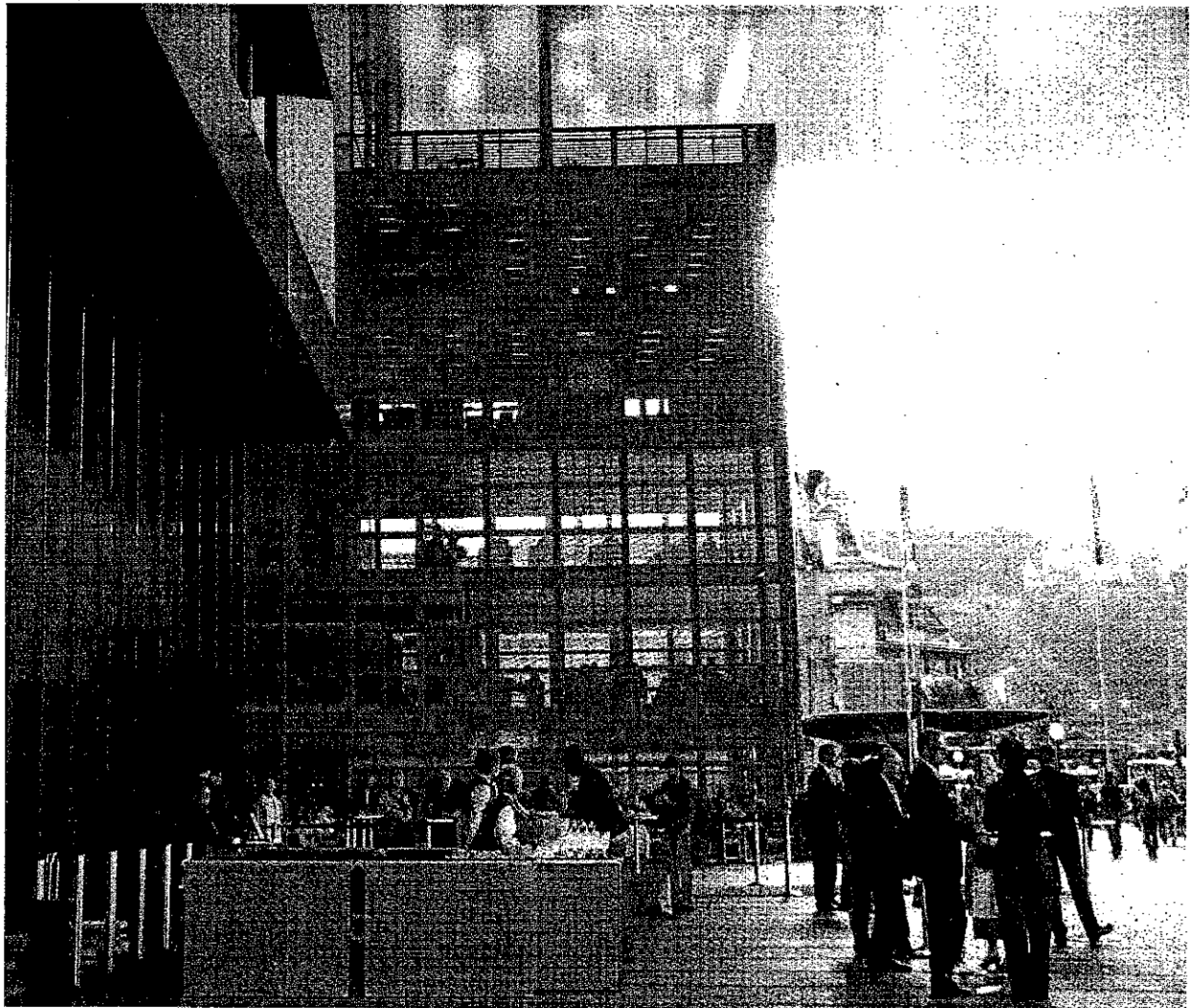
O 1 in Salzburg

Die Salzburger Festspiele, die ebenfalls an diesem Wochenende eröffnet werden, lassen sich in musikalischer Hinsicht am intensivsten durch die Mikrofone des Österreichischen Rundfunks (ORF) mitverfolgen. Die Eröffnungspremiere mit «Don Giovanni» allerdings erscheint auch im Programm des Landessenders nicht. Drei weitere Neuproduktionen (Verdis «Otello» am 1. August, Gounods «Roméo et Juliette» am 2. August und Dvoraks «Rusalka» am 17. August) dagegen werden live gesendet. Das gilt auch für eine ganze Reihe von Konzerten. DRS2 bringt im Rahmen von «Weltklasse» am 11. August eine Aufzeichnung des ersten Konzerts der Wiener Philharmoniker, dirigiert von Pierre Boulez, und am 24. August die Premiere der «Rusalka».

Der Festspielkalender des Radiohörers ist recht flexibel, wenn er mehrere Kulturprogramme nutzt. Ein Blick in deren Programme lohnt sich. Wie DRS mit ihrer Broschüre «Weltklasse auf DRS 2» haben auch Ö1, BR4, SWR2 und weitere ihre Festivalprä-

senz in eigenen Übersichten zusammengestellt. Zu finden sind sie auf den Internetseiten der Senderanstalten. Zu erreichen sind sie am einfachsten über die Links auf der Homepage des Radiomagazins. HERBERT BÜTTIKER

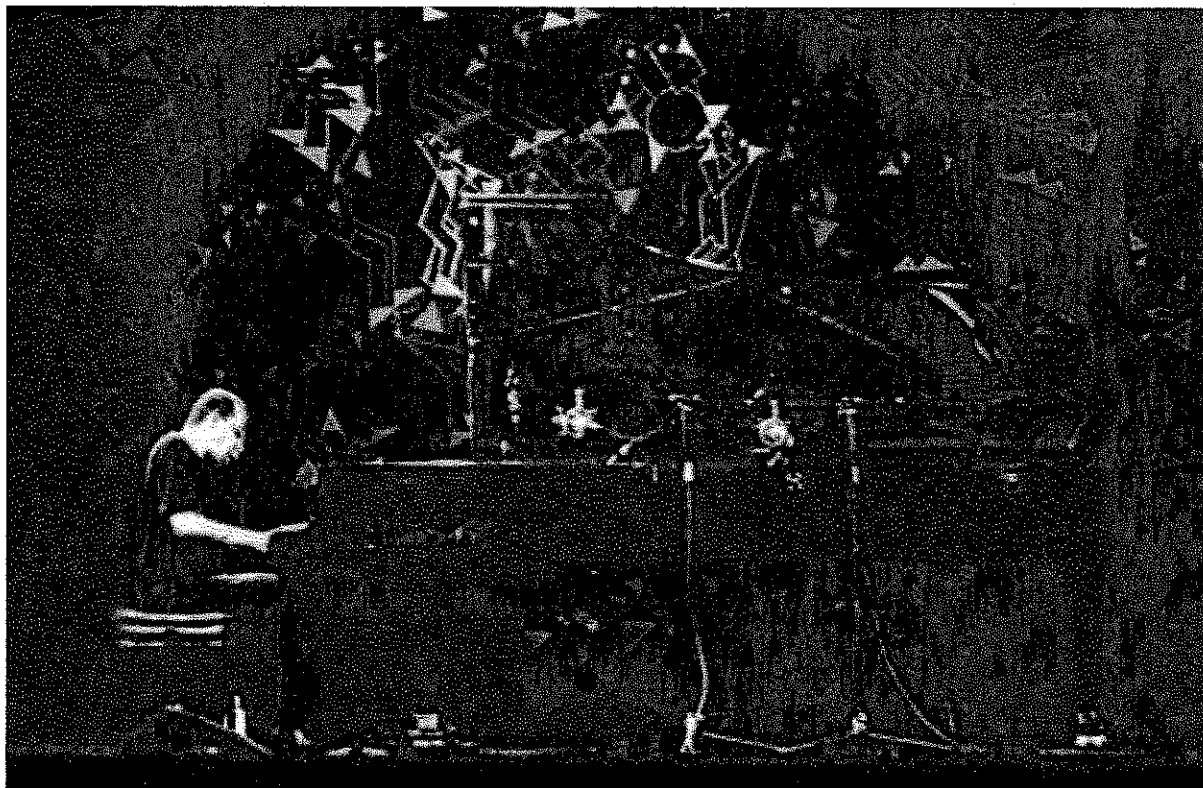
www.radiomagazin.ch



Festivalorte wie das Kultur- und Kongresshaus in Luzern sind Magnete, und dabel zu sein, bedeutet vielen alles. Das Wesentliche ist aber auch aus der Ferne zu hören. Bild: hb

fokus
24.07.2008

Der Jazz bringt Gäste ins Hinterland



Am Jazzfest Willisau treten regelmässig Weltstars auf. Vom 27. bis 31. August werden Jazz- Anhänger aus aller Welt ins Luzerner Hinterland ans Jazzfest Willisau pilgern. Das Festival ist für Willisau und Umgebung von grossem touristischen Wert.
karin rechsteiner

Normalerweise geht es in Willisau eher ruhig zu und her. Es gibt alljährlich zwei grosse Ausnahmen, welche Leben in das beschauliche Städtchen bringen. Winters ist es der «Christkindli Märt», sommers bringt das Jazzfest Willisau Weltstars ins Luzerner Hinterland.

«Während des Jazzfestes steht Willisau ganz im Zeichen der Musik. Gäste aus aller Welt bevölkern die Stadt», so Brigitte Bucher, Leiterin des regionalen Verkehrsbüros Willisau. Die Bedeutung des musikalischen Festes sei für die Region gross, denn: Während des Festivals können viele zukünftige Gäste gewonnen werden. «Oftmals kommen die Besucher des Jazzfestes wieder. Dann aber nicht um den Konzerten zu lauschen, sondern um die Region zu besuchen», führt Bucher aus. Doch bringt das Fest auch das grosse Problem von Willisau zu Tage: Es fehlt an Übernachtungsmöglichkeiten. Die Stadt selber verfüge nur über drei Hotels und einige Bed&Breakfasts, welche aber immer relativ früh ausgebucht seien, sagt Brigitte Bucher. Es müssen also viele Gäste in benachbarte Destinationen geschickt werden, etwa nach Luzern. «Die Zusammenarbeit mit Luzern ist sehr eng, es gibt aber bis dato noch keine speziellen Angebote für die Jazzbesucher», so Brigitte Bucher. Künftig sei dies jedoch durchaus denkbar.

Argus Ref 32059747

Ist die Relevanz des Jazzfestes für Willisau und Umgebung von unschätzbarem Wert, stellt sich die Frage der Zusammenarbeit von Tourismus und Veranstalter. «Wir vom Verkehrsbüro sind eigentlich die Dienstleister des Festivals», erklärt Bucher. So versendet das Verkehrsbüro Prospekte für das Jazzfest, erklärt Gästen das Programm oder hilft den Besuchern auf der Suche nach einer passenden Übernachtung. Finanziell wird das Festival vom Tourismusbüro jedoch nicht unterstützt, das Budget lässt dies schlicht nicht zu. «Wir sind glücklich, ein solch fantastisches Fest in der Stadt zu haben, und die sorgfältige Gästebetreuung ist unser Beitrag zum Gelingen dieses Events», fasst Bucher zusammen.

www.jazzwillisau.ch

www.christkindlimarkt.willisau.ch

Verwandte Artikel:

Gute Feste bringen Mehrwert

In Flims klingt das Land mit

Jedem Event seine Strategie

Events: Aller Anfang ist hart

SV lädt zum Musical-Dinner

«Jenseits der Alpen»

Neues altes Festival

Menuhin Festival Bis zu 11 Mio. Franken Wertschöpfung

Wollerau Die Kulturkommission

lädt zu einem Open-Air-Konzert mit Dave Feusi

Messerscharfer Power-Funk

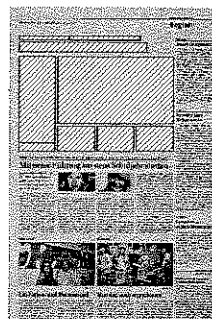
Das im letzten Jahr mit kubanischen Salsaklängen durchgeführte Open-Air-Konzert wird mit dem Jazzmusiker Dave Feusi und seiner Funkband «the clients funk society» fortgesetzt.

Die Kulturkommission Wollerau lädt am Samstag, 23. August, um 20 Uhr in der Aussenarena der MPS Riedmatt zu einem Konzert mit dem Wollerauer Jazzsaxofonisten Dave Feusi ein. Er tritt zusammen mit der Band «the clients funk society» auf. Kulinarisch können sich die Gäste in der Festwirtschaft verwöhnen lassen.

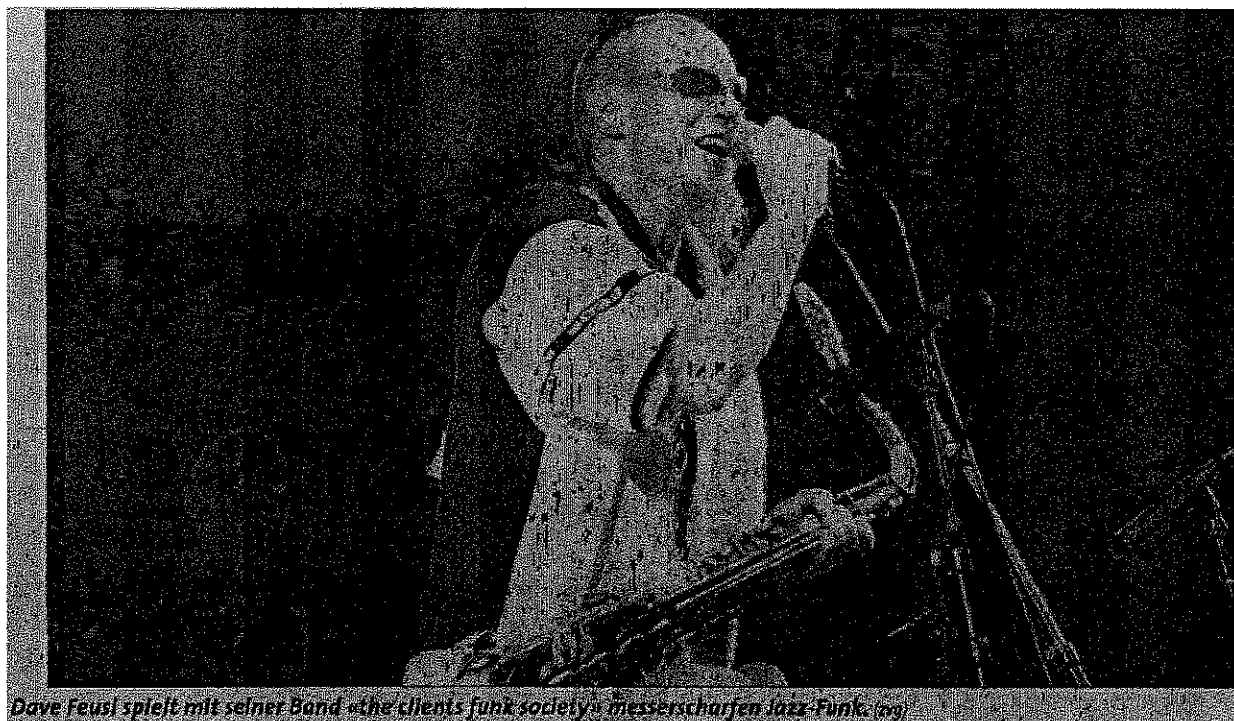
Schon seit 15 Jahren spielt «the clients funk society» einen authentischen, messerscharfen Jazz-Funk, der mit seinen frechen Improvisationen live erst richtig zur Geltung kommt. Die Power-Funk-Stimmung, insbesondere der hartnäckige Groove, animiert das Publikum jeweils wie durch Voodoozauber zu ausgelassener Tanzfreude. Die fünf Musiker ziehen das Publikum mit der herausragenden Live-Präsenz und groovigen Kompositionen in ihren Bann.

Dem Jazz treu geblieben

Der Wollerauer Dave Feusi erlernte schon in früher Kindheit das Klarinettenspiel. Mit 12 Jahren stieg er auf Saxophon um. Nach einer intensiven Grundausbildung entschied er sich nach der Matura zum Leben als Berufsmusiker und absolvierte von 1985 bis 1991 das Konservatorium Zürich. Während seiner Ausbildung gründet er die Swiss Big Band Eruption. Zu dieser Zeit kann er an den Jazzfestivals von Montreux und Willisau eigene Arrangements und Kompositionen darbieten. Von 1990 bis 1993 sammelte er Orchestererfahrung am Opernhaus und an der Tonhalle Zürich sowie in weiteren Schweizer Orchestern. Trotz Angeboten aus der klassischen Musikszene begann er 1993 ein Jazz-Studium in Boston (USA) am Berklee College of Music. Seit seiner Rückkehr in die Schweiz 1998 ist Dave Feusi in nationalen und internationalen Jazz-Projekten aktiv. Er spielte mit Eddie Harris, James Brown, Candy Dulfer und vielen international bekannten Musikern. Damit die Gäste an diesem Abend auch kulinarisch verwöhnt werden, bereitet ab 18.30 Uhr Beckikoch Roland Dreier einen feinen Spaghettiplausch zu. Bei schlechtem Wetter findet der Anlass in der MGH Riedmatt statt. Der Eintritt ist frei. (e)



Argus Ref 32191113



live & performance



Fotos: Wolfgang Gönau, Sven Thielmann, Sebastian Bozon

Mark Feldman • John Zorn • Hans Koch

RECOMMENDED

Zorn in Willisau

jazzzeit 173

Juli - August 08

Ein musikalischer Unruhegeist war er schon immer. Und sicherlich wird er auch im Luzerner Hinterland eher jugendlich-rebellische Unruhe als altersweise Stille verbreiten. Er bläst das Saxofon und die Klarinette, dirigiert und komponiert. Und er ist John Zorn.

EINEM KREUZ UND QUER denkenden Musiker wie John Zorn muss man viel tonalen und temporären Raum zur Verfügung stellen, damit er und seine Musik sich zur vollen Blüte entfalten können. Das weiß Festivalleiter Niklaus Troxler und bietet Zorn in Willisau eine Bühne für den Nachmittag und eine weitere für den Abend.

Eigens um jüdische Musik und Musiker zu fördern hält John Zorn sich das grandiose Label »Tzadik.« Da liegt es natürlich nahe, dass er einige seiner Labelkollegen gleich mit nach Willisau nimmt. In seinem Septett Bar Kokhba spielen unter seiner Leitung Marc Ribot (g), Mark Feldman (v), Erik Friedlander (c), Greg Cohen (b), Joey Baron (dr) und Cyro Baptista (perc). Der Gegenstand ihrer musikalischen Begierde sind John Zorns »Masada« Kompositionen, eine radikal zusammengesetzte Klangwelt aus Mosaiksteinen des Klezmer, klassischer (Kammer-)Musik aus allen vier Winden, Jazz, Surf-Klängen und neuer Musik. Und genau das zeichnet John Zorn aus, er webt die einzelnen bunten Fäden zu einem Klangteppich ohne jedoch das Garn unentwirrtbar zu verbinden. Er liebt es, diese Kompositionen stets neu

zu buchstabieren. Beim jeweils erneuten Aufnehmen der Tonfäden, in diesem Falle durch Bar Kokhba, entspinnt sich in rasanter Abfolge eine mitreißende, abenteuerlich komplexe, zuweilen bis zur Ekstase gesteigerte Improvisation. Jedes Konzert wird so zu einem immer wieder neuen Grenzen sprengenden Unikat.

Die Improvisation ist dann auch für den Abend Start und Ziel: John Zorns Altsaxofon misst und mischt sich dabei mit Hans Kochs Reeds, Martin Schütz' Cello und Bass, Fredy Studers Schlagzeug und Bruno Amstads Stimme. Sie alle lieben unangesprochene Musik. Martin Schütz hat es einmal so formuliert: »Es drängt sich auf, immer das neueste Material zu spielen, also dasjenige, welches noch nicht komponiert ist.«

Dem gegenüber steht John Zorns Ansatz seiner »Game Pieces«, das sind Stücke die nicht auf einer notierten Partitur beruhen, sondern nach von ihm bestimmten Regeln gespielt werden. Kann es eine idealere Ausgangsposition für eine musikalische Begegnung geben? Aktion provoziert Reaktion. Frage fordert Antwort. Da wird in die Tonbilder der jeweils anderen interveniert, um sie dann

LIVE

31. August 2008, Jazz Festival Willisau
»John Zorn & Co«, ab 14:30 Uhr
nachmittags: John Zorn & Bar Kokhba
abends: Zorn & Koch-Schütz-
Studer-Amstad

mit den eigenen zu einem nahtlosen Klangfluss zu verschalten. Einem Klangfluss, dem kein Staudamm gewachsen wäre, so voller spielfreudiger Energie kommt er daher, chaotisch lärmend in seinen Kaskaden und gebündelt murmelnd auf ebener Strecke. Doch immer bleibt er heimtückisch und unberechenbar. Genau wie John Zorn. Er wird in einer Zusammenschau von Micro-Momenten, in denen die Musiker von ihrer Musik oft genauso überrascht werden wie das Publikum, souverän den großen Moment auf die jazzkalisches Weltbühne von Willisau bringen.

FRANZ X.A. ZIPPERER

FLAMENCO, FUNK UND ZORN

Ausgesprochen vielfältig fällt das Programm des 33. Jazzfestivals im 8.000 Einwohner zählenden Städtchen Willisau im Kanton Luzern aus. Der, wie immer auch für die graphische Umsetzung des Plakat-Sujets verantwortlich zeichnende, künstlerische Leiter Niklaus Troxler, der seit 1966 Jazz-Konzerte in Willisau organisiert, hat die heurigen sechs Festivaltage erstmals in ebenso viele Themenschwerpunkte gegliedert.

Im Rahmen des eröffnenden Free Electric & Funk-Abends kommen mit OM gleich die eidgenössischen Pioniere dieses Genres zu Wort, gefolgt von den Free Form Funky Freqs des Ex-Living Colour-Gitarristen Vernon Reid. Für Folklore & Fun sorgen am darauf folgenden Tag Aki Takase and The Good Boys sowie das Albin Brun Alpin Ensemble, während uns die, mit der jungen Singer/Songwriterin Sophie Hunger kollaborierenden Young Gods und Hans Peter Pfammaters Scope – inklusive Lucien Dubuis – für einen Rock & Crossover-Abend bescheren. Nach den, am vierten Festivaltag auf dem Programm stehenden Trio-Formationen von Colin Vallon und Charles Lloyd sollten die Solo-Performance von Bugge Wesselthoff und das Root Down Orchestra um Tommy Meyer eindrucksvoll den Kontrast zwischen Small & Large verdeutlichen. Den krönenden Abschluss bildet ein John Zorn-Schwerpunkt, der den New Yorker Avantgarde-Helden sowohl mit seinem hochkarätig besetzten Bar Kokhba-Ensemble als auch im Verbund mit dem Trio Schütz-Studer-Amstad zeigt. Äußerst abwechslungsreich präsentiert sich aber auch das Rahmenprogramm des heurigen Festivals. So gibt es neben den Club-, Groove- und Elektronik-Schwerpunkten im Rahmen der nach den abendlichen Konzerten stattfindenden Late Spots mit dem Straßenmusik-erprobten Fisherman Orchestra oder der Balkan-verliebten Blehmuzik auch stimmungsvolle Worldmusic-Klänge zu vernehmen. Die Stadtmühle wird zur Bühne für intime Solo-Darbietungen einzelner Künstler, zu denen u.a. die, unter Einsatz ihres Körpers, auf einem eigens angefertigten, 400 Kilogramm schweren Bodenylophon spielende Flamenco-Tänzerin Ania Losinger zählt.

JAZZ FESTIVAL WILLISAU

27.- 31. August 2008

WEBSITE

www.jazzwillisau.ch

Wiesen is back

Im 32. Jahr seines Bestehens sendet das legendäre Jazzfest Wiesen ein starkes Lebenszeichen. Mit einem wohldosierten dreitägigen Programm meldet man sich im Jazzgeschehen zurück.



DER FESTIVAL-KALENDER ist voll wie nie zuvor. Pilzen gleich spriessen Festivals aus dem Boden: große, vorwiegend kommerziell orientierte, aber auch kleine, die Nische bedienende. Solide Tradition hat es da zunehmend schwer. So war eines der für Jazz-Liebhaber wohl wichtigsten Festivals in den letzten Jahren aufgrund einer ganzen Reihe, hier nicht näher zu vertiefender Gründen ins Hintertreffen, um nicht zu sagen in Vergessenheit, geraten.

Dabei hat das Jazzfest Wiesen in seiner 32-jährigen Geschichte wirklich Großes geleistet: Miles Davies, Ray Charles und Ella Fitzgerald spielten hier. Irgendwann in den 90ern marschierte man dann aber schnurstracks los in Richtung Pop. Die Ergebnisse waren zwar zeitweise herausragend – man denke nur an die legendären Auftritte von Manu Chao und Moloko – ein wenig ging dabei allerdings das Profil verloren, vor allem in Hinblick auf die Armada an kommerziell orientierten Großfestivals, die sich europaweit etablieren konnten. Ein ausgewogenes Programm versucht heuer nun im Juli den Spagat zwischen Jazz & Blues und neuem Publikum. Erstmals findet dieses Jahr auch ein fremdprogrammierter Tag (26. Juli) unter dem Titel »The Nova Jazz & Blues Night« statt.

Zum Programm: Schon am ersten Tag wartet mit Willy Deville ein echtes Highlight: Der Mann hat uns mit »Hey Joe« nicht nur die wohl entspannteste Cover-Version eines Jimi Hendrix-Klassikers schlechthin geschenkt, und wem es jemals vergönnt war, Willy Deville live zu sehen, der weiß auch, dass er sich und dem Publikum rein gar nichts schenkt. Noch dazu kommt er mit der legendären Mink Deville-Band. Da gibt es nur eines: Rein in die »Italian Shoes« und nichts wie hin! Und auch Klaus Doldinger ist jeden Kilometer, den man wegen ihm in Auto oder Zug verbringt, wert.

Dass man aber für die Nova-Night Erykah Badu verpflichten konnte, ist getrost als Sensation zu bezeichnen. Seit ihrem Debut »Baduizm« ist sie die unangefochtene Queen des New Soul. Nach fünfjähriger Schaffenspause und rechtzeitig zum zehnjährigen Jubiläum ihrer Karriere hat sie sich soeben mit

JAZZ FESTIVAL WILLISAU

**Le rendez-vous des
 fans de jazz ne déçoit
 pas cette année**

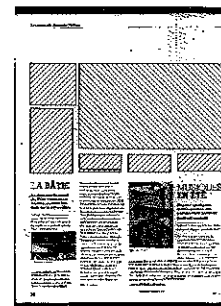
*Vernon Reid, Jamaaladeen Tacuma,
 Grant Calvin Weston, Charles
 Loyd, John Zorn, Marc Ribot, Mark
 Feldmann, Bugge Wesselthoft, Zakir
 Hussain... www.jazzwillisau.ch*

34 ans après sa création, Willisau demeure le meilleur festival de jazz en Suisse. Cette année ne faillit pas à la règle. Point d'orgue de la manifestation, la rencontre fraîchement baptisée Free Form Funky Freqs entre Vernon Reid l'immense guitariste de Living Colour, Jamaaladeen Tacuma l'implacable bassiste récemment vu à Cully au sein des Last Poets, et Calvin Weston (bâteur des

Lounge Lizards). Du hyper free funk auquel saura magiquement répondre Marc Ribot au sein du sextet Bar Kokhba dirigé par le

compositeur iconoclaste John Zorn. Entre ces deux soirs aux extrémités dans le programme et dans les sons, un peu de world music bien de chez nous avec l'Albin Brun Alpin Ensemble featuring Christian Zehnder, et d'un peu plus loin avec le trio Sangam au côté du géant Charles Lloyd.

27-31/8 : Willisau



Argus Ref 32195555



Free Form Kuaky Press

Open-Air-Konzert mit Dave Feusi

Die Kulturkommission Wollerau präsentiert am Samstag, 23. August, um 20 Uhr in der Aussenarena der MPS Riedmatt den Wollerauer Jazzsaxofonisten Dave Feusi mit der Band The Clients Funk Society. In der Festwirtschaft können sich die Konzertbesucher kulinarisch verwöhnen lassen.

Wollerau. – Das im letzten Jahr mit kubanischen Salsaklängen durchgeführte Open-Air-Konzert wiederholen wir dieses Jahr mit dem Jazzmusiker Dave Feusi und seiner Funkband The Clients Funk Society. Schon seit 15 Jahren spielt diese Band einen authentischen, messerscharfen Jazz-Funk, der mit seinen frechen Improvisationen live erst richtig zur Geltung kommt. Die Power-Funk-Stimmung, insbesondere der hartnäckige Groove, animiert das Publikum jeweils wie durch Voodoozauber zu ausgelassener Tanzfreude. Die fünf Musiker ziehen ihr Publikum mit ihrer herausragenden Live-Präsenz und groovigen Kompositionen in ihren Bann.

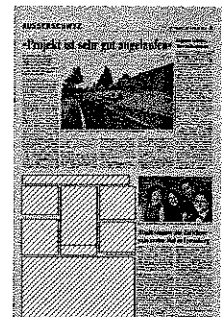
Der Wollerauer Dave Feusi erlernte schon in früher Kindheit das Klarinettenspiel. Mit zwölf Jahren stieg er auf das Saxofon um. Nach einer intensiven Grundausbildung entschied er sich nach der Matura für das Leben als Berufsmusiker und absolvierte von 1985 bis 1991 das Konservatorium Zürich. Während seiner Ausbildung gründete er die Swiss Big Band Eruption. Zu dieser Zeit konnte er an den Jazzfestivals von Montreux und Willisau eigene Arrangements und Kompositionen darbieten. Von 1990 bis 1993 sammelte er Orchestererfahrung am Opernhaus und im Orchester der Tonhalle Zürich sowie in weiteren Schweizer Orchestern. Trotz

Angeboten aus der klassischen Musikszene begann er 1993 ein Jazz-Studium in Boston (USA) am Berklee College of Music. Seit seiner Rückkehr in die Schweiz 1998 ist Dave Feusi in nationalen und internationalen Jazz-Projekten aktiv. Er spielte mit Eddie Harris, James Brown, Candy Dulfer und vielen international bekannten Musikern. Dave Feusi und seine Band werden mit einer geballten musikalischen Ladung, erzielt durch scharfe Gitarren-Licks, ekstatische Saxsoli, feurige Vocals, pulsierende Basslinien und feinsten Keyboard-sound kombiniert mit fetten Beats, Wollerau tüchtig einheizen.

Spaghetti vom Beckikoch

Damit Sie sich an diesem Abend auch kulinarisch verwöhnen lassen können, bedienen wir Sie ab 18.30 Uhr in unserer Festwirtschaft. Der Beckikoch Roland Dreier bereitet einen feinen Spaghetti-Plausch zu. Bei schlechtem Wetter findet der Anlass in der MGH Riedmatt statt. Der Eintritt ist frei. Wir freuen uns zusammen mit Ihnen auf einen heissen und rhythmischen Sommerabend.

KULTURKOMMISSION WOLLERAU



Argus Ref 32193980



Sorgen für Power-Funk-Stimmung: Jazzmusiker Dave Feusi und The Clients Funk Society.

Bild zvg

Festhalle, Willisau: Jazz Festival Willisau (27. bis 31. August)

Wo Industrial auf Folk-Pop trifft

Für das Jazz Festival Willisau werden sich die legendären Young Gods die Bühne mit der jungen Sängerin Sophie Hunger teilen.

Seit 1985 produzieren die Freiburger **The Young Gods** um Sänger Franz Treichler ihren wegweisenden Industrialsound, der sie zu einer internationalen Kultband gemacht hat. Nicht nur ein Industrial-Superstar wie Trent Reznor von Nine Inch Nails verweist auf die Schweizer Band als Inspirationsquelle. Auch eine Metallband wie Sepultura, Ex-Faith-No-More-Sänger Mike Patton oder auch David Bowie schwören auf The Young Gods. Die Band selbst stürmte mit ihrem Sound zwar nie die Chartspitzen, kann aber mittlerweile auf eine beachtliche Karriere zurückblicken. Dazu gehören sieben Studioalben, drei Livealben und diverse kleinere Veröffentlichungen. Über lange Jahre hinweg limitierte man sich bei den Young Gods auf Gesang, Sampler und Schlagzeug. Neuerdings kann es aber auch durchaus vorkommen, dass man die Band auf der Bühne mit akustischen Gitarren sieht. Der Dringlichkeit ihrer Musik hat dies keinen Abbruch getan. Die Musik des Trios scheint höchstens noch etwas zugänglicher geworden zu sein. Das neueste Album trägt den Namen «Knock on Wood» und ist ihr erstes vollständig akustisches Werk.

Vielleicht mag gerade deshalb der geplante Auftritt mit **Sophie Hunger** Sinn machen. Die junge Zürcher Sängerin mit armenischen Wurzeln veröffentlichte 2006 das Album «Sketches On Sea», welches bei Publikum und Kritikern gleichermaßen gut abschnitt. Im September soll nun ihr zweites Album erscheinen, und man darf gespannt sein, in welche Richtung sich die 25-jährige Künstlerin entwickeln wird. Gespannt sein darf man auch auf ihren Gastauftritt mit den Young Gods. Diese einmalige Kollaboration verspricht eines der alternativen Highlights des Jazz Festivals zu werden und dürfte auch den einen oder anderen nach Willisau locken, der ansonsten nicht allzu viele Jazzplatten im Regal stehen hat.

io

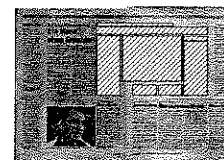
■ Freitag, 29. August, 20.00
 Festhalle, Willisau, www.jazzwillisau.ch

Jazz Festival Willisau

Rahmenprogramm

Ausserhalb des Hauptprogramms treten in der **Stadtmühle** drei Solisten auf: Bänz Oester lässt sein profundes Basswissen swingen (29. August, 18.00), Ania Losinger tanzt und spielt auf dem Xala, einem Bodenklavier (30. August, 11.00), und Jürg Wickihalder zeigt sich als Meister des Sopransaxofons (31. August, 11.00).
 Gratis sind die Konzerte im **Zelt**: Das Fishermann's Orchestra liess sich vom Happening 2007 mit Kenny Wollesen/Himalayas inspirieren (27. August, 18.00/31. August, 12.00). Blehmuзик spielen Musik aus dem Balkan, aus Nepal und Südamerika (28. August, 18.00), Istaman mischen M-Base-Funk, Monk und Hendrix (29. August, 18.00) und Nodog bieten Jazz mit zwei Saxofonen und Rhythmusgruppe (30. August, 12.00).

pb



Argus Ref 32204070



Kann die sanfte Sophie Hunger die wilden Young Gods zähmen? Key

Jazz Festival Willisau Klangwelten

Man kennt ihn, den in Luzern tätigen Walliser Hans-Peter Pfammatter, aus diversen musikalischen Zusammenhängen, aktiv in unterschiedlichsten stilistischen Ausrichtungen, in Formationen von New Bag bis Nacktmull. Mit **Scope** stellt der versierte Keyboarder und Electronicer nun sein eigenes Band-Ding vor. Stilbeschreibung: «free-electronic-power-punk-jazz». Klangwelten tun sich auf, es groovt und berauscht in Überlagerungen verschiedener Stile. Angerichtet ist es mit Lucien Dubuis (Bassklarinette), Urban Lienert (E-Bass) und Lionel Friedli (Drums). hau

■ Freitag, 29. August, 20.00
Festhalle, Willisau

Jazz Festival Willisau Nordisch-Jazz

Der norwegische Jazzpianist **Bugge Wesseltoft** gilt als Vorreiter einer ganzen Generation von Musikern, welche klassischen Jazz mit elektronischer Musik verschmelzen. Sein Stil wurde in der jüngsten Vergangenheit als Future-Jazz oder auch Nu-Jazz bezeichnet. Sein Erstlingswerk «An new conception of Jazz» gilt darin auch als wegweisend. Seither veröffentlichte er mehrere Alben in ständig wechselnder Besetzung. Nun ist aber ein Solokonzert angesagt, was heisst: Nebst Piano und Keyboard werden auch Samplers und Loop-Geräte zum Einsatz kommen. io

■ Samstag, 30. August, 20.00
Festhalle, Willisau

Argus Ref 32204070

Jazz Festival Willisau: John Zorn

Ein Mann ohne Grenzen

Tausendsassa John Zorn aus New York gibt sich gleich doppelt die Ehre. Einmal gar mit Schweizer-Luzerner Musik-Verband.

In der Tat, er tanzt souverän und bravourös auf vielen Hochzeiten: Der 1953 geborene New Yorker Saxofonist John Zorn darf als nichts weniger als einer der einflussreichsten zeitgenössischen Jazzzer gelten.

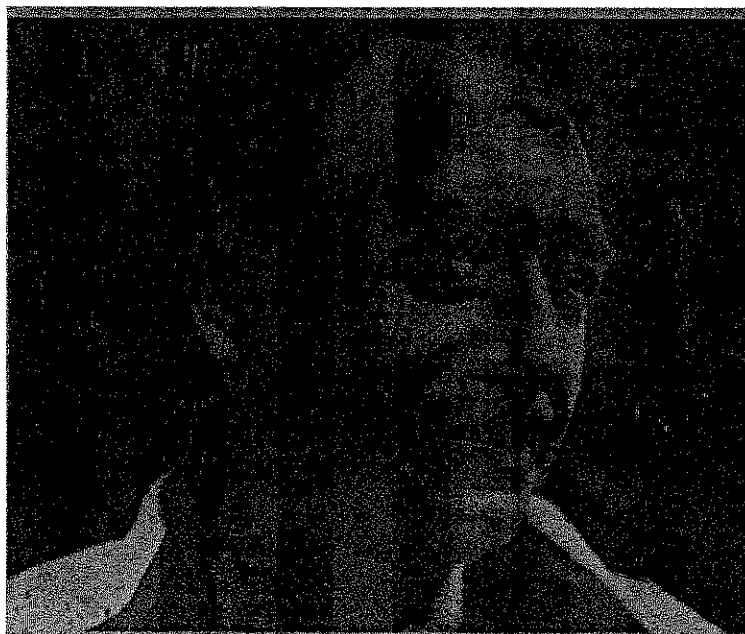
Wobei, Jazz allein ist es eben nicht. Es darf auch punkig sein, Filmmusik, Neue Musik, Freie Improvisation, Lounge. Und Labelgründer (Tzadik) ist er auch noch. Sein jüdisches Bewusstsein münzt er um in musikalisches Sein. So bei **Bar Kokhba**, einer eigentlichen All-Star-Band mit Marc Ribot (git), Mark Feldman (vio), Erik Friedlander (clo), Greg Cohen (b), Joey Baron (dr) und Cryo Baptista (perc), mit der Zorn jüdisches Folklore-Material in ureigener Art umgeht. Es tönt wie Klezmer, ist bei genauem Hinhören aber nicht das treue Nachspielen, sondern eben, aus dem Geiste der Impro-Musik geschöpft, wieder etwas Neues. Freie Improvisation ist ihre Sache

hier auf dem Kontinent, in der Schweiz, in Luzern: **Hans Koch** (Blasinstrumente), **Martin Schütz** (clo, b) und **Fredy Studer** (dr) sowie auch Ausnahmevokalist **Bruno Amstad** sind die diesseitigen Akteure im transatlantischen Musikprojekt zum Abschluss der Willisau-Ausgabe 2008.

Meister Zorn seinerseits am Saxo-

fon, das ergibt alles einen spannenden Mix von helvetischer «Hardcore Chambermusic» (so das Label von Koch-Schütz-Studer) und New Yorker Instrumental-Eruption. So verbünden sich die Sound-Energien über den Atlantik hinweg. hau

■ Sonntag, 31. August, 14.30
Festhalle, Willisau



John Zorn ist ein Musiker, der sich nicht auf einen Stil festlegen lässt.

Argus Ref 32204070

Zwei Schwerpunkte

Musikalisch setzt Willisau dieses Jahr zwei Akzente: Zum einen kommt mit dem New Yorker John Zorn eine der wichtigsten und radikalsten Musikerpersönlichkeiten ans Festival. Zum andern scheint ein deutlicher Schwerpunkt mit Schweizer Bands auf. Mit Scope, OM und Albin Brun sind gleich mehrere Luzerner Musiker involviert. Nach den Abendkonzerten gibt es einen **Shuttle-Bus** nach Sursee (5 Franken) und zusätzlich nach den Abendkonzerten einen Shuttle-Bus am Freitag und Samstag nach Luzern via Wolhusen-Malters (Fr. 10.-). Die Hauptkonzerte kosten Fr. 55.-, ein Festivalpass kostet Fr. 270.-.

VV: LZ Corner, Luzern, Tel. 041 970 27 31. Weitere Informationen: www.jazzwillisau.ch

Jazz Festival Willisau

Albin Alpin

Der Luzerner Multiinstrumentalist **Albin Brun** stellt in Willisau ein neues Projekt vor, das er als Weiterführung seiner «Pilatus»-Musik versteht: Aus der Alpin Band ist das Alpin Ensemble geworden, in dem auch der Oberton-Sänger **Christian Zehnder** mitwirkt. Zehnder ist mit Stimmhorn bekannt. Albin Bruns Musik ist von den Bergen inspiriert. Sie lebt von Einflüssen traditioneller Volksmusik verschiedener Regionen, ist aber auch von jazzigen und freien Improvisationen durchdrungen. *pb*

■ Donnerstag, 28. August, 20.00
 Festhalle, Willisau

Jazz Festival Willisau

Überraschungseröffnung

Der Eröffnungsabend des Jazzfestivals Willisau – neu am Mittwoch – beginnt mit einer Überraschung: 25 Jahre nach ihrem Abschiedskonzert in Willisau stehen **OM** ebendort wieder auf der Bühne. Die «free electricmusic» der Luzerner Musiker Urs Leimgruber (sax), Christy Doran (g), Bobby Burri (b) und Fredy Studer (dr, perc) hatte in den Siebzigerjahren in ganz Europa ihre Fans. Die erstmalige Wiedervereinigung im KKL Luzern im Jahr 2006 war alles andere als peinlich. Die vier Musiker nahmen die Reise wieder auf, als ob sie nie weg gewesen wären. Aber jeder von ihnen brachte ein Vierteljahrhun-

Jazz Festival Willisau

Zusammenfluss

Er ist ein grosser Alter des Jazz: **Charles Lloyd**, 70, Saxofonist. Mit Zakir Hussain (Tablas) und Eric Harland (Drums) hat er vor vier Jahren das Trio Sangam («Zusammenfluss») gegründet. Damit ergründet er seine spirituelle Musik, die West und Ost zusammenbringt, erprobt Lloyd jenen musikalischen Bereich, wo sich drei Musiker auf ungewohnte rhythmisch-melodische Weise zum gemeinsamen Soundkörper finden. Da ergibt es sich, dass Lloyd abhebt oder eben alle drei in ungeahnte Höhen hinauffliegen, dass es eine Freude ist. *hau*

■ Sonntag, 31. August, 14.30
 Festhalle, Willisau

dert musikalische Erfahrungen mit, was man doch ganz schön spürte. **OM** in Willisau: ein Heimspiel! Der zweite Teil des Abends wird laut und rockig und ein Fest für Gitarrenfreunde: **Free Form Funky Freqs** (FFF) ist ein neues Power-Trio des Living-Colour-Gitarristen Vernon Reid. Die Rhythm-Section ist mit den alten Free-Funk-Koryphäen Jamaaladeen Tacuma (b) und G. Calvin Weston (dr) spitzennässig besetzt. FFF spielen längere Jams, in denen sich der Geist von Hendrix mit dem Jungle-Funk der Neunzigerjahre verbrodelt. *pb*

■ Mittwoch, 27. August, 20.00
 Festhalle, Willisau

ALBIN BRUN

Erträumtes Heimspiel

Er bringt Berge zum Singen und packt ganze Landschaften in Klangbilder. Am Jazzfestival Willisau feiert Albin Brun Premiere mit seinem neuen Alpin Ensemble. DRS 2 ist live dabei.

Niklaus Troxler kennt alle Welt und schafft es, diese ins Luzerner Hinterland zu holen. Auf der Bühne «seines» Jazzfestivals präsentiert der Willisauer aber immer auch das einheimische Schaffen; dieses Jahr vornehmlich jenes aus Luzern. Das legendäre Trio OM eröffnet das Willisauer Festival am Mittwoch. Drummer Hans-Peter Pfammatter spielt am Freitag mit Scope auf der Hauptbühne. Vokalist Bruno Amstad und Perkussionist Fredy Studer (mit den Triokollegen Koch und Schütz) treffen am Samstag den New Yorker Saxer John Zorn.

Keine schlechte Umgebung für Albin Brun, der eigens für Willisau ein neues Projekt lanciert hat. «Ich spürte eine Lust nach Anderem», sagt der Luzerner zur Entstehungsgeschichte des Alpin Ensembles. «Zudem hat mich Niklaus Troxler schon vor längerem gefragt, ob ich nicht etwas fürs Festival machen wolle.» Zum Alpin Ensemble verriet Brun nur so viel: «Ich habe in der letzten Zeit oft Schwyzerörgeli gespielt, nun konzentriere ich mich auf das Saxofon.»

Einmal mehr sei es ihm aber in erster Linie darum gegangen, neue Töne zu finden. Die Suche nach Klangräumen und musikalischen Stimmungsbildern treiben den 49-jährigen Multiinstrumentalisten seit 20 Jahren an.

FREUND DER FUSIONEN

Ursprünglich Volks- und Folkmusiker, studierte Brun an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik seiner Heimatstadt und zog nach dem Diplom 1984 mit Strassenbands durch Europa. Was er dabei zu hören bekam, weckte sein Interesse an der Vielfalt bestehender Musikkulturen und -sprachen.

Im Jazz fand Brun die nötige Freiheit, möglichst viele davon zu adaptieren. Er begann, intensiv zu komponieren – für Theater und Zirkus, für Hörspiele und für Duoprojekte, etwa mit Akkordeonist Hans Hassler oder Sänger Bruno Amstad.

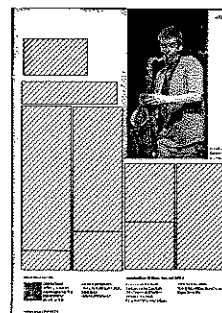
Zu einem Wendepunkt in seiner musikalischen Laufbahn wurde Bruns Soloalbum «Pilatus» von 2001. Sich auf seine Wurzeln be-

sinnend schaffte er eine bis dahin nicht gehörte Fusion von alpiner Volks- und eleganter Salonmusik, Jazz und atmosphärischen Naturklängen. «Pilatus» und die wenig später folgende «Pilatus-Suite» machten Brun über den Alpenraum hinaus bekannt, was ihn zu

weiteren Fusionsprojekten wie etwa dem NAH-Trio in der neuartigen Besetzung Schwyzerörgeli-Tuba-Schlagzeug oder Sputnik-Musik mit dem Elektroniktütler Othmar Brügger anregte. Parallel war und ist Brun in Bands und Kapellen wie Kraanich oder Interkantonale Blasabfuhr aktiv.

PILATUS ALS «MUSE»

Das Alpin Ensemble soll wieder



Argus Ref 32205384

anders klingen. Auch hierfür habe der Pilatus den Musenkuss gegeben. «Da ich eine Zusammenarbeit mit Geiger Paul Giger und Vokalist Christian Zehnder plante, begann ich, entsprechend instrumentierte Stücke zu schreiben», erzählt Brun dem *radiomagazin*. Mit dem Drummer Marco Käppeli, der Akkordeonistin Patricia Draeger und dem Bassisten Christian Hartmann habe er dann alte Weggefährten aufgeboten.

Als das Programm stand, sei Violonist Giger ausgefallen. «Er hat Schulterprobleme», bedauert Brun. «Aber in Tobias Preisig habe ich einen wunderbaren jungen Ersatz gefunden.» Christian Zehnder habe für Willisau zugesagt. «Ich bin gespannt, denn wir arbeiten erstmals zusammen», sagt Brun. Überhaupt sei er sehr aufgeregt. «In Willisau feiern wir Premiere und wissen nicht, wie das Ganze ankommt.» Von einem Auftritt auf der Hauptbühne habe er aber stets geträumt. «In Willisau habe ich bisher nur auf Nebenbühnen gespielt. Sonst war ich als Besucher dort – oder als Billettkontrolleur.»

Frank von Niederhäusern



Zurück zum
Saxofon:
Albin Brun

Albin Brun auf CD



Sputnik Muzik:
Überflug (Unit 2007).
Albin Brun's Nah Trio:
NAH-Aufnahmen
(Alpentöne 2006).

Albins Alpin Quintett:
Pilatus-Suite (Altrisuoni 2003).
Albin Brun:
Pilatus (Altrisuoni 2001).

Jazzfestival Willisau live auf DRS 2

Donnerstag 28.8. 22.35
Aki Takase & The Good Boys.
Albin Bruns Alpin Ensemble
Freitag 29.8. 22.35
Hans-Peter Pfammatter & Scope

Samstag 30.8. 22.35
Tommy Meier & Root Down Orchestra.
Bugge Wesseltoft

Argus Ref 32205384



Jazz Festival

Willisau

28. bis 31. August 2008

www.jazzwillisau.ch

Beim diesjährigen Jazz Festival Willisau stehen die jeweiligen Abendkonzerte unter einem bestimmten Motto: der erste Abend vereint unter der Überschrift „Free Electric & Funk“ die meditative, ins Spirituelle gehende Band OM sowie Free Form Funky Fregs mit Vernon Reid, Jamaaladeen Tacuma und Grant Calvin Weston. Beim Abend „Fun and Folklore“ werden Aki Takase mit ihren The Good Boys und das Albin Brun's Ensemble „Sphères Alpines“ zu hören sein. Hans-Peter Pfammater & Scope sowie The Young Gods with Sophie Hunger gestalten den Abend unter dem Motto „Crossover and rock“, eingefleischte Trio-Fans kommen bei der „Trio Music“ mit dem Colin Vallon und dem Charles Lloyd Trio Sangam auf ihre Kosten. „Large and small“ wird es mit Tommy Meyer & Root Down Orchestra und Bugge Wesselthofft, den Abschluss bildet bei „Zorn & Co“ John Zorn & Kokhba mit diversen Jazzgrößen wie Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen und Joey Baron, um nur einige zu nennen.



Sprechen wir vom August!
Wo wir gerne hinführen ...
Gerne auch nach **Willisau**
(27.-31. Aug.), wo ein kun-
terbuntes Programm zu be-

staunen ist. Da gnedeln die **Free Form Funky Freqs** (Vernon Reid, Jamaalaadeen Takuma, Grant Calvin Weston) hochenergetisch, bis der Arzt kommt. Andere Acts sollte man besser nicht versäumen: Das Albin Brun Alpine Ensemble führt Christian Zehnder (Stimmhorn) in seinen Reihen, das Schweizer Wave-Urgestein The Young Gods & Sophie Hunger sind mit von der Partie. Charles Lloyd kommt mit seinem Trio, Bugge Wesseltoft solo. Ein Höhepunkt dürfte dann der 31. August sein, wenn John Zorn in zwei Formationen agiert. Einmal mit seiner Supergroup Kokhba mit Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron und Cyro Baptista, dann wird er mit der Schweizer Supergroup Koch / Schütz / Studer / Amstad spielen. Man darf gespannt sein, ob der alte Schwung noch nicht hin ist! Mehr unter www.jazzwillisau.ch

BEACH-VOLLEYBALL



Beach-Volleyball Grand Slam in Gstaad Nach der WM 2007 mit vollen Tribünen und Schweizer-Fahnenmeer stehen sich im Juli 2008 wieder die weltbesten Teams gegenüber. Und vielleicht erleben die Zuschauer die künftigen Olympia-Sieger bereits hautnah in den Schweizer Bergen... Als Highlight findet am Samstag die Gruppenauslosung für die Olympischen Spiele im Menuhin-Zelt statt. Auch die Nächte werden lang mit Konzerten von William White, Wurzel 5 und der Beachparty mit Börni und Adrian Weyermann.

Beach Volley: Grand Slam de Gstaad Après le Championnat du Monde 2007, avec ses tribunes pleines et sa mer de drapeaux suisses, les meilleures équipes de la planète s'affrontent à nouveau en juillet 2008. Et peut-être les spectateurs verront-ils déjà de très près, au cœur des montagnes suisses, les futurs vainqueurs olympiques. Le moment fort, le tirage au sort des groupes pour les Jeux Olympiques, aura lieu le samedi dans la tente Menuhin. Et même les nuits seront longues, avec des concerts de William White, Wurzel 5 et la beach-party avec Börni et Adrian Weyermann.

Jazz Festival Willisau 2008 Vom 27. bis 31. August findet das Jazz Festival Willisau statt. Geboten wird Jazz und Jazzverwandtes in Rock, Folklore und World Music. Die Festivalatmosphäre mit Camping und Restaurantzelt, mit Verkaufsständen und der hölzernen Konzerthalle ist Magnet für unzählige Musikfreaks.

Festival de jazz de Willisau 2008 Du 27 au 31 août aura lieu le festival de jazz de Willisau. À l'affiche jazz et musiques apparentées d'inspiration rock, folklore et world music. L'ambiance avec camping, restaurant sous chapiteau, ses stands de vente et sa salle de concert en bois va à nouveau attirer d'innombrables accros de ce

type de musique. La soirée d'ouverture fera la part belle au free electric et au funk (avec Vernon Reid), le vendredi soir étant consacré à la musique folklorique et au fun jazz avec en plus, pour compléter le programme, Scope et les Young Gods, avec Sophie Hunger. Les trios Colin Vallon et Charles Lloyd joueront le samedi après-midi. Le samedi soir amènera sur la scène Bugge Wesselthoft en solo et l'orchestre Root Down. Le concert de clôture, le dimanche après-midi, sera assuré par deux groupes, avec le célèbre saxophoniste John Zorn: Bar Kokhba, avec Marc Ribot et d'autres stars, et aussi Koch-Schütz-Studer-Amstad.



type de musique. La soirée d'ouverture fera la part belle au free electric et au funk (avec Vernon Reid), le vendredi soir étant consacré à la musique folklorique et au fun jazz avec en plus, pour compléter le programme, Scope et les Young Gods, avec Sophie Hunger. Les trios Colin Vallon et Charles Lloyd joueront le samedi après-midi. Le samedi soir amènera sur la scène Bugge Wesselthoft en solo et l'orchestre Root Down. Le concert de clôture, le dimanche après-midi, sera assuré par deux groupes, avec le célèbre saxophoniste John Zorn: Bar Kokhba, avec Marc Ribot et d'autres stars, et aussi Koch-Schütz-Studer-Amstad.



Metallica sind zurück Eine der grössten, wenn nicht die grösste Rockband der Welt kommt zu Besuch in die Schweiz: Metallica bietet ein Konzert der Extraklasse, das definitiv nicht zu verpassen gilt. Nach über vier Jahren sind Metallica zurück und lassen am Sonntag, 17. August 2008, das Toggenburg mit ihren Songs erzittern. Harte Kicks und Gitarrensound vom Allerfeinsten sind die Markenzeichen der legendären Metal-Band. Zusammen mit weiteren Formationen werden Metallica im Degenau Park in Jonschwil bei Wil SG auftreten und die Fans mit ihrer knallharten Show in den Bann ziehen. Tickets gibt es bei allen Ticketcorner-Verkaufsstellen.

Metallica est de retour Un des plus grands groupes de rock du monde, sinon le plus grand, vient en visite en Suisse: Metallica donnera un concert de premier ordre, à ne manquer sous aucun prétexte. Après plus de quatre ans d'absence, Metallica est de retour et fera trembler le Toggenburg en interprétant ses meilleurs morceaux. Une pêche d'enfer et des accords de guitare fabuleux sont les caractéristiques de ce légendaire groupe de heavy metal. Metallica se produira à Jonschwil, près de Wil SG, avec d'autres formations, et entraînera les fans dans le sillage de son trépidant spectacle. Billets disponibles dans tous les points de vente Ticketcorner.

JAZZTIME

Schweizer Jazz & Blues Magazin

August 08

ZB
312 Döttingen



Charles Lloyd

in Willisau

Jazzfestival Willisau
vom 27. bis 31. August 2008

47

Jazz Festival Willisau, 27. – 31. August 2008

Charles Lloyd – die Legende des Festivals

Der grosse amerikanische Saxophonist und Flötist Charles Lloyd kommt nach 1982 zum zweiten Mal nach Willisau. Wer damals das grossartige Konzert des Quartetts miterlebt hat, wird es noch in bester Erinnerung haben. Es war eine Art Comeback des Musikers, der Ende der Sechziger Jahre ein Publikum zwischen Jazz, Folk und Rock zu begeistern vermochte. Mit dabei waren damals der phänomenale Pianist Michel Petrucciani, der schwedische Bassist Palle Danielsson und der Schlagzeuger Sunship Theuss. Inzwischen ist Charles Lloyd siebzig Jahre alt geworden.

Lloyd hat inzwischen regelmässig Platten auf dem ECM-Label veröffentlicht und ist auf unzähligen Tourneen rund um die Welt aufgetreten. Mit dem sensationellen, kurzlebigen Trio „Sangam“ nahm Lloyd vor vier Jahren eine CD auf. Nun kommt er mit diesem perkussiven Trio mit dem grossen indischen Tablaspieler Zakir Husain und dem Schlagzeuger Eric Harland nach Willisau.

Lloyds Spiel wurde stark von John Coltrane beeinflusst. Er verbindet in seinem ausgeprägt modalen Stil Elemente aus Blues, Free Jazz, Folk und Rock. Als Flötist lässt Lloyd in seiner Tonbildung auch Einflüsse von Eric Dolphy erkennen.

Das Jazz Festival Willisau bringt neben grossen Namen wie Char-



les Lloyd, Vernon Reid, Aki Takase, The Young Gods, Bugge Wesseltoft und John Zorn ebenso viele junge Talente auf die Bühne. Albin Brun mit seinem volksmusikalischorientierten Ensemble mit dem Sänger Christian Zehnder, Hans-Peter Pfammatter mit seiner jungen Band „Scope“, das Colin Vallon Trio, Tommy Meyer's „Root Down“, Bänz Oester, Ania Losinger, Jürg Wickihalder, Filewile mit Joy Frempong, Neuromo-

dulator und die unterhaltenden Zeltbands werden dafür sorgen, dass auch am diesjährigen Festival viele Entdeckungen gemacht werden können.

www.jazzwillisau.ch

FESTIVALS / NE

Seiten 4 bis 10

JAZZ & BLUES
VON A BIS Z

Seiten 12 bis 33

AGENDA

Seiten 34 bis 38

Impressum

Jazztime AG

Verlag und Versand
Täferstrasse 37, CH-5405 Baden
Telefon 056 483 37 37
Fax 056 483 37 39
E-Mail: verlag@jazztime.com

Verlagsleitung und Inserate:

Eduard Keller
Telefon 056 483 37 37
Fax 056 483 37 39

Abo-Service:

Annemarie Richner
Jahres-Abo: Fr. 46.– / Europa: Fr. 65

Contact pour la Suisse romande:

Albert Stolz
Eichbühlstrasse 62
CH-8004 Zürich
Tel./Fax 044 492 48 01
E-Mail: stolzal@bluewin.ch

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Fabrice Müller, Rosmarie Keller,
Annemarie Richner, Yvonne Gautsch
Albert Stolz

Druck und Satz:

Druckerei Bürli AG, 5312 Döttingen
Hans-Jörg Mutter

Inserate-Vorlagen:

E-Mail inserate@jazztime.com
ISDN-Datenübermittlung:
056 269 25 15 Software Leonardo P

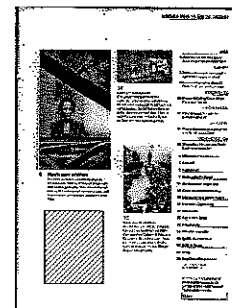
JAZZTIME-Auflage
8000 Ex. gesamt
5400 Ex. Abonnent
WEMF-beglaubigt!



5

Nach dem Pilatus

Der Luzerner Musiker Albin Brun packt ganze Landschaften in Klangbilder, so war das etwa bei seinem Soloalbum «Pilatus». Am Jazzfestival in Willisau will er nun mit dem Alpin Ensemble für Überraschung sorgen.



Argus Ref 32205325



Das Jazzfestival Willisau, das am 27. August startet, präsentiert ein paar schon fast legendäre Formationen.

6 x 2 x Jazz in Willisau

Vom 27. bis am 31. August steht in Willisau der Jazz im Mittelpunkt. Da treten neu gebildete Formationen auf, sodass eins plus eins eben nicht zwei, sondern ein neues eins ergeben. Darum ist und bleibt Willisau ein Versprechen für tolle Konzertzereignisse.

Den Anfang macht am 27. August eine Formation, welche für manchen bereits einen Höhepunkt darstellen wird. Unter dem Titel Free Electric & Funk treten am Eröffnungsabend OM und Free Form Funky Freqs auf. Nachdem sich OM 1982 in Willisau offiziell verabschiedet haben, treten sie nach ihrer einmaligen Reunion im 2006 jetzt wieder in Willisau auf. Urs Leimgruber (Reeds), Christy Doran (Gitarre), Bobby Burri (Bass) und Fredy Studer (Drums) sind in verschiedenen Projekten stets aktiv geblieben, und man darf gespannt sein, wie diese in die erneute Reunion einfließen. Am Donnerstag tritt mit Albin Bruns Alpine Ensemble eine Formation auf, welche sich mit ihren Auseinandersetzungen mit den Alpen einen Namen gemacht hat. In Willisau erfährt das Quintett um Brun durch Christian Zehnder (Stimmhorn) eine spannende stimmliche Erweiterung. Anschliessend lädt Aki Takase & the Good Boys zu einer Reise quer durch die Jazzgeschichte, auf welcher aber der Bezug zum zeitgenössischen Jazz immer auch seinen Platz hat.

Elektro- und Indie-Sounds

Das Weekend beginnt rockiger und mit der Gegenwart verwurzelt mit Hans-Peter Pfammatter & Scope sowie The Young Gods & Sophie Hunger. Pfammatter und Scope werden für abwechslungsreiche Grooves sorgen. Mal von Synthesizer getragen, dann von elektronischen Soundspielereien geprägt oder

komplett ins Elektro-Zeitalter abgedrückt – ihr Sound dürfte jüngeres Publikum in ihren Bann ziehen. Kaum weniger begeistern wird der Auftritt von Sophie Hunger & The Young Gods. Nachdem Sophie Hunger 2007 zum Shooting Star der Schweizer Indie-Szene wurde, darf man gespannt sein, wie sie mit den The Young Gods, die sich neuerdings ja auch Gitarren umschnallen, klingt.

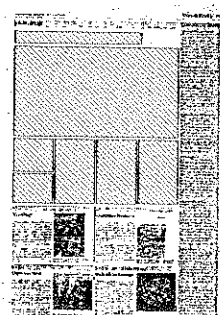
Saxophon und Piano

Der Samstagnachmittag gehört dieses Jahr zwei Jazz-Trios in unterschiedlicher Besetzung. Die Formation um den Westschweizer Colin Vallon (Piano) besteht aus dem Bassisten Lorenz Beyeler und dem Schlagzeuger Samuel Röhrer. Die Leichtigkeit, mit welcher die Band auch populäre Themen improvisatorisch verwandelt, ohne am Beliebigen haften zu bleiben, macht sie zu einem der interessantesten europäischen Jazz-Piano-Trios. Im zweiten Konzert kommt dann das Jazzinstrument schlechthin, das Saxophon, zum Zug. Das Charles-Lloyd-Trio Sangam stellt das Saxophon ins Zentrum und komplettiert es mit Drums und Percussions. Den Samstagabend bestreiten dann Bugge Wesselthoft mit einem Solokonzert an Piano und Keyboards und Tommy Meyer mit seinem 15-köpfigen Orchester. Dieses ist nicht nur mit einem interessanten Bläasersatz (von Peter Schärli bis Co-Streiff), sondern auch mit Hans-Peter Pfammatter und Irene Schweizer am Piano in der Begleitung interessant besetzt.

Zweimal John Zorn

Den fulminanten Abschluss des diesjährigen Festivals bilden zwei Konzerte mit und rund um John Zorn. Den Anfang macht der New Yorker mit der Formation Bar Kokhba, welche Kompositionen aus seinem Masada Songbook interpretieren wird. Anschliessend verspricht das Zusammentreffen von Koch-Schütz-Studer, Bruno Amstad (Stimme) und John Zorn am Saxophon ein unvergessliches Konzerterlebnis zu werden.

► Tobias von Wartburg



Argus Ref 32338280



Am Jazzfestival in Willisau wieder gemeinsam auf der Bühne: das legendäre Trio Koch-Schütz-Studer.

Bild pd

Argus Ref 32338280

57

Jazz Festival Willisau Zahlreiche Top Acts

Auftakt mit der Formation OM, Ausklang mit John Zorn

Mit einer exklusiven Reunion der Schweizer Formation OM wird am kommenden Mittwoch das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet.

Erstmals findet der Auftakt des Festivals bereits am Mittwoch statt. Andererseits fällt das Konzert vom Sonntagabend weg. Das Angebot des fünftägigen Festivals (27. bis 31. August) bleibt mit sechs Doppelkonzerten jedoch unverändert. Zum Auftakt gibts eine einmalige Reunion der Gruppe OM. Die Schweizer Formation war von 1972 bis 1982 ein stilbildender Motor des Jazz-Rock in Europa. Auch heute sind die vier Musiker (Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber, Fredy Studer) im zeitgenössischen Jazz aktiv. OM-Konzerte sind indessen eine Rarität. Seit der Auflösung gab es lediglich vier Auftritte zu speziellen Gelegenheiten – das Willisauer Festival ist eine weitere.

Zum Schweizer Jazzakzent in Willisau gehört der Auftritt des Albin Brun Ensembles mit dem Obertonsänger Christian Zehnder. Mit dem Trio des Lausanner Pianisten Colin Vallon und der Gruppe Scope des Keyboarders Hans-Peter Pfammatter ist auch die junge Schweizer Szene vertreten.

Bereits seit Mitte der achtziger Jahre machen die aus der Genfer New-Wave-Szene hervorgegangenen The Young Gods von sich reden. In Willisau spielen

sie – wie auf ihrem neusten Album «Knock on Wood» – akustisch. The Young Gods spielen zusammen mit einem Streichquartett und der Sängerin Sophie Hunger. Der internationale Jazz ist in diesem Jahr mit den Free Form Funky Freqs, mit der Pianistin Aki Takase und The Good Boys, dem Norweger Bugge Wesselthoft sowie dem Charles Lloyd Trio Sangam vertreten.

Das Abschlusskonzert am Sonntag prägt der New Yorker John Zorn. Er gehört zu den vielseitigsten Musikern, mäandert einerseits in der Avantgarde, erweckt andererseits auch die jüdischer Klezmer-Tradition zu neuem Leben. Im ersten Teil spielt der Saxofonist mit seiner Formation Bar Kokhba, im zweiten Teil mit der Schweizer Hardcore-Chambermusic-Formation Koch-Schütz-Studer und dem Sänger Bruno Amstad. (sda)



Franz Treichler von The Young Gods tritt mit Sophie Hunger auf. (Key)



Der Bund

Bündner Tagblatt

OM eröffnet Willisau

JAZZFESTIVAL Mit einer exklusiven Reunion der Gruppe OM wird am kommenden Mittwoch das 34. Jazzfestival Willisau (27. bis 31. August) eröffnet. Erstmals findet der Auftakt des Festivals bereits am Mittwoch statt. Andererseits fällt das Konzert vom Sonntagabend weg. Für Organisator Niklaus Troxler ist das eine Konsequenz aus den in den letzten Jahren zunehmend schlechter besuchten Konzerten am Abschlussabend.

Die Schweizer Formation OM war von 1972 bis 1982 ein stilbildender Motor des Jazzrock in Europa. Auch heute sind die vier Musiker (Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber, Fredy Studer) im zeitgenössischen Jazz aktiv. Zum Schweizer Jazzakzent in Willisau gehört der Auftritt des Albin Brun Ensemble mit dem Obertonsänger Christian Zehnder. Mit dem Trio des Lausanner Pianisten Colin Valion und der Gruppe Scope des Keyboarders Hans-Peter Pfammatter ist auch die junge Schweizer Szene vertreten. Eine ungewöhnliche Schweizer Grossformation, das Roots Down Orchestra, bringt Tommy Meyer auf die Willisauer Bühne. Unter den 16 Musikern des Ensembles finden sich so prominente Namen wie Peter Schärli, Irène Schweizer und Co Streiff. Zusammen mit der Sängerin Sophie Hunger und einem Streichquartett treten The Young Gods auf.

Der internationale Jazz ist mit den Free Form Funky Freqs, dem Norweger Bugge Wesselthoft sowie dem Charles Lloyd Trio Sangam vertreten. Das Abschlusskonzert am Sonntag prägt der New Yorker John Zorn. (sda)

Willisau

Jazz-Festival mit OM-Reunion

sda. Mit einer exklusiven Reunion der Gruppe OM wird am kommenden Mittwoch das 34. Jazzfestival Willisau eröffnet. Schwerpunkte der diesjährigen Ausgabe sind massgebende Formationen aus der Schweiz sowie der New Yorker Musiker John Zorn.

Erstmals findet der Auftakt des Festivals bereits am Mittwoch statt. Andererseits fällt das Konzert vom Sonntagabend weg. Für Organisator Niklaus Troxler ist das eine Konsequenz aus den in den letzten Jahren zunehmend schlechter besuchten Konzerten am Abschlussabend. Das Angebot des fünftägigen Festivals (27. bis 31. August) bleibt mit sechs Doppelkonzerten jedoch unverändert. Dazu kommen Late Spots am Freitag und Samstag, drei Solokonzerte in der Stadtmühle sowie tägliche Konzerte im Festzelt.

Zum Auftakt gibts eine einmalige Reunion der Gruppe OM. Die Schweizer Formation war von 1972 bis 1982 ein stilbildender Motor des Jazz-Rock in Europa. Auch heute sind die vier Musiker im zeitgenössischen Jazz aktiv. Das Abschlusskonzert am Sonntag prägt der New Yorker John Zorn. Er gehört zu den vielseitigsten Musikern, mäandert einerseits in der Avantgarde, erweckt andererseits auch die jüdische Klezmer-Tradition zu neuem Leben.

OM am Jazz Festival Willisau: Mit einer

exklusiven Reunion der Gruppe OM wird am kommenden Mittwoch das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet. Die Schweizer Formation war von 1972 bis 1982 ein stilbildender Motor des Jazz-Rock in Europa. Schwerpunkte der diesjährigen Ausgabe sind massgebende Formationen aus der Schweiz sowie der New Yorker Musiker John Zorn. Erstmals findet der Auftakt bereits am Mittwoch statt. Andererseits fällt das Konzert vom Sonntagabend weg.



Argus Ref 32294632



FESTIVAL

JAZZFESTIVAL WILLISAU

27. bis 31. August

Auch kleine Szenen haben ihre Stars: Im zeitgenössischen Jazz ist das etwa der New Yorker Saxofonist John Zorn, der in Willisau mit zwei Konzerten (Klezmer und Improvisation) den Abschluss macht. Auch Charles Lloyd, der 70-jährige Saxofon-Guru, ist eine lebende Legende. Und das Trio Koch-Schütz-Studer ist ein unverwüstliches Heldendenkmal helvetischer Radikalität. Wie auch die Genfer Rockband Young Gods, die jedoch definitiv altersmilder geworden ist und nun zusammen mit der Zürcher Sängerin Sophie Hunger auftritt. ★★★

Natur-Museum Luzern

Fakten und Eindrücke zur Wasserkrise

«Wasser für alle!» heisst die neue Sonderausstellung im Natur-Museum Luzern. Die Wanderausstellung der Helvetas vermittelt Fakten und Eindrücke der globalen Wasserkrise. Die Ausstellung ist bis 16. November zu sehen. Im Zentrum stehen Informationen und konkrete Beispiele, wie vielschichtig die Ursachen und Folgen der Wasserkrise sind. Die Besucher werden auch eingeladen, positive Zukunftsszenarien zu entwickeln.

Noch immer haben über eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. 2,6 Milliarden Menschen müssen ohne Toilette leben. Aus diesen Gründen sterben jeden Tag 5000 Kinder. Der Dokumentarfilm «Fatima, die Wasserfrau» zeigt die Lebensumstände und die Arbeit von Helvetas in Mosambik. In der Ausstellung sollen nicht nur Fakten vermittelt, sondern auch Emotionen geweckt werden. So können die Besucher mit einer Handpumpe Wasser pumpen und erfahren, wie ein Grossteil der Weltbevölkerung täglich Wasser beschafft. (sda)



Argus Ref 32296138

94

Schweiz – Amerika am Jazzfestival

Mit der exklusiven Reunion der Gruppe OM wird am Mittwoch das 34. Jazzfestival Willisau eröffnet.

WILLISAU – Erstmals findet der Auftakt des Festivals bereits am Mittwoch statt. Andererseits fällt das Konzert vom Sonntagabend weg. Für Organisator Niklaus Troxler ist das eine Konsequenz aus den in den letzten Jahren zunehmend schlechter besuchten Konzerten am Abschlussabend. Das Angebot des fünftägigen Festivals (27. bis 31. August) bleibt mit sechs Doppelkonzerten jedoch unverändert. Dazu kommen Late Spots am Freitag und Samstag, drei Solokonzerte in der Stadtmühle sowie tägliche Konzerte im Festzelt.

Zum Auftakt gibts eine Reunion der Gruppe OM. Die Schweizer Formation war von 1972 bis 1982 ein stilbildender Motor des Jazzrock in Europa. Auch heute sind die vier Musiker (Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber, Fredy Studer) im zeitgenössischen Jazz aktiv. OM-Konzerte sind indes eine Rarität. Seit der Auflösung gab es lediglich vier Auftritte zu speziellen Gelegenheiten – das Willisauer Festival ist eine weitere. Bei all diesen Konzerten bewies das improvisierende Quartett, dass es auch heute auf der Höhe der Zeit spielt.

Zum Schweizer Jazzakzent in Willisau gehört der Auftritt des Albin-Brun-Ensembles mit dem Obertonsänger Christian Zehnder unter dem Motto «Folklore & Fun». Mit dem Trio des Lausanner Pianisten Colin Vallon und der Gruppe Scope des Keyboarders Hans-Peter Pfammatter ist auch

die junge Schweizer Szene vertreten.

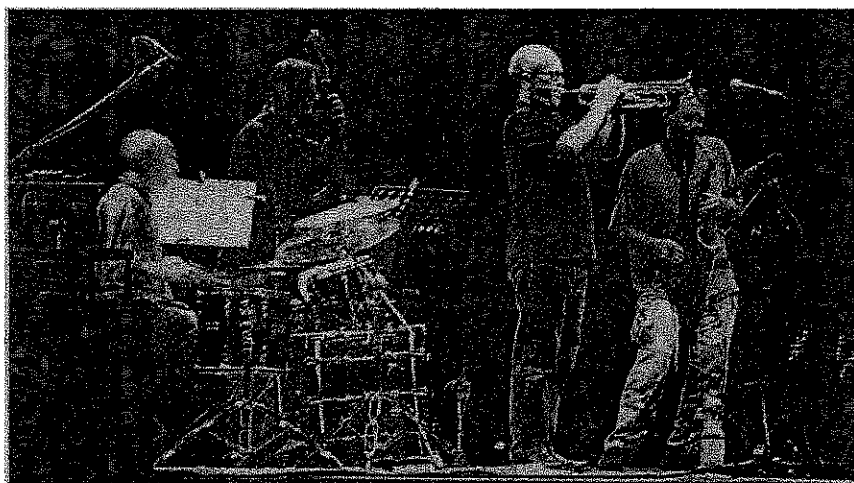
Bereits seit Mitte der Achtzigerjahre machen die aus der Genfer New-Wave-Szene hervorgegangenen The Young Gods von sich reden. In Willisau spielen sie – wie auf ihrem neusten Album «Knock On Wood» – akustisch. The Young Gods spielen zusammen mit einem Streichquartett und der Sängerin Sophie Hunger. Eine ungewöhnliche Schweizer Grossformation, das Roots Down Orchestra, bringt Tommy Meyer auf die Willisauer Bühne. Unter den 16 Musikerinnen und Musikern dieses Ensembles finden sich so prominente Namen wie Peter Schärli, Irène Schweizer und Co Streiff.

Der internationale Jazz ist in diesem Jahr mit den Free Form Funky Freqs (Vernon Reid, Jamaladeen Taccuma, Grand Calvin Weston) mit der Pianistin Aki Takase und The Good Boys, dem Norweger Bugge Wesselthoft sowie dem Charles Lloyd Trio Sangam vertreten. Das Abschlusskonzert am Sonntag prägt der New Yorker John Zorn. Er gehört zweifellos zu den vielseitigsten Musikern, mäandert einerseits in der Avantgarde, erweckt andererseits auch die jüdischer Klezmer-Tradition zu neuem Leben.

Im ersten Teil spielt Zorn mit seiner Formation Bar Kokhba (Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron, Cyro Baptista). Im zweiten Teil trifft der Saxofonist auf die Schweizer Hardcore-Chambermusic-Formation Koch-Schütz-Studer und den Sänger Bruno Amstad – womit sich der Bogen von den Amerikanern zu den Schweizern wieder schliesst. (sda)

www.jazzwillisau.ch



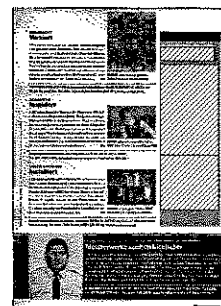


John Zorn wird mit seiner Formation Bar Kokaba das Festival abrunden. Bild: pd

Auferstehung der legendären OM

► Auf ins Hinterland! Zum 34. Mal geht diese Woche das weltbekannte Festival von Niklaus Troxler über die Bühne. Unter dem Motto «Free Electric & Funk» tritt die legendäre Formation **OM** wieder einmal auf – vor 25 Jahren hatten die Luzerner in Willisau ihr Abschiedskonzert gegeben. Mit «Folklore & Fun» ist der zweite Abend betitelt, unter anderem mit **Albin Brun** und seinem **Alpine Ensemble**. Eine besondere Affiche auch der Auftritt der ewig jungen Genfer **Young Gods** mit Sängerin **Sophie Hunger**. Im sonntäglichen Schlusskonzert trifft der grosse John Zorn aus New York auf **Koch-Schütz-Studer**. Es wird wieder brodeln im Hinterland! TX

.....
JAZZ-FESTIVAL Willisau LU 27. bis 31. August, Tickets Tel. 0900 800 800, www.jazzwillisau.ch



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

MADONNA
• Militärflugplatz Dübendorf
• 30. August
• www.ticketcorner.ch ★

PETER MAFFAY
• Volkshaus Zürich
• 28. August
• www.ticketcorner.com !

NÖCKALM QUINTETT
• Festzelt Roggwil BE
• 27. August
• www.ticketcorner.com

**STEPHAN EICHER,
STILLER HAS** !
• Steinberggasse Winterthur
• 31. August
• www.starticket.ch

**A-LIVE,
FABIENNE LOUVES**
• Das Zelt Rapperswil
• 31. August
• www.ticketcorner.ch

JAZZ FESTIVAL WILLISAU
• Jazz Festival Willisau
• 27.-31. August
• www.ticketcorner.ch

**MADRUGADA,
GRAND AVENUE** !
• Steinberggasse Winterthur
• 29. August
• www.starticket.ch

CAVEMAN
• Das Zelt Rapperswil
• 26. August
• www.ticketcorner.ch

SOMMERKONZERT
• Tonhalle Zürich
• 27. August
• www.ticketcorner.com

FRANCO NERI
• Volkshaus Zürich
• 31. August
• www.ticketcorner.ch



Ein Erneuerer des Jazz in Willisau

John Zorn gibt in Europa kaum mehr Konzerte: Am Jazzfestival Willisau tritt der New Yorker Saxofonist in diesem Jahr dafür gleich zweimal auf.

So selten spielt dieser Paradiesvogel von Musiker ausserhalb der USA, dass man ihn unter Artenschutz stellen müsste. Und dieser Vogel fliegt auch nicht gern - buchstäblich: Nur wenn die Bedingungen absolut stimmen für Konzerte in Europa, setzt sich John Zorn ins Flugzeug, um New York zu verlassen, die Stadt seines vielfältigen Wirkens. Ihn zieht sowieso der Untergrund stärker an als das Taghelle der Festivals; Grosskünstler will er nicht oder nicht mehr sein. So verliess er in den Neunzigern die noble Plattenfirma Nonesuch, und seit Jahren gibt er keine Interviews mehr.

Die Taktiken der Selbstverdunkelung kommen dem irrlichternden Künstler, der 1953 geboren wurde, nur zugute - das beste Plakat, das man sich vorstellen kann, ist ja immer noch das Gerücht. Niklaus Troxler, Chef des Jazzfestivals Willisau, sagt, dass Leute aus ganz Europa bei ihm nachfragt hätten wegen der beiden Auftritte von Zorn. «Er profitiert davon, dass um ihn so viele Geheimnisse gemacht werden.» Troxler hat tief in die Tasche greifen müssen, um Zorn nach Willisau zu holen: «Seine Gagen sind horrend; auch das ist ein Grund dafür, dass er so selten in Europa auftritt.»

So ungern der 54-jährige John Zorn reist, so sehr nomadisiert er als Musiker zwischen allen Stilen; ja, diese Nichtzugehörigkeit zu irgendwas macht ihn gerade so spannend. Rock, Jazz, Neue Musik, High und Low Art - all das hat Platz bei Zorn. In seiner Musik zumindest lässt sich der New Yorker niemals dauerhaft nieder: ein Wanderfalken also in dieser Beziehung.

Zorn darf mit seinem Œuvre der letzten dreissig Jahre als eine der prägenden Figuren zeitgenössischer Musik gelten. Er begründete in den Achtzigern mit Leuten wie David Moss oder Fred Frith die New



BILD MARCEL MEIER

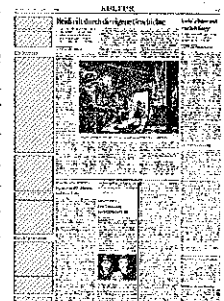
Zwischen den Stilen: John Zorn.

Yorker Noise-Szene. Manchen gilt sein Album «Naked City» (1990) mit einer Musik der Kontraste und Konfrontationen als eine Jahrhundertaufnahme des Jazz: Zorn setzte Filmmelodien - etwa aus «Batman» - in scharfen Schnitten und gewagten Gedankensprüngen um: drei Takte Country, fünf Takte Bigband, ein Takt Speed-Metal, ein paar Bebop-Fetzen. Hektisch, blitzschnell, unvermittelt. Zorn liess sozusagen die Nadel hüpfen, zappte mit der Fernbedienung. Keinen Stil hat er und keine Handschrift, Zorn wird wie kaum ein anderer Musiker mit dem Begriff der Postmoderne verbunden.

Zorns Auftritt mit Schweizern

Seit den 90er-Jahren hat sich der Zorn verstärkt dem verschrieben, was er «radikale jüdische Kultur» nennt. Mit der Band Masada verschmolz Zorn Klezmer und freie Improvisation, er gründete das Plattenlabel Tzadik, sinnierte auch in Worten gern über das Judentum.

Mit Willisau verbindet Zorn eine lange Geschichte. Ein erstes Mal spielte er 1984 hier. 2002 war Zorn zuletzt zu Gast, vor zwei Jahren fiel ein geplantes Konzert wegen Krankheit des Musikers ins Wasser. Bei der diesjährigen Ausgabe des Jazzfestivals bestreitet Zorn die beiden Schlusskonzerte am Sonntagnachmittag. Im Sep-



Argus Ref 32327450

tett Bar Kokhba – mit so starken Musikern wie dem Schlagzeuger Joey Baron oder dem Gitarristen Marc Ribot – zeigt sich Zorn als Komponist. Im freien Flug der Improvisation übt er sich dann, wenn er auf die Schweizer Noise-Musiker Koch-Schütz-Studer und den Sänger Bruno Amstad trifft.

*Jazzfestival Willisau: 27.-31. August,
Festhalle Willisau. Beide Konzerte von
John Zorn am Sonntag, 31. 8., ab 14.30 Uhr.
www.jazzwillisau.ch*

Von **Christoph Merki**

Bern

Basel
8021 Zürich
Auflage 5 x wöchentlich 42'000

Zürich

26.08.2008

tuelland

Die Jazz-Welt zu Gast bei Zuckerbäckern

Festival Willisau: Genfer und New Yorker sorgen für Höhepunkte

WILLISAU LU. «Willisau» zu hören heisst, zuerst an ein rundes Honiggebäck denken, das nach dem Städtchen benannt wurde. Oder aber an das renommierte Jazz-Spektakel, das hier bereits zum 34. Mal über die Bühne geht.

Den lokalen Höhepunkt des Festivals markiert der Auftritt der Genfer Young

34. Jazz Festival Willisau

Mi., 27. August, 20 Uhr: Free Form Funky Freqs feat. Vernon Reid

Do., 28. August, 20 Uhr: Albin Brun Ensemble / Aki Takase & The Good Boys

Fr., 29. August, 20 Uhr: The Young Gods & Sophie Hunger / Hans-Peter Pfammatter

Sa., 30. August, 14.30 Uhr: Colin Vallon Trio / Charles Lloyd Trio Sangam

Sa., 30. August, 20 Uhr: Bugge Wesselthoft / Root Down Orchestra

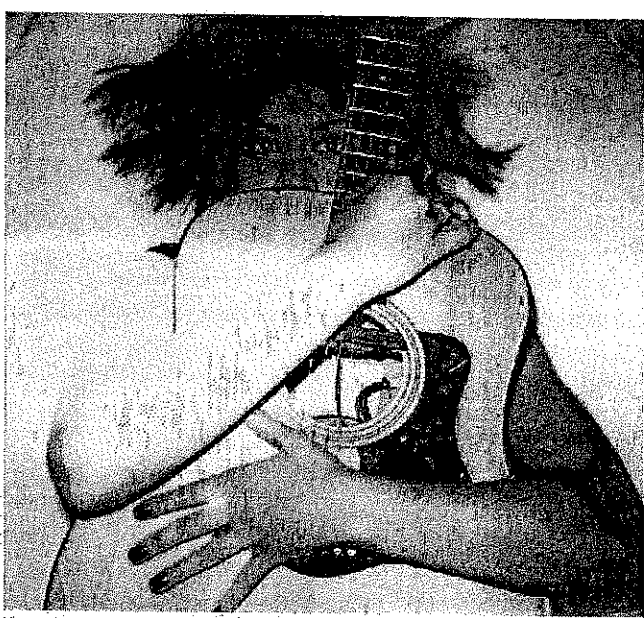
So., 31. August, 14.30 Uhr: John Zorn & Bar Kokhba & Koch-Schütz-Studer-Amstad
www.jazzwillisau.ch

Gods, die für ihre dezente Performance am Freitag die Zürcher Sängerin Sophie Hunger als klangliche Kollaborateurin verpflichtet haben.

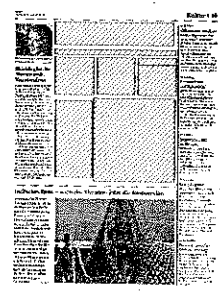
Gemeinsam werden die jungen Götter und die junge Frau ätherischen Gesang zu archaischer Begleitung zelebrieren.

Den internationalen Höhepunkt der Veranstaltung bil-

den am Sonntag die zwei Auftritte des experimentierfreudigen New Yorker Saxophonisten John Zorn. In Willisau wird er einerseits mit dem Schweizer Trio Koch-Schütz-Studer auftreten, andererseits mit der Band Bar Kokhba. PA.



Verstärkung für Young Gods am Freitag: Sophie Hunger.



Argus Ref 32332213

65

Jazz pur

Willisau | Am Mittwoch beginnt das Jazz Festival

Vom Mittwoch bis Sonntag steht Willisau wiederum ganz im Zeichen des Jazz. Bei insgesamt elf Konzerten treffen sich zahlreiche Stars der internationalen und nationalen Jazzszenen im Hinterland.

Dass das 34. Jazzfestival Willisau bereits am Mittwochabend beginnt, ist eine der markanten Neuerungen der Ausgabe 2008. Eine andere Neuerung ist die stark umgebaute Festhalle, die in den vergangenen Monaten mit grossem Aufwand erweitert, modernisiert und besser ausgestattet worden ist.

Die sechs Hauptkonzerte vom Mittwochabend bis Sonntagnachmittag werden nun weisen, ob auch die zuweilen problematische Akustik verbessert und die spezielle Atmosphäre in der

Festhalle trotz der Erneuerung beibehalten werden konnte.

Ansonsten setzt der Veranstalter Niklaus Troxler auf sein bewährtes Konzept. Ihm ist es auch in diesem Jahr wieder gelungen, viele Spitzenmusikerinnen und -musiker der internationalen Jazzszenen zu verpflichten, darunter der Altstar des Freejazz, Charles Lloyd, die japanische Pianistin Aki Takase und der New Yorker Saxophonist John Zorn, in Willisau so etwas wie ein Stammgast.

Es sind aber nicht nur die aus den USA und europäischen Ländern «eingeflogenen» Jazzer, die einen Schwerpunkt dieses Festivals bilden. Mit einer ganzen Reihe von Musikerinnen und Musikern – darunter auch eine ganze Anzahl luzernerischer Herkunft –, welche die Schweizer Jazzszenen prägen, setzt Niklaus Troxler einen ganz besonderen Akzent.

> Beilage Seiten 25–32



Argus Ref 32336211



Willisau ist ab Morgen die Hochburg für Jazz-Begelsternte. Unser Archiv-Bild vom Festival-Finale 2007: Ecstasy Brass Band.

Foto Tom Stocker

Argus Ref 32336211

WB | Extra Jazz Festival 08

Eine geballte Ladung Jazz

Willisau | 34. Jazz Festival vom 27. bis 31. August

Einiges ist an diesem Jazz Festival Willisau neu: Neu ist, dass das Eröffnungskonzert bereits am Mittwochabend und nicht wie bisher am Donnerstag stattfindet, und neu ist die Festhalle, die mit dem Festival ihre Wiedereröffnung feiern kann.

Dass das Festival bereits am Mittwoch eröffnet wird, begründet der Veranstalter Niklaus Troxler mit den veränderten Besuchergewohnheiten. War das Konzert vom Sonntagabend über viele Jahre jeweils in Bezug auf die Musik und die Besucherzahl der abschliessende Höhepunkt des Festivals, hat sich dies in den letzten paar Jahren spürbar verändert: Immer mehr auswärtige Besucherinnen und Besucher haben Willisau bereits nach dem Nachmittagskonzert verlassen, obwohl am Abend ein jedes Mal Auftritte von grossen Stars auf dem Programm standen. Mit der neuen Terminierung trägt Troxler nun diesem Trend Rechnung – im Bewusstsein, dass er mit der Vorverlegung des Eröffnungskonzerts ein nicht geringes Risiko eingeht.

Die Festhalle, in der die Hauptkonzerte

seit dem zweiten Festival jeweils stattfinden, ist im Verlauf der Festivaljahre bereits zum zweiten Mal umgebaut worden, zuletzt in den vergangenen Monaten. Die Stadt Willisau hat den Bau mit einem budgetierten Aufwand von 4,5 Millionen Franken erweitert, umfassend erneuert und besser ausgestattet. Ob die besondere Ambiance, welche die Halle ausgezeichnet hat, erhalten und die eher mässige Akustik verbessert werden konnte, wird sich an diesem Festival weisen.

Musikalisch setzt Niklaus Troxler an diesem Festival auf viele bekannte Namen wie etwa John Zorn, Zakir Hussain, Aki Takase, Charles Lloyd, Vernon Reid und Jamaaladeen Tacuma – eine geballte Ladung Jazz. Erfreulich ist, dass er in diesem Jahr ein besonderes Augenmerk auf die Schweizer und die Luzerner Jazzszene richtet, vom Revival der legendären Luzerner OM über Albin Brun, The Young Gods und Sophie Hunger bis zu Hans Koch, Martin Schütz, Fredy Studer, Bruno Amstad und Hans-Peter Pfammatter.

llz



Argus Ref 32336362

Free Electric & Funk

Konzert 1 | Mittwoch, 27. August, 20 Uhr, Festhalle

OM

OM ist der Urklang und OM hiess eine Platte von John Coltrane. OM ist auch Electric-jazz-Freemusic: So nannte das Luzerner Quartett OM in den Siebzigerjahren seine Fusionen aus Jazz, Rock, Space und Improvisation. Nach ihrer einmaligen Reunion im KKL Luzern 2006 finden sich Urs Leimgruber, Christy Doran, Bobby Burri und Fredy Studer am Jazz Festival Willisau wieder zusammen. Dort, wo sie sich 1982 offiziell verabschiedet hatten.

Die Reise geht weiter. Die vier Instrumentalisten bringen seit ihrer OM-Zeit 25 Jahre Erfahrung in den Gefilden von Improvisation, Hardcore, Elektronik und Klangforschung auf die Bühne. Jeder von ihnen ist dran geblieben, keiner hat sich vom zeitgenössischen Puls verabschiedet. Doran, Leimgruber und Studer sind in ihrer Szene auch international bekannt, Bobby Burri arbeitet eher zurück gezogen, aber nicht minder konsequent.

Die Atmosphären von einst und jetzt lassen keine Nostalgie erwarten, sondern einen Gongschlag nach vorn. Wie hiess doch dieses Stück von OM? «Eigentlich wollte Johann auf dem Mond den andern Jazz kennenlernen.» Vielleicht trifft man ihn in Willisau.

Free Form Funky Freqs

Gitarrenfans kommen bei diesem Konzert voll auf die Rechnung. Vernon Reid, bekannt von der Crossover-Rock-Band Living Colour, zieht mit Free Form Funky Freqs alle Register, so dass es zeitweise nach zwei Gitarren und drei Synthesizern klingt. Mit Jamaaladeen Tacuma (b) und G. Calvin Weston (dr) ist eine hochkarätige Rhythm Section in Aktion. Die Musik brodelt im Topf von Versatzstücken aus Funk, Blues, Jazz und Rock, die in einer grossen Improvisation zum Kochen gebracht werden. Im Frühling 2007 spielten die drei Instrumentalisten erstmals zusammen – an der Abschieds-Session des New York Clubs «Tonic». Die Chemie stimmte, die Musik hatte Power und machte Sinn, und aus der dritten Session wurde bereits die CD «Urban Mythology Vol. 1». Die Musik speist sich aus Roots und Grooves und freien Schüben. Tacuma und Weston haben eine Free Funk-Vergangenheit (Ornette Coleman «Prime Time», Roland Shannon Jackson), Reid tummelte sich vorwiegend im Rock und im Crossover. Live fährt das Trio je nach Setting und Stimmung stärker auf Hardcore-Blues, Funk oder Middle Eastern Themen ab. Und manchmal ist das einfach eine freakige Tanz-Band.



OM

Argus Ref 32336362

66

Folklore & Fun

Konzert 2 | Donnerstag, 28. August, 20 Uhr, Festhalle

Albin Brun Alpine Ensemble feat. Christian Zehnder

Es war eine Frage der Zeit, bis europäische Jazzer die Musik aus den Alpen als Inspirationsquelle zu entdecken begannen. Der Luzerner Albin Brun gehört zu jenen raren Musikern, die bei der Aufarbeitung sogenannten heimatlicher Wurzeln länger dabei blieben als nur ein bis zwei Projekte lang. Bereits in den Siebzigerjahren hat Brun Volksmusik gespielt – als Strassenmusiker unterwegs in Europa. Nach vielen jazznahen Projekten wandte er sich um 2000 wieder dezidierter dem schweizerischen Klanggut zu. Aber er hat nie den Jazz vergessen, den er auch ganz frei spielen kann. Seine «Pilatus»-CDs sind Meilensteine zeitgenössischer Alpenmusik. Für Willisau hat Brun ein Ensemble mit Musikerinnen und Musikern zusammengestellt, die ihre Erfahrungen in Schweizer Volksmusik, zeitgenössischen Experimenten, Jazz und Improvisation einbringen. Mit Christian Zehnder («Stimmhorn») ist ein Vokalkünstler dabei, der seine Antennen von den Alpen bis zur Mongolei ausfährt. Täler und Obertöne, Felsvorsprünge und ferne Horizonte: Die Qualität von Albin Bruns Musik ist, dass sie nicht bei Konzept und Kunst strandet, sondern Emotion und Atmosphäre schafft.

Aki Takase & The Good Boys

Aki Takase und ihre Good Boys gehören zur ersten Garnitur der deutschen Jazzszene. Mit hervorragenden Instrumentalisten wie Rudi Mahall, Johannes Fink oder Heinrich Köbberling swingt und zwinkert Aki Takase durch die Jazzgeschichte. Die Band hat Humor und pflegt nicht nur bei Titeln der Stücke etwas Dadaistisches. Aki Takase wurde in Japan geboren und lebt seit vielen Jahren mit ihrem Ehemann Alexander von Schlippenbach in Berlin. Mit eigenwilligen CD-Projekten hat sie in den letzten Jahren wiederholt Preise abgeholt. Wenn sie sich betont mit New Orleans Jazz und Fats Waller beschäftigt, ist das bei allem Respekt immer auch eine subversive Erweiterung auf der Jazzevolutionsachse. Swing, Be Bop, Free Jazz und klangliche Experimente sind in ihren konzeptionellen Improvisationen integraler Bestandteil eines Ganzen. Mit Silke Eberhard hat sie letztes Jahr auf zwei CDs und auf der Bühne eine leichtfüssige Hommage an Ornette Coleman realisiert. Mit ihrer Working Band The Good Boys schöpft sie gleichermaßen aus Jazzgeschichte und zeitgenössischen Ideen. Gute Jungs, mit einer eigenwilligen Frau als Motor.

Argus Ref 32336362



Albin Brun Alpine Ensemble feat. Christian Zehnder.



Willisau: Mittwoch, 27 August 08 - Sonntag, 31 August 08

Das Jazz Festival Willisau findet bereits zum 34. Mal statt. Geboten wird internationaler Spitzenjazz, der weder verstaubt noch verbraucht daher kommt. Vielmehr wird stilistisch geboten, was sich an den Rändern des Jazz abspielt, also weder Mainstream noch Traditional. Das einzigartige Festivalgelände sowie die sprichwörtliche Festivalatmosphäre ziehen Fans aus dem In- und Ausland an. Der gratis Camping direkt auf dem Festivalgelände sowie die "Late Spot Dance Events" tragen ein weiteres dazu bei, dass ein Besuch unvergesslich bleibt. Das Programmspektrum erstreckt sich über Improvisationsgruppen über Funk, Brass und Rock. Solokonzerte werden in der intimen Atmosphäre der Stadtmühle geboten. Ein unkonventionelles Catering und Barbetriebe sorgen fürs leibliche Wohl.

Detailkarte einblenden

Lokalität:
Festhalle

Reservation möglich?:
Ja

Broschüre verfügbar?:
Ja

Telefon:
+41 (0)41 970 27 31

Fax:
+41 (0)41 970 32 31

E-Mail-Adresse:
troxler@jazzwillisau.ch



WÄHREND DEM FESTIVAL

Legenden und Trouvailles

WILLISAU Heute startet die 34. Auflage des Jazz-Festivals mit einem Konzertabend unter dem Motto «Free Electric & Funk».

Wie jedes Jahr, so stehen auch in der 34. Auflage des «Jazz Festival Willisau» die Konzertblöcke unter einem stilistischen Motto: Der erste Abend vereint unter der Überschrift «Free Electric & Funk» die legendäre Schweizer Gruppe «OM», die vor zwei Jahren überraschend nach 25 Jahren Bühnenabsenz im Luzerner KKL ein Konzert geboten hatte. Nun treten sie in Willisau auf, wo sie sich 1982 verabschiedet hatten. Am Eröffnungabend wird auch das Trio «Free Form Funky Freqs» mit dem Stargitaristen Vernon Reid auftreten.

Mit «Folklore & Fun» wird der zweite Abend umschrieben. Albin Brun wird mit dem «Alpin Ensemble» (mit Gast Christian Zehnder) eine eigene Komposition uraufführen, und Aki Takase präsentiert mit ihren «Good Boys» Jazz mit Humor und Drive.

Dass Willisau kein Festival für Puristen ist, wird am Freitag klar, wenn Hans-Peter Pfammatter mit seiner Crossover-Band Scope und die «Young Gods» zusammen mit der Sängerin Sophie Hunger auftreten.

Eingeflechte Triofans kommen am Samstagnachmittag auf ihre Rechnung, der von den Trios des Westschweizer Pianisten Colin Vallon und des Saxofonstars Charles Lloyd bestritten wird. «Small & Large» am Samstagabend: Der norwegische Pianist Bugge Wesselthoft tritt solo auf, während sich Tommy Meyer zusammen mit «Root Down» mit der Musik von Chris McGregor's Brotherhood und anderen Einflüssen auseinandersetzen wird.

Das Schlusskonzert des Festivals, welches am Sonntagnachmittag über die Bühne gehen wird, bestreitet der New Yorker

Musiker John Zorn. Einerseits tritt er mit seiner Gruppe «Bar Kokhba» auf, andererseits wird er mit dem Trio «Koch-Schütz-Studer» und dem Vokalistin Bruno Amstad zu hören sein.

Daneben gibt's wieder die «Intimites»-Konzerte in der Stadtmühle, die elektronischen «Late Spot»-Acts und die Gratiskonzerte im Festzelt. (MGT)

JAZZ-FESTIVAL 27. bis 31. August, Willisau. Infos unter: www.jazzwillisau.ch



GEGENSÄTZLICH Die ewig jungen «Young Gods» und die Saxofonlegende Charles Lloyd. zvg





Zisch

Jazz-Rock-Gruppe OM sorgt für markanten Auftakt in Willisau

Swissinfo -

vor 57 Minuten gefunden

Willisau - Mit einer Reunion der Jazz-Rock-Gruppe OM ist am Abend das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntag bietet es eine hoch stehende Auswahl von zeitgenössischem Jazz aus der Schweiz und aus Amerika. Erstmals wurde das Festival

...

Willisau im Zeichen des Jazz

Bieler Tagblatt

und 17 ähnliche Artikel »

Live vom Jazz Festival Willisau

Für die 34. Ausgabe seines Jazz Festivals Willisau hat sich der Gründer und Programmleiter Niklaus «Knox» Troxler etwas Neues einfallen lassen: Da den Konzerten am Sonntagabend in den letzten Jahren wechselndes Publikumsglück beschieden war, liess Troxler diesen Konzertblock fallen, und beendet nun das Festival am Sonntag, 31. August mit einem aufsehenerregenden Nachmittagskonzert bei dem der New Yorker Saxophonist John Zorn seine Band «

Bar Kokhba
» präsentiert, und das Schweizer Trio
Koch-Schütz-Studer

mit den Gästen John Zorn und Bruno Amstad für ein würdiges Finale sorgt.

Der Wegfall des Sonntagabendkonzerts wird kompensiert durch einen vorgezogenen Beginn: Am Mittwoch eröffnen das Luzerner Quartet «OM» und das amerikanische Trio «

Free Form Funky Freqs

» den Festivalreigen. Der Donnerstagabend bringt mit
Albin Bruns

«Alpin Ensemble» und Aki Takase

& The Good Boys «Folklore & Fun» in die frisch renovierte Festhalle Willisau. Der Freitagabend steht dann ganz im Zeichen des Schweizer Rockschaftens. Hans-Peter Pfammatter & «

Scope

» und die « Young Gods

» mit dem Special Guest Sophie Hunger
rocken das Jazz Festival.

Am Samstag spielen mit dem
Colin Vallon Trio

und dem «Root Down Orchestra» von Tommy Meier zwei weitere Schweizer Formationen, ergänzt durch Auftritte des norwegischen Tastenkünstler

Bugge Wesseltoft

und dem Sangam Trio des Saxophonisten
Charles Lloyd

DRS 2 sendet von Donnerstag bis Samstag von halb elf bis ein Uhr morgens live aus der Festhalle Willisau.

Peter Bürli, Redaktionsleiter Jazz

Funk und Urklang

Heute beginnt das Jazzfestival Willisau

KONZERT. Das weit herum bekannte Jazzfestival Willisau läutet auch in diesem Jahr den jazzigen Part des Altweibersommers ein. Der erste Abend ist dem Free-Electric-Stil und dem Funk geweiht. Es spielen OM aus Luzern, benannt nach dem Urklang und der berühmten Scheibe von John Coltrane. Zweitens spielen die gitarrenlastigen Free Form Funky Freqs. Sie haben, wie der Name sagt, eine Free-Funk-Vergangenheit.

Morgen Donnerstag folgt spassiger Jazz mit Volksmusik-einschlag, der Freitag ist rockdurchsetzt. Die Konzerte beginnen jeweils um 20 Uhr, ab 18 Uhr spielen die Vorgruppen. Samstag und Sonntag spielt die Musik von Mittag bis Mitternacht.

Festhalle Willisau, Am Viehmarkt 2,
Willisau, 20 Uhr. www.jazzwillisau.ch



Sublime Begeisterung: Jazzfans.

Foto: Christian Schmur



Jazz Festival Willisau

Jazz mit einer alpinen Volksmusikseele

INTERVIEW VON PIRMIN BOSSART

Er verfolgt das Jazz Festival Willisau seit Jahren. Jetzt steht er selber auf der grossen Bühne: Der Luzerner Musiker Albin Brun tritt mit einer neuen Band auf.

Sie spielen erstmals im Hauptprogramm des Jazz Festival Willisau, das heute eröffnet wird: Was ist das für ein Gefühl?

Albin Brun: Ein ganz besonderes, es ist so etwas wie ein Jugendtraum von mir. Vor bald 30 Jahren habe ich am Jazz Festival als Billettkontrolleur gearbeitet. Damals habe ich mit grossen Augen und Ohren die Bands und Musiker erlebt und seitdem immer wieder extrem viele gute Konzerte gehört.

Was zeichnet Willisau aus?

Brun: Das Festival ist geprägt durch die Handschrift einer Figur, Niklaus Troxler. Troxler hat einen breiten Geschmack. Er liebt den energetischen Black Jazz, die sehr experimentellen Sachen, aber auch die feinen und intimen Projekte. Er hat ein grosses Netzwerk zu Musikern, reisst eigene Projekte an und macht das, was ihm passt. Das macht es aus. Andere Festivals sind beliebiger.

Wie finden Sie das diesjährige Programm?

Brun: Ich finde die Mischung von einheimischen und ausländischen Gruppen sehr interessant. John Zorn werde ich mir sicher anhören, sein Bar-Khokba-Projekt ist wunderbar. Und ich bin gespannt, was er zusammen mit Koch-Schütz-Studer und Bruno Amstad macht. Auch die Kombination von Young Gods und Sophie Hunger macht mich neugierig. Und Charles Lloyd ist für mich einer der ganz Grossen auf dem Tenorsaxofon.

Sie haben in den Siebzigerjahren Folk gespielt und später an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik studiert: Wie



«Aus meinen Bezügen zur Volksmusik und zum Jazz hat sich eine eigene Musik entwickelt.»

sind Sie zum Jazz gekommen?

Brun: Die Folkmusik ist harmonisch und rhythmisch recht limitiert. Also habe ich Ende der Siebzigerjahre einen Anfängerkurs für Harmonielehre besucht und parallel zur Ausbildung sämtliche Kurse belegt, die an der damaligen Jazzschule angeboten wurden. Ich habe Saxofonstunden bei verschiedenen Lehrern genommen und vieles selber ausprobiert.

Wie wichtig ist für Sie der Jazz in Ihrer musikalischen Arbeit heute?

Brun: Während der Folk-Zeit habe ich mich mit verschiedenen Volksmusiken auseinandergesetzt. Wir haben schon damals improvisiert. Mit dem Jazz habe ich das in komplexeren Formen weitergeführt. In den letzten Jahren hat sich aus meinen Bezügen zur Volksmusik und zum Jazz eine eigene Musik entwickelt, was mich sehr glücklich macht.

Für das Jazz Festival Willisau haben Sie eine neue Band zusammengestellt und ein eigenes Programm geschrieben. Was schwebte Ihnen vor?

Brun: Es ist eine Weiterführung meiner Pilatus-Projekte mit einer stärkeren Jazz-Note. Man hört archaische Elemente der alpinen Volksmusik, die aber



mit der Sprache des Jazz harmonisch und rhythmisch erweitert werden.

Woher kommt Ihre Affinität für die alpine Volksmusik?

Brun: Die Berge sind mir wichtig. Ich habe früher viele Touren gemacht und bin noch oft in den Bergen unterwegs. Es macht für mich einfach Sinn, dieses Gefühl und die Erlebnisse in der Natur mit Musik zu verbinden. Das ist mein Thema, mein Grundmaterial, über das ich meine Fantasien spielen lasse.

Wie sind Sie beim Komponieren vorgegangen?

Brun: Für mich sind Melodien wichtig. Vieles habe ich am Klavier entwickelt. Die Stücke haben eine grosse Bandbreite an Stimmungen. Da gibt es das Sehnsüchtige, Weite und Ruhige, aber auch das Heftige und Explodierende. Es wird freie Passagen geben, rhythmisch komplexe Grooves neben Melodien von schlichter Einfachheit.

Mit ihren Pilatus-Projekten und dem NAH Trio, wo Sie Schwyzerörgeli spielen, werden Sie auch als Vertreter der Neuen Volksmusik wahrgenommen. Passt Ihnen dieses Etikett?

Brun: Ich bin nicht besonders glücklich darüber. Schon mit dem Begriff habe ich Mühe. Es ist nicht in meinem Sinne, traditionelle Volksmusik zu erneuern. Ich versuche, meine eigene Musik zu machen. Der Bezug zur Volksmusik ist sicher vorhanden, aber für mich geht es weit darüber hinaus. Ich bin mit allen möglichen Arten von Musik aufgewachsen.



Bonus: Hörproben zu den Musikern in Willisau auf www.zisch.ch/bonus

HINWEIS

► Das Albin Brun Alpin Ensemble spielt am Donnerstag, 28. August, 20 Uhr. Am gleichen Abend spielen Aki Takase & The Good Boys. Infos: www.albinbrun.ch, www.jazzwillisau.ch ◀

Das Festival-Programm

Das Jazz Festival Willisau beginnt heute um 20 Uhr mit einer Luzerner Legende, der Formation OM, die von 1972 bis 1982 mit ihrem elektrischen Free-Crossover europaweit bekannt war. Anschliessend spielt ein Power-Rock-Jazz-Trio um den Living-Colour-Gitarristen Vernon Reid.

Das Festival beginnt neu bereits am Mittwoch und endet am Sonntagnachmittag: Der Abschlussblock gehört dem amerikanischen Saxofonisten John Zorn, der zum einen mit Bar Khokba spielt und zum andern mit dem Schweizer Hardcore-Chambermusic-Trio Koch-Schütz-Studer und dem Luzerner Vokalistin Bruno Amstad. Es treten zwölf Formationen im Hauptprogramm und vier Bands im Zelt (gratis) auf. In der Stadtmühle finden drei Solokonzerte statt, Freitag- und Samstagnacht

gibt es zwei Clubkonzerte mit Elektronik.

Das Budget beträgt wie letztes Jahr 650 000 Franken. Angespannt ist nach wie vor die Sponsorensituation. «Die privaten Sponsoren werden immer weniger. Dafür sind der Verein Wirtschaft und Kultur Willisau und der Jazzclan Willisau sehr wichtig geworden.»

Tickets

Die sechs Doppelkonzerte kosten je 55, die Solokonzerte 20, ein Festivalpass 270 Franken. An der Abendkasse sind für alle Konzerte noch Tickets erhältlich. Nachts gibt es Shuttlebusse nach Sursee (mit Zuganschluss) und am Wochenende nach Luzern. pb

HINWEIS

► Informationen und Vorverkauf: www.jazzwillisau.ch ◀

- Heute wird in Willisau das diesjährige Jazz Festival eröffnet.
- Morgen Abend tritt das Albin Brun Alpin Ensemble feat. Christian Zehnder auf.



Er will «Erlebnisse in der Natur mit Musik verbinden»: Albin Bruni (rechts) mit seiner neuen Band, die morgen in Willisau auftritt.

BILD: EVELIN BACHMANN

06:40 27.08.2008, aktualisiert um 20:00

Jazz-Rock-Gruppe OM sorgt für markanten Auftakt in Willisau

Mit einer Reunion der Jazz-Rock-Gruppe OM ist am Abend das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntag bietet es eine hoch stehende Auswahl von zeitgenössischem Jazz aus der Schweiz und aus Amerika.

Anzeige

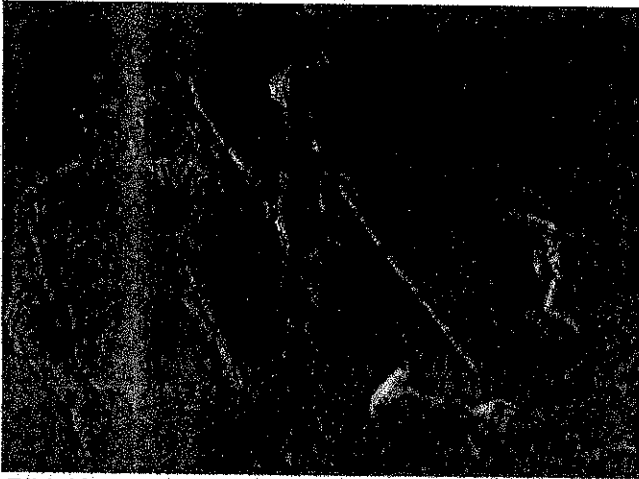
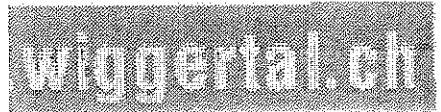


Bild: Keystone
Die Young Gods in Willisau 2005



Online-Ausgabe

Erstmals wurde das Festival an einem Mittwoch eröffnet. Organisator Niklaus Troxler entschloss sich zu dieser Vorverlegung. Im Gegenzug strich er das Konzert am Sonntagabend, das in den letzten Jahren zusehends schlechter besucht war.

Erneuert wurde auch das Ambiente, in dem das Festival stattfindet. Die Stadt hat die Festhalle in den letzten Monaten für 4,5 Millionen Franken saniert.

Musikalisch setzt der erste Abend einen deutlichen Akzent. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer fanden sich zu einer einmaligen OM-Reunion. Die von 1972 bis 1982 bestehende Formation gehörte zu den Pionieren des Jazz-Rock in Europa und setzte damals Massstäbe.

Im zweiten Teil des Abends spielten die Free Form Funky Freqs, bestehend aus Jamaladeen Tacuma, Vernon Reid und G. Calvin Weston.

Diese beiden Gruppen stehen auch stellvertretend für die Schwerpunkte des diesjährigen Festivalprogramms: zeitgenössischer Jazz aus der Schweiz und aus den USA.

Zu ersterem gehören das Albin Brun Alpine Ensemble mit dem Obertonsänger Christian Zehnder, die Young Gods mit Sophie Hunger und einem Streichquartett, die Gruppen von Hans-Peter Pfammatter, Colin Vallon sowie Tommy Meyers Bigband Root Down.

Aus den USA kommen neben den Free Form Funky Freqs das Charles Lloyd Trio Sangam und der New Yorker Saxofonist John Zorn. Letzter gibt zum Abschluss des Festivals gleich zwei Konzerte:

Eines mit der eigenen Formation Bar Kokhba (Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron, Cyro Baptista), das andere mit den Schweizern Hans Koch, Martin Schütz, Fredy Studer und Bruno Amstad.

(sda)

Sonntag CH

Online-Ausgabe

saedostschweiz.ch

zofingertagblatt.ch

swissinfo.ch

Online-Ausgabe

hispeed.ch

Bieler Tagblatt

Online-Ausgabe

 **swisscom**

CASH.ch

Online-Ausgabe

eBund

eBund.ch



27.08.2008

limmattalonline.ch

Jazz Festival Willisau mit OM als Auftakt und Zorn als Ausklang

Mit einer exklusiven Reunion der Gruppe OM wird heute das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet. Schwerpunkte der diesjährigen Ausgabe sind massgebende Formationen aus der Schweiz sowie der New Yorker Musiker John Zorn.

Anzeige

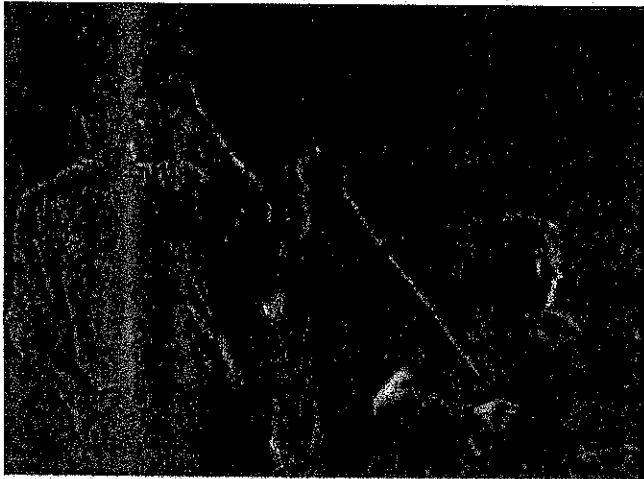


Bild: Keystone
Die Young Gods in Willisau 2005

mzbern.ch

Online-Ausgabe

Nachrichten.ch

ZEITUNG IM INTERNET

**OLTNER
TAGBLATT**

Online-Ausgabe

punkt.ch

Online-Ausgabe

Das Angebot des fünftägigen Festivals (27. bis 31. August) ist mit sechs Doppelkonzerten unverändert. Dazu kommen Late Spots am Freitag und Samstag, drei Solokonzerte in der Stadtmühle sowie tägliche Konzerte im Festzelt.

Zum Auftakt gibts eine einmalige Reunion der Gruppe OM. Die Schweizer Formation war von 1972 bis 1982 ein stilbildender Motor des Jazz-Rock in Europa.

Zum Schweizer Jazzakzent in Willisau gehört der Auftritt des Albin Brun Ensembles mit dem Obertonsänger Christian Zehnder unter dem Motto "Folklore & Fun". Mit dem Trio des Lausanner Pianisten Colin Vallon und der Gruppe Scope des Keyboarders Hans-Peter Pfammatter ist auch die junge Schweizer Szene vertreten.

Bereits seit Mitte der achtziger Jahre machen die aus der Genfer New Wave-Szene hervorgegangenen The Young Gods von sich reden. In Willisau spielen sie akustisch mit einem Streichquartett und der Sängerin Sophie Hunger.

Eine ungewöhnliche Schweizer Grossformation, das Roots Down Orchestra mit 16 Musikerinnen und Musikern, bringt Tommy Meyer auf die Willisauer Bühne.

Der internationale Jazz ist in diesem Jahr mit den Free Form Funky Freqs (Vernon Reid, Jamaladeen Tacuma, Grand Calvin Weston) mit der Pianistin Aki Takase und The Good Boys, dem Norweger Bugge Wesselthoft sowie dem Charles Lloyd Trio Sangam vertreten.

Das Abschlusskonzert am Sonntag prägt der New Yorker John Zorn. Er gehört zweifellos zu den

vielseitigsten Musikern, mäandert einerseits in der Avantgarde, erweckt andererseits auch die jüdischer Klezmer-Tradition zu neuem Leben.

(sda)

80

wiggertal.ch

Sonntag CH

volksblatt.li

Online-Ausgabe

SonntagsZeitung

Werdenberger & Oberfögggenburger

Online-Ausgabe

Online-Ausgabe

**St. Gallen
online™**

ZISCH

st.gallen.ch
9000 St. Gallen

Online-Ausgabe

suedostschweiz.ch

zofingertagblatt.ch

Online-Ausgabe

swissinfo.ch

szonline.ch

ST. GALLER

TAGBLATT

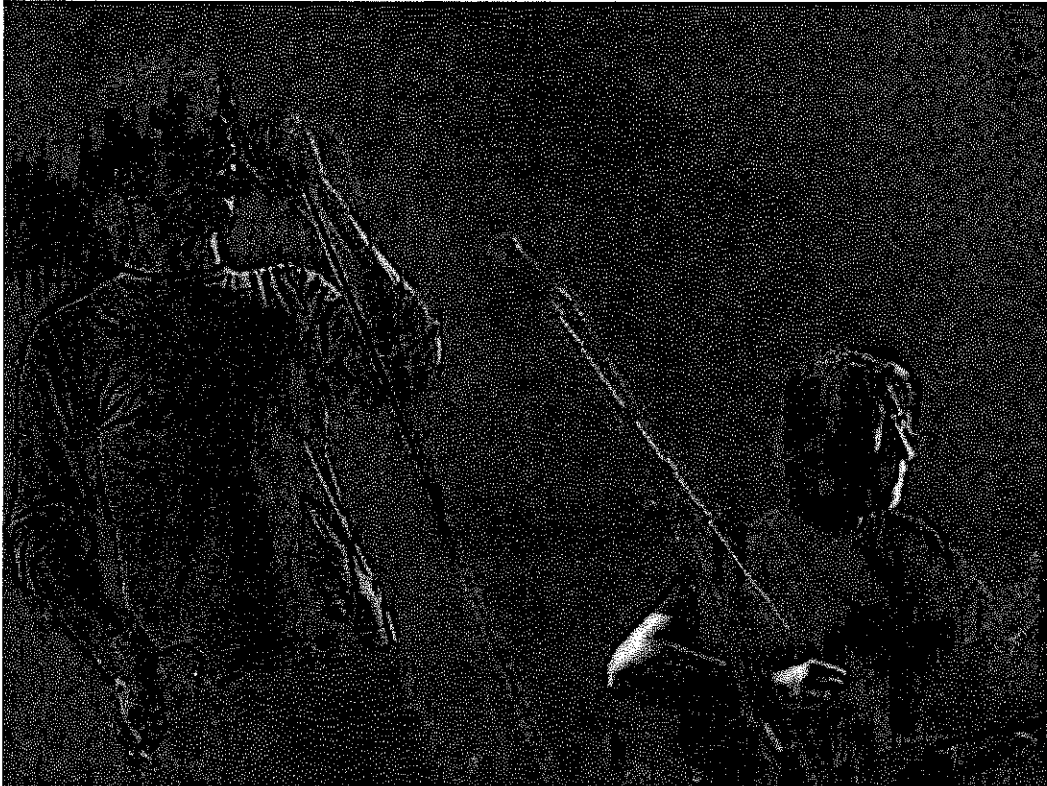
ONLINE-AUSGABE DER GRÜNDLICHEN SÜDSCHWIZER TAGESZEITUNG

Online-Ausgabe

LIECHTENSTEINER
Vaterland

Willisau im Zeichen des Jazz

Mit einer exklusiven Reunion der Gruppe OM wird heute das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet. Schwerpunkte der diesjährigen Ausgabe sind massgebende Formationen aus der Schweiz sowie der New Yorker Musiker John Zorn.



Die Young Gods in Willisau 2005 / Keystone
»Meinungen zum Thema

»Kommentare zum Artikel

Neu in Vermischtes

Willisau im Zeichen des Jazz

Fund von Statuen-Überresten von Mark Aurel

Coen-Brüder an Filmbiennale von Venedig

Sechs Tage Strassenmusik am Lucerne Festival

Polarpreis für Pink Floyd und Renée Fleming

Das Angebot des fünftägigen Festivals (27. bis 31. August) ist mit sechs Doppelkonzerten unverändert. Dazu kommen Late Spots am Freitag und Samstag, drei Solokonzerte in der Stadtmühle sowie tägliche Konzerte im Festzelt.

Zum Auftakt gibts eine einmalige Reunion der Gruppe OM. Die Schweizer Formation war von 1972 bis 1982 ein stilbildender Motor des Jazz-Rock in Europa.

Zum Schweizer Jazzakzent in Willisau gehört der Auftritt des Albin Brun Ensembles mit dem

Ein Erneuerer des Jazz in Willisau

Von Christoph Merki.

Drucken
Mailen

Artikel als E-Mail versenden
Empfänger (E-Mail)*
Absender (E-mail)*
Nachricht

Schliessen
Ihre E-Mail wurde abgeschickt.
Schliessen

John Zorn gibt in Europa kaum mehr Konzerte: Am Jazzfestival Willisau tritt der New Yorker Saxofonist in diesem Jahr dafür gleich zweimal auf.



Irrlichternden Künstler: US-Saxophonist John Zorn.
Info-Box

Jazzfestival Willisau: 27. bis 31. August, Festhalle Willisau. Beide Konzerte von John Zorn am Sonntag, 31.8., ab 14.30 Uhr.

So selten spielt dieser Paradiesvogel von Musiker ausserhalb der USA, dass man ihn unter Artenschutz stellen müsste. Und dieser Vogel fliegt auch nicht gern, buchstäblich: Nur wenn die Bedingungen absolut stimmen für Konzerte in Europa, setzt sich John Zorn ins Flugzeug, um New York zu verlassen, die Stadt seines vielfältigen Wirkens. Ihn zieht sowieso der Untergrund stärker an als das Taghelle der Festivals; Grosskünstler will er nicht oder nicht mehr sein. So verliess er in den Neunzigern die noble Plattenfirma Nonesuch, und seit Jahren gibt er keine Interviews mehr.

Argus Ref 32401739

Die Taktiken der Selbstverdunkelung kommen dem irrlichternden Künstler, der 1953 geboren wurde, nur zugute, das beste Plakat, das man sich vorstellen kann, ist ja immer noch das Gerücht. Niklaus Troxler, Chef des Jazzfestivals Willisau, sagt, dass Leute aus ganz Europa bei ihm nachfragt hätten wegen der beiden Auftritte von Zorn. «Er profitiert davon, dass um ihn so viele Geheimnisse gemacht werden.» Troxler hat tief in die Tasche greifen müssen, um Zorn nach Willisau zu holen: «Seine Gagen sind horrend; auch das ist ein Grund dafür, dass er so selten in Europa auftritt.»

Kontraste und Konfrontationen

So ungern der 54-jährige John Zorn reist, so sehr nomadisiert er als Musiker zwischen allen Stilen; ja, diese Nichtzugehörigkeit zu irgendwas macht ihn gerade so spannend. Rock, Jazz, Neue Musik, High und Low Art, all das hat Platz bei Zorn. In seiner Musik zumindest lässt sich der New Yorker niemals dauerhaft nieder: ein Wanderfalke also in dieser Beziehung.

Zorn darf mit seinem Oeuvre der letzten dreissig Jahre als eine der prägenden Figuren zeitgenössischer Musik gelten. Er begründete in den Achtzigern mit Leuten wie David Moss oder Fred Frith die New Yorker Noise-Szene. Manchen gilt sein Album «Naked City» (1990) mit einer Musik der Kontraste und Konfrontationen als eine Jahrhundertaufnahme des Jazz: Zorn setzte Filmmelodien, etwa aus «Batman», in scharfen Schnitten und gewagten Gedankensprüngen um: drei Takte Country, fünf Takte Bigband, ein Takt Speed-Metal, ein paar Bebop-Fetzen. Hektisch, blitzschnell, unvermittelt. Zorn liess sozusagen die Nadel hüpfen, zappte mit der Fernbedienung. Keinen Stil hat er und keine Handschrift, Zorn wird wie kaum ein anderer Musiker mit dem Begriff der Postmoderne verbunden.

Zorns Auftritt mit Schweizern

Seit den 90er-Jahren hat sich der Zorn verstärkt dem verschrieben, was er «radikale jüdische Kultur» nennt. Mit der Band Masada verschmolz Zorn Klezmer und freie Improvisation, er gründete das Plattenlabel Tzadik, sinnierte auch in Worten gern über das Judentum.

Mit Willisau verbindet Zorn eine lange Geschichte. Ein erstes Mal spielte er 1984 hier. 2002 war Zorn zuletzt zu Gast, vor zwei Jahren fiel ein geplantes Konzert wegen Krankheit des Musikers ins Wasser. Bei der diesjährigen Ausgabe des Jazzfestivals bestreitet Zorn die beiden Schlusskonzerte am Sonntagnachmittag. Im Septett Bar Kokhba, mit so starken Musikern wie dem Schlagzeuger Joey Baron oder dem Gitarristen Marc Ribot, zeigt sich Zorn als Komponist. Im freien Flug der Improvisation übt er sich dann, wenn er auf die Schweizer Noise-Musiker Koch-Schütz-Studer und den Sänger Bruno Amstad trifft.
(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 25.08.2008, 16:58 Uhr

WAS DER MITTWOCH BRINGT

- BASEL** > Champions League Qualifikation:
Der **FCB** spielt im Joggeli gegen
Vitoria FC Guimaraes, (20.15 SF 2)
- BASEL** > Halbjahres-Medienkonferenz
des Versicherungs-Konzerns **Baloise**
- RIEHEN** > Die Gemeinde Riehen informiert die Medien
über die Zukunft des **Spitals Riehen**
- GENEVE** > Bundesrat Pascal Couchepin eröffnet den
Weltkrebskongress
- GENEVE** > Der uruguayische Präsident
Tabaré Vázquez besucht die Schweiz
- CHUR** > Gründungsversammlung
der **BDP** Graubünden
- ZÜRICH** > Preisverleihung des Wettbewerbs
«Jugendideen» > www.jugendideen.ch
- WILLISAU** > Eröffnung des **Jazz-Festivals Willisau**
> www.jazzwillisau.ch
- VENEDIG** > Beginn des **Filmfestivals**
> www.labiennale.org.it



Willisau LU

Willisau im Zeichen des Jazz

Mit einer exklusiven Reunion der Gruppe OM wird heute das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet. Schwerpunkte der diesjährigen Ausgabe sind massgebende Formationen aus der Schweiz sowie der New Yorker Musiker John Zorn.

Das Angebot des fünftägigen Festivals (27. bis 31. August) ist mit sechs Doppelkonzerten unverändert. Dazu kommen Late Spots am Freitag und Samstag, drei Solokonzerte in der Stadtmühle sowie tägliche Konzerte im Festzelt.

Zum Auftakt gibts eine einmalige Reunion der Gruppe OM. Die Schweizer Formation war von 1972 bis 1982 ein stilbildender Motor des Jazz-Rock in Europa.

Zum Schweizer Jazzakzent in Willisau gehört der Auftritt des Albin Brun Ensembles mit dem Obertonsänger Christian Zehnder unter dem Motto «Folklore & Fun». Mit dem Trio des Lausanner Pianisten Colin Vallon und der Gruppe Scope des Keyboarders Hans-Peter Pfammatter ist auch die junge Schweizer Szene vertreten.

Bereits seit Mitte der achtziger Jahre machen die aus der Genfer New Wave-Szene hervorgegangenen The Young Gods von sich reden. In Willisau spielen sie akustisch mit einem Streichquartett und der Sängerin Sophie Hunger.

Eine ungewöhnliche Schweizer Grossformation, das Roots Down Orchestra mit 16 Musikerinnen und Musikern, bringt Tommy Meyer auf die Willisauer Bühne.

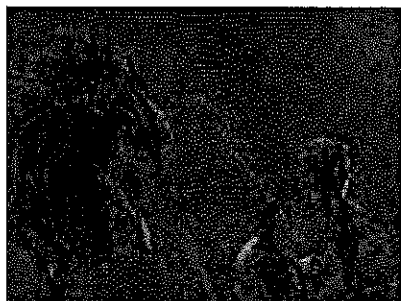
Der internationale Jazz ist in diesem Jahr mit den Free Form Funky Freqs (Vernon Reid, Jamaladeen Tacuma, Grand Calvin Weston) mit der Pianistin Aki Takase und The Good Boys, dem Norweger Bugge Wesselthoft sowie dem Charles Lloyd Trio Sangam vertreten.

Das Abschlusskonzert am Sonntag prägt der New Yorker John Zorn. Er gehört zweifellos zu den vielseitigsten Musikern, mäandert einerseits in der Avantgarde, erweckt andererseits auch die jüdischer Klezmer-Tradition zu neuem Leben.
(sda)

coComment-Kommentare

>

Kommentierte Artikel in der Übersicht



Die Young Gods in Willisau 2005
(Foto: Keystone)

34. Jazz Festival

WILLISAU. Willisau ist ab heute die Hochburg für Jazz-Begeisterte: Bis zum 31. August findet in der Festhalle das 34. Jazz Festival mit Luzerner Beteiligung statt.



Argus Ref 32346358



Willisau Rock ist immer wieder ein Thema

Von Peter Camenzind

Heute beginnt das Jazzfestival Willisau. Organisator Niklaus Troxler hat den Bogen weit gespannt. Neben Funk und Jazz gibt es Rock.

Zugegeben, Jazz ist nicht jedermanns Sache – abgehoben, intellektuell, Minderheitenkultur sind Begriffe, die man damit verbindet.

Anders sieht es Niklaus Troxler, der an seinem Festival in Willisau seit mehr als drei Jahrzehnten Bands auf die Bühne bringt, die «Neues» zeigen. «Es ist die Freiheit, die den Jazz ausmacht», sagt er. Deshalb spannt Troxler den Bogen immer sehr weit.

Schnittstelle der Stile

So erstaunt es nicht, dass die-

ses Jahr auch die Rockband Young Gods zusammen mit Sophie Hunger in Willisau auftritt. «Eine sehr innovative Band, die von ihrer Kreativität her voll ins

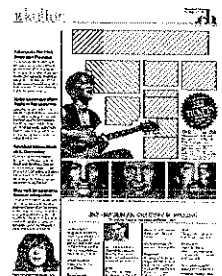
Programm passt», sagt Troxler.

Das hat Tradition, schon 1996 hatte Living Colour einen Auftritt in Willisau, lange bevor sie in Europa bekannt wurden.

Solche Grenzüberschreitungen sind es, die Willisau ausmachen. «Stilistische Schubladen sind mir ein Gräuel», sagt Troxler. Am interessantesten sei die Musik an den Schnittstellen der Stile. Darum hat Troxler auch dieses Jahr einige Überraschungen in petto.

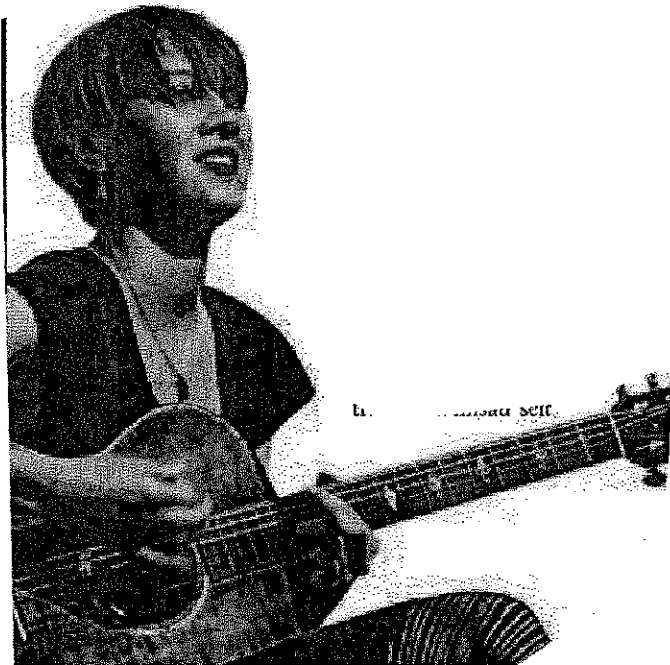
www.jazzwillisau.ch

So nehmen Sie teil: Senden Sie eine SMS mit dem Keyword GODS inkl. Ihrem Namen und Ihrer Adresse an 970 (CHF 1.–/SMS). Oder nehmen Sie per WAP teil: <http://wapteilnahme-online.vp.ch/PCH52627> nur mit Mobiltelefon möglich). Teilnahmeschluss: Mittwoch 27. August 2008, 24.00 Uhr.





Göttlich: Die Westschweizer Young Gods treten zusammen mit Sophie Hunger in Willisau auf... Bild: Jean Marmeisse/Keystone.



Willisau

Auftakt zum 34. Jazz-Festival

Mit einer Reunion der Jazz-Rock-Gruppe OM ist gestern Abend das 34. Jazz-Festival Willisau eröffnet worden. Es dauert bis Sonntag.

Erstmals wurde das Jazz-Festival Willisau an einem Mittwoch eröffnet. Organisator Niklaus Troxler entschloss sich zu dieser Vorverlegung. Im Gegenzug strich er das Konzert am Sonntagabend, das in den letzten Jahren zusehends schlechter besucht war. Erneuert wurde auch das Ambiente, in dem das Festival stattfindet. Die Stadt hat die Festhalle in den letzten Monaten für 4,5 Millionen Franken saniert. Neu ist ein Dezibel-Messer, mit dem sich die Konzertbesucher über die Lautstärke informieren können. Auch die Akustik der Halle suchte man zu verbessern. Ob das gelungen ist, wird sich in den nächsten Tagen zeigen.

Musikalisch setzte der erste Abend einen deutlichen Akzent. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer fanden sich zu einer einmaligen OM-Reunion. Die von 1972 bis 1982 bestehende Formation gehörte zu den Pionieren des Jazz-Rock in Europa und setzte damals Massstäbe. Seit der Auflösung gab das Quartett nur vier exklusiv-

ve Konzerte. Die vier Musiker gehören aber auch heute zu den wichtigsten Vertretern der zeitgenössischen improvisierten Musik. Das bewiesen sie am Mittwochabend. Im zweiten Teil des Abends spielten die Free Form Funky Freqs, bestehend aus Jamaladeen Tacuma, Vernon Reid und G. Calvin Weston.

Schwerpunkte: Schweiz und USA

Diese beiden Gruppen stehen stellvertretend für die Schwerpunkte des Festivalprogramms: zeitgenössischer Jazz aus der Schweiz und aus den USA. Zu Ersterem gehören das Albin Brun Alpine Ensemble mit dem Obertonsänger Christian Zehnder, die Young Gods mit Sophie Hunger und einem Streichquartett, die Gruppen von Hans-Peter Pfammatter, Colin Vallon sowie Tommy Meyers Bigband Root Down. Aus den USA kommen neben den Free Form Funky Freqs das Charles Lloyd Trio Sangam. Der New Yorker Saxofonist John Zorn gibt zum Abschluss des Festivals zwei Konzerte: eines mit der eigenen Formation Bar Kokhba (Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron, Cyro Baptista), das andere mit den Schweizern Hans Koch, Martin Schütz, Fredy Studer und Bruno Amstad. Das Jazz-Festival Willisau steht für eine hoch stehende Auswahl zeitgenössischen Jazz. (sda)

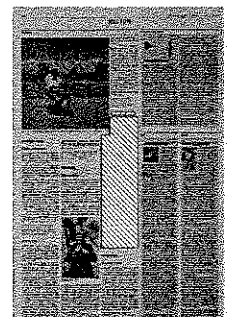


Jazz in Willisau

Die kleineren Konzerte im Zelt und in der Stadtmühle sind am Jazzfestival Willisau Tradition geworden. Dort werden Joy Frempong, Neuromodulator, Jürg Wickihalder, Anja Losinger und andere zu hören sein. Dieses Jahr steht aber auch eine ganze Reihe von einheimischen MusikerInnen auf der Hauptbühne. Der Multiinstrumentalist Albin Brun hat schon viele Variationen jazzinspirierter alpiner Musik gespielt. Sein Ensemble, dem neu der Vokalakrobat Christian Zehnder angehört, präsentiert sich dort. Anschliessend swingen die japanische Pianistin Aki Takase und ihre Good Boys durch die Jazzgeschichte, lassen New Orleans aufleben und streifen Fats Waller auf ihrem Weg in die Aktualität. The Young Gods treffen die Sängerin Sophie Hunger in der grossen Halle. Mit dem Colin Vallon Trio, Norbert Pfammatter & Scope und Tommy Meier & Root Down Orchestra sind weitere einheimische Formationen dort zu hören.

Die Saxofonlegende Charles Lloyd fusioniert im Trio Sangam Jazz mit indischer Musik. Lloyd lässt sich von den Klängen des Schlagzeugers Eric Harland und des Tablaspielers Zakir Husain inspirieren. Der norwegische Pianist und Keyboardspieler Bugge Wesseltoft ist für einmal solo zu hören. Im Bar Kokhba Ensemble von John Zorn finden sich neben dem Gitarristen Marc Ribot und dem Violinisten Mark Feldman auch der Schlagzeuger Joey Baron, der vor zwei Jahren – als Ersatz für den erkrankten Zorn – mit der Pianistin Sylvie Courvoisier in Willisau ein hinreissendes Duo gespielt hat. Zum Schluss ist Zorn als Altsaxofonist Gast des Trios Koch-Schütz-Studer, das mit Bruno Amstad erweitert ist. Damit hat sich in Willisau der diesjährige Kreis wieder geschlossen, der mit dem Eröffnungskonzert von OM begann, bei dem auch Fredy Studer hinter dem gelben Schlagzeug sass. *ibo*

Jazzfestival in: WILLISAU Festivalgelände,
 bis So, 31. August. www.willisaujazz.ch



Markanter Auftakt mit der Jazz-Rock-Gruppe OM

Mit einer Reunion der Jazz-Rock-Gruppe OM ist am Mittwochabend das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet worden.

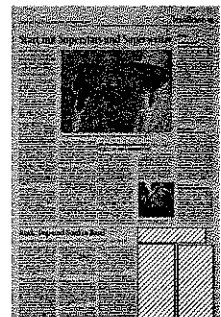
WILLISAU Erstmals wurde das Jazz Festival Willisau an einem Mittwoch eröffnet. Organisator Niklaus Troxler entschloss sich zu dieser Vorverlegung. Im Gegenzug strich er das Konzert am Sonntagabend, das in den letzten Jahren zusehends schlechter besucht war.

Erneuert wurde auch das Ambiente, in dem das Festival stattfindet. Die Stadt hat die Festhalle in den letzten Monaten für 4,5 Millionen Franken saniert. Sie ist nun besser isoliert, hat einen neuen Boden und ein grösseres Foyer. Neu ist ein Dezibelmesser, mit dem sich die Konzertbesucher über die Lautstärke informieren können. Auch die Akustik der Halle suchte man zu verbessern.

Musikalisch setzt der erste Abend einen deutlichen Akzent. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer fanden sich zu einer ein-

maligen OM-Reunion. Die von 1972 bis 1982 bestehende Formation gehörte zu den Pionieren des Jazz-Rock in Europa und setzte damals Massstäbe. Seit der Auflösung gab das Quartett nur vier exklusive Konzerte.

Die Schwerpunkte des diesjährigen Festivalprogramms sind zeitgenössischer Jazz aus der Schweiz und aus den USA. Zu ersterem gehören das Albin-Brun-Alpine-Ensemble mit dem Obertonsänger Christian Zehnder, die Young Gods mit Sophie Hunger und einem Streichquartett, die Gruppen von Hans-Peter Pfammatter, Colin Valion sowie Tommy Meyers Bigband Root Down. Aus den USA kommen neben den Free Form Funky Freqs das Charles Lloyd Trio Sangam und der New Yorker Saxophonist John Zorn. Letzterer gibt zum Abschluss des Festivals gleich zwei Konzerte: Eines mit der eigenen Formation Bar Kokhba (Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron, Cyro Baptista), das andere mit den Schweizern Hans Koch, Martin Schütz, Fredy Studer und Bruno Amstad. (sda)



Jazz-Festival Willisau. Das Jazz-Festival Willisau präsentiert sich einmal mehr als Ort der stilistischen Begegnungen. Die Elektro-Rocker The Young Gods treten mit der Zürcher Singer/Songwriterin Sophie Hunger auf. Der grosse Saxofonist Charles Lloyd verbindet einmal mehr Jazz und indische Musiktradition. Albin Brun und Christian Zehnder kombinieren Schweizer Folklore mit Ethno-Elementen, Jazz-Improvisation und Experimenten von Neuer Musik. Das unfassbare Avantgarde-Multitalent John Zorn tritt gleich zweimal auf: einmal mit internationalen Virtuosen wie Marc Ribot und Mark Feldman, das zweite Mal mit Koch-Schütz-Studer-Arnstadt aus der Schweiz. Mit OM meldet sich zudem die einst wegweisende Luzerner Free-Electric-Band zurück, die sich an diesem Festival 1982 verabschiedet hatte. *gz.*

Willisau, www.jazzwillisau.ch

Bis 31. August



Willisau

Festival: Festzelt statt Cüplibar

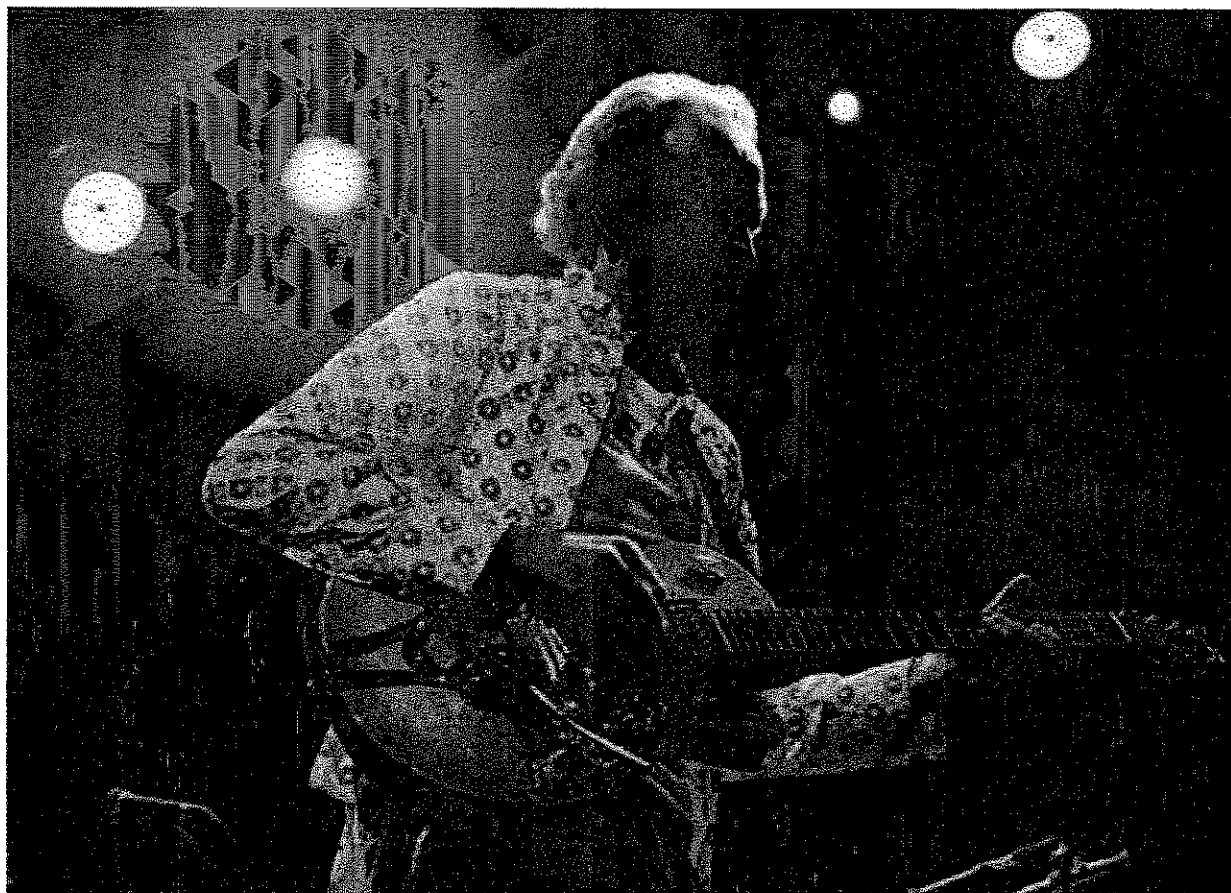
tre. Gestern ist in Willisau das diesjährige Jazz Festival gestartet, mit neuer Gemütlichkeit: Festbänke lösen Lounges ab. Kafi Schnaps statt Cüpli. «Wir haben die letzten Jahre immer wieder an unserem Gastrokonzept herumgeschraubt», sagt Niklaus Troxler, Chef des Jazz Festivals Willisau. «Wichtig ist, dass es gut läuft und gemütlich ist.»

Die Lounges und Tipibars wurden durch ein Festzelt ersetzt. Das Jazz Festival soll für alle etwas bieten. Der elitäre und abgehobene Touch vieler Jazzfestivals gilt nicht für Willisau. Volksnah und währschaft zeigt sich in diesem Jahr das Festival. Der Grund für die Konzeptänderung ist einfach: Auch Einheimische, Zaungäste und Leute, die mit Jazz nicht viel am Hut haben, sollen sich in Willisau wohl fühlen. Das Festival soll sich als ein eigentliches Volksfest etablieren. Während sich die Besucher verköstigen, geben Nachwuchskünstler Gratiskonzerte. Neu ist auch die renovierte Festhalle. Sie wurde erst letzten Sonntag fertiggestellt und feierte gestern ihre Wiedereröffnung.



Jazz Festival Willisau ist eröffnet

Die Luzerner Jazzformation OM (im Bild Christy Doran) eröffnete gestern Abend das Jazz Festival Willisau. Nicht nur die Musik, auch das neue, bodenständige Gastrokonzept gefiel den Besuchern. – Seite 24 BILD BORIS BÜRGISSE



Argus Ref 32355884

Jazz Festival Willisau

Neu gibts Festzelt statt Cüplibar

Die neue Gemütlichkeit am Jazz Festival Willisau: Festbänke lösen Lounges ab. Kafi Chrüter statt Cüpli. Den meisten Festivalbesuchern hats gestern gefallen.

VON HARRY TRESCH

«Ich finde das neue Konzept sehr gut», sagt Jean Stöpfer aus La Neuveville. Er sitzt im grossen Festzelt und hört sich eines der Gratiskonzerte an. Seit dreissig Jahren pilgert er schon nach Willisau, um Live-Jazz zu geniessen. «Das Festival wird zu einem Volksfest, das ist zu begrüessen.» Die Haltung gegenüber dem Jazz ändere sich dadurch. «Das Volk wird integriert, das ist sehr gut für die Jazzmusik.»

Das Jazz Festival Willisau hat ein neues Gastrokonzept. Volksnah und offen soll es sein, damit jeder etwas davon hat. «Wir haben die letzten Jahre immer wieder daran herumgeschraubt», sagt Niklaus Troxler, Chef des Jazz Festivals Willisau. «Wichtig ist das einladende, gemütliche Ambiente.» Zur Gemütlichkeit trägt heuer ein grosses Festzelt bei. Gestern stand es beim Eröffnungsabend auf der Probe. Und die Besucher haben mehrheitlich gut darauf reagiert. Musikalisch startete das Festival fulminant. Die Luzerner Alt-Jazz OM und die amerikanische Formation Free Form Funky Freqs wurden vom Publikum gefeiert (siehe Kasten).

Von elitär zu bodenständig

Das neue Gastrokonzept will vor allem eines: eine gute Mischung schaffen. Die kleinen Einheiten von Lounges und Tipibars der vergangenen Jahre wurden durch ein Festzelt ersetzt. Der

elitäre und abgehobene Touch soll weichen. Eine gemütliche Atmosphäre für jedermann sei das Ziel, so Troxler. Volksnah und wärschaft zeigt sich das Festival. Am Jazz Festival Willisau hat das Kafi Chrüter genauso Platz wie das Cüpli. Bratwurst vom Grill und auch Äplermagronen stehen auf der Speisekarte.

Der Grund für die Konzeptänderung ist einfach: Auch Einheimische, Zaungäste und Leute, die mit Jazz nicht viel am Hut haben, sollen sich in Willisau wohl fühlen. Genau das gefällt dem Willisauer Peter Mehr. «Die veränderten Lokalitäten bringen einen guten Mix», sagt der Besucher.

«In den letzten Jahren waren nur noch Jazzkenner da.» Heuer hätten auch viele Willisauer wieder Lust auf das Jazz Festival. Anders sieht es Irene Gisler aus Willisau. Sie findet das Festzelt stillos. «Es passt nicht zum Jazzambiente», meint sie. «Mich erinnert es an ein Bierfest. Das typische Jazzpublikum wird sich hier nicht wohl fühlen.» Auch wenn die Meinungen auseinandergehen: Das Konzept scheint aufzugehen.

Schon am frühen Abend ist das Zelt gut gefüllt. Und während sich die Besucher verköstigen, geben Nachwuchskünstler Gratiskonzerte. «Vielleicht wird dadurch der eine oder andere zu einem Konzertbesuch in der grossen Halle animiert», so der Cheforganisator. Neu ist heuer auch die Festhalle. Sie wurde frisch renoviert und erst letzten Sonntag fertiggestellt. Gestern Abend war Wiedereröffnung.



Breiteres Publikum

Die Veränderung der Lokalitäten auf dem Festivalgelände soll auch «einer Diversifizierung der Musik Rechnung tragen». Jazzkünstler würden sich immer mehr an Volksmusik, Worldbeat, Rock oder Klassik anbinden, sagt der Jazzkenner Troxler. Dadurch fühle sich ein breiteres Publikum angesprochen. «Ein tolerantes Publikum, das sich überraschen lässt», sagt er. Der Applaus nach den Konzerten gibt ihm Recht.

«Wichtig ist das einladende, gemütliche Ambiente.»

NIKLAUS TROXLER,
CHEF JAZZ FESTIVAL WILLISAU

EXPRESS

- ▶ Ein neues Gastrokonzept soll ein breiteres Publikum ans Jazz Festival Willisau locken.
- ▶ Am Eröffnungabend schien sich dieses neue Konzept zu bewähren.

ERÖFFNUNGSABEND

Altmeister zünden ein Jazz-Feuerwerk

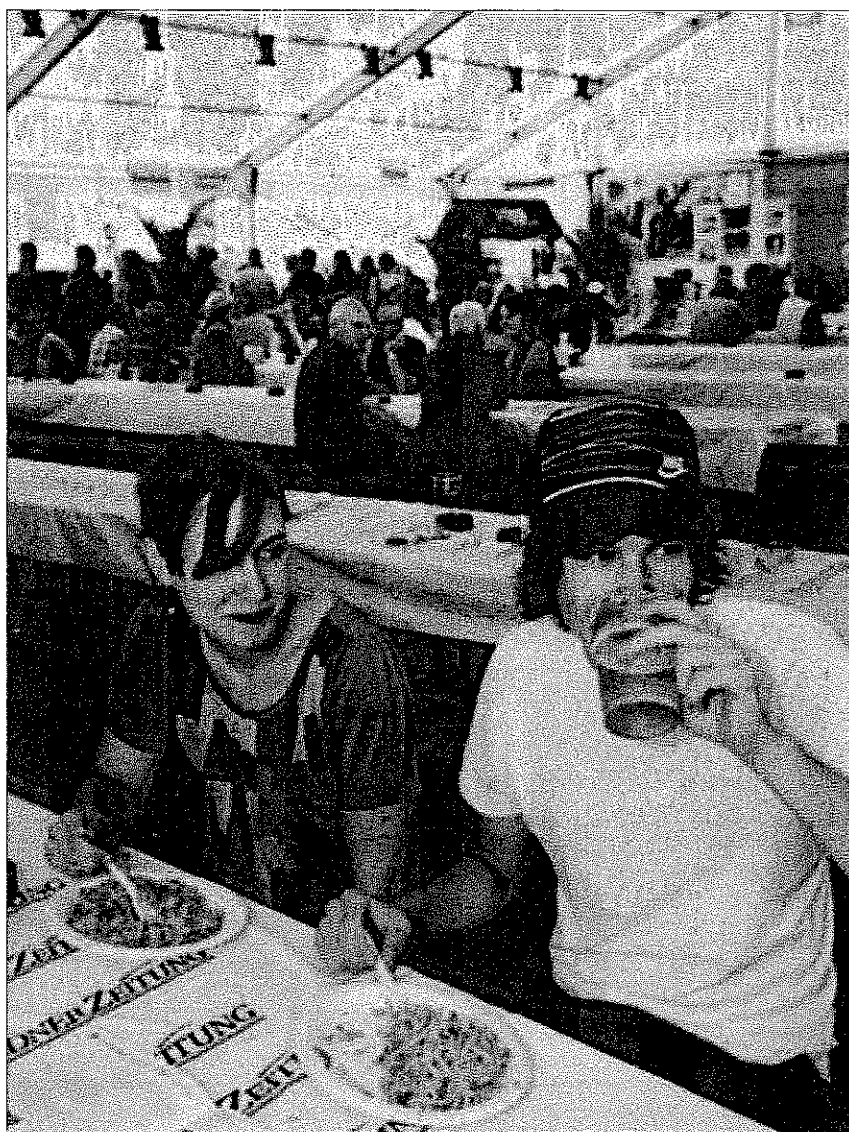
Die Luzerner Jazzformation OM mit den Altmeistern Urs Leimgruber, Christy Doran, Bobby Burri und Fredy Studer eröffnete das Jazz Festival gestern Abend mit einem Feuerwerk. Die vier Musiker zeigten, dass sie perfekt harmonieren. Der raumfüllende Sound der Gruppe bestach durch feines Zusammenspiel, schier grenzenlose Kreativität und mal wilden, mal ruhigen Geräuschkulissen. Am Ende eines Stücks währte man sich an einem andern Ort als zu Beginn.

Im Anschluss daran spielte die amerikanische Gruppe Free Form Funky Freqs. Vor allem Gitarristen kamen mit der Show des Gitarristen Vernon Reid voll auf ihre Kosten. Die Mischung aus Funk, Blues und Fusion-Elementen begeisterte das zahlreich erschienene Publikum.

tre

HINWEIS

- ▶ Ausführlicher Konzertbericht morgen im Kulturteil dieser Zeitung. ◀

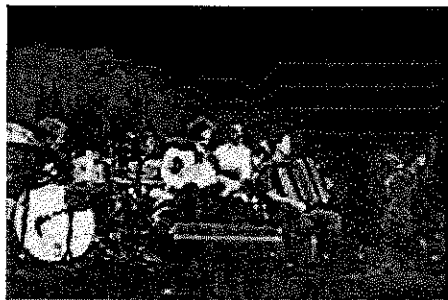


Laura Winter und Benedikt Bock verpflegen sich im Festzelt.

BILD: BORIS BÜRGISSE

Argus Ref 32356574

John Zorn, le moine et la forteresse



Le festival de jazz de Willisau s'ouvre ce soir. (photo: Keystone)

RENCONTRE. Le festival de jazz de Willisau s'ouvre ce soir. Dimanche, le saxophoniste américain s'y produit en deux formations. Portrait d'un maître pressé.

Arnaud Robert
Jeudi 28 août 2008

C'est une porte close. Avec une croix de David épinglée. Un immeuble carré, miné, semblable aux mille autres qui le précèdent, Village de Manhattan. John Zorn vit là. Dans ce réduit sans cuisine - «il me fallait de l'espace pour mes disques et mes bouquins», sans aucun meuble mais tapissé de partitions en cours. Au milieu du plancher encombré, un fax s'anime. Sur son répondeur, Zorn accueille: «File-moi du fric». Il a 55 ans. Porte les mêmes pantalons militaires qu'il y a quinze ans; il ne veut parler ni aux journalistes, ni à ceux qui vont retarder son travail. Quelques mètres carrés de cagibi retranché lui ont suffi, au fond, pour usiner l'une des œuvres les plus amples de son époque.

Zorn à Willisau, il y vient depuis vingt ans au moins. Un festival qui documente soigneusement les déflagrations de la scène downtown de New York. Une scène, dont Zorn est le punk déconstructeur, l'âme blafarde, l'icône obsessionnelle. Comment le décrire? Cet homme né à New York, le 2 septembre 1953, qui a sorti plus de 160 albums, créé un label famélique (Tzadik), des clubs, un mouvement culturel et artistique (la Radical Jewish Culture). Un long bonhomme sarcastique dont la réputation d'arrogance lui sert de carnet de vaccination et de garde-barrière. On ne voit pas très bien d'antécédent à Zorn, sur cette île. Des génies qui ont réussi à coaguler les énergies de la cité - Duke Ellington, Miles Davis, John Cage -, on ne les compte pas. Mais un anarchiste taiseux dont le saxophone alto réussit à résumer l'avant-garde de son temps, non, on ne voit pas.

Zorn n'est pas jazz. C'est un fait. Même s'il raffole d'Omette Coleman. Sa tradition naît de l'écriture contemporaine. Il cite Ligeti, Xenakis, Partch, Boulez. Il vient à la musique vers le milieu des années 70, période des lofts. «On jouait chez les gens, avec une brosse à dent sous le nez», raconte son compère de palier, le pianiste Anthony Coleman. Ils travaillent ensemble chez un disquaire, la Soho Music Gallery, où Peter Gabriel et David Byrne viennent se fournir en chants pygmées. Zorn crée des ensembles de durée variable, Naked City, Cobra, auxquels il refile ses microcompositions de cartoon hurlant. Trente secondes de débauche. De violons laminés. De guitares-pagaille. Il sélectionne une sorte de troupe théâtrale, une série de musiciens qui l'accompagnent en tout terrain, dont aujourd'hui la pianiste suisse Sylvie Courvoisier.

On est au carrefour des mondes. S'agit-il d'improvisation, de musique écrite? Pas le temps de s'arrêter pour penser. Zorn est au Japon. Il y loue un appartement. Apprend le japonais - il parle aussi français, hébreu et allemand, ne supporte pas de lire ses auteurs préférés (Genet, Mishima) en

Argus Ref 32401780

traduction. Il suffit de se rendre à Tokyo, dans une chambre infirme et blanche qui sert de salle de concert, le Offsite, pour saisir l'influence de Zorn sur toute une génération de musiciens nippons. Otomo Yoshihide, Merzbow, Ruins. Ils ne jurent que par ce météore ricain qui ne demeure jamais longtemps. Au début des années 90, Zorn se rend à Munich pour commémorer la Nuit de Cristal. Le clarinettiste David Krakauer l'accompagne: «Quelque chose a changé en lui à ce moment-là. Il a décidé que nous devons être fiers d'être Juifs.»

Un forage long, consciencieux, polémique, le long de ses racines sémitiques. «C'était une sorte de révélation bizarre», dit Zorn. Il baptise un quartette Masada, du nom de cette forteresse israélienne dont les habitants ont préféré se suicider plutôt que de se plier à l'occupant romain. Une vingtaine de disques, plus de 200 compositions, toutes dédiées à Theodor Herzl, fondateur du mouvement sioniste. Une entreprise jubilatoire, que des dizaines de suiveurs adoptent. Renaissance juive à Manhattan, dans une diaspora qui a largement contribué à la musique américaine. Si Zorn poursuit son œuvre, à ce rythme battant, il faudra encore plusieurs décennies pour en saisir la portée. Hors ses murs.

Jazzfest Willisau. Du 27 au 31 août. John Zorn, 31 août à 14h30, avec Bar Kokhba et Koch-Schütz-Studer-Amstad.

<http://www.jazzwillisau.ch>

© Le Temps, 2008 . Droits de reproduction et de diffusion réservés.
Acheter les droits de reproduction de cet article.

Willisau, pluie de sons

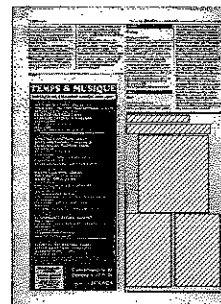
Le festival lucernois, du 27 au 31 août, accueille le meilleur de la Suisse et de l'Amérique jazzées

Une des plus belles enclaves jazzettes de l'été finissant. Willisau, une villette sans charme à proximité de Lucerne, son alcool d'herbe, sa piscine municipale et ses vedettes américaines qui débarquent une fois l'an. A l'initiative du graphiste Niklaus Troxler, qui en profite pour émirigader dans l'affaire la moitié de sa famille, Willisau est devenu depuis plusieurs décennies une plate-forme des avant-gardes musicales. Cette année, dernier après-midi consacré au saxophoniste new-yorkais John Zorn dans sa propre formation, puis avec les Suisses Koch, Schütz et Studer (31 août). Zorn, qu'on n'a plus vu depuis un moment, pourrait bien avoir remis les Juifs au milieu du village de Manhattan; il a fait davantage, offrir au jazz un renouveau punk et cartoonesque. Avant cela, gros funk huileux sous la guitare de Vernon Reid. The Young Gods qui rencontrent Sophie Hunger. Et puis, dans cette affiche décidément très helvétique, un pianiste romand, Colin Vallon, qui précède sur la scène de cette halle municipale le saxophoniste Charles Lloyd (le 30). D'un côté, un clavier d'Yverdon, Vallon, installé dans une maison miniature sur les bords de l'Aar; une voix puissante pour le jazz suisse, dont le disque publié par le label bâlois Hat Hut est un chef-d'œuvre. De l'autre, une sorte de gourou californien qui prie dans le même geste Billie Holiday et des gymnosophistes barbus de Calcutta, un hippie devenu sage, Lloyd dont on n'arrive pas à oublier le chant sensible. *Arnaud Robert*



Charles Lloyd

Willisau (LU). Jusqu'au 31 août.
 (Rens. www.jazzwillisau.ch).





GARET MEIER

Festival de jazz
de New York à Willisau,
les fulgurances
de John Zorn, maître
avant-gardiste Page 33

John Zorn, le moine et la forteresse

Rencontre Le festival de jazz de Willisau s'ouvre ce soir. Dimanche, le saxophoniste américain s'y produit en deux formations. Portrait d'un maître pressé

Arnaud Robert

C'est une porte close. Avec une croix de David épinglée. Un immeuble carré, miné, semblable aux mille autres qui le précèdent, Village de Manhattan. John Zorn vit là. Dans ce réduit sans cuisine – «il me fallait de l'espace pour mes disques et mes bouquins», sans aucun meuble mais tapissé de partitions en cours. Au milieu du plancher encombré, un fax s'anime. Sur son répondeur, Zorn accueille: «File-moi du fric». Il a 55 ans. Porte les mêmes pantalons militaires qu'il y a quinze ans; il ne veut parler ni aux journalistes, ni à ceux qui vont retarder son travail. Quelques mètres carrés de cagibi retranché lui ont suffi, au fond, pour usiner l'une des œuvres les plus amples de son époque.

Zorn à Willisau, il y vient depuis vingt ans au moins. Un festival qui documente soigneusement les déflagrations de la scène downtown de New York. Une scène, dont Zorn est le punk déconstructeur, l'âme blafarde, l'icône obsessionnelle. Comment le décrire? Cet homme né à New York, le 2 septembre 1953, qui a sorti plus de 160 albums, créé un label faramineux (Tzadik), des clubs, un mouvement culturel et artistique (la Radical Jewish Culture). Un long bonhomme sarcastique dont la répu-

tation d'arrogance lui sert de carnet de vaccination et de garde-barrière. On ne voit pas très bien d'antécédent à Zorn, sur cette île. Des génies qui ont réussi à coaguler les énergies de la cité – Duke Ellington, Miles Davis, John Cage –, on ne les compte pas. Mais un anarchiste taiseux dont le saxophone alto réussit à résumer l'avant-garde de son temps, non, on ne voit pas.

Zorn n'est pas jazz. C'est un fait. Même s'il raffole d'Ornette Coleman. Sa tradition naît de l'écriture contemporaine. Il cite Ligeti, Xenakis, Partch, Boulez. Il vient à la musique vers le milieu des années 70, période des lofts. «On jouait chez les gens, avec une brosse à dent sous le nez», raconte son compère de palier, le pianiste Anthony Coleman. Ils travaillent ensemble chez un disquaire, la Soho Music Gallery, où Peter Gabriel et David Byrne viennent se fournir en chants pygmées. Zorn crée des ensembles de durée variable, Naked City, Cobra, auxquels il refile ses microcompositions de cartoon hurlant. Trente secondes de débâche. De violons laminés. De guitares-pagaille. Il sélectionne une sorte de troupe théâtrale, une série de musiciens qui l'accompagnent en tout terrain, dont aujourd'hui la pianiste suisse Sylvie Courvoisier.

On est au carrefour des mondes. S'agit-il d'improvisation, de musique écrite? Pas le temps de s'arrêter pour penser. Zorn est au Japon. Il y loue un appartement. Apprend le japonais – il parle aussi français, hébreu et allemand, ne supporte pas de lire ses auteurs préférés (Genet, Mishima) en traduction. Il suffit de se rendre à Tokyo, dans une chambre infime et blanche qui sert de salle de concert, le Offsite, pour saisir l'influence de Zorn sur toute une génération de musiciens nippons. Otomo Yoshihide, Merzbow,

Ruins. Ils ne jurent que par ce météore ricain qui ne demeure jamais longtemps. Au début des années 90, Zorn se rend à Munich pour commémorer la Nuit de Cristal. Le clarinettiste David Krakauer l'accompagne: «Quelque chose a changé en lui à ce moment-là. Il a décidé que nous devons être fiers d'être Juifs.»

Willisau, une scène, dont Zorn est le punk déconstructeur, l'âme blafarde, l'icône obsessionnelle

Un forage long, consciencieux, polémique, le long de ses racines sémitiques. «C'était une sorte de révélation bizarre», dit Zorn. Il baptise un quartette Masada, du nom de cette forteresse israélienne dont les habitants ont préféré se suicider plutôt que de se plier à l'occupant romain. Une vingtaine de disques, plus de 200 compositions, toutes dédiées à Theodor Herzl, fondateur du mouvement sioniste. Une entreprise jubilatoire, que des dizaines de suiveurs adoptent. Renaissance juive à Manhattan, dans une diaspora qui a largement contribué à la musique américaine. Si Zorn poursuit son œuvre, à ce rythme battant, il faudra encore plusieurs décennies pour en saisir la portée. Hors ses murs.

Culture & Société



Argus Ref 32354738

*Jazzfest Willisau. Du 27 au 31 août.
John Zorn, 31 août à 14h30,
avec Bar Kokhba et
Koch-Schütz-Studer-Amstad.
www.jazzwillisau.ch*



John Zorn. Né à New York le 2 septembre 1953, Zorn a sorti plus de 150 albums, créé un label farouche (Tzadik), des clubs, un mouvement culturel et artistique (la Radical Jewish Culture). ARCI/VEBS

Argus Ref 32354738

Da dreht sich alles um den E-Bass

Huttwil «Musikkiste» organisiert zum zweiten Mal den Bassday Schweiz

Der Huttwiler Bauunternehmer Ernst Trüssel hat eine grosse Leidenschaft: die Musik. Seit gut zwei Jahren führt er deshalb neben seinem Hauptberuf das Musikgeschäft «Musikkiste». Sein persönlicher Favorit ist der E-Bass. Ihm ist der Bassday Schweiz gewidmet, den Trüssel übers bevorstehende Wochenende zum zweiten Mal rund um die alte Turnhalle in Huttwil organisiert.

Der Termin ist bewusst gewählt: Weil gleichzeitig in Willisau das renommierte Jazz-Festival stattfindet, hofft Trüssel auch auf Besucher von dort, und gleichzeitig können seine Gäste ihren Besuch mit einem Konzert kombinieren.

Workshops und Bassclinic

Alles dreht sich am Samstag und Sonntag rund um den E-Bass. Hersteller und Importeure zeigen ihre Produkte, und als Alternative bietet sich der Flohmarkt an. Es stehen genug

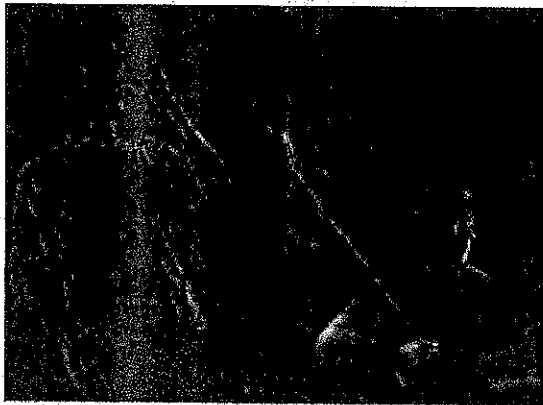
Räume zur Verfügung, damit die Instrumente und Geräte auch angetestet werden können. Professionelle Bassisten führen die Instrumente vor und bieten Workshops an. In einer «Bassclinic» können Instrumente kontrolliert und eingestellt werden. Marc Lynn von «Gotthard» kommt für eine Autogrammstunde vorbei (Samstag/Sonntag 15 Uhr).

Für Konzerte muss man jedoch nicht nach Willisau. Auch in Huttwil ist einiges los. Auf dem Gelände des Bassday treten am Samstag- und am Sonntag-nachmittag Schüler- und Einsteigerbands aus der Region auf (je ab 14 Uhr). Am Samstagabend finden im Improvisorium Konzerte mit Adrian Maruszczyk, The Technical Experiment (mit Andrew Lauer) und Tratosphere (mit Thomas Tavano) statt (ab 20 Uhr). (MGT)

Infos: www.bassday.ch. Öffnungszeiten
Ausstellung: Samstag 13 bis 20 Uhr;
Sonntag 11 bis 17 Uhr.



Argus Ref 32363074



27. August 2008 – 19:57 – Kultur

Jazz-Rock-Gruppe OM sorgt für markanten Auftakt in Willisau

Die Young Gods in Willisau 2005.

Mit einer Reunion der Jazz-Rock-Gruppe OM ist am Abend das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntag bietet es eine hoch stehende Auswahl von zeitgenössischem Jazz aus der Schweiz und aus Amerika.

Willisau. – Erstmals wurde das Festival an einem Mittwoch eröffnet. Organisator Niklaus Troxler entschloss sich zu dieser Vorverlegung. Im Gegenzug strich er das Konzert am Sonntagabend, das in den letzten Jahren zusehends schlechter besucht war.

Erneuert wurde auch das Ambiente, in dem das Festival stattfindet. Die Stadt hat die Festhalle in den letzten Monaten für 4,5 Millionen Franken saniert.

Musikalisch setzt der erste Abend einen deutlichen Akzent. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer fanden sich zu einer einmaligen OM-Reunion. Die von 1972 bis 1982 bestehende Formation gehörte zu den Pionieren des Jazz-Rock in Europa und setzte damals Massstäbe.

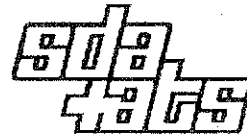
Im zweiten Teil des Abends spielten die Free Form Funky Freqs, bestehend aus Jamaladeen Tacuma, Vernon Reid und G. Calvin Weston.

Diese beiden Gruppen stehen auch stellvertretend für die Schwerpunkte des diesjährigen Festivalprogramms: zeitgenössischer Jazz aus der Schweiz und aus den USA.

Zu ersterem gehören das Albin Brun Alpine Ensemble mit dem Obertonsänger Christian Zehnder, die Young Gods mit Sophie Hunger und einem Streichquartett, die Gruppen von Hans-Peter Pfammatter, Colin Vallon sowie Tommy Meyers Bigband Root Down.

Aus den USA kommen neben den Free Form Funky Freqs das Charles Lloyd Trio Sangam und der New Yorker Saxofonist John Zorn. Letzter gibt zum Abschluss des Festivals gleich zwei Konzerte: Eines mit der eigenen Formation Bar Kokhba (Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron, Cyro Baptista), das andere mit den Schweizern Hans Koch, Martin Schütz, Fredy Studer und Bruno Amstad. (sda)

LABORIEREN
Vaterland



Schweiz. Depeschagentur
3001 Bern
Auflage 7 x wöchentlich 1

27.08.2008

706

Willisau

Jazz Festival eröffnet

Mit einer Reunion der Jazz-Rock-Gruppe OM ist gestern das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntag bietet es eine hoch stehende Auswahl von zeitgenössischem Jazz aus der Schweiz und aus Amerika. Erstmals wurde das Festival an einem Mittwoch eröffnet. Zu dieser Vorverlegung entschloss sich Organisator Niklaus Troxler. Im Gegenzug dazu strich er das Konzert am Sonntagabend, das in den letzten Jahren zusehends schlechter besucht war. *(sda)*



Da dreht sich alles um den E-Bass

Huttwil «Musikkiste» organisiert zum zweiten Mal den Bassday Schweiz

Der Huttwiler Bauunternehmer Ernst Trüssel hat eine grosse Leidenschaft: die Musik. Seit gut zwei Jahren führt er deshalb neben seinem Hauptberuf das Musikgeschäft «Musikkiste». Sein persönlicher Favorit ist der E-Bass. Ihm ist der Bassday Schweiz gewidmet, den Trüssel übers bevorstehende Wochenende zum zweiten Mal rund um die alte Turnhalle in Huttwil organisiert.

Der Termin ist bewusst gewählt: Weil gleichzeitig in Willisau das renommierte Jazz-Festival stattfindet, hofft Trüssel auch auf Besucher von dort, und gleichzeitig können seine Gäste

ihren Besuch mit einem Konzert kombinieren.

Workshops und Bassclinic

Alles dreht sich am Samstag und Sonntag rund um den E-Bass. Hersteller und Importeure zeigen ihre Produkte, und als Alternative bietet sich der Flohmarkt an. Es stehen genug Räume zur Verfügung, damit die Instrumente und Geräte auch angetestet werden können. Professionelle Bassisten führen die Instrumente vor und bieten Workshops an. In einer «Bassclinic» können Instrumente kontrolliert und eingestellt werden. Marc Lynn von «Gotthard» kommt

für eine Autogrammstunde vorbei (Samstag/Sonntag 15 Uhr).

Für Konzerte muss man jedoch nicht nach Willisau. Auch in Huttwil ist einiges los. Auf dem Gelände des Bassday treten am Samstag- und am Sonntag-nachmittag Schüler- und Einsteigerbands aus der Region auf (je ab 14 Uhr). Am Samstagabend finden im Improvisorium Konzerte mit Adrian Maruszczyk, The Technical Experiment (mit Andrew Lauer) und Tratosphere (mit Thomas Tavano) statt (ab 20 Uhr). (MGT)

Infos: www.bassday.ch. Öffnungszeiten
Ausstellung: Samstag 13 bis 20 Uhr,
Sonntag 11 bis 17 Uhr.



Willisau

Auftakt zum 34. Jazz-Festival

Mit einer Reunion der Jazz-Rock-Gruppe OM ist gestern Abend das 34. Jazz-Festival Willisau eröffnet worden. Es dauert bis Sonntag.

Erstmals wurde das Jazz-Festival Willisau an einem Mittwoch eröffnet. Organisator Niklaus Troxler entschloss sich zu dieser Vorverlegung. Im Gegenzug strich er das Konzert am Sonntagabend, das in den letzten Jahren zusehends schlechter besucht war. Erneuert wurde auch das Ambiente, in dem das Festival stattfindet. Die Stadt hat die Festhalle in den letzten Monaten für 4,5 Millionen Franken saniert. Neu ist ein Dezibel-Messer, mit dem sich die Konzertbesucher über die Lautstärke informieren können. Auch die Akustik der Halle suchte man zu verbessern. Ob das gelungen ist, wird sich in den nächsten Tagen zeigen.

Musikalisch setzte der erste Abend einen deutlichen Akzent. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer fanden sich zu einer einmaligen OM-Reunion. Die von 1972 bis 1982 bestehende Formation gehörte zu den Pionieren des Jazz-Rock in Europa und setzte damals Massstäbe. Seit der Auflösung gab das Quartett nur vier exklusiv-

ve Konzerte. Die vier Musiker gehören aber auch heute zu den wichtigsten Vertretern der zeitgenössischen improvisierten Musik. Das bewiesen sie am Mittwochabend. Im zweiten Teil des Abends spielten die Free Form Funky Freqs, bestehend aus Jamaladeen Tacuma, Vernon Reid und G. Calvin Weston.

Schwerpunkte: Schweiz und USA

Diese beiden Gruppen stehen stellvertretend für die Schwerpunkte des Festivalprogramms: zeitgenössischer Jazz aus der Schweiz und aus den USA. Zu Ersterem gehören das Albin Brun Alpine Ensemble mit dem Obertonsänger Christian Zehnder, die Young Gods mit Sophie Hunger und einem Streichquartett, die Gruppen von Hans-Peter Pfammatter, Colin Vallon sowie Tommy Meyers Bigband Root Down. Aus den USA kommen neben den Free Form Funky Freqs das Charles Lloyd Trio Sangam. Der New Yorker Saxofonist John Zorn gibt zum Abschluss des Festivals zwei Konzerte: eines mit der eigenen Formation Bar Kokhba (Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron, Cyro Baptista), das andere mit den Schweizern Hans Koch, Martin Schütz, Fredy Studer und Bruno Amstad. Das Jazz-Festival Willisau steht für eine hoch stehende Auswahl zeitgenössischen Jazz. (sda)



Argus Ref 32361580

Geworfen in Existenz und Klang

Jazz Festival Willisau | Eröffnungskonzert begeisterte

26 Jahre nach ihrem Abschiedskonzert in Willisau haben OM am Mittwochabend das 34. Jazzfestival Willisau eröffnet. Die vier Luzerner Musiker sorgten für einen ersten Höhepunkt. Der Abend endete mit dem Jungle-Funk von Free Form Funky Freqs.

von **Pirmin Bossart**

OOOOM, sprach Festivalleiter Niklaus Troxler zur Eröffnung des Jazz Festivals Willisau am Mittwochabend. OOOOM, mit einem langen O, und das Publikum johlte. Viele Besucher waren gespannt. Immerhin waren OM – von 1972 bis 1982 aktiv – hierzulande die Band, auf die man als Jazzfreak stolz war, weil sie so radikale Musik machte und damit auch im Ausland Erfolg hatte.

Unbequem

Vor drei Jahren hatten Eredy Studer (drums), Bobby Burri (bass), Christy Doran (g) und Urs Leimgruber (saxes) ihre erste Reunion als OM im KKL Luzern. Damals spielten sie im ersten Set ein paar ihrer alten Kompositionen und im zweiten Teil ein improvisiertes Set. In Willisau war alles anders. Die «Wiederbesichtigung einer Legende» mutierte zu einer Band am Puls der Zeit. Das Konzert war auf weite Strecken der Hammer. Anspruchsvoll, unbequem, berückend. Die volle Ladung.

Man mag nörgeln, dass es die Band erst nach ungefähr 20 Minuten schaffte, sich schlüssig in den Gehörgängen zu verankern und ungefähr 70 Minuten später irgendwie den «richtigen Schluss» verpasste. Aber was sich dazwischen ereignete, war etwas vom Nahrhafteren, was in der letzten Zeit in der Jazzschweiz zu hören war. Ein Geworfensein in Existenz und Klang, dem man sich ausliefer-

te, oft staunend ob der jungen Wucht, die von den vier nicht mehr ganz jungen Musikern entfacht wurde.

Neu erfunden

Das 70-minütige Set, frei und ohne Pause durchgespielt, zeugte von Erfahrung, Präsenz und Konsequenz. Die vier Musiker waren sowohl als individuelle Stimmen zu vernehmen wie als kollektiv agierende Bestandteile eines Klangkörpers.

Bobby Burri liess seinen Bass unbeirrt grollen und schwären, und war auch klanglich ein interessanter Experimentator. Doran gefiel mit seiner integrativen Spielweise und einigen souverän-exzessiven Schüben. Leimgruber verhöhnte das Exzessive mit dem Zeitgenössischen und glänzte auf dem Tenorsaxophon mit kraftvoller Hymnik jenseits von Coltrane. Studer war die Kraftmaschine, besonnen wühlend, latent am Kochen.

Das Beeindruckende an diesem Konzert: OM musizierten fern von Nostalgie oder als Kopisten ihrer selbst. Mit den alten OM und auch mit den KKL-OM hatte diese Band nichts mehr zu tun. Ihre «electric freemusic» war damals vom Jazz-Rock à la Miles Davis und Tony Williams Lifetime geprägt. In Willisau entpuppte sich OM als veritable Noise-Band mit einem dunklen Soundtimbre, die oft mehr nach experimentellem Trip Hop klang als nach aktuellem New Jazz. Leimgruber, Doran, Burri und Studer setzten dort an, wo sie heute stehen. Hut ab. Da hat sich eine Band fast wie neu erfunden.

Jungle Jams

Den passenden Namen zum klingenden Ergebnis lieferten anschliessend Free Form Funky Freqs um den Living Colour-Gitarristen Vernon Reid: Ein Power-Rock-Trio, dessen Musik sich in langen Schlieren aus Funk und Blues-Formeln entwickelte, ruhelos tigerte und sich zyklisch verdichtete. Der Pegel war laut, die Ohren summteten. Hinter der Schlagzeugburg sass Grant Calvin



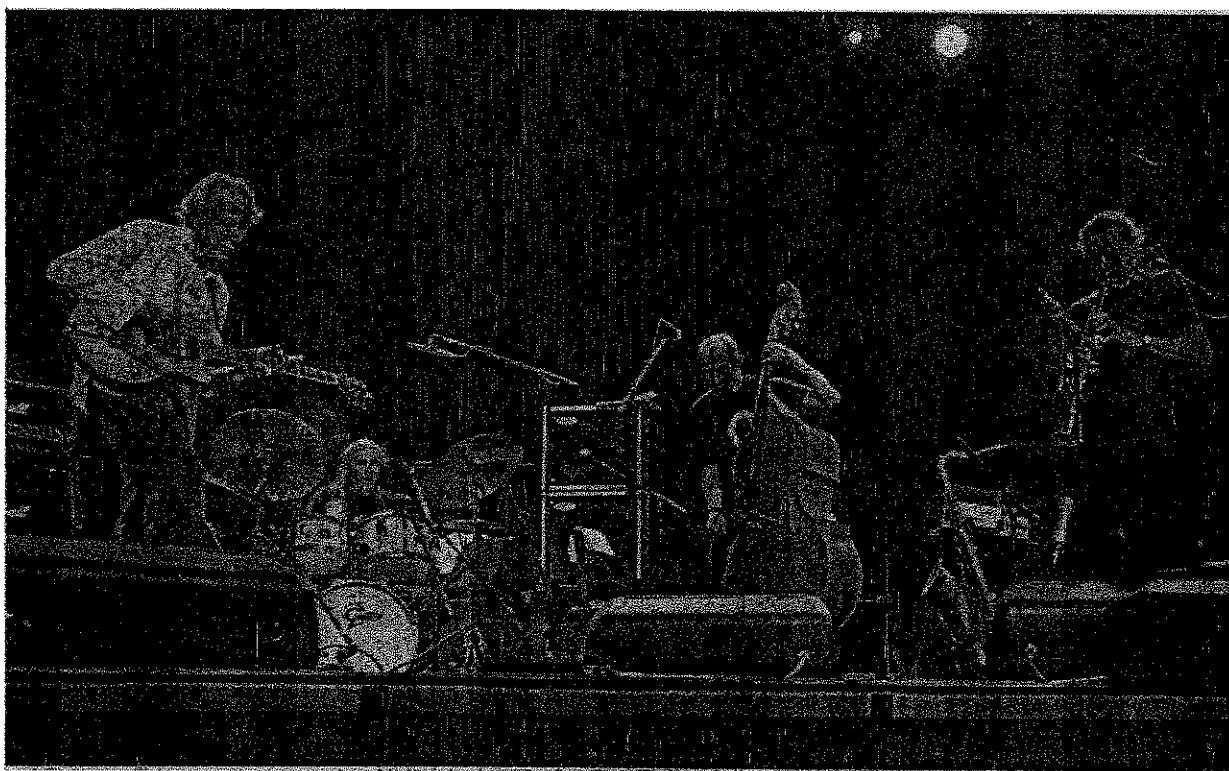
Argus Ref 32383611

Weston, sein langer Zopf quoll unter einem Hut hervor. Er lotete die Fracht auf offene See und kesselte sie durch Wind und Sturm.

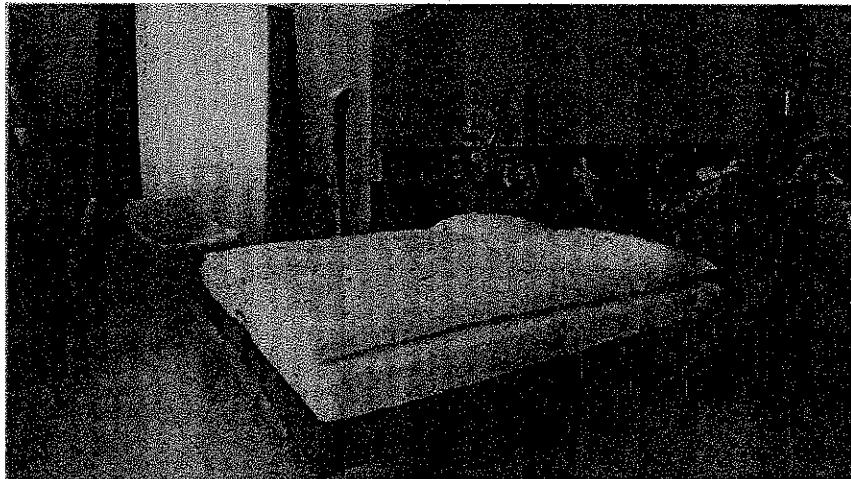
Der energetische Brennpunkt dieses Trios war Jamaladeen Tacuma. Das weisse Elektrokabel seines weissen Elektrobasses war wie die Nabelschnur, die ihn am Puls hielt. Tacuma war Schwerarbeiter, seine Bassfiguren waren oft pure Gitarrensolis und seine Groove-Architektur

war die Basis, über die Vernon Reid seine mehrschichtigen Ausflüge und synthetisch gefärbten Texturen legte. Die Musik trieb ziemlich richtungslos zwischen zügelnden Exzessen und sphärischen Ruhezeiten.

Wer dabei bleiben konnte, erhielt eine Ahnung von psychedelischem Black Rock. Die andern verliessen etwas durchgenudelt den Saal und genehmigten sich das verdiente Bier.



OM - da hat sich eine Band fast wie neu erfunden (von links): Doran, Studer, Burri und Leimgruber,



Ein neues Zimmer im Hotel Mohren: Das Bildband oberhalb des Bettes ehrt verschiedene Jazzgrößen.

Foto zvg

Übernachten zu Füßen von Jazz-Größen

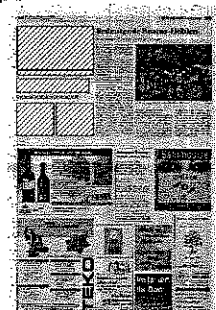
Willisau | Neue Gästezimmer im Hotel Mohren

Während den vergangenen Wochen ist im Hotel Mohren umgebaut und renoviert worden. Im 3. Stock sind vier neue, moderne Gästezimmer entstanden. Zwei der Zimmer verfügen über eine Terrasse, eines kann auch als Familienzimmer genutzt werden. Ein Novum stellt das originale Dekor dar, das der Jazzhochburg Willisau vollumfänglich gerecht wird. Ein Bildband in den Zimmern ehrt Jazzgrößen wie Elliot Sharp, Elvin Jones, David Murray, Will Calhoun, Maria Joao, Dave Holland, Bruno Chevillon und John Zorn.

Diese einmalige Idee stammt von der in Willisau heimischen Firma Bel Etage AG und ist in Zusammenarbeit mit der CAS, Chappuis Aregger Solèr AG mit viel Liebe zum Detail umgesetzt worden. Es ist eine Erweiterung des Hotelangebots, die der steigenden Nachfrage in und um Willisau gerecht wird.

Das Haus der «acht Schwestern» verfügt nun über insgesamt 23 Gästebetten in zwölf Hotelzimmern und kann so mehr Gäste ins Hinterland, nach Willisau, locken.

pd



Argus Ref 32383639

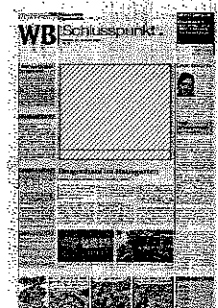
112



Augenblick | Willisau, Festhallenplatz, Donnerstag, 13.11 Uhr.

Foto Klaus Merz

Siesta auf dem Zeitplatz von Jazz in Willisau.



Argus Ref 32383684



Ein neues Gehäuse für den zeitgenössischen Jazz

Die Pioniere des Jazzrock spielen in Willisau auf, und der Organisator Niklaus Troxler hört genau zu.

WILLISAU – Mit einer Reunion der Jazz-Rock-Gruppe OM ist am Mittwochabend das 34. Jazz-Festival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntag bietet es eine hochstehende Auswahl von zeitgenössischem Jazz aus der Schweiz und aus Amerika. Organisator Niklaus Troxler entschloss sich zu dieser Vorverlegung. Im Gegenzug strich er das Konzert am Sonntagabend, das in den letzten Jahren zusehends schlechter besucht war. Erneuert wurde auch für 4,5 Millionen die Halle. Sie ist nun besser isoliert, hat einen neuen Boden und ein grösseres Foyer. Neu ist ein Dezibel-Messer, mit dem sich die Konzertbesucher über die Lautstärke informieren können. Auch die Akustik der Halle suchte man zu verbessern. Niklaus Troxler macht nun erste Erfahrungen mit der Halle.

Ein erster Akzent

Musikalisch setzt der erste Abend einen deutlichen Akzent. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer fanden sich zu einer einmaligen OM-Reunion. Die von 1972 bis 1982 bestehende Formation gehörte zu den Pionieren des Jazzrock in Europa und setzte damals Massstäbe.

Seit der Auflösung gab das Quartett nur vier exklusive Konzerte. Die vier Musiker gehören aber auch heute zu den wichtigsten Vertretern der zeitgenössischen improvisierten Musik. Das bewiesen sie am Mittwochabend. Im zweiten Teil des Abends spielten die Free Form Funky Freqs, bestehend aus Jamaladeen Tacuma, Vernon Reid und G. Calvin Weston.

Freie Formen

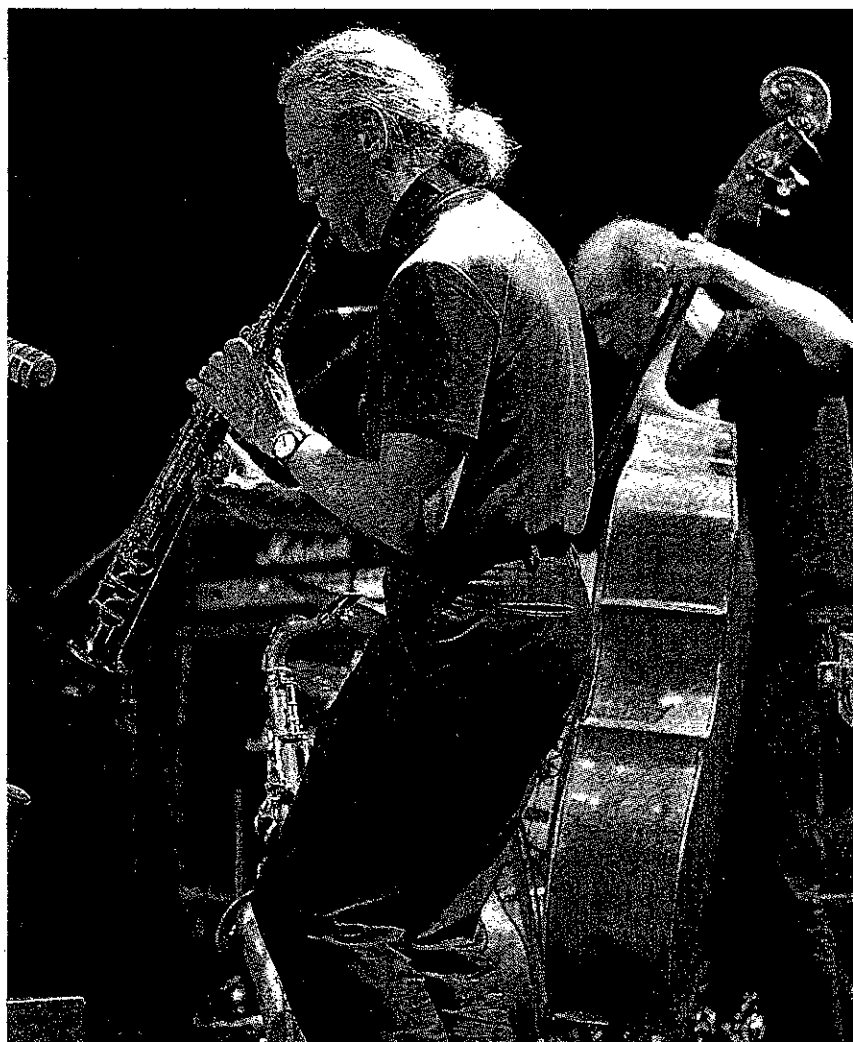
Diese beiden Gruppen stehen auch stellvertretend für die Schwerpunkte des diesjährigen Festivalprogramms: zeitgenössischer Jazz aus der Schweiz und aus den USA. Zu Ersterem gehören das Albin Brun Alpine Ensemble mit dem Obertonsänger Christian Zehnder, die Young Gods mit Sophie Hunger und einem Streichquartett, die Gruppen von Hans-Peter Pfammatter, Colin Vallon sowie Tommy Meyers Bigband Root Down.

Aus den Vereinigten Staaten kommen neben den Free Form Funky Freqs das Charles Lloyd Trio Sangam und der New Yorker Saxofonist John Zorn. Der grosse Musiker gibt zum Abschluss des Festivals gleich zwei Konzerte: Eines mit der eigenen Formation Bar Kokhba (Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron, Cyro Baptista), das andere mit den Schweizern Hans Koch, Martin Schütz, Fredy Studer und Bruno Amstad. (sda)

JAZZFESTIVAL

WILLISAU: Die Gruppe OM sorgt für einen guten Auftakt





Eine Legende: Jazzgruppe OM mit Urs Leimgruber und Bobby Burri am Bass. Bild: key

Argus Ref 32399618

NEUE
ZUGER ZEITUNG

NEUE
URNER ZEITUNG

NEUE
SCHWYZER ZEITUNG

an: 3

Seite 43

NEUE
LUZERNER ZEITUNG

6002 Luzern

Auflage 6 x wöchentlich 86'695

29.08.2008

NEUE
NIDWALDNER ZEITUNG

NEUE
OBWALDNER ZEITUNG

Leserspiel

Spielen und gewinnen Sie!

*Haben Sie die heutige
Zeitung genau gelesen?*

*Dann beantworten Sie
die folgenden Fragen.*

Und gewinnen Sie jede

Woche tolle Preise.

1. Was müssen britische Gemein-
den tun, wenn sie ihre berühmten
roten Telefonzellen retten wollen?

- P) Unterstände daraus machen
- C) Telecom-Chef bestechen
- K) Sie adoptieren

*Setzen Sie den Buchstaben bei der
richtigen Antwort ins erste leere
Feld des Lösungswortes (Talon).*

2. Was rief Niklaus Troxler zur
Eröffnung des Jazz Festival Willisau
ins Mikrofon?

- U) «Hallo Sponsoren!?!»
- M) «Ist da jemand?»
- L) «Oooooom!»

Zweites Feld des Lösungswortes.

3. Wie lautet der Übername des

Rekordsprinters Usain Bolt in Zü-
rich?

- A) Der Blitz
- N) Der gelbgrüne Hüpfen
- H) Der fliegende Jamaikaner

Drittes Feld des Lösungswortes.

4. Mit welchem Beruf wurde die
Deutsche Ariane Sommer vor ein
paar Jahren berühmt?

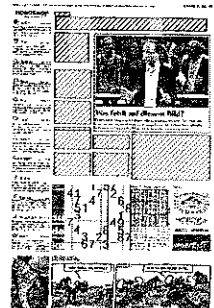
- T) Als Pausencloownin
- E) Als ultimative Brunette
- U) Als «It-Girl»

Viertes Feld des Lösungswortes.

5. Lösen Sie das Bilderrätsel oben.

*Der Anfangsbuchstabe des auf
dem Bild fehlenden Gegenstandes
ergibt den letzten Buchstaben.*

**Alle richtigen Lösungen, die bis
Dienstag eintreffen, kommen in die
wöchentliche Verlosung. Zu gewin-
nen gibt es zehnmal 100 Franken in
bar, offeriert von der «Neuen Luzer-
ner Zeitung» und ihren Regional-
ausgaben.**



Argus Ref 32373385


ARGUS
MEDIENBEWACHTUNG

ARGUS der Presse AG
Tel. 044 388 82 00

Rüdigerstrasse 15 Postfach CH-8027 Zürich
Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Ausschnitt Seite 1 / 2
Bericht Seite 199 / 369


116

 Senden Sie das Lösungswort mit dem Talon an folgende Adresse:

Neue Luzerner Zeitung
Spass & Co
Maihofstrasse 76
6002 Luzern

Jeder Talon sollte mit Ihrer Adresse versehen sein, auch wenn Sie mehrere Talons miteinander schicken.
Neu können Sie das Lösungswort auch mailen: spass@lzmedien.ch

Das Lösungswort heisst:





Was fehlt auf diesem Bild?

Finden Sie heraus, was bei diesem Bild wegetuschelt wurde. Eine Hilfe ist, wenn Sie das Originalbild in der Zeitung finden. Der Anfangsbuchstabe des fehlenden Teils ergibt den letzten Buchstaben für das Lösungswort.

Argus Ref 32373385

NEUE
URNER ZEITUNG

NEUE
OBWALDNER ZEITUNG

NEUE
SCHWYZER ZEITUNG

NEUE
ZUGER ZEITUNG

NEUE
LUZERNER ZEITUNG

NEUE
NIDWALDNER ZEITUNG

29.08.2008

Jazz Festival Willisau

Nahrhafte Fuhr aus Luzern

Sie waren einst die populärste Freejazz-Rockband der Schweiz. Jetzt haben OM das Jazz Festival Willisau eröffnet. Die vier Luzerner fahren stark auf.

VON PIRMIN BOSSART

«Ooom», rief Festivalleiter Niklaus Troxler zur Eröffnung des Jazz Festivals Willisau am Mittwochabend von der Bühne. «Ooom» mit einem langen O, und das Publikum johlte. Die Festhalle Willisau, neu renoviert, war zu drei Vierteln locker gefüllt. Immerhin waren OM – von 1972 bis 1982 aktiv – hierzulande die Band, auf die man als Jazz-freak stolz war, weil sie radikalen Jazz-Rock à la Miles Davis machte und damit auch im Ausland Erfolg hatte.

Unbequem neue erfunden

Urs Leimgruber (saxes), Christy Doran (g), Bobby Burri (b) und Fredy Studer (drums) machten es dem Publikum bei ihrer zweiten OM-Reunion nicht leicht. Keine süffigen Intros, wenig Melodie, dafür jede Menge abstraktes Klangmaterial, das in dunkle Zonen und durch heftige Erschütterungen getrieben wurde. Anspruchsvoll, unbequem, oft berückend. Die volle Ladung.

Man mag nörgeln, dass es die Band erst nach 20 Minuten schaffte, sich in den Gehörgängen zu verankern, und auch Mühe hatte, zum richtigen Zeitpunkt den Schluss zu finden. Aber was sich dazwischen ereignete, war etwas vom Nahrhafteren, was in der letzten Zeit in der Jazz-schweiz zu hören war. Die vier Musiker waren sowohl als individuelle Stimmen wie auch als kollektiv

agierende Bestandteile eines Klangkörpers zu vernehmen. Bobby Burri liess seinen Bass unbeirrt grollen und schwären und war auch klanglich ein interessanter Experimentator. Doran gefiel mit seiner integrativen Spielweise und souveränen exzessiven Schüben. Leimgruber glänzte auf dem Tenorsaxofon mit in-

Leimgruber, Doran, Burri und Studer erfanden sich nach 25 Jahren als Band neu.

tensiver Hymnik jenseits von Coltrane. Studer war die Kraftmaschine, besonnen wühlend, latent am Kochen.

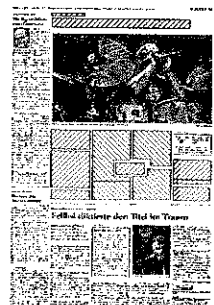
Das Beeindruckende: OM musizierten fern von Nostalgie oder als Kopisten ihrer selbst. Sie entpuppten sich als Noise-Band mit einem dunklen Soundtimbre, die oft mehr nach experimentellem Trip-Hop klang als nach aktuellem New Jazz. Leimgruber, Doran, Burri und Studer setzten gemeinsam dort an, wo sie mit viel Erfahrung heute stehen.

Hut ab. Da hat sich eine Band neu erfunden.

Jungle Jams

Ganz anders nach der Pause: Free Form Funky Freqs um den

Living-Colour-Gitarristen Vernon Reid wurde zum Power-Rock-Trio. Die Musik entwickelte sich ruhelos in langen Schlieren aus Funk und Blues-Formeln. Der Soundpegel war laut, die Ohren summten. Der energetische Brennpunkt dieses Trios war Jamaladeen Tacuma. Das weisse Elektrokabel seines weissen Elektrobasses war wie die Nabelschnur, die ihn am Puls hielt. Tacumas Bassfiguren waren oft pure Gitarrensoli, und seine Groove-Architektur war die Basis, über die Vernon Reid seine synthetisch gefärbten Texturen legte. Wer dabei bleiben konnte, erhielt eine Ahnung von psychedelischem Black Rock. Die andern verliessen



Argus Ref 32373769

ARGUS
MEDIENBEOBACHTUNG

ARGUS der Presse AG Rüdigerstrasse 15 Postfach CH-8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00 Fax 044 388 82 01 www.argus.ch

Ausschnitt Seite 1 / 2
Bericht Seite 201 / 369

178

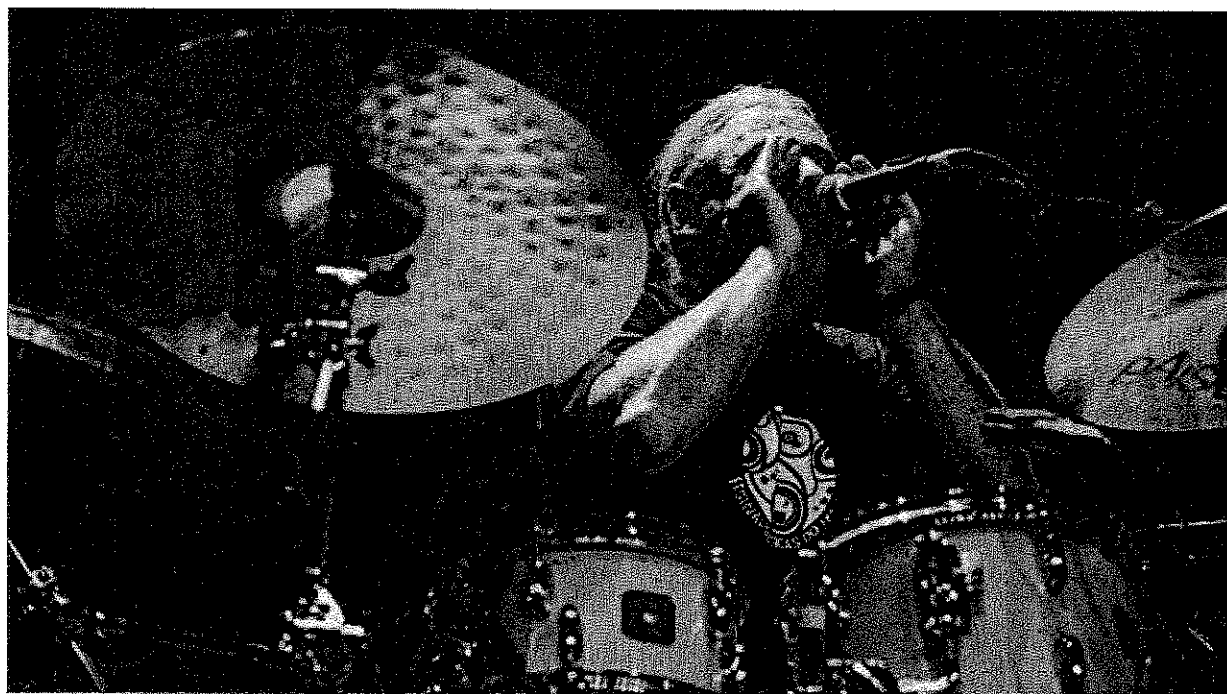
durchgenudelt den Saal und genehmigten sich das verdiente Bier.

HINWEIS

► Heute spielen in Willisau der Luzerner Hans-Peter Pfammatter mit seiner Band Scope (20 Uhr) sowie die Westschweizer Industrial-Rockband Young Gods mit der Zürcher Singer-Songwriterin Sophie Hunger (22 Uhr). ◀

EXPRESS

- Doran, Burri, Leimgruber und Studer bildeten von 1972 bis 1982 die Band OM..
- In Willisau begegneten sie sich als Individualisten ohne jede Gruppen-Nostalgie.



Die Kraftmaschine, besonnen wühlend, latent am Kochen: Schlagzeuger Fredy Studer.

BILD BONUS BIRAGUSSER

Argus Ref 32373769



Zisch

Willisau im Zeichen des Jazz

Zisch -

26. Aug. 2008

Mit einer exklusiven Reunion der Gruppe OM wird heute das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet. Schwerpunkte der diesjährigen Ausgabe sind massgebende Formationen aus der Schweiz sowie der New Yorker Musiker John Zorn. Das Angebot des fünftägigen

...

Jazz Festival Willisau mit OM als Auftakt und Zorn als Ausklang

Liechtensteiner Volksblatt -

27. Aug. 2008

WILLISAU LU - Mit einer exklusiven Reunion der Gruppe OM wird heute das 34. Jazz Festival Willisau eröffnet. Schwerpunkte der diesjährigen Ausgabe sind massgebende Formationen aus der Schweiz sowie der New Yorker Musiker John Zorn.

...

Willisau im Zeichen des Jazz

mzbern.ch

und 17 ähnliche Artikel »

Ein neues Gehäuse für den zeitgenössischen Jazz

Die Pioniere des Jazzrock spielen in Willisau auf, und der Organisator Niklaus Troxler hört genau zu.

WILLISAU – Mit einer Reunion der Jazz-Rock-Gruppe OM ist am Mittwochabend das 34. Jazz-Festival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntag bietet es eine hochstehende Auswahl von zeitgenössischem Jazz aus der Schweiz und aus Amerika. Organisator Niklaus Troxler entschloss sich zu dieser Vorverlegung. Im Gegenzug strich er das Konzert am Sonntagabend, das in den letzten Jahren zusehends schlechter besucht war. Erneuert wurde auch für 4,5 Millionen die Halle. Sie ist nun besser isoliert, hat einen neuen Boden und ein grösseres Foyer. Neu ist ein Dezibel-Messer, mit dem sich die Konzertbesucher über die Lautstärke informieren können. Auch die Akustik der Halle suchte man zu verbessern. Niklaus Troxler macht nun erste Erfahrungen mit der Halle.

Ein erster Akzent

Musikalisch setzt der erste Abend einen deutlichen Akzent. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer fanden sich zu einer einmaligen OM-Reunion. Die von 1972 bis 1982 bestehende Formation gehörte zu den Pionieren des Jazzrock in Europa und setzte damals Massstäbe. Seit der Auflösung gab das Quartett nur vier exklusive Konzerte. Die vier Musiker gehören aber auch heute zu den wichtigsten Vertretern der zeitgenössischen improvisierten Musik. Das bewiesen sie am Mittwochabend. Im zweiten Teil des Abends spielten die Free Form Funky Freqs, bestehend aus Jamaladeen Tacuma, Vernon Reid und G. Calvin Weston.

Freie Formen

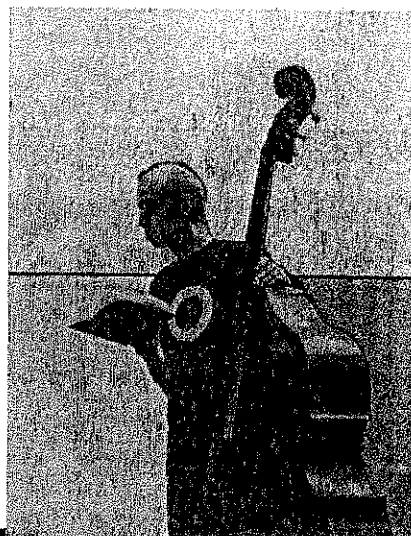
Diese beiden Gruppen stehen auch stellvertretend für die Schwerpunkte

des diesjährigen Festivalprogramms: zeitgenössischer Jazz aus der Schweiz und aus den USA. Zu Ersterem gehören das Albin Brun Alpine Ensemble mit dem Obertonsänger Christian Zehnder, die Young Gods mit Sophie Hunger und einem Streichquartett, die Gruppen von Hans-Peter Pfammatter, Colin Vallon sowie Tommy Meyers Bigband Root Down.

Aus den Vereinigten Staaten kommen neben den Free Form Funky Freqs das Charles Lloyd Trio Sangam und der New Yorker Saxofonist John Zorn. Der grosse Musiker gibt zum Abschluss des Festivals gleich zwei Konzerte: Eines mit der eigenen Formation Bar Kokhba (Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron, Cyro Baptista), das andere mit den Schweizern Hans Koch, Martin Schütz, Fredy Studer und Bruno Amstad. (sda)

JAZZFESTIVAL

WILLISAU: Die Gruppe OM macht den markanten Auftakt **SEITE 17**



Veteranentreffen

Das **Jazzfestival Willisau** wurde von der legendären Luzerner Gruppe OM eröffnet

Zwei Jahre nach einer als einmalig bezeichneten Reunion im Luzerner KKL haben sich die vier Musketiere der Gruppe OM an das James-Bond-Motto «Sag niemals nie» erinnert: Sie eröffneten das 34. Jazzfestival Willisau mit einer frei improvisierten Collage.

TOM GSTEIGER

In den 70er-Jahren sorgte das Luzerner Quartett OM nicht nur hierzulande für rote Ohren: Mit «Electric-jazz-Freemusic» (Eigendeklaration) mischten der Gitarrist Christy Doran, der Saxofonist Urs Leimgruber, der Bassist Bobby Burri und der Schlagzeuger Fredy Studer die europäische Jazzszene mächtig auf. OM gehörte zu einer Reihe von Bands, die im Spannungsfeld zwischen Hendrix und Coltrane, Gamelanmusik und Stockhausen zu neuen Ufern aufbrachen. Fredy Studer bringt es auf den Punkt: «Es ging um Aufbruch, um Rebellion.»

Tempi passati. Je älter man wird, desto stärker neigt man dazu, die Vergangenheit zu glorifizieren. Das gilt für die Aktivdienstgeneration ebenso wie für den Veranstalter Niklaus Troxler, der Willisau zu einem Hotspot des Jazz gemacht hat. So wurde die 34. Ausgabe des Jazzfestivals Willisau mit einem OM-Revival eröffnet.

One-Night-Stand

OM früher: Das war eine lange, intensive Affäre mit vielen verrückten Verschlingungen. OM heute: ein One-Night-Stand der besonderen Art. Im Gegensatz zu früher verzichtete man beim Auftritt in Willi-

sau auf komponiertes Material und kreierte stattdessen eine mal geräuschhaft-mysteriöse, mal von brachialen Rotzbuben-Grooves geprägte Free-Collage: kühn und streckenweise atemberaubend.

Allerdings schlich sich durch das Fehlen vorgegebener Strukturen öfters eine gewisse Beliebigkeit ein: Während sich Leimgruber und Studer um formale Schlüssigkeit bemühten, hantierten Doran und Burri etwas gar hektisch-aktionistisch. Der Rückgriff auf die eine oder andere Komposition aus dem OM-Fundus hätte sicherlich den einen oder anderen Durchhänger abgefedert. Manchmal wurde der Fluss der Ideen jäh unterbrochen und man fischte plötzlich im Trüben: In diesen Momenten wurde einem besonders deutlich in Erinnerung gerufen, dass sich die vier Musiker seit ihren gemeinsamen Höhenflügen in ganz unterschiedliche Richtungen entwickelt haben. Einen geradezu telepathischen Teamgeist, wie man ihn bei elektro-akustischen Free-Formationen wie Koch-Schütz-Studer oder Supersilent findet, kann man eben nicht über Nacht entwickeln.

Expressionist Leimgruber

Bei einem als einmalig angekündigten OM-Reunion-Konzert im KKL vor gut zwei Jahren gab es eine Hälfte mit Stücken und eine freie Hälfte – das Optimum wäre wohl eine kluge Mischung. Aber eben: Bei derart sporadischen Veteranentreffen verzichtet man auf konzeptionelle Feinarbeit und vertraut lieber auf die Gunst des Augenblicks.

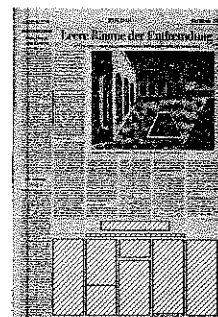
Den nachhaltigsten Eindruck hinterliess die von enormer Dringlichkeit geprägte Performance des Saxofonisten Urs Leimgruber, die u. a. Erinnerungen an John Coltra-

ne, Albert Ayler und Wayne Shorter wachrief. In eigenen Projekten versteigt sich dieser radikale Klangforscher nicht selten zu hermetisch anmutender Abstraktion: Konfrontiert mit Studers frenetischer Beat-Maschinerie, entwickelte er eine gleichzeitig urwüchsige und komplexe Expressivität sondergleichen.

Lautstarke Orientierungskrise

Nach dem leider nicht sehr transparent abgemischten Auftritt von OM zelebrierte nach der Pause der Living-Colour-Gitarrist Vernon Reid seine Orientierungskrise lautstark im Trio mit dem quirligen Elektrobassisten Jamaaladeen Tacuma und dem Haudrauf-Schlagzeuger Grant Calvin Weston. Die von Reid mitinitiierte Black Rock Coalition scheint ihr Pulver endgültig verschossen zu haben, neue Impulse zur Belebung des Gegenwartsjazz kann man von Projekten aus ihrem Umfeld wohl nicht mehr erwarten.

[i] DAS FESTIVAL geht am Sonntag nachmittag mit einer Stippvisite der Kultfigur John Zorn zu Ende. www.jazzwillisau.ch





Urs Leimgruber (v.) und Bobby
Burn beim Auftritt in Willisau.

Veteranentreffen

OM eröffnen Jazzfestival Willisau



TOM GSTEIGER, Willisau

► **Kühn und streckenweise atemberaubend: Die frei improvisierte Collage der legendären Schweizer Band OM.**

Je älter man wird, desto stärker neigt man dazu, die Vergangenheit zu glorifizieren. Das gilt für die Aktivdienstgeneration ebenso wie für den Veranstalter Niklaus Troxler, der Willisau zu einem Hot Spot des Jazz gemacht hat. So wurde die 34. Ausgabe des Jazzfestivals nicht von einer brandaktuellen Formation eröffnet, sondern vom Luzerner Quartett OM, das in den 1970ern dank umjubelten Auftritten in Montreux und Willisau und spannenden Alben auf dem ECM-Ableger Japo weit über die Landesgrenzen hinaus Resonanz fand.

Gut zwei Jahre nach einer als einmalig angekündigten Reunion im KKL Luzern musizierten der Gitarrist Christy Doran, der Saxofonist Urs Leimgruber, der Bassist Bobby Burri und der Schlagzeuger Fredy Studer wieder gemeinsam – dies mit einigem Gewinn. Die Gruppe verzichtete auf komponiertes Material und kreierte stattdessen im Instant-Composing-Verfahren eine mal geräuschhaft-mysteriöse, mal von brachialen Rotzbuben-Grooves geprägte Collage: kühn und streckenweise atemberaubend.

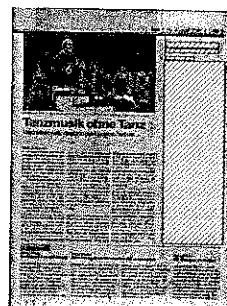
MOMENTAUFNAHME. Allerdings schlich sich durch das Fehlen von vorgegebenen Strukturen oft eine gewisse Beliebigkeit ein: Während sich Leimgruber und Studer um formale Schlüssigkeit bemühten, hantierten Doran und Burri etwas gar hektisch-aktionistisch. Der Rückgriff auf Kompositionen aus dem OM-Fundus hätte den einen oder anderen Durchhänger abgefedert. Aber bei derart sporadischen Veteranentreffen verzichtet man auf konzeptionelle Feinarbeit und vertraut lieber auf die Gunst des Augenblicks. Den nachhaltigsten Eindruck hinterliess die von enormer Dringlichkeit geprägte Performance des Saxofonisten Urs Leimgruber, die Erinnerungen an John Coltrane, Albert Ayler und Wayne Shorter wachrief. Konfrontiert mit Studers frenetischer Beat-Maschinerie, entwickelte der radikale Klangforscher eine gleichzeitig urwüchsige und komplexe Expressivität.

► **Das Jazzfestival Willisau** dauert noch bis Sonntag, 31. August. www.jazzwillisau.ch

The Young Gods am Jazzfestival

Fr-So, 29.-31.8., 20/14.30 Uhr, Jazzfestival Willisau.

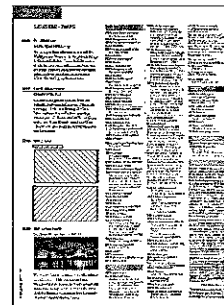
JAZZ. Das Jazzfestival gehört genauso zu Willisau wie die Ringli. Dass es sich nicht bloss auf die namensgebende Stilrichtung versteift, zeigt das heutige Line-up mit The Young Gods und Sophie Hunger. Trotzdem bietet das Wochenende Jazz in Hülle und Fülle.



Jazzfestival Willisau



Live von der 34. Ausgabe des Jazz Festivals Willisau: Mit dem Colin Vallon Trio und dem Root Down Orchestra von Tommy Meier (Bild) spielen zwei Schweizer Formationen, ergänzt durch Auftritte des norwegischen Tasten-Künstlers Bugge Wesseltoft und des Sangam Trios des Saxofonisten Charles Lloyd.



Argus Ref 32380182

Jazz Festival Willisau

«Lampenfieber? Warum denn?»

Der Luzerner Bruno Amstad teilt mit Koch-Schütz-Studer und dem amerikanischen Saxofonisten John Zorn die Bühne. Wie übt man die freie Improvisation?

INTERVIEW VON PIRMIN BOSSART

Bruno Amstad, Sie spielen das erste Mal mit John Zorn, einem der wichtigsten Musiker der Jazz- und Improvisationszene in den letzten 20 Jahren: Haben Sie Lampenfieber?

Bruno Amstad: (grinst) Nein, gar nicht. Warum denn?

Die Konstellation ist besonders, der Auftritt ist an einem wichtigen Festival.

Amstad: Es ist spannend, mit solch einem Musiker auf der Bühne zu stehen. Das passiert nicht alle Tage. Ich habe Achtung vor dem Werk von John Zorn. Er hat fantastische Projekte gemacht. Aber ich sehe nicht viel Sinn darin, einzelne Musiker in den Himmel zu heben. Schliesslich sind es fünf Leute auf der Bühne, die zusammen Musik machen.

Proben Sie vorher?

Amstad: Nein, keine Minute.

Wie bereiten Sie sich auf vor?

Amstad: Ich bereite mich nicht speziell vor. Improvisation ist Improvisation.

**«Ich sehe nicht viel Sinn darin, einzelne Musiker in den Himmel zu heben.»
Reicht das?**

Amstad: Es braucht gewisse Voraussetzungen, die man nicht von einem Tag auf den andern erwerben kann. Wenn man sich über Jahre mit Improvisation auseinandersetzt, bekommt man ein Gespür für die Elemente, die entscheidend sind, ob eine Improvisation funktioniert oder nicht. In diesem Fall stehe ich mit vier hervorragenden Musikern auf der Bühne, die genug sensi-

bel und musikalisch erfahren sind, damit sich etwas entwickeln kann.

Sie sind festes Mitglied von Christy Dorans New Bag oder Asita Hamidis Bazaar. Dennoch machen Sie regelmässige Projekte mit freier Improvisation.

Amstad: Improvisation heisst, sich im Moment zu entscheiden und im Moment etwas zu kreieren. Wenn du frei bist, bist du frei, was gibt es Schöneres? Deswegen nehme ich es gelassen, weil ich weiss, dass mir das liegt. Ich würde mich unwohler fühlen, wenn ich etwas Komponiertes aufführen müsste.

Wann und wie merken Sie auf der Bühne, ob ein Impro-Gig gut läuft oder ob das Entscheidende noch fehlt?

Amstad: Sobald sich der Kopf einschaltet und es zu denken beginnt, was und wie man es machen müsste, ist es meistens nicht so gut. Es hängt auch von den beteiligten Musikern und der Tagesform ab, ob man gut zusammenfindet oder das Ganze in die Leere läuft. Wenn erfahrene Musiker improvisieren ist die Gefahr, dass es in die Hose geht, in der Regel geringer.

Wie nehmen Sie das Jazz Festival Willisau wahr? Wie wichtig ist es?

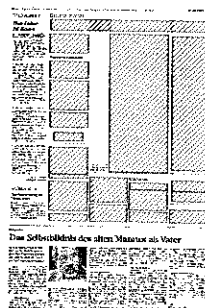
Amstad: Es ist noch immer eines der spannendsten Festivals der Schweiz. Für meinen Geschmack dürfte es wieder stärker eine radikalere Richtung einschlagen (grinst). Etwas mehr Punk, im Sinne von Jazz.

Sie haben letztes Jahr eine experimentelle Solo-CD nur mit Stimme veröffentlicht. Wie kommt Sie an?

Sehr kontrovers. Die einen finden die CD wahnsinnig, die anderen schicken sie zurück mit der Bemerkung, die Musik sei zu anspruchsvoll, um es nett auszudrücken. Ich habe nicht erwartet, dass die CD ein Verkaufsschlager wird. Aber ich habe gute Feedbacks erhalten von Leuten, die mir wichtig sind.



Bonus: Videoaufnahmen mit John Zorn unter www.zisch.ch/bonus



Argus Ref 32384831

Alpine Jazz-Fantasien

pb. Mit der Uraufführung seines Alpin Ensembles hat der Luzerner Musiker Albin Brun am Donnerstagsabend für einen Höhepunkt am Jazz Festival Willisau gesorgt. Das Publikum reagierte begeistert. Brun hat abwechslungsreiche Stücke geschrieben, die sich an Melodien und Stimmungen der Schweizer Volksmusik orientieren. Statt bloss ein lüpfig-queres Jazzmäntelchen darüberzustreifen, hat es das Ensemble geschafft, mit dem alpinen Material eine neue Verbindung zu schaffen, die so musikalisch interessant wie emotional berührend war.

Show im Spiel

Vorab im ersten Teil des Konzerts glückte diese Fusion aus Volksmusik, Improvisation, Jazz und Ambient ausgezeichnet. Mit dem Dazustossen von Vokalist Christian Zehnder (Stimmhorn) kam wohl eine neue Stimm-Dimension und etwas Show ins Spiel, aber nicht wirklich eine Vertiefung. Hervorragend glückte die «Vogelbalz», ein avantgardistisch-unterhaltsames Gezwitscher zwischen Band und Zehnder. Insgesamt aber blieb der Jodel-Oberton-Magier Zehnder mehr ein «Guest-Star», als ein interaktiv eingebundenes Bandmitglied.

Hochtouriger Leistungsjazz

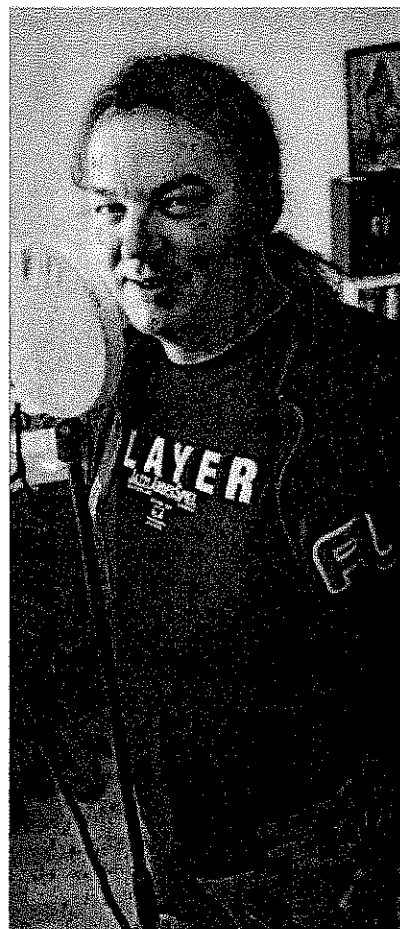
Spätestens im zweiten Teil des Abends merkten die Volksmusikfreunde, dass sie an einem Jazzfestival mit seinen klingenden Widerspenstigkeiten waren. Die Pianistin Aki Takase and The Good Boys jazzten sich die Seele aus dem Leib und blieben in bester Laune dabei. Die Musik war mindestens so faszinierend wie anstrengend. Sie klang wie Free-Jazz, war aber klar strukturiert. Sie wirkte wie Chaos, blieb aber stets präzise. Ein hochtouriger Leistungsjazz, locker und meisterlich über die Bühne gebracht.

- Der Luzerner Vokalist Bruno Amstad wagt regelmässig freie Improvisationen.

- Er mag radikale Experimente und wünschte sich mehr davon auch in Willisau.

HINWEIS

- Bruno Amstad bestreitet mit dem Hardcore-Chambermusic-Trio Koch-Schütz-Studer und dem amerikanischen Saxophonisten John Zorn den Abschlussblock am Jazz Festival Willisau: Sonntag, 14.30 Uhr, Festhalle Willisau. ◀



Der Vokalist Bruno Amstad in seinem Tonstudio in Kriens.

BILD MARKUS FORTE



SOUNDS: FILEWILE UND SIGNAL DELUXE

Elektro mit Sombrero

Gestern noch am Jazzfestival in Willisau, heute schon wieder zurück in ihrem Basislager – dem Dachstock der Reitschule Die Berner Kapazitäten in Sachen gebrochener Beats, das Laptop-Duo Filewile, macht auf seiner kleinen Schweizer Tournee Halt in Bern. Verstärkt mit dem Bassisten Mago und der staunenswerten Sängerin Joy Frempong wird der Macht der tiefen Bässe und der hohen Tanzbarkeit gefrönt. Als Gäste bieten Filewile das Elektro-Kollektiv Signal Deluxe auf, das die Berner auf ihrer Mexico-Tournee begleitet hat. (ane)

Reitschule Dachstock, heute Samstag, 23 Uhr.



Argus Ref 32387386



Baden-Wettingen-Zurzach
 Frick-Laufb./Rheinf.-Möhlin
 Gesamt Regio
 Brugg-Windisch
 U N Wohlen-Muri/Bremg.-Mutsch.
 Lenzburg-Seetal
 m² Wynen-Suhrental-Zofingen
 Zurzach-Aaretal



Mit Lust und Witz

JAZZFESTIVAL WILLISAU Start neu am Mittwoch statt am Sonntagabend. Die neue Formel bringt's.

RUEDI ANKLI

Das Schweizer Quartett OM kehrte 26 Jahre nach seinem letzten Auftritt in der ersten Phase nach Willisau zurück. Rockiger sei es früher gewesen, meinte ein Kenner. Das ist kein Verlust. In einem einzigen, langen Set zeigte OM eine überaus ansprechende Darbietung, in der Erfahrung und Experimentierfreude sich lustvoll ergänzten.

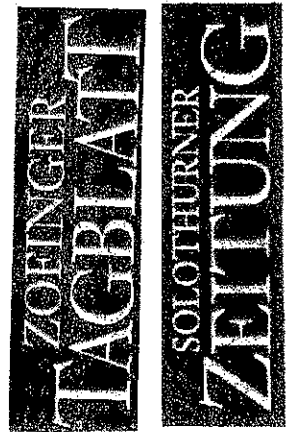
Vielleicht wurde es manchmal etwas laut, auch liess sich ein eher repetitives Grundschema erkennen, aber die Gruppendynamik und der improvisatorische Prozess stimmten. Starke Momente hatte Kontrabassist Bobby Burri, der immer wieder mit Drummer Fredy Studer mal schwere, mal vertrackte Rhythmen vorgab, auf denen Christy Dorans Gitarre oder Urs Leimgrubers Blasinstrumente ihre kreativen Kreise ziehen konnten. Die individuelle Kapazität und die Einordnung ins Kollektiv überzeugen bei OM noch immer.

Unter umgekehrten Vorzeichen las sich der Auftritt von Vernon Reid, Jamaladeen Tacuma und Grant Calvin Weston, drei Topmusiker mit einzigartigem technischem Potenzial. Besonders lustvoll wirkte ihr auf Rhythm 'n' Blues und harmolodischen Elementen Colemanscher Herkunft basierender Rockfunk nicht. Die neu installierte Dezibelmesstafel verordnete öfter Schutzpfropfen. Zudem verlor sich das Trio gerne in einem beliebig variierten Kontinuum, aus dem gelegentlich jedoch geniale Momente aufblitzten.

EIGENS FÜR WILLISAU hat der Multi-Instrumentalist Albin Brun sein neues Programm konzipiert, das am Donnerstag vom zahlreich erschienenen Publikum begeistert aufgenommen wurde. Diese neue Folklore helvetic

scher Ausprägung, die international an die Folclore imaginaire eines Louis Sclavis oder das italienische Pendant à la Gianluigi Trovesi oder Gabriele Mirabassi erinnert, hat Kopf und Bauch und Zukunft obendrein. Im zweiten Teil stiess der Stimmakrobat Christian Zehnder zum Quintett und es kam in einem packenden Impro-Austausch mit dem jungen Violinisten Tobias Preisig zu einem ersten echten Highlight des Festivals.

Unter dem Motto Fun praktizierte das glänzend aufgelegte Quintett von Aki Takase mit dem überragenden Bassklarinettisten Rudi Mahall ein bestechendes Recycling, das den versatzstückartig verarbeiteten Vorlagen jeden Staub wegblies und sowohl in kurzen als auch längeren (Neu-)Kompositionen durch Spielwitz gefiel und nach Bruns alpiner Neo-Folklore erneut für Begeisterung im Saal sorgte.



Argus Ref 32387807

Sonntag BR

Basler Rundschau

Sonntag bz

Basellandschaftliche Zeitung

Sonntag LN

Luzerner Nachrichten

Sonntag GT

Grenchner Tagblatt

Sonntag LiZ

Limmattaler Zeitung

Sonntag LT

Langenthaler Tagblatt

Sonntag AZ

Aargauer Zeitung

5001 Aarau

Auflage 52 x jährlich 102'362

31.08.2008

Sonntag OT

Im Sog der Elektro-Pioniere

Erster Höhepunkt in Willisau: Sophie Hunger

intensiviert den Minimalismus der Young Gods

VON ROLAND ERNE

34. Jazzfestival Willisau, dritter Konzertabend, Motto «Crossover & Rock»: Programmleiter Niklaus Troxler verspricht ein Kontrastprogramm - keine vorschnelle Ankündigung. Die druckvolle Eröffnung übernimmt Hans-Peter Pfammatters Formation Scope. Mit den beschlagenen Instrumentalisten Lucien Dubius (Bassklarinetten), Urban Lienert (E-Bass) und Lionel Friedli (Drums) versteht sich der Walliser Keyboarder auf vitale Polyrythmik, die sich mit der Präzision eines ausgeklügelten Uhrwerks entfaltet.

Markenzeichen der von Scope angeordneten Mixtur aus Elektronik-Jazz und Funk-Rock sind riffbetonte Arrangements mit prägenden Unisono-Passagen. Die von Dubius' Energieschüben mitbestimmte Richtung führt aber nicht immer an Monotonie vorbei. Zu leicht erschöpft sind die Sounds, und (noch) zu einstudiert kommt der Auftritt des fraglos potenten Ensembles daher.

DAS EREIGNIS DES ABENDS und womöglich des Festivals überhaupt heisst The Young Gods & Sophie Hunger. Die legendäre Industrial-Band beginnt mit einem akustischen Set auf der Basis ihrer jüngsten Einspielung «Knock On Wood». Zuerst ist da nichts als die einlullende Stimme Franz Treichlers und die mit spärlichen Effekten angereicherte Instrumentalschiene dreier akustischer Gitarren samt subtilem Schlagwerk. Neben Al Comet, Vincent Hänni und dem hellhörigen Perkussionisten Bernard Tron-

tin ist ohne Verzug ein hochvirtuoses Streichquartett dabei, das die minimalistischen Soundwaben der Young Gods fernab von Schwulst auffüllt.

Ein faszinierendes Verfahren, das die Einbindung von Sophie Hunger komplettiert. Kaum mischt sich ihre von verzehrender Melancholie umwehte Stimme in die Songs, ist sie aus dem Repertoire des tonangebenden Ensembles nicht mehr wegzudenken. Hungers Vokalkunst ist von jener vibrierenden Eindringlichkeit, die haften bleibt.

DIE YOUNG GODS KÖNNEN freilich auch anders. Den versierten Umgang mit laut auffahrenden Sampling-Breitseiten haben sie offenkundig nicht verlernt. Die bombastische (Schlag-)Seite der Westschweizer Elektronik-Pioniere hat unverminderte Sogwirkung, die sich mit akustischer Dominanz und der durchdringenden Präsenz von Sophie Hunger indes intensiviert. Ein erquickendes Finale mit bluesiger Note geriet denn auch zum nachhallenden Ausklang.

Heute in Willisau: Zweimal John Zorn. Mit Bar Kokhba und Koch-Schütz-Studer-Amstad, 14.30 Uhr.

Sonntag SZ

Solothurner Zeitung / Gesamt

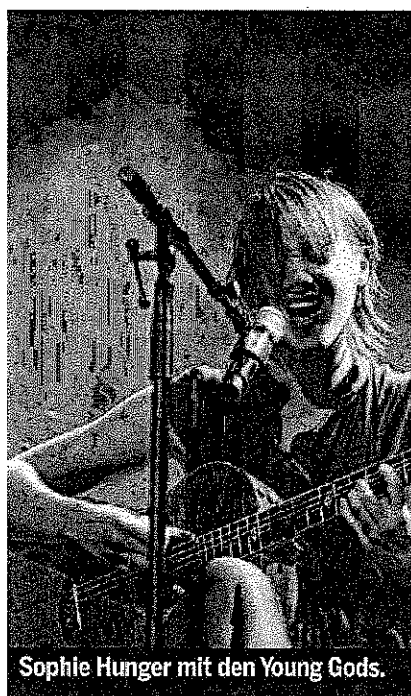
Sonntag ZT

Zofinger Tagblatt



Argus Ref 32394535

130



CASH.ch

limmattalonline.ch

sda
#srs

zofingertagblatt.ch

volksblatt.li

Nielex Tagblatt

mzbern.ch

azonline.ch

Online-Ausgabe

31.08.2008

Sonntag CH

OLTNER
TAGBLATT

Online-Ausgabe

Online-Ausgabe

31.08.2008 19:07 Schweiz LU Kultur, Kunst, Unterhaltung

Jazz Festival Willisau 2008 - ein guter Jahrgang / Fulminante Schwerpunkte mit zeitgenössischer Improvisation

Bern (sda) Willisau LU (sda) Mit einem fulminanten Auftritt von Schweizer und New Yorker Musiker ist am Sonntag das 34. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Schweizer Gruppen, in diesem Jahr auf der Hauptbühne gut vertreten waren, prägten das Festival.

Am Schluss standen acht Musiker auf der Bühne: das Hardcore-Chambermusic-Trio Koch-Schütz-Studer, der Sänger Bruno Amstand und vier Musiker von John Zorns Gruppe Bar Kokhba. Mit hoher Intensität loteten sie aus, was zeitgenössische freie Improvisation heute leisten kann.

Der vorausgegangene Auftritt von John Zorns Bar Kokhba war das reinste Kontrastprogramm: von exzellenten Musikern brilliant und zeitgemäss interpretierte Klezmer-Klänge. Wo nachher die Grenzen und Dissonanzen herrschten, dominierte hier der schöne Klang.

Fulminant hatte das Festival am Mittwoch begonnen. Mit einer Reunion der Schweizer Gruppe OM, der europäischen Pioniergruppe des Jazz-Rock in den siebziger Jahren. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer sind seit der Auflösung der Gruppe 1982 eigene Wege gegangen.

Die "Alten" waren radikaler

Von diesen disparaten Standorten aus, liessen sie ihre Klänge aufeinanderprallen. Erstaunlich, was aus dieser spontanen Improvisation voller Power hervorging. Zuweilen sind es - wie in diesem Jahr in Willisau - die "Alten", die die radikaleren Klangwege beschreiten.

Zwischen diesen markanten Konzerten zum Anfang und zum Schluss liegen die anderen Auftritte etwas im Schatten. Dennoch überzeugten vor allem die Schweizer Formationen, die in diesem Jahr auf der Hauptbühne so stark wie noch nie vertreten waren.

Dazu gehörte etwa Albin Bruns Alpin Ensemble mit seiner Aufarbeitung von Volksmusik, ergänzt mit dem Sänger Christian Zehnder. Das Colin Vallon Trio sorgte für ruhige, kammermusikalische Klänge. The Young Gods füllten zwar die Halle mit Publikum und ansprechendem Sound, doch die Ergänzung mit der Sängerin Sophie Hunger wirkte aufgesetzt, sie wurde nicht wirklich integriert.

Tommy Meyers prominent besetztes Root Down Orchestrat (u.a. Irène Schweizer, Co Streiff, Peter Schärli) hätte noch etwas an Intensität zulegen dürfen, während es Hans-Peter Pfammatters Gruppe Scope noch an formaler Gestaltung fehlt.

Positive Bilanz des Festival-Chefs

Ein zweifellos schönes Konzert legte der norwegische Pianist Bugge Wesselthoft hin. Sonst aber blieben die hoch dotierten ausländischen Gäste unter den Erwartungen oder fielen gar deutlich ab (Charles Lloyd, Free Form Funky Freqs).

Festival-Organisator Niklaus Troxler zog am Sonntag eine positive erste Bilanz. Es seien wieder mehr Leute an die Konzerte gekommen als im letzten Jahr. Und nach dem Defizit im letzten Jahr werde man in diesem Jahr mit einer ausgeglichenen Rechnung schliessen.

Dass die Rechnung aufgeht, ist auch dem grossen Anteil von Schweizer Musikern zu verdanken,

Argus Ref 32396938

Sonntagszeitung

Online-Ausgabe

ST. GALLEN
TAGBLATT

ONLINE-AUSGABE DER GRÖSSTEN LÖSUNGSWEISEN TAGSZEITUNG

Online-Ausgabe

ZISCH

Online-Ausgabe

rsuedostschweiz.ch

SZOMMECH

132

bei denen die Reisespesen deutlich tiefer liegen als bei den Amerikanern. Das sei aber kein Konzept, sagte Troxler. Im nächsten Jahr könne es wieder anders aussehen.

Positiv ausgewirkt auf die Stimmung hat sich die Vorverlegung des Starts auf den Mittwoch und die Streichung des Sonntagabendkonzertes. Damit konnte das vorher überfrachtete Wochenende aufgelockert werden.

(SDA-ATSVbum/om)

311907 aug 08

Jazz Festival Willisau. Ab 11 Uhr.
www.jazzwillisau.ch.

Willisau liegt nicht gerade am Weg, doch die Reise lohnt sich: Denn was hier jeweils gegen Ende des Sommers an innovativem Jazz geboten wird, ist eine Klasse für sich. Den letzten Tag des diesjährigen Festivals bestreitet nach der Matinee von Jürg Wickihalder der US-Saxofonist John Zorn, der zuerst mit seiner Band Bar Kokhba und dann mit dem Quartett Koch - Schütz - Studer - Amstad spielt. (pap.)



Argus Ref 32394986

31.08.2008 20:02 Suisse LU Arts, culture et spectacles

Festival de jazz de Willisau (LU): / Une meilleure fréquentation qu'en 2007, selon les organisateurs

Berne (ats) Willisau LU (ats) La 34e édition du Festival de jazz de Willisau (LU) a fermé ses portes dimanche après cinq soirées de concerts. Charles Lloyd Trio, John Zorn, Les Young Gods & Sophie Hunger sont quelques-uns des groupes que les spectateurs ont pu écouter.

Le Festival clôt sur une note positive, selon l'organisateur du Festival, Niklaus Troxler. Les comptes devraient être équilibrés et le déficit de l'an passé oublié.

(SDA-ATSVbum/bu)

312002 aug 08



www.jazzwillisau.ch

NACH DEM FESTIVAL

News

31. August 2008 – 19:43 – Kultur

Fulminante Auftritte mit zeitgenössischer Improvisation in Willisau



Jazzformation OM in Willisau.

Mit einem fulminanten Auftritt von Schweizer und New Yorker Musikern ist am Sonntag das 34. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Schweizer Gruppen, in diesem Jahr auf der Hauptbühne gut vertreten waren, prägten das Festival.

Willisau LU. – Am Schluss standen acht Musiker auf der Bühne: das Hardcore-Chambermusic-Trio Koch-Schütz-Studer, der Sänger Bruno Amstand und vier Musiker von John Zorns Gruppe Bar Kokhba. Mit hoher Intensität loteten sie aus, was zeitgenössische freie Improvisation heute leisten kann.

Der vorausgegangene Auftritt von John Zorns Bar Kokhba war das reinste Kontrastprogramm: von exzellenten Musikern brilliant und zeitgemäss interpretierte Klezmer-Klänge. Wo nachher die Grenzen und Dissonanzen herrschten, dominierte hier der schöne Klang.

Fulminant hatte das Festival am Mittwoch begonnen. Mit einer Reunion der Schweizer Gruppe OM, der europäischen Pioniergruppe des Jazz-Rock in den siebziger Jahren. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer sind seit der Auflösung der Gruppe 1982 eigene Wege gegangen.

Von diesen disparaten Standorten aus, liessen sie ihre Klänge aufeinanderprallen. Erstaunlich, was aus dieser spontanen Improvisation voller Power hervorging. Zuweilen sind es - wie in diesem Jahr in Willisau - die "Alten", die die radikaleren Klangwege beschreiten.

Zwischen diesen markanten Konzerten zum Anfang und zum Schluss liegen die anderen Auftritte etwas im Schatten. Dennoch überzeugten vor allem die Schweizer Formationen, die in diesem Jahr auf der Hauptbühne so stark wie noch nie vertreten waren.

Dazu gehörte etwa Albin Bruns Alpin Ensemble mit seiner Aufarbeitung von Volksmusik, ergänzt mit dem Sänger Christian Zehnder. Das Colin Vallon Trio sorgte für ruhige, kammermusikalische Klänge. The Young Gods füllten zwar die Halle mit Publikum und ansprechendem Sound, doch die Ergänzung mit der Sängerin Sophie Hunger wirkte aufgesetzt.

Ein zweifellos schönes Konzert legte der norwegische Pianist Bugge Wesselthoff hin. Sonst aber blieben die hoch dotierten ausländischen Gäste unter den Erwartungen oder fielen gar deutlich ab

Argus Ref 32401761

(Charles Lloyd, Free Form Funky Freqs).

Festival-Organisator Niklaus Troxler zog am Sonntag eine positive erste Bilanz. Es seien wieder mehr Leute an die Konzerte gekommen als im letzten Jahr. Und nach dem Defizit im letzten Jahr werde man in diesem Jahr mit einer ausgeglichenen Rechnung schliessen. (sda)

Fulminante Auftritte mit zeitgenössischer Improvisation in Willisau

Mit einem fulminanten Auftritt von Schweizer und New Yorker Musikern ist am Sonntag das 34. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Schweizer Gruppen, in diesem Jahr auf der Hauptbühne gut vertreten waren, prägten das Festival.



19:43

Am Schluss standen acht Musiker auf der Bühne: das Hardcore-Chambermusic-Trio Koch-Schütz-Studer, der Sänger Bruno Amstand und vier Musiker von John Zorns Gruppe Bar Kokhba. Mit hoher Intensität loteten sie aus, was zeitgenössische freie Improvisation heute leisten kann.

Der vorausgegangene Auftritt von John Zorns Bar Kokhba war das reinste Kontrastprogramm: von exzellenten Musikern brilliant und zeitgemäss interpretierte Klezmer-Klänge. Wo nachher die Grenzen und Dissonanzen herrschten, dominierte hier der schöne Klang.

Fulminant hatte das Festival am Mittwoch begonnen. Mit einer Reunion der Schweizer Gruppe OM, der europäischen Pioniergruppe des Jazz-Rock in den siebziger Jahren. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer sind seit der Auflösung der Gruppe 1982 eigene Wege gegangen.

Von diesen disparaten Standorten aus, liessen sie ihre Klänge aufeinanderprallen. Erstaunlich, was

Argus Ref 32401757

aus dieser spontanen Improvisation voller Power hervorging. Zuweilen sind es - wie in diesem Jahr in Willisau - die "Alten", die die radikalere Klangwege beschreiten.

Zwischen diesen markanten Konzerten zum Anfang und zum Schluss liegen die anderen Auftritte etwas im Schatten. Dennoch überzeugten vor allem die Schweizer Formationen, die in diesem Jahr auf der Hauptbühne so stark wie noch nie vertreten waren.

Dazu gehörte etwa Albin Bruns Alpin Ensemble mit seiner Aufarbeitung von Volksmusik, ergänzt mit dem Sänger Christian Zehnder. Das Colin Vallon Trio sorgte für ruhige, kammermusikalische Klänge. The Young Gods füllten zwar die Halle mit Publikum und ansprechendem Sound, doch die Ergänzung mit der Sängerin Sophie Hunger wirkte aufgesetzt.

Ein zweifellos schönes Konzert legte der norwegische Pianist Bugge Wesselthoft hin. Sonst aber blieben die hoch dotierten ausländischen Gäste unter den Erwartungen oder fielen gar deutlich ab (Charles Lloyd, Free Form Funky Freqs).

Festival-Organisator Niklaus Troxler zog am Sonntag eine positive erste Bilanz. Es seien wieder mehr Leute an die Konzerte gekommen als im letzten Jahr. Und nach dem Defizit im letzten Jahr werde man in diesem Jahr mit einer ausgeglichenen Rechnung schliessen.

sda - 31.8.2008

Sursee

Rekordauflauf bei Jazz im Städtchen

mow. Nicht nur in Willisau, auch in Sursee war am Wochenende Jazz angesagt. New Orleans Jazz tönte durch das ganze Städtchen. Die eingängigen Klänge von Trompeten, Saxofonen und Klarinetten zogen die Leute in Scharen an, das prächtige Wetter tat das seine dazu. Als sich am Abend um 20 Uhr auf dem Platz vor dem Restaurant Wilder Mann die Äxgüsi Jazz Band bereit machte, mussten die Ersatzbänke hervorgeholt werden.

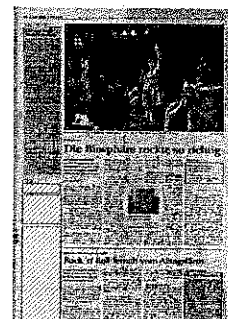
3000 Gäste im Städtchen

«So viele Leute hatten wir noch nie», sagte OK-Präsident Beat Felder am Tag danach. «Wir schätzen, dass am Abend gut 3000 Besucherinnen und Besucher im Städtchen waren.»

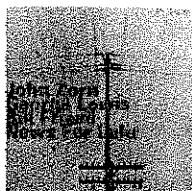
Zwölf Gruppen bestritten heuer die New Orleans Night und sorgten für Volksfeststimmung. Der Einheimische Klaus Rothen genoss auf einer der dicht besetzten Bänke das Wetter und die Stimmung. Gekommen war der 57-Jährige aber vor allem wegen der Musik. «In diesem Jahr spielen sehr gute Bands», urteilte er: «Ich werde wohl den ganzen Abend hier sitzen bleiben.»

Was hält der Musikfan, der früher selbst Schlagzeug spielte, davon, dass die New Orleans Night gleichzeitig mit dem Jazz Festival Willisau stattfindet? «In Willisau spielen sie ganz andere Musik als hier», sagt Rothen, Jazz sei nicht gleich Jazz – und die beiden Festivals keine Konkurrenz füreinander. Das bestätigt der 67-jährige Martin Greber aus Schenkon, der mit Tochter Petra Schneider dem Schweizer Blues-Duo Joe Schwach und Jan Hartman zuhört: «In Willisau spielen sie modernen Jazz, hier stehen traditioneller Jazz und Blues auf dem Programm.»

Die vielen Besucher wirkten sich positiv auf das Budget aus. «Wir haben sehr gute Bands mit relativ hohen Gagen engagiert. Damit sind wir ein Risiko eingegangen», so OK-Präsident Beat Felder. Dank dem sehr guten Absatz der freiwilligen Ticket-Sticker sei die Rechnung aufgegangen.



Argus Ref 32405720



**JOHN ZORN,
GEORGE LEWIS,
BILL FRISELL**
NEWS FOR LULU

Die Musik auf dieser CD wurde vor gut zwanzig Jahren aufgenommen, zum Teil live am Jazzfestival Willisau. Die drei Musiker standen für die NY-Szene, in der sich Pop, Freejazz und Underground vermengten. Der Sound klingt frischer als manch Heutiges. (jsc)
[HatOlogy/Musicora](#)



Argus Ref 32242024

142

Jazz Festival Willisau

Ein Abschluss mit viel Herz und Zorn

Mit einem Weltklassekonzert und einer wilden All-Star-Jam ist gestern das Jazz Festival Willisau ausgeklungen: ein starker Jahrgang aus Im-pro und Wohlklang.

VON PIRMIN BOSSART

Die Zeit der wütenden Konfrontationen und waghalsigen Experimente ist im Jazz schon länger vorbei. So hätte man dieses Jahr auch in Willisau meinen können. Bis zum definitiven Abschlusskonzert gestern Nachmittag. Herkömmlich musikalische Maximen wurden aus den Angeln gehoben. Die Ohren glühten.

Das Konzert mit Koch-Schütz-Studer, Bruno Amstad und John Zorn geriet zu einer laut und lustvoll ausgetragenen Hardcore-Jam-Session. An der Fuhr beteiligten sich – ausser Programm – auch Gitarrist Marc Ribot, Schlagzeuger Joey Baron und Perkussionist Cyro Baptista. Musikalische Massstäbe gingen irgendwann verloren. Es blieb der Spass am Austoben. Die Festhalle war zum Bersten voll.

Superbes Sextett

Wem der ausgelassene Seiltanz dieses Kehraus nicht behagte, hatte mit Sicherheit am Konzert zuvor den Vorhof der Erleuchtung erreicht. Auch hier war John Zorn in Aktion, allerdings nicht als kreischender Saxofonist, sondern als präziser Conductor eines Traumsextetts: Bar Kokhba mit Streichern, Schlagzeug, Perkussion und Gitarre. Die Band spielte die vom Klanggut des Klezmers erfüllten Masada-Kompositionen von John Zorn. Es war ein Konzert, wie man es nicht alle Jahre erlebt. Superb.

Die Melodien, entlang von orientalischen Skalen, jiddischen Traditionen und Ennio Morricone, schmolzen ins Herz. Marc Ribot spielte die Gitarre mit seinem unwiderstehlichen Surfviolato. Auf den Schwingen der Streicher kata-

pultierte er sich traumwandlerisch in die Gefilde aus Exotica und Rock. Hier waren sechs Ausnahmemusiker versammelt, und John Zorn brachte sie mit wenigen Handzeichen zum Interagieren. Zorn war nicht einfach Dirigent: Er arrangierte die Stücke live auf der Bühne.

Alte Jam-Schule

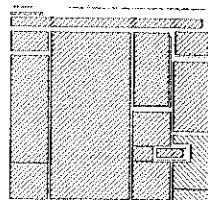
Der andere grosse Name am diesjährigen Jazz Festival war der 70-jährige Saxofonist Charles Lloyd mit seinem Trio Sangam. Tablaspieler Zakir Hussain und der Schlagzeuger Eric Harland bereiteten in langen Perkussionsfahrten den Boden, auf dem Lloyd mit Tenorsaxofon, Flöte und Klarinette seinen «stream of consciousness» ergoss. Alte Jam-Schule, indisch-kosmisch erweitert.

Kecker Norweger

Eine Überraschung des Festivals war der Soloauftritt des Norwegers Bugge Wesseltoft. Ein kecker Kerl, der hervorragend Klavier spielt und ein exquisites Gespür für elektronische Klänge hat. Diese Kombination ist selten, und sie zeigte auch musikalisch ein frisches Gesicht. Man stelle sich einen Keith Jarrett vor ohne Gestöhne, dafür mit einem offenen musikalischen Geist und einer guten Portion Witz. Dort beginnt Wesseltoft.

Wesseltoft zog den Bogen souverän von Take Five bis zum Lounge-Jazz. Er fand das richtige Mass zwischen soft und harsch, konventionell und innovativ, Jazz und Sound. Das Wechselspiel aus innigen Melodien, Jazzphrasen, trockenen Beats, elektronischem Geflüster und Noises wurde mit Projektionen visuell begleitet, sodass man sich zeitweise wie in einem Ambient-Club wühlte.

Wie noch nie zuvor, waren dieses Jahr besonders viele Schweizer Bands vertre-



ten – neben der starken Qualität der einheimischen Szene auch eine Budgetmassnahme, wie Niklaus Troxler im Gespräch bestätigte (siehe Kasten). Zu den sicheren Werten zählt bereits das Colin-Vallon-Trio. Seine Kompositionen wachsen zyklisch aus feinsten Partikeln und schweben zwischen Kontemplation und Eruption. Eine Nahtstelle in diesem Trio ist Schlagzeuger Lukas Rohrer, der mit seinem eindringlichen Geschepper und seinem filigranen Getrommel dynamische Kontraste schafft.

Noisige Zugaben

Scope, die Band des Luzerner Keyboarders und Pianisten Hans-Peter Pfammatter, liess ihren zeitgemässen Sound aus verzahnten Groove-Figuren, Melodiephrasen und noisyen Zugaben rotieren. Dem Tommy Meier Root Down Orchestra fehlte der rhythmische Pfeffer. Trotz hervorragenden Solisten wie Co Streiff, Peter Schärli oder Hans Anliker mangelte es den Verflechtungen von afrikanischen Motiven, jazzigen Bläsersätzen und zeitgenössischen Soundpartikeln an Schmiss und Dringlichkeit.

Ein Pop-Abend

Zu einem zahlenmässigen Erfolgsschlagere wurde der Auftritt von The Young Gods und Sophie Hunger. Viel junges Publikum reiste zu diesem Pop-Abend am Jazz Festival an. So unterhaltsam und in schönes Bühnenlicht getaucht die Götter ihr Fluidum verströmten, die Kopplung mit Sophie Hunger kam unausgereift. Die in Rot gekleidete Singer-Songwriterin trug in Anmut das Schicksal von «Guest-Stars»: Sie war dabei, aber man hatte trotzdem Hunger.

Dank den Zugaben mit ihrem akustischen Down-to-earth-Feeling wurde das melodramatische Hunger-Gods-Stüppchen ein wenig schmackhafter. Im bluesigen «Gasoline Man» kam sie aus

der Reserve und stieg als geradezu aufgeräumtes «Gasoline Girl» in die Band ein. Man nahm ihr den Blues nicht ab. Aber immerhin wurde sie einen Hauch spürbarer.

Es war ein Konzert, wie man es nicht alle Jahre erlebt. Superb.

EXPRESS

- Der Saxofonist John Zorn bestritt den Abschlussblock des Jazz Festivals Willisau.
- Seine zwei Konzerte waren ganz verschieden, jedoch beide hervorragend.

FESTIVAL-BILANZ

Weniger Budget, mehr Publikum

Festivalleiter Niklaus Troxler zeigte sich gestern sichtlich zufrieden. «Im Gegensatz zum Vorjahr, wo ich ziemlich drauflegen musste, werden wir dieses Jahr über die Runden kommen», sagte er am Rande des Festivals. Das Publikum kam wieder zahlreicher als letztes Jahr. Gleich zweimal war die Festhalle mit rund 1000 Leuten voll besetzt (The Young Gods, John Zorn). Die restlichen Konzerte waren mit durchschnittlich 500 bis 600 Personen gut besucht.

Angespannt ist nach wie vor die Situation mit den privaten Sponsoren, die das Festival weiterhin nur zurückhaltend unterstützen. Dafür haben dieses Jahr der Verein Jazzclan Willisau und der Verein Wirtschaft und Kultur Willisau laut Troxler wesentlich zum Ertrag beigetragen, unterstützt von der öffentlichen Hand und diversen Stiftungen. Das leicht reduzierte Budget betrug dieses Jahr 650 000 Franken.

pb

144



Der US-amerikanische Komponist und Saxofonist John Zorn forderte vom Publikum die vollste Aufmerksamkeit.

BILD ADRIAN STÄHLI

Argus Ref 32392790

Fulminante Auftritte in Willisau

Willisau LU - Mit einem fulminanten Auftritt von Schweizer und New Yorker Musikern ist am Sonntag das 34. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Schweizer Gruppen, in diesem Jahr auf der Hauptbühne gut vertreten waren, prägten das Festival.

dl / Quelle: sda
/ Sonntag, 31. August 2008 / 21:54 h

Am Schluss standen acht Musiker auf der Bühne: das Hardcore-Chambermusic-Trio Koch-Schütz-Studer, der Sänger Bruno Amstand und vier Musiker von John Zorns Gruppe Bar Kokhba. Mit hoher Intensität loteten sie aus, was zeitgenössische freie Improvisation heute leisten kann. Der vorausgegangene Auftritt von John Zorns Bar Kokhba war das reinste Kontrastprogramm: von exzellenten Musikern brilliant und zeitgemäss interpretierte Klezmer-Klänge. Wo nachher die Grenzen und Dissonanzen herrschten, dominierte hier der schöne Klang.

Reunion von OM

Fulminant hatte das Festival am Mittwoch begonnen. Mit einer Reunion der Schweizer Gruppe OM, der europäischen Pioniergruppe des Jazz-Rock in den siebziger Jahren. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer sind seit der Auflösung der Gruppe 1982 eigene Wege gegangen. Von diesen disparaten Standorten aus, liessen sie ihre Klänge aufeinanderprallen. Erstaunlich, was aus dieser spontanen Improvisation voller Power hervorging. Zuweilen sind es - wie in diesem Jahr in Willisau - die «Alten», die die radikaleren Klangwege beschreiten.

Andere Auftritte im Schatten

Zwischen diesen markanten Konzerten zum Anfang und zum Schluss liegen die anderen Auftritte etwas im Schatten.



In diesem Jahr kann das Festival mit einer ausgeglichenen Rechnung schliessen. /

Foto: jazzwillisau.ch

Dennoch überzeugten vor allem die Schweizer Formationen, die in diesem Jahr auf der Hauptbühne so stark wie noch nie vertreten waren. Dazu gehörte etwa Albin Bruns Alpin Ensemble mit seiner Aufarbeitung von Volksmusik, ergänzt mit dem Sänger Christian Zehnder. Das Colin Vallon Trio sorgte für ruhige, kammermusikalische Klänge. The Young Gods füllten zwar die Halle mit Publikum und ansprechendem Sound, doch die Ergänzung mit der Sängerin Sophie Hunger wirkte aufgesetzt. Ein zweifellos schönes Konzert legte der norwegische Pianist Bugge Wesselthoft hin. Sonst aber blieben die hoch dotierten ausländischen Gäste unter den Erwartungen oder fielen gar deutlich ab (Charles Lloyd, Free Form Funky Freqs). Festival-Organisator Niklaus Troxler zog am Sonntag eine positive erste Bilanz. Es seien wieder mehr Leute an die Konzerte gekommen als im letzten Jahr. Und nach dem Defizit im letzten Jahr werde man in diesem Jahr mit einer ausgeglichenen Rechnung schliessen.

Zorn, la colère des vieux

Jazz à Willisau.

Arnaud Robert
Lundi 1 septembre 2008

Certains habitués du festival de jazz de Willisau, ce dimanche caniculaire, sortent avec l'impression insidieuse qu'on a été trop gentil avec eux. Fin de premier concert, dans une après-midi lucernoise où John Zorn parade de dos, en pantalon camouflé et t-shirt rouge. Ils viennent d'entendre Bar Kokhba. L'orchestre de chambre du saxophoniste new-yorkais. Sa marionnette aux six membres agiles qu'il dirige depuis une chaise, à demi roulé sur lui-même. Depuis quelques années, Zorn rechigne à emboucher son alto. Il écrit. Il baguette. Voilà tout. C'est aussi bien un désir d'abstraction que de prise en mains.

Bar Kokhba est un feuilleton de western spaghetti, de film érotique, toujours suspendu dans une sensualité de mâle armé. Marc Ribot, assis aussi - tout le monde l'est d'ailleurs sauf le contrebassiste Greg Cohen qui n'a pas le choix; Ribot vous fait des échos de surf guitar, de Johnny Lee Hooker piégé par les Beach Boys. Il est géant, même recroquevillé. Il est celui par lequel cette grande musique d'ascenseur traverse l'horizon. Grâce à lui, John Wayne chevauche chez les Hassidiques. Et Zorn dirige à rebours, s'amuse des trahisons que sa partition subit. Joey Baron, Cyro Baptista, construisent ensemble des rythmes de caisse enregistreuse, de seconde main qui syncope en quinconce.

Triomphe général face à une musique à la modernité galopante, simple comme une chanson. Et pourtant, on débat devant l'entrée. N'est-ce pas trop «hübsch», joli, limite benêt? Willisau vend un jazz d'outre-tombe, coup de poing à l'estomac et crise de foi. Le free jazz, l'avant-garde opaque, tout ce que des meutes de mélomanes traquent une fois l'an en cette banlieue de campagne. Alors, Zorn qui vous fait rêver avec des musiques paysagistes, c'est un comble.

En deuxième partie, auprès d'une garnison helvétique qu'il n'a jamais rencontrée (Koch-Schütz-Studer-Amstad), John Zorn réapparaît avec un saxophone dans le bec. Des batteries germaniques, de métal crissant, sur un chant grimacé. Cela frotte. Grince. Tabasse. Zorn retrouve sa nature profonde. La même qu'il y a une heure. Dégouter dans le sérieux de l'orthodoxie bruitiste ce qui, un instant, peut vous ramener à votre humanité.

© Le Temps, 2008 . Droits de reproduction et de diffusion réservés.
Acheter les droits de reproduction de cet article.

Jazz à Willisau

**Zorn, la colère
des vieux**

A. Ro.

Certains habitués du festival de jazz de Willisau, ce dimanche caniculaire, sortent avec l'impression insidieuse qu'on a été trop gentil avec eux. Fin de premier concert, dans une après-midi lucernoise où John Zorn parade de dos, en pantalon camouflé et t-shirt rouge. Ils viennent d'entendre Bar Kokhba. L'orchestre de chambre du saxophoniste new-yorkais. Sa marionnette aux six membres agiles qu'il dirige depuis une chaise, à demi roulé sur lui-même. Depuis quelques années, Zorn rechigne à emboucher son alto. Il écrit. Il baguette. Voilà tout. C'est aussi bien un désir d'abstraction que de prise en mains.

Bar Kokhba est un feuilleton de western spaghetti, de film érotique, toujours suspendu dans une sensualité de mâle armé. Marc Ribot, assis aussi – tout le monde l'est d'ailleurs sauf le contrebassiste Greg Cohen qui n'a pas le choix; Ribot vous fait des échos de surf guitar, de Johnny Lee Hooker piégé par les Beach Boys. Il est géant, même recroquevillé. Il est celui par lequel cette grande musique d'ascenseur traverse l'horizon.

Grâce à lui, John Wayne chevauche chez les Hassidiques. Et Zorn dirige à rebours, s'amuse des trahisons que sa partition subit. Joey Baron, Cyro Baptista, construisent ensemble des rythmes de caisse enregistreuse, de seconde main qui syncope en quinconce.

Triomphe général face à une musique à la modernité galopante, simple comme une chanson. Et pourtant, on débat devant l'entrée. N'est-ce pas trop «hübsch», joli, limite benêt? Willisau vend un jazz d'outre-tombe, coup de poing à l'estomac et crise de foi. Le free jazz, l'avant-garde opaque, tout ce que des meutes de mélomanes traquent une fois l'an en cette banlieue de campagne. Alors, Zorn qui vous fait rêver avec des musiques paysagistes, c'est un comble.

En deuxième partie, auprès d'une garnison helvétique qu'il n'a jamais rencontrée (Koch-Schütz-Studer-Amstad), John Zorn réapparaît avec un saxophone dans le bec. Des batteries germaniques, de métal crissant, sur un chant grimacé. Cela frotte. Grince. Tabasse. Zorn retrouve sa nature profonde. La même qu'il y a une heure. Dégotter dans le sérieux de l'orthodoxie bruitiste ce qui, un instant, peut vous ramener à votre humanité.



Inland-News



Fulminante Auftritte mit zeitgenössischer Improvisation in Willisau

Mit einem fulminanten Auftritt von Schweizer und New Yorker Musikern ist am Sonntag das 34. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Schweizer Gruppen, in diesem Jahr auf der Hauptbühne gut vertreten waren, prägten das Festival.

Am Schluss standen acht Musiker auf der Bühne: das Hardcore-Chambermusic-Trio Koch-Schütz-Studer, der Sänger Bruno Amstand und vier Musiker von John Zorns Gruppe Bar Kokhba. Mit hoher Intensität loteten sie aus, was zeitgenössische freie Improvisation heute leisten kann.

Der vorausgegangene Auftritt von John Zorns Bar Kokhba war das reinste Kontrastprogramm: von exzellenten Musikern brilliant und zeitgemäss interpretierte Klezmer-Klänge. Wo nachher die Grenzen und Dissonanzen herrschten, dominierte hier der schöne Klang.

Fulminant hatte das Festival am Mittwoch begonnen. Mit einer Reunion der Schweizer Gruppe OM, der europäischen Pioniergruppe des Jazz-Rock in den siebziger Jahren. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leimgruber und Fredy Studer sind seit der Auflösung der Gruppe 1982 eigene Wege gegangen.

Von diesen disparaten Standorten aus, liessen sie ihre Klänge aufeinanderprallen. Erstaunlich, was aus dieser spontanen Improvisation voller Power hervorging. Zuweilen sind es - wie in diesem Jahr in Willisau - die "Alten", die die radikaleren Klangwege beschreiten.

Zwischen diesen markanten Konzerten zum Anfang und zum Schluss liegen die anderen Auftritte

Argus Ref 32401767

etwas im Schatten. Dennoch überzeugten vor allem die Schweizer Formationen, die in diesem Jahr auf der Hauptbühne so stark wie noch nie vertreten waren.

Dazu gehörte etwa Albin Bruns Alpin Ensemble mit seiner Aufarbeitung von Volksmusik, ergänzt mit dem Sänger Christian Zehnder. Das Colin Vallon Trio sorgte für ruhige, kammermusikalische Klänge. The Young Gods füllten zwar die Halle mit Publikum und ansprechendem Sound, doch die Ergänzung mit der Sängerin Sophie Hunger wirkte aufgesetzt.

Ein zweifellos schönes Konzert legte der norwegische Pianist Bugge Wesselthoft hin. Sonst aber blieben die hoch dotierten ausländischen Gäste unter den Erwartungen oder fielen gar deutlich ab (Charles Lloyd, Free Form Funky Freqs).

Festival-Organisator Niklaus Troxler zog am Sonntag eine positive erste Bilanz. Es seien wieder mehr Leute an die Konzerte gekommen als im letzten Jahr. Und nach dem Defizit im letzten Jahr werde man in diesem Jahr mit einer ausgeglichenen Rechnung schliessen.

Bild: © SDA

Bild: © Keystone

immattaler
Zeitung

SOLOTHURNER
ZEITUNG

ZOFINGER
TAGBLATT

AARGAUER
ZEITUNG

GRENNCHNER
TAGBLATT

LUZERNER
TAGBLATT

34 mm2 / Farben: 3

Seite 23

01.09.2008

OLTNER
TAGBLATT

LANGENTHALER
TAGBLATT

Versöhnung hier, Zorn dort

WILLISAU Fulminantes und gegensätzliches Doppelkonzert mit dem Avantgardisten John Zorn zum Abschluss des Jazzfestivals

STEFAN KÜNZLI

Der amerikanische Avantgardist John Zorn gibt in Europa nur noch selten Konzerte. Er ist hier ein Star, vielleicht auch gerade, weil er sich rar macht. Vor zwei Jahren war eines angesagt, musste wegen Krankheit aber abgesagt werden.

NUN HAT ES DOCH GEKLAPPT – und gleich doppelt. Zum Abschluss des Jazzfestivals Willisau gab der 54-jährige Saxofonist in der restlos ausverkauften Festhalle ein Doppelkonzert. Das erste mit dem All-Star-Septett Bar Kokhba bot zwei Überraschungen. Erstens: Die jüdisch-orientalisch angestrichene Musik war für einen wie Zorn relativ gefällig, leicht bekömmlich, konventionell und mit klaren Strukturen. Zweitens: Zorn spielte keinen einzigen Ton. Stattdessen beschränkte er sich auf die Rolle eines gestenreichen improvisierenden Dirigenten. Er lenkte die sitzende Combo von seinem Stuhl aus, der musikalische Mehrwert blieb aber gering. Das Konzert lebte von den solistischen Glanzleistungen der Musiker, vor allem des Gitarristen Marc Ribot, des Cellisten Erik Friedlander und des Violinisten Mark Feldmann. Die Jazzfans waren begeistert.

Umso grösser war der Kontrast zum zweiten Konzert zusammen mit der

ersten helvetischen Garde der freien Improvisation: Hans Koch (Reeds), Martin Schütz (Cello), Fredy Studer (Schlagzeug) und Bruno Amstad (Stimme).

Die Energie, die Zorn im ersten Konzert mit Bar Kokhba sparen konnte, entlud er dafür hier auf seinem Saxofon sturmartig.

ÜBERRASCHUNGEN gab es auch hier, doch hier sind sie Programm. Musiziert wird frei, ohne vorgegebene Strukturen, kompromisslos, radikal, manchmal brachial und brutal. Eine faszinierende An-

tithese zur versöhnlichen Grundstimmung im ersten Konzert.



SELTEN John Zorn gibt in Europa kaum noch Konzerte. CHRISTOPH IMSENG



Argus Ref 32394722

ARGUS
MEDIENBEOBACHTUNG

ARGUS der Presse AG Rüdigerstrasse 15 Postfach CH-8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00 Fax 044 388 82 01 www.argus.ch

Ausschnitt Seite 1 / 1
Bericht Seite 52 / 369

152

01.9.2008

Doppelter Zorn ohne

Von Christian Pauli um 13:13

[Klassik & Jazz]



Kurze Montagmittagsmeldung aus
Willisau,

wohin der Blogkulturberichterstatter gestern kurz hingebraust ist. Eine stattliche Tausenderschaft fand sich zusammen für den seltenen und vor allem auch teuren Gast John Zorn.

Gewiss einer der wichtigsten und verrücktesten Musiker der Gegenwart – für den Berichterstatter ein Muss, auch wenn man in letzter Zeit den Überblick über den schieren Output des Herrn Zorn auf seinem Label

Tazdik

verloren hat.

Nun, in der
Bar-Kokhba

-Band, mit der Zorn nach Willisau angereist war, sind nur schon die Musiker oberste Klasse: Marc Ribot, Mark Feldman, Erik Friedlander, Greg Cohen, Joey Baron und Cyro Baptista. Kommt dazu, dass der Meister auf sein Horn verzichtete, dafür mit seinen Anweisungen die an sich schon stupende Spielweise der Band zu einem beängstigend perfekten Zusammenspiel trieb: Highend-Wohlfühljazz mit Klezmereinschüssen.

Weil ichs kurz machen will.

Die anschliessende Improvisation des Schweizer Best-of-Trios
Koch-Schütz-Studer

plus Bruno Amstad, Gesang, und Zorn am Sax überraschte wenig. Ein ehrfurchtvolles Herantasten der Schweizer an den grossen Ami, der sich freundlich zeigte.

Gebremste Fahrt

Saxofonist und Arrangeur – John Zorn am Jazzfestival Willisau

Wäre John Zorn noch ein Niemand in der Musikszene, wäre man wahrscheinlich des Lobes voll gewesen, am letzten Sonntagnachmittag am Jazzfestival in Willisau. Man hätte diesen New Yorker einen begnadeten Komponisten genannt und gelobt für die filigranen, fein gewobenen, poetischen Stücke, die zwischen Jazz und neuer Musik, zwischen Klezmer und verschiedenen Exotismen oszillieren. Im ersten Set beschränkte sich der Altsaxofonist darauf, seine Stücke zu dirigieren. Interpretiert wurden sie feinfühlig von seinem Septett Bar Kokhba – mit Marc Ribot (Gitarre), Mark Feldman (Geige), Joey Baron (Drums), Erik Friedlander (Cello), Greg Cohen (Kontrabass) und Cyro Baptista (Perkussion). Im zweiten Set spielte Zorn selber mit. Und wie: zornig (man muss es so sagen), prägnant, mit einem kompakten, drückvollen Saxofon-Sound. Begleitet wurde er vom bewährten Schweizer Trio mit Hans Koch (Bassklarinette, Saxofon, Laptop), Martin Schütz (Cello) und Fredy Studer (Drums); mit von der Partie war auch der Luzerner Vokalist Bruno Amstad. Während die vier mit blindem Verständnis füreinander musizierten, drehten sie sich immer wieder zu Zorn hinüber, um gespannt zu schauen, wie dieser reagieren möchte.

Natürlich ist John Zorn kein Niemand. Über seine Grenzgänge von der freien Improvisation zur «Radical Jewish Music» sind Bücher geschrieben worden. Und seit sich der 54-jährige New Yorker rar macht, selten noch in Europa spielt und kaum Interviews gibt, ist sein Kultstatus noch gestiegen. Es ist deshalb ziemlich beachtlich, dass Niklaus Troxler ihn ins Entlebuch hat locken können. Das Publikum war aus der ganzen Schweiz und aus dem nahen Ausland angereist. Die Erwartungen waren gross.

Das erste Set stand ganz im Zeichen des «Massada Songbook», eines Katalogs von John-Zorn-Kompositionen, die er seit Jahren in allen möglichen Besetzungen aufführen lässt. Das Starensemble Bar Kokhba spielte diese Musik in Willisau in grösster Perfektion. Dabei schien es, als würde der Dirigent die Stücke sozusagen live neu arrangieren. Eine Handbewegung hier – und Marc Ribot spielte mit seinem unverkennbaren, verträumt verlorenen Gitarrensound die Hauptmelodie, stiess über bluesige Riffs in ekstatische Höhen vor oder schmückte die Musik in Zeitlupe gerne mit lateinamerikanisch angehauchten Wendungen. Eine Handbewegung dort – und Geige,

Cello und Bass flochten Gegenmelodien ein, verharrten in breit gestrichenen Akkorden oder Bordun-Tönen, intonierten flimmernde Tremoli oder obertonreiche Dissonanzen. Joey Baron ging jeden Hauch einer Tempoveränderung empathisch mit und fand Raum, um selbst seinen dezentesten Schlag zu placieren.

Zwar fächerten die Musiker die schönen Stücke also vielfältig auf und verliehen ihnen in ihren Soli auch eigene Noten. Das ganze Spiel schien ihnen aber fast etwas zu leicht von der Hand zu gehen. Im Fussball hätte man gesagt: Da spielt das Star-Ensemble von Real Madrid an einem Freundschaftsspiel in der Schweiz. Der routiniertere Umgang mit dem «Massada»-Material erinnerte hier fast etwas an die Jam-Session und das «Real Book». Alles hörte sich wunderbar an. Aber den letzten Willen, den Auftritt zu mehr zu machen als einem Konzert unter vielen, liess Bar Kokhba letztlich vermissen.

Das zweite Set brachte einen Kontrast. Jetzt wurde frei improvisiert. John Zorn spielte sein wildes, lautes Saxofon. Martin Schütz unterstützte ihn oder schränzte Schräges und Schrilles in die Lücken. Hans Koch machte sich einmal zum grossen Saxofon-Battle mit Zorn auf, füllte meistens aber die offenen Zwischenräume mit Geräuschen aus dem Computer. Bruno Amstad spielte vorab dann mit seiner Stimme, wenn Zorn aussetzte. Die Musiker suchten sich, fanden sich zunächst nicht allzu oft. Zum Glück aber handelt es sich bei Koch, Schütz, Studer um alte, eingespielte «Hasen»: Sie verloren sich nicht in Stereotypen und kamen auf verschiedenen Wegen zu harten Groove-Passagen, über die Zorn improvisieren konnte. Ihm hätte man nun länger zuhören mögen. So richtig in Fahrt geriet man aber erst, als sich der übers ganze Gesicht strahlende Joey Baron neben Fredy Studer an ein zweites Schlag-

zeug setzte. Die beiden Männer inspirierten sich gegenseitig zur Höchstform. Sie spielten zwar laut, aber differenziert und trieben dabei die anderen an.

Am Ende lagen sich alle in den Armen. Und vielleicht realisierten die New Yorker erst jetzt, dass eigentlich alle Voraussetzungen da gewesen wären, um konzertant zu brillieren.

Thomas Burkhalter



John Zorn in Willisau

Der Saxofonist und Komponist John Zorn ist am Jazzfestival Willisau aufgetreten. Mit dem Septett Bar Kokhba spielte er seine «Massada»-Songs. 44



Argus Ref 32407487



KULTUR

JAZZ: John Zorn
provozierte das Publikum
in Willisau SEITE 41

Die neue Blütezeit des Schweizer Jazz

Dass «Willisau 08» als sehr guter Jahrgang in die Annalen eingehen wird, lag nicht zuletzt an den rebellischen Romantikern Colin Vallon und Hans-Peter Pfammatter.

WILLISAU – Früher war der Sonntag fürs Beten und Spazieren reserviert. Tempi passati. Diesen Sonntag war zum Beispiel Zorn in Willisau. Wie man weiss, nützt bei diesem Enfant terrible, das der einst versiffen Lower East Side des Molochs New York entstieg, beten rein gar nichts. In Willisau zeigte sich John Zorn zuerst allerdings von seiner manierlichen Seite. Seine Militärkampfhosen und sein knallrotes T-Shirt passten ganz und gar nicht zum Salon-Klezmer-Jazz des Sextetts Bar Kokhba. Zorn, der gestern 55 wurde, sass sichtlich vergnügt auf einem Stuhl und dirigierte die Band mit nonchalanten Handzeichen; der Geiger Mark Feldman und der Cellist Erik Friedlander fiedelten fidel und Marc Ribot spielte seine Rolle als Gitarren-Guerillero auf Schmusekaterstufe.

Voll im roten Bereich rotiert

Wenn Zorn nach seinen SM-Sound-Schnetzereien mit Anklängen an Softporno-Soundtracks provozieren wollte, ist ihm dies gründlich missglückt: Das in Massen angereiste Publikum wollte mehr von diesen Streicheleinheiten.

Nach der Pause griff Zorn zum Altsax und quietschte los, dass es eine Lust war. Das Trio Koch/Schütz/Studer und der Vokalist Bruno Amstad hielten tapfer dagegen. Nach und nach stiessen drei weitere Mitglieder von Bar Kokhba zu der bereits mehrheitlich im roten Bereich rotierenden Truppe. Das Resultat: ein Free-Noise-

Monster-Jekami, das so regellos verlief wie ein Tennisspiel ohne Netz und Feldmarkierungen, dafür mit acht Spielern und vier Bällen.

Mit einer Portion Zynismus lässt sich der Stippvisite der Kultfigur Zorn doch etwas Positives abgewinnen: Sie war so teuer, dass anderswo die Sparschraube angezogen werden musste. So war heuer das preisgünstige helvetische Jazzschaffen in jedem Konzertblock präsent: eine Novität für Willisau. Dass Konzerte von Schweizer Bands an grossen Festivals langsam zu einer Selbstverständlichkeit werden, ist ein Indiz dafür, dass sich die Kunde von der neuen Blüte des Swiss Jazz auszubreiten beginnt.

Es ist ein Unterschied, ob man das Trio des Ausnahmepianisten Colin Vallon im asketischen Theater am Gleis in Winterthur oder in einer vor Spannung knisternden Festivalatmosphäre erlebt. In enger Verzahnung mit dem sparsam-wuchtigen Kontrabass von Patrice Moret und dem furiosen Schlagzeug von Samuel Rohrer gestaltete Vallon eine fesselnde, zwischen Angriffigkeit und Innigkeit oszillierende Dramaturgie.

Mit Hans-Peter Pfammatter war ein zweiter rebellischer Romantiker aus der Schweiz für ein Highlight am Konzert besorgt. Der Pianist und Keyboarder vereint mit Scope zwei Seelen in seiner Brust, er ist Feingeist und Rotzlöffel in einem. Mit dem Bassklarinettisten Lucien Dubuis, dem Elektrobasisten Urban Lienert und dem Schlagzeuger Lionel Friedli verwirbelt Pfammatter rockig-aggressive Beats, Ohrwurmschlaufen und bizarre Sounds, bis ein suggestiver Sehnsuchtsog entsteht.

Der Weg ist das Ziel

Anstatt den Schweizerpsalm anzustimmen, wollen wir festhalten, dass nicht alles glänzte, was aus einheimischer



Argus Ref 32416162

Fabrikation kam. So driftete das Alpine Ensemble von Albin Brun nach einem vielversprechenden Start etwas gar oft in gmögige Buure-Zmorge-Gefilde ab. Und Sophie Hunger verhungerte bei ihrem Gastauftritt beim superprärentiösen Softie-Projekt der Young Gods regelrecht, so spärlich

kam sie zum Zug. Überhaupt wähte man sich bei diesem unspontanen Pop-Act eher in Montreux als in Willisau und dachte: Wenn das so weitergeht, wird irgendwann DJ Bobo nach Anthony Braxton auftreten.

TOM GSTEIGER



John Zorn quetscht mit dem Sax, dass dem Publikum die Ohren wackeln. Bild: key

Argus Ref 32416162

Jazzfestival Willisau: Die diesjährige Ausgabe gehörte den Schweizer Musikern. Sie zeigten, dass sie international mithalten können.

02.09.2008

Willisau liebt auch die Schweizer

Noch nie spielten am Jazzfestival Willisau so viele Schweizer Musiker wie bei der diesjährigen, 34. Ausgabe. Es kam gut, wenn auch nicht nur.

Von **Christoph Merki**

Eigentlich müsste man jubeln: endlich! Endlich widerspiegelt auch das Jazzfestival Willisau, das am Sonntag zu Ende gegangen ist, die Tatsache des Schweizer Jazz-Booms der letzten Jahre. Von den 60 Musikern, die an einem der 12 Konzerte vom Mittwoch bis Sonntag auftraten, stammten 41 aus der Schweiz. Ist dies der Beweis dafür, dass die Schweizer international Spitze sind, und soll man Festivalchef Niklaus Troxler als Förderer des hiesigen Schaffens ein «chapeau» zurufen?

Vielleicht darf, muss man das auch etwas anders sehen – durchaus mit Niklaus Troxler: Denn dieser sagt, er habe nicht vor, künftig das Jazzfestival Schaffhausen, wo jeweils nur Schweizer spielen, zu kopieren; vielleicht bringe er nächstes Jahr statt vieler Schweizer zum Beispiel Franzosen. Laut Troxler spielten dieses Jahr derart viele Schweizer an seinem traditionellen international ausgerichteten Festival, weil der Schweizer Jazz einerseits wirklich stark sei wie nie – aber auch aus Kostengründen: Hiesigen Musikern habe man keine teuren Flugreisen zu bezahlen. Letztes Jahr musste Troxler für sein Festival drauflegen; dieses Jahr aber, so konnte er schon am Sonntag sagen, wird dies nicht mehr der Fall sein – auch, weil das Festival mit rund 650 Besuchern pro Konzert sehr gut besucht war.

Alte Legende, ganz neu

Eines der stärksten Konzerte bot das Luzerner Quartett OM zum Auftakt des Festivals am Mittwoch. Von 1972 bis 1982 hatte die Gruppe in ganz Europa gespielt. Die wiedererstandenen OM unterliefen nun beim Willisauer Konzert die eigene Legende auf beglückende Weise. Von der alten «electricjazz-freemusic» von OM ist in ihrem etwas mehr als einstündigen Nonstop-Set nichts mehr zu hören. Eine

packende und immer klischeefreie Geräuschmusik. Gitarrist Christy Doran ist ein fantasievoller Soundmaler, und vor allem Urs Leimgruber steht für das neue Klangbild von OM: Im letzten Vierteljahrhundert ist er ein anderer geworden, er bringt seine quasiwissenschaftliche Art des Saxofonspiels, seine versessenen Detailstudien in Mikrobereichen ein in den musikalischen Malstrom. Und faszinierend ist es, hier einer Musik als einer langen Erzählung zu folgen, die sich unaufgeregert und mit souveräner Dramaturgie entfaltet. Kurz: Auch die neuen OM, diese ganz neuen OM haben wieder das Zeug zur Legende.

Flau junge Götter

Gut auf der grossen Willisauer Bühne machte sich am Freitag auch der junge Walliser Pianist Hans-Peter Pfammatter mit seiner Band Scope. Mit dem Bassklarinettisten Lucien Dubuis hat Pfammatter einen jungen Wilden in der Band, der manchmal spielt, als wolle er die Zivilisation in Trümmer legen. Ja, am herrlichsten ist diese Gruppe gerade dann, wenn sie es so richtig krachen lässt.

Zur Ruhe, etwas zu sehr zur Ruhe konnte man nach diesem Konzert bei den Young Gods finden: Sie spielen im Wesentlichen auf drei akustischen Gitarren ein gar ambientales Set. Das ist leider flau, fad, flach. Einen schweren Stand hat dabei die beigezogene Zürcher Sängerin Sophie Hunger mit ihren paar wenigen eingespeisten Tönen.

Auch mit seiner neuen Formation Alpin Ensemble findet der Innerschweizer Saxofonist und Multiinstrumentalist Albin Brun den eigenen Ton wie auf seinen wundervollen Alben «Pilatus» (2001) und «Pilatus Suite» (2003). Unverwechselbar ist das Klangbild des Sextetts, das geprägt wird von den Violintönen des ausgezeichneten Tobias Preisig und der Akkordeonistin Patricia Draeger.

Leicht wie der Flug einer Bergdohle entfalten sich die Stücke über Harmonien, die sich am Volkstümlichen orientieren. Und doch ist alles gar zaghaft (das mag aber noch ändern, wenn die Band weitere Konzerte gespielt hat: Es war dies ihr erster Auftritt). Kein Glücksgriff ist die Idee, für den zweiten Konzertteil den Basler

Online-Ausgabe

baz.online

Online-Ausgabe
4002 Basel

03.09.2008

BERNER ZEITUNG BZ

bernerzeitung.ch



Argus Ref 32410661

Stimmakrobaten Christian Zehnder beizuziehen: Sein exaltierter Gestus mit Lauten zwischen Pathos, Albernheit und Schrei-Stil steht schief in dieser eher lieblich-charmanten Musik.

Und die ausländischen Gäste in Willisau? Besonders erwähnenswert das Konzert der in Berlin wohnenden gebürtigen Japanerin Aki Takase & The Good Boys. In der zierlichen Japanerin verbirgt sich die Energie eines Haudraufs. In ihrem Quintett finden sich mit den beiden Holzbläsern Rudi Mahall und Tobias Delius zwei der agilsten, komischsten – und charismatischsten – Improvisatoren des deutschen Jazz. Da sind rasende Themenköpfe mit einer kaum je gehörten gespreizten Intervallik zu hören, Unruhestifter von heiter-ironischer Geistesart sind am Werk. Selten hört man eine Musik, wo grösste kompositorische Disziplin und Formbewusstsein so zusammenfinden mit freiem Atem und

Anarchie wie hier.

Etwas enttäuschend verlief am Samstag das Set des legendären amerikanischen Saxofonisten Charles Lloyd, ein länglicher Jam – und auch John Zorn verblüffte dann am letzten Festivaltag mit seinem Septett Bar Kokhba auf eher ungute Weise: eine Klezmer-inspirierte leichte Salonmusik, manchmal von Marc Ribots Gitarrentönen leicht aufgemischt, aber in der Summe harmlos.

Im abschliessenden Konzert von John Zorn mit den Schweizern Koch-Schütz-Studer und dem Sänger Bruno Amstad konnte er seine alte Seele zeigen: eine kompromisslose Noise-Musik. Das schöne Finale zeigte, was das Festival vielleicht auch in Zukunft sein kann: eine Spielstätte, das internationale Namen versammelt und so den eigenen grossen Ruf fortschreibt – dabei aber auch tolle Schweizer berücksichtigt.



BILD FRANCESCO PFEFFER

Alpine Klänge und volkstümliche Anleihen: Die Multiinstrumentalisten Albin Brun und Patricia Draeger.

Argus Ref 32410661

Zorn und die Blüte des Swiss Jazz

Willisau bot Höhepunkte und Durchhänger – Eine Festivalbilanz

In Willisau war der Schweizer Jazz so präsent wie nie zuvor. Von den Gästen hinterliessen Aki Takase und ihre Good Boys aus Berlin sowie Sax-Schamane Charles Lloyd einen nachhaltigen Eindruck. Die Stippvisite des Freaks John Zorn geriet zum chaotischen Happening.

TOM GSTEIGER

Früher war der Sonntag fürs Beten und Spazieren reserviert. Temp passati. Diesen Sonntag war Zorn in Willisau. Wie man weiss, nützt bei diesem Enfant Terrible aus New York beten rein gar nichts.

Zuerst zeigte sich John Zorn allerdings von seiner manierlichen Seite. Seine Militärkampfhosen und sein knallrotes T-Shirt passten ganz und gar nicht zum Salon-Klezmer-Jazz des Sextetts Bar Kokhba. Zorn, der gestern 55 wurde, sass sichtlich vergnügt auf einem Stuhl und dirigierte die Band mit nonchalanten Handzeichen; Geiger Mark Feldman und Cellist Erik Friedlander fiedelten fidel, und Marc Ribot spielte seine Rolle als Gitarren-Guerillero auf Schmuskekaterstufe.

Wenn Zorn mit Anklängen an Softporno-Soundtracks provozieren wollte, ist ihm dies gründlich missglückt: Das in Massen ange-reiste Publikum wollte mehr von diesen Streicheleinheiten.

Nach der Pause griff Zorn zum Altsax und quietschte los wie eine durchgedrehte Ente. Das Trio Koch-Schütz-Studer und der Vokalist Bruno Amstad hielten tapfer

dagegen. Nach und nach stiessen drei weitere Mitglieder von Bar Kokhba zu der bereits mehrheitlich im roten Bereich rotierenden Truppe. Das Resultat: Ein Free-Noise-Monster-Jekami, das so regellos verlief wie ein Tennisspiel ohne Netz und Feldmarkierungen, dafür mit acht Spielern und vier Bällen.

Rebellische Romantiker

Mit einer Portion Zynismus lässt sich der Stippvisite der Kultfigur Zorn doch etwas Positives abgewinnen: Sie war so horrend teuer, dass anderswo die Sparschraube angezogen wurde. So war dieses Jahr das preisgünstigste helvetische Jazz-Schaffen in jedem Konzertblock präsent: eine Novität für Willisau. Das Konzerte von Schweizer Bands an grossen Festivals langsam, aber sicher zu einer Selbstverständlichkeit werden, ist ein Indiz dafür, dass sich die Kunde von der neuen Blütezeit des Swiss-Jazz unaufhaltsam aus-zubreiten beginnt.

In enger Verzahnung mit dem sparsam-wuchtigen Kontrabass von Patrice Moret und dem polymorph-furiösen Schlagzeug von Samuel Rohrer gestaltete der Ausnahme-pianist Colin Vallon eine fesselnde, zwischen Angriffigkeit und Innigkeit oszillierende Dramaturgie. Vallon & Co. knüpften gewissermassen an die zwei Jahre zurückliegende Willisauer Performance von Braff-Oester-Rohrer an: Auch im heiss umkämpften Piano-Trio-Sektor haben die Schweizer ein gewichtiges Wörtchen mitzureden.

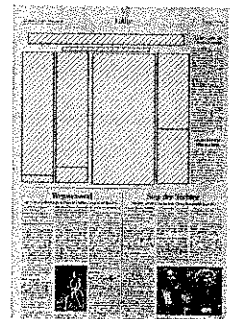
Mit Hans-Peter Pfammatter bot noch ein rebellischer Schwei-

zer Romantiker ein Highlight. Der Pianist und Keyboarder vereint mit Scope zwei Seelen in seiner Brust, er ist Feingeist und Rotzlöf-fel in Personalunion. Mit Bassklarinetist Lucien Dubuis, Elektrobassist Urban Lienert und dem fulminanten Schlagzeuger Lionel Friedli verwirbelt Pfammatter rockig-aggressive Beats, melodiose Ohrwurmschlaufen und bizarre Sounds, bis ein suggestiver Sehnsuchtsog entsteht.

Flowerpower-Zauber

Anstatt den Schweizer Psalm anzustimmen, wollen wir festhalten, dass nicht alles aus einheimischer Fabrikation glänzte. So drif-tete das Alpine Ensemble von Albin Brun nach einem vielversprechenden Start etwas gar oft in gmögige Buure-Zmorge-Gefilde ab. Und Sophie Hunger verhungerte als Gast beim Softie-Projekt der Young Gods regelrecht, so spärlich kam sie zum Zug. Überhaupt währte man sich bei diesem Pop-Act eher in Montreux als in Willisau und dachte: Wenn das so weitergeht, tritt irgendwann DJ Bobo nach Anthony Braxton auf.

Dass die Eidgenossen nicht das Monopol für tollen Jazz besitzen, ist eh klar. So spielten Aki Takase



und ihre Good Boys aus Berlin einen verschroben-vielschichtigen Modern Jazz, der Anleihen bei Monk, Ayler, Coleman und Dophy macht und trotzdem eigenständig daherkommt.

Mal ruhig-meditativ, dann wieder extrem turbulent war der Auftritt des Trios Sangam. Von der enorm lebendigen Rhythmik der perfekt miteinander harmonisierenden Beat-Jongleure Zakir Husain (Tabla) und Eric Harland (Schlagzeug) beflügelt, hob der 70jährige Saxophonist Charles Lloyd ab und schwebte über den Dingen. Im Gegensatz zum Grossstadt-Neurotiker Zorn scheint der Flowerpower-Jazzler aus den kalifornischen Wäldern der Erleuchtung ziemlich nah zu sein.



John Zorn: Mit dem Sax auf musikalischen Holperpfaden.

Die neue Blütezeit des Schweizer Jazz

Dass «Willisau 08» als sehr guter Jahrgang in die Annalen eingehen wird, lag nicht zuletzt an den rebellischen Romantikern Colin Vallon und Hans-Peter Pfammatter. **WILLISAU** – Früher war der Sonntag fürs Beten und Spazieren reserviert. *Tempi passati*. Diesen Sonntag war zum Beispiel Zorn in Willisau. Wie man weiss, nützt bei diesem Enfant terrible, das der einst versifften Lower East Side des Molochs New York entstieg, beten rein gar nichts. In Willisau zeigte sich John Zorn zuerst allerdings von seiner manierlichen Seite. Seine Militärkampfhosen und sein knallrotes T-Shirt passten ganz und gar nicht zum Salon-Klezmer-Jazz des Sextetts Bar Kokhba. Zorn, der gestern 55 wurde, sass sichtlich vergnügt auf einem Stuhl und dirigierte die Band mit nonchalanen Handzeichen; der Geiger Mark Feldman und der Cellist Erik Friedlander fiedelten fidel und Marc Ribot spielte seine Rolle als Gitarren-Guerillero auf Schmussekaterstufe.

Voll im roten Bereich rotiert
 Wenn Zorn nach seinen SM-Sound-Schnetzereien mit Anklängen an Softporno-Soundtracks provozieren wollte, ist ihm dies gründlich missglückt: Das in Massen angereiste Publikum wollte mehr von diesen Streicheleinheiten.

Nach der Pause griff Zorn zum Altsax und quietschte los, dass es eine Lust war. Das Trio Koch/Schütz/Studer und der Vokalist Bruno Amstad hielten tapfer dagegen. Nach und nach stiessen drei weitere Mitglieder von Bar Kokhba zu der bereits mehrheitlich im roten Bereich rotierenden Truppe. Das Resultat: ein Free-Noise-Monster-Jekami, das so regellos verlief wie ein Tennisspiel ohne Netz und Feldmarkierungen, dafür mit acht

Spielern und vier Bällen.

Mit einer Portion Zynismus lässt sich der Stippvisite der Kultfigur Zorn doch etwas Positives abgewinnen: Sie war so teuer, dass anderswo die Sparschraube angezogen werden musste. So war heuer das preisgünstige helvetische Jazzschaffen in jedem Konzertblock präsent: eine Novität für Willisau. Dass Konzerte von Schweizer Bands an grossen Festivals langsam zu einer Selbstverständlichkeit werden, ist ein Indiz dafür, dass sich die Kunde von der neuen Blüte des Swiss Jazz auszubreiten beginnt.

Es ist ein Unterschied, ob man das Trio des Ausnahmepianisten Colin Vallon im asketischen Theater am Gleis in Winterthur oder in einer vor Spannung knisternden Festivalatmosphäre erlebt. In enger Verzahnung mit dem sparsam-wuchtigen Kontrabass von Patrice Moret und dem furiosen Schlagzeug von Samuel Rohrer gestaltete Vallon eine fesselnde, zwischen Angriffigkeit und Innigkeit oszillierende Dramaturgie.

Mit Hans-Peter Pfammatter war ein zweiter rebellischer Romantiker aus der Schweiz für ein Highlight am Konzert besorgt. Der Pianist und Keyboarder vereint mit Scope zwei Seelen in seiner Brust, er ist Feingeist und Rotzlöffel in einem. Mit dem Bassklarinettisten Lucien Dubuis, dem Elektrobasisten Urban Lienert und dem Schlagzeuger Lionel Friedli verwirbelt Pfammatter rockig-aggressive Beats, Ohrwurmschlaufen und bizarre Sounds, bis ein suggestiver Sehnsuchtsog entsteht.

Der Weg ist das Ziel

Anstatt den Schweizerpsalm anzustimmen, wollen wir festhalten, dass nicht alles glänzte, was aus inheimischer Fabrikation kam. So driftete das Alpine Ensemble von Albin Brun nach einem vielversprechenden Start etwas gar oft in gmögige Buure-Zmorge-



Gefilde ab. Und Sophie Hunger verhungerte bei ihrem Gastauftritt beim superpräzisen Softie-Projekt der Young Gods regelrecht, so spärlich kam sie zum Zug. Überhaupt wählte man sich bei diesem unspontanen Pop-Act eher in Montreux als in Willisau und dachte: Wenn das so weitergeht, wird irgendwann DJ Bobo nach Anthony Braxton auftreten.

TOM GSTEIGER



John Zorn quatscht mit dem Sax, dass dem Publikum die Ohren wackeln. Bild: key

Argus Ref 32412431

Ehret einheimisches Schaffen!

Am 24. Jazzfestival Willisau war der Schweizer Jazz so präsent wie nie zuvor

Dass «Willisau 08» als sehr guter Jahrgang in die Annalen eingehen wird, lag nicht zuletzt an den rebellischen Romantikern Colin Vallon und Hans-Peter Pfammatter. Von den ausländischen Gästen hinterliessen Aki Takase und ihre Good Boys sowie der Sax-Schamane Charles Lloyd einen nachhaltigen Eindruck. Die Stippvisite von John Zorn kulminierte in einem chaotischen Happening.

TOM GSTEIGER

Früher war der Sonntag fürs Beten und Spazieren reserviert. Tempa passati. Diesen Sonntag war zum Beispiel Zorn in Willisau. Wie man weiss, nützt bei diesem Enfant terrible, das dem Urschlamm der einstmalig sehr versifften Lower East Side des Molochs New York entstieg, beten rein gar nichts.

In Willisau zeigte sich John Zorn zuerst allerdings von seiner manierlichen, ja schier possierlichen Seite. Seine Militärkampfhosen und sein knallrotes T-Shirt passten ganz und gar nicht zur mit ein bisschen Jazz und Klezmer aufgepeppten Salonmusik des Sextetts Bar Kokhba. Zorn, der gestern 55 wurde, sass sichtlich vergnügt auf einem Stuhl und dirigierte die präzise wie eine Schweizer Uhr tickende Band (Schlagzeug: Joey Baron, Perkussion: Cyro Baptista, Bass: Greg Cohen) mit ein paar nonchalanten Handzeichen; der Geiger Mark Feldman und der Cellist Erik Friedlander fiedelten fidel und Marc Ribot spielte seine

Rolle als Gitarren-Guerillero auf Schmussekaterstufe.

Gequälte Ente

Wenn Zorn nach seinen SM-Sound-Schnetzereien mit Anklängen an Softporno-Soundtracks und Waschmittelwerbung provozieren wollte, ist ihm dies gründlich missglückt: Das in Massen angereiste Publikum tobte und wollte mehr von diesen Streicheleinheiten.

Nach der Pause galt: «fertig lustig». Zorn griff zum Altsax und quietschte los wie eine Ente, die gequält wird. Das Trio Koch-Schütz-Studer und der Stimmbandstrapazierer Bruno Amstad hielten tapfer dagegen. Nach und nach stiessen drei weitere Mitglieder von Bar Kokhba (Ribot, Baron, Baptista) zu der bereits mehrheitlich im roten Bereich rotierenden Truppe. Das Resultat: Ein Free-Noise-Monster-Jekami, das so regellos verlief wie ein Tennisspiel ohne Netz und Feldmarkierungen, dafür mit acht Spielern und vier Bällen. Wer weiss, würde der geniale Produzent Teo Macero noch leben, er könnte aus dem Rohmaterial dieses Hysteriker-Happenings eventuell eine auf zwanzig Minuten eingedampfte zeitgenössische Variante von «Bitches Brew» basteln.

Geiz ist geil

Mit einer Portion Zynismus lässt sich der Stippvisite der Kultfigur Zorn, die immer mehr zur Karikatur ihrer selbst wird, doch etwas Positives abgewinnen: Sie war so horrend teuer, dass anderswo die Sparschraube angezogen wurde. So war heuer das helvetische Jazzschaffen in jedem Konzertblock präsent:

eine Novität für Willisau. Dass Konzerte von Schweizer Bands an grossen Festivals langsam, aber sicher zu einer Selbstverständlichkeit werden, ist ein Indiz dafür, dass sich die Kunde von der neuen Blütezeit des Swiss-Made-Jazz unauffällig auszubreiten beginnt.

Es ist ein Unterschied, ob man das Trio des Ausnahmeplanisten Colin Vallon in einer verrauchten, mit ein paar wenigen Fans und Bierstüffeln bevölkerten Beiz oder in einer vor Spannung knisternden Festivalatmosphäre erlebt. In enger Verzahnung mit dem sparsamwichtigen Kontrabass von Patrice Moret und dem polymorph-furiosen Schlagzeug von Samuel Rohrer gestaltete Vallon eine fesselnde, zwischen Angriffigkeit und Innigkeit oszillierende Dramaturgie. Vallon & Co. knüpften gewissermassen an die zwei Jahre zurückliegende passionierte Willisauer Performance von Braff Oester Rohrer an und lieferten den Beweis, dass die Schweizer auch im heiss umkämpften Piano-Trio-Sektor ein gewichtiges Wörtchen mitzureden haben.

Mit Hans-Peter Pfammatter war ein zweiter rebellischer Romantiker aus der Schweiz für spannenden Jazz auf der Höhe der Zeit besorgt. Der Pianist und Keyboarder vereint mit Scope die zwei Seelen in seiner



Brust, er ist Feingeist und Rotzlöffel in Personalunion. Mit dem Bassklarinettisten Lucien Dubuis, dem Elektrobassisten Urban Lienert und dem fulminanten Schlagzeuger Lionel Friedli verwirbelt Pfammatter rockig-aggressive Beats, Ohrwummelodischlaufen und bizarre Sounds, bis ein Sehnsuchtsog entsteht, dem man sich nur schwer entziehen kann.

Der Weg ist das Ziel

Anstatt den Schweizer Psalm anzustimmen, wollen wir festhalten, dass nicht alles glänzte, was aus heimischer Fabrikation kam. So driftete das Alpine Ensemble von Albin Brun nach einem vielversprechenden Start etwas gar oft in lieblich-gefällige «Buure-Zmorge»-Gefilde ab. Und Sophie Hunger ver-

hungerte bei ihrem Gastauftritt beim superpräventösen und langfädigen Softie-Projekt der Young Gods regelrecht, so spärlich kam sie zum Zug. Überhaupt währte man sich bei diesem extrem unspontanen Pop-Act eher in Montreux als in Willisau und dachte: Wenn das so weitergeht, wird irgendwann DJ Bobo nach Anthony Braxton auftreten.

Dass die Eidgenossen nicht das Monopol für tollen Jazz besitzen, ist eh klar. So spielten Aki Takase und ihre Good Boys, allen voran der unvergleichliche Bassklarinettenschnatterer Rudi Mahall, einen zugleich verschrobenen und vielschichtigen Modern Jazz, der Anleihen bei Monk, Ayley, Coleman und Dolphy machte und trotzdem total eigenständig daherkam. Mal ruhig-meditativ, dann wieder extrem turbulent war der Auftritt des Trios

Sangam: Von der enorm lebendigen Rhythmik der perfekt miteinander harmonisierenden Beat-Jongleure Zakir Hussein (Tabla) und Eric Harland (Schlagzeug) beflügelt, hob der 70-jährige Saxofonist Charles Lloyd ab und schwebte dann über den Dingen.

Lloyd war das Jazz-Idol der Flowerpower-Generation; einen Teil der damaligen, nicht zuletzt von fernöstlicher Mystik und Spiritualität beeinflussten Aufbruchsstimmung hat er in unsere Zeit hinübergerettet. Im Gegensatz zum Grosstadt-Neurotiker Zorn scheint dieser Mann aus den Wäldern um das kalifornische Aussteiger-Paradies Big Sur wirklich ziemlich nah an der Erleuchtung zu sein.

Zeitgenössische Improvisation

Mit einem fulminanten Auftritt von Schweizer und New Yorker Musikern ist am Sonntag das 34. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Schweizer Gruppen, in diesem Jahr auf der Hauptbühne gut vertreten, prägten das Festival.

Willisau. – Am Schluss standen acht Musiker auf der Bühne: das Hardcore-Chambermusic-Trio Koch-Schütz-Studer, der Sänger Bruno Amstand und vier Musiker von John Zorns Gruppe «Bar Kokhba». Mit hoher Intensität loteten sie aus, was zeitgenössische freie Improvisation heute leisten kann. Der vorausgegangene Auftritt von John Zorns «Bar Kokhba» war das reinste Kontrastprogramm: von exzellenten Musikern brilliant und zeitgemäss interpretierte Klezmer-Klänge. Wo nachher die Grenzen und Dissonanzen herrschten, dominierte hier der schöne Klang.

Fulminant hatte das Festival am Mittwoch begonnen mit einer Reunion der Schweizer Gruppe OM, der europäischen Pioniergruppe des Jazz-Rock in den Siebzigerjahren. Bobby Burri, Christy Doran, Urs Leingruber und Fredy Studer sind seit der Auflösung der Gruppe 1982 eigene Wege gegangen.

Die «Alten» waren radikaler

Von diesen disparaten Standorten aus liessen sie ihre Klänge aufeinanderprallen. Erstaunlich, was aus dieser spontanen Improvisation voller Power hervorging. Zuweilen sind es – wie in diesem Jahr in Willisau – die

«Alten», die die radikaleren Klangwege beschreiten. Zwischen diesen markanten Konzerten zum Anfang und zum Schluss liegen die anderen Auftritte etwas im Schatten. Dennoch überzeugten vor allem die Schweizer Formationen, die in diesem Jahr auf der Hauptbühne so stark wie noch nie vertreten waren. Dazu gehörte etwa Albin Bruns «Alpin Ensemble» mit seiner Aufarbeitung von Volksmusik, ergänzt mit dem Sänger Christian Zehnder. Das «Colin Vallon Trio» sorgte für ruhige, kammermusikalische Klänge. «The Young Gods» füllten zwar die Halle mit Publikum und ansprechendem Sound, doch die Ergänzung mit der Sängerin Sophie Hunger wirkte aufgesetzt, sie wurde nicht wirklich integriert.

Positive Bilanz des Festival-Chefs

Ein zweifellos schönes Konzert legte der norwegische Pianist Bugge Wesselhoft hin. Sonst aber blieben die hoch dotierten ausländischen Gäste unter den Erwartungen oder fielen gar deutlich ab (Charles Lloyd, Free Form Funky Freqs). Festival-Organisator Niklaus Troxler zog am Sonntag eine positive erste Bilanz. Es seien wieder mehr Leute an die Konzerte gekommen als im letzten Jahr. Und nach dem letztjährigen Defizit werde man heuer mit einer ausgeglichenen Rechnung schliessen. Dass die Rechnung aufgeht, ist auch dem grossen Anteil von Schweizer Musikern zu verdanken, bei denen die Reisespesen deutlich tiefer liegen als bei den Amerikanern. Das sei aber kein Konzept, sagte Troxler. Im nächsten Jahr könne es wieder anders aussehen. (sda)





Musik im Blut: Der Amerikaner John Zorn während eines Auftritts am Jazz Festival Willisau.

Bild Keystone

Pop-Abend – den Hunger nicht gestillt

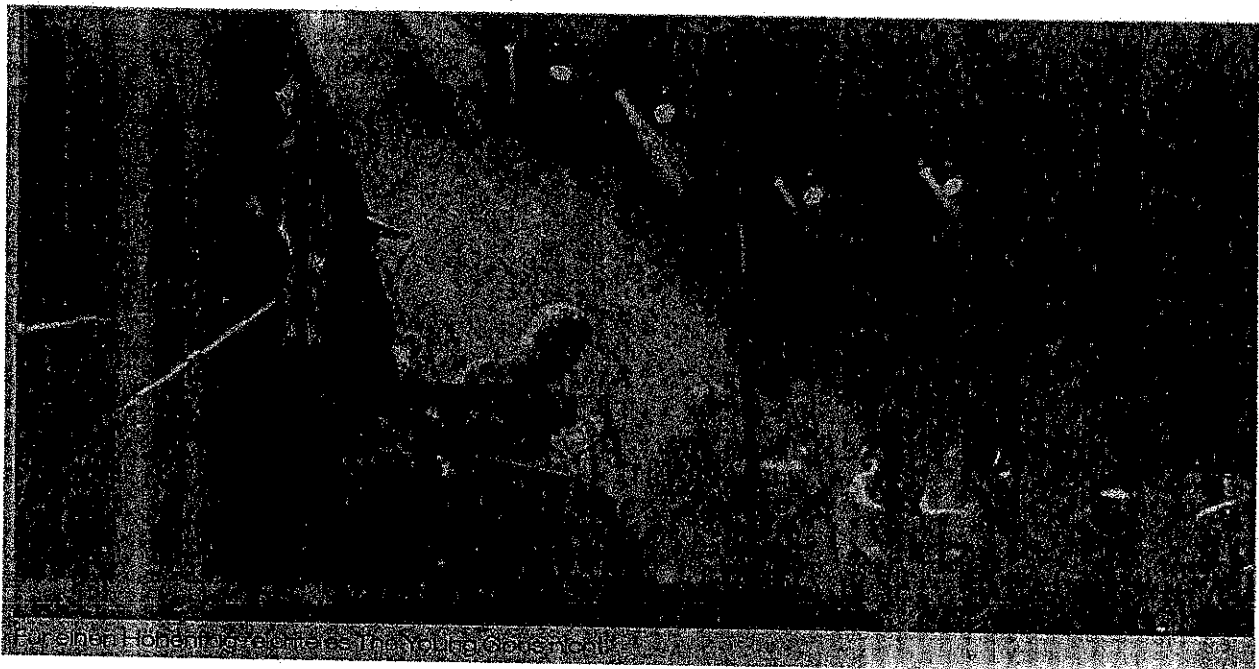
The Young Gods & Sophie Hunger | Experiment blieb Experiment

Neben dem Abschlussblock mit John Zorn war der Freitagabend der zweite Publikumshit: Für den Auftritt von The Young Gods und Sophie Hunger reisten viele junge Leute an, die Festhalle war schnell besetzt. Willisau ahoi: Besucher quer durch die Altersschichten und eine knisternde Festivalstimmung: Die interessanteste aller Schweizer Rockbands war angesagt, zusammen mit dem jüngsten Singer Songwriter Shooting Star und einem Streichquartett – wie würde das gehen?

Obwohl wir die Götter heiss lieben: Für einen wahren Höhenflug reichte es nicht. The Young Gods begannen akustisch, liessen die Streicherinnen in kurzen Sequenzen schwelgen, baten Sophie Hunger für ein paar Songs auf die Bühne, zündeten die nächste Powerstufe und wurden brachial, um schliesslich im längeren Zugabeteil nochmals die akustischen Facetten hautnah auszuspielen. Herausra-

gend war ihre Version von «Ghost Rider» (Suicide). Gut möglich, dass zu wenig Zeit zur Verfügung stand, um ein richtiges Set mit Sophie Hunger einzuüben. Denn so unterhaltsam und in schönes Bühnenlicht getaucht die Götter ihr Fluidum verströmten: Das Projekt mit Sophie Hunger kam unausgereift. Die Singer-Songwriterin trug in Anmut das Schicksal von «Guest-Stars». Sie war dabei, aber man hatte trotzdem Hunger auf Hunger. Dank den Zugaben mit ihrem akustischen down-to-earth-Feeling wurde das melodramatische Hunger-Gods-Süppchen ein wenig schmackhafter. Sogar die Streicherinnen traten aus dem Dekor-Schatten und wurden Fleisch und Blut. Im abschliessend-bluesigen «Gasoline Man» kam auch Sophie Hunger aus der Reserve und stieg als geradezu aufgeräumtes «Gasoline Girl» in die Band ein. Man nahm ihr zwar den Blues nicht ab. Aber immerhin wurde sie spürbarer.

Pirmin Bossart



Nicht nur Hunger und Zorn

In Willisau war der Schweizer Jazz so präsent wie nie zuvor

TOM GSTEIGER, Willisau

► Dass «Willisau 08» als sehr guter Jahrgang in die Annalen eingehen wird, lag nicht zuletzt an zwei grossartigen Schweizer Gruppen. Die Stippvisite des Kult-Freaks John Zorn kulminierte in einem chaotischen Happening.

Früher war der Sonntag fürs Beten und Spazieren reserviert. Tempi passati. Diesen Sonntag war zum Beispiel Zorn in Willisau. Wie man weiss, nützt bei diesem Enfant terrible, das dem Urschlamm der einstmals sehr versifften Lower East Side des Molochs New York entstieg, beten rein gar nichts.

In Willisau zeigte sich John Zorn zuerst allerdings von seiner manierlichen Seite. Seine Militärkampfhosen und sein knallrotes T-Shirt passten ganz und gar nicht zum Salon-

Klezmer-Jazz des Sextetts Bar Kokhba. Zorn, der gestern 55 wurde, sass sichtlich vergnügt auf einem Stuhl und dirigierte die präzise wie eine Schweizer Uhr tickende Band mit ein paar nonchalanten Handzeichen; der Geiger Mark Feldman und der Cellist Erik Friedlander fiedelten fidel und Marc Ribot spielte seine Rolle als Gitarren-Guerillero auf Schmusekatärstufe.

SOFTPORNO. Wenn Zorn nach seinen SM-Sound-Geschmetzel mit Anklängen an Softporno-Soundtracks und Waschmittelwerbung provozieren wollte, ist ihm dies gründlich missglückt: Das in Massen angereiste Publikum konnte nicht genug kriegen von diesen Streicheleinheiten. Nach der Pause wandelte sich Zorn vom Streichelzoodirektor zum Sax-Berserker und quietschte los wie

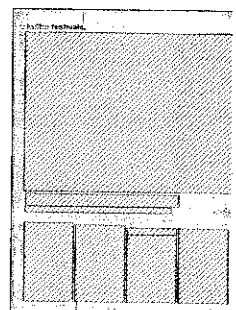
eine Ente, die Opfer einer Vergewaltigung wird. Das Trio Koch-Schütz-Studer und der Stimmbandstrapa-zierer Bruno Amstad hielten tapfer dagegen. Nach und nach stiessen drei weitere Mitglieder von Bar Kokhba zu der bereits im roten Bereich rotierenden Truppe. Das Resultat: Ein Free-Noise-Monster-Jekami, das so regellos verlief wie ein Tennisspiel ohne Netz und Feldmarkierungen, dafür mit acht Spielern und vier Bällen.

KARIKATUR. Mit einer Portion Zynismus lässt sich der Stippvisite der Kultfigur Zorn, die immer mehr zur Karikatur ihrer selbst wird, doch etwas Positives abgewinnen: Sie war so horrend teuer, dass anderswo die Sparschraube angezogen wurde. So war heuer das preisgünstige helvetische Jazzschaffen in jedem Konzertblock präsent; eine Novität für Willisau. Dass Konzerte von Schweizer Bands an grossen Festivals langsam, aber sicher zu einer Selbstverständlichkeit werden, ist ein Indiz dafür, dass sich die Kunde von der kreativen Blütezeit des Swiss Jazz unaufhaltsam auszubreiten beginnt.

In enger Verzahnung mit dem sparsam-wuchtigen Kontrabass von Patrice Moret und dem polymorph-furiosen Schlagzeug von Samuel Rohrer gestaltete der Ausnahmepianist Colin Vallon eine fesselnde, zwischen Angriffigkeit und Innigkeit oszillierende Dramaturgie. Vallon & Co. knüpften gewissermassen an die

zwei Jahre zurückliegende passionierte Willisauer Performance von BraffOesterRohrer an und lieferten den Beweis, dass die Schweizer auch im heiss umkämpften Piano-Trio-Sektor ein gewichtiges Wörtchen mitzureden haben.

Mit Hans-Peter Pfammatter war ein zweiter rebellischer Romantiker aus der Schweiz für spannenden Jazz auf der Höhe der Zeit besorgt. Der Pianist und Keyboarder vereint mit Scope die zwei Seelen in seiner Brust, er ist Feingeist und Rotzlöffel in Personalunion. Mit dem Bassklarinettisten Lucien Dubuis, dem Elektrobassisten Urban Lienert und dem fulminanten Schlagzeuger Lionel Friedli verwirbelt Pfammatter rockig-aggressive Beats, Ohrwurm-melodieschlaufen und bizarre Sounds, bis ein urban-melancholischer Sehn-





Attraktion: Sehr zu Beginn des Konzerts tritt ein Jazztrio aus der Willisau auf. Am Sonntag begeisterte er einmal mehr die Besucher.

suchtssog entsteht, dem man sich nur schwer entziehen kann.

BUURE-ZMORGE. Statt den Schweizer Psalm anzustimmen, wollen wir festhalten, dass nicht alles glänzte, was aus einheimischer Fabrikation kam. So driftete das Alpine Ensemble von Albin Brun nach einem vielversprechenden Start etwas gar oft in lieblich-gefällige Buure-Zmorge-Gefilde ab. Und Sophie Hunger verhungerte bei ihrem Gastauftritt beim superpräventösen und langfädigen Softie-Projekt der Young Gods regelrecht, so spärlich kam sie zum Zug. Überhaupt währte man sich bei diesem extrem unspontanen Pop-Act eher in Montreux als in Willisau und dachte: Wenn das so weitergeht, wird irgendwann DJ Bobo nach An-

thony Braxton auftreten.

Dass die Eidgenossen nicht das Monopol für tollen Jazz besitzen, ist eh klar. So spielten Aki Takase und ihre Good Boys aus Berlin einen verschrobenen und vielschichtigen Modern Jazz, der Anleihen bei Monk, Ayler, Coleman und Dolphy machte und trotzdem total eigenständig daherkam.

FLOWER POWER. Mal ruhig-meditativ, dann wieder extrem turbulent war der Auftritt des Trios Sangam: Von der enorm lebendigen Rhythmik der perfekt miteinander harmonisierenden Beat-Jongleure Zakir Hussein (Tabla) und Eric Harland (Schlagzeug) beflügelt, hob der 70-jährige Saxofonist Charles Lloyd ab. Lloyd war das Jazz-Idol der Flower-Power-Generation; einen Teil

der damaligen, naiven Aufbruchstimmung hat er in unsere Zeit hinübergerettet. Im Gegensatz zum Grosstadt-Neurotiker Zorn scheint dieser Mann aus den Wäldern um das kalifornische Aussteigerparadies Big Sur wirklich ziemlich nah an der Erleuchtung zu sein.

Versöhnung hier, Zorn dort

WILLISAU Fulminantes und gegensätzliches Doppelkonzert mit dem Avantgardisten John Zorn zum Abschluss des Jazzfestivals

STEFAN KÜNZLI

Der amerikanische Avantgardist John Zorn gibt in Europa nur noch selten Konzerte. Er ist hier ein Star, vielleicht auch gerade, weil er sich rar macht. Vor zwei Jahren war eines angesagt, musste wegen Krankheit aber abgesagt werden.

NUN HAT ES DOCH GEKLAPPT – und gleich doppelt. Zum Abschluss des Jazzfestivals Willisau gab der 54-jährige Saxofonist in der restlos ausverkauften Festhalle ein Doppelkonzert. Das erste mit dem All-Star-Septett Bar Kokhba bot zwei Überraschungen. Erstens: Die jüdisch-orientalisch angestrichene Musik war für einen wie Zorn relativ gefällig, leicht bekömmlich, konventionell und mit klaren Strukturen. Zweitens: Zorn spielte keinen einzigen Ton. Stattdessen beschränkte er sich auf die Rolle eines gestenreichen improvisierenden Dirigenten. Er lenkte die sitzende Combo von seinem Stuhl aus, der musikalische Mehrwert blieb aber gering. Das Konzert lebte von den solistischen Glanzleistungen der Musiker, vor allem des Gitarristen Marc Ribot, des Cellisten Erik Friedlander und des Violinisten Mark Feldmann. Die Jazzfans waren begeistert.

Umso grösser war der Kontrast zum zweiten Konzert zusammen mit der ersten helvetischen Garde der freien Improvisation: Hans Koch (Reeds), Martin Schütz (Cello), Fredy Studer (Schlagzeug) und Bruno Amstad (Stimme).

Die Energie, die Zorn im ersten Konzert mit Bar Kokhba sparen konnte, entlud er dafür hier auf seinem Saxofon sturmartig.

ÜBERRASCHUNGEN gab es auch hier, doch hier sind sie Programm. Musiziert wird frei, ohne vorgegebene Strukturen, kompromisslos, radikal, manchmal brachial und brutal. Eine faszinierende An-

tithese zur versöhnlichen Grundstimmung im ersten Konzert.



SELTEN John Zorn gibt in Europa kaum noch Konzerte. CHRISTOPH INSENG



Bon bilan à Willisau

FESTIVAL Mieux fréquentée qu'en 2007, une année marquée par la tourmente financière, la 34e édition du Festival de jazz de Willisau (LU) a fermé ses portes dimanche, après cinq soirées de concerts. Les spectateurs ont pu notamment apprécier les performances de Charles Lloyd Trio, John Zorn, Les Young Gods, Sophie Hunger. Grâce à cette belle participation, les comptes devraient être équilibrés et le déficit de l'an passé oublié. **ATS**



Gute Stimmung – gute Besucherzahlen

Festival-Bilanz | Niklaus Troxler ist mit der 34. Ausgabe sehr zufrieden

Erstmals ist das Jazz Festival Willisau schon am Sonntagnachmittag zu Ende gegangen. Der Sonntagabend wurde als Konzertblock gestrichen, dafür das Festival bereits am Mittwoch eröffnet. Diese neue Struktur hat sich bewährt. Sie hat auch der Besucherzahl nicht geschadet – im Gegenteil.

Mehr Besucher als im Vorjahr

«Im Gegensatz zum Vorjahr, wo ich ziemlich drauf legen musste, werden wir dieses Jahr finanziell über die Runden kommen», sagte Festivalleiter Niklaus Troxler am Ende des Festivals. Das Publikum kam wieder zahlreicher als letztes Jahr.

Gleich zweimal war die Festhalle mit rund 1000 Leuten vollbesetzt (The Young Gods, John Zorn). Die restlichen Konzerte waren mit durchschnittlich 500 bis 600 Personen gut besucht.

Was Willisau seit jeher auszeichnet hat, war auch dieses Jahr unschlagbar: Die Musik steht im Mittelpunkt, und die Aufmerksamkeit des Publikums ist gross. «Die Stimmung war dieses Jahr sensationell gut», bilanzierte Niklaus Troxler. Auch das Wetter stimmte. Entgegen sonstiger Regen-Trübsal schien jeden Tag die Sonne und wärmte die Gemüter.

Renovierte Festhalle hat sich bewährt

Auf gute Resonanz stiess die neu renovierte Festhalle mit ihrem grosszügigen Foyer und den sanitären Anlagen. Ob auch die Akustik besser geworden ist, dürfte schwierig generell zu beantworten sein, wie auch Troxler weiss. «Der Sound wird vor allem am Mischpult geregelt. Da kann es von Band zu Band immer Unterschiede geben. Ich war zufrieden, wie es klang. Auch die Lichtregie war dieses Jahr gut.»

Für das Feeling an einem Festival nicht unerheblich ist der Gastrobereich, der dieses Jahr – fast schon traditionellerweise – wieder an eine neue Firma vergeben wurde. «Viele Leute haben letztes Jahr ein richtiges Festzelt vermisst, wo man sich trifft», sagte Ems Troxler. Die Räumlichkeiten waren dieses Jahr wieder ein wenig wie früher, hier die Zelt-Bar, dort das Festzelt mit Tischen und langen Bänken. Leider war aufgrund der Baustelle eine richtige Gartenbeiz nicht möglich. Auch der Campingbereich war eingeschränkt.

Sponsoren

Trotz guten Besucherzahlen und einem auch musikalisch erfolgreichen Festival 2008 wird Niklaus Troxler wieder viel Zeit aufwenden müssen, um die Finanzierung für die nächste Ausgabe zu sichern. Mit Ausnahme des Hauptgängners, der Volkart Stiftung, muss Troxler die Verhandlungen mit den Sponsoren

und Stiftungen jedes Jahr wieder neu aufnehmen. Aber auch der Vertrag mit der Volkart Stiftung läuft Ende 2009 ab und muss dann wieder neu aufgerollt werden. «Würde dieser Hauptgönner ausfallen, wäre das für uns ein riesiges Problem.»

Gelder vom Jazz Clan und Verein Wirtschaft und Kultur

Nur gerade die Hälfte der Einnahmen wird über die Eintritte generiert. «Es ist immer schwieriger geworden, die privaten Firmen bei der Stange zu halten. Das läuft knallhart Richtung Marketing und Werbepattform. Dafür ist unser Jazz Festival aber wenig geeignet», sagt Troxler. Umso wichtiger sind die Beiträge von Stiftungen und von der öffentlichen Hand. Dass dieses Jahr der Verein Jazz Clan Willisau und der Verein Wirtschaft und Kultur Willisau wesentlich mit Geldern zum Ertrag beigetragen haben, freut den Festivalleiter.

Viele Schweizer

Mit dem Engagement vieler Schweizer Bands hat Troxler das diesjährige Budget etwas entlasten können, weil dadurch die Reise- und teilweise auch Übernachtungskosten gesenkt werden. «Aber dieser Programm-Schwerpunkt hat ganz klar auch mit der Qualität zu tun. Die Schweizer Szene ist zurzeit auf einem hervorragenden Stand. Es ist geradezu schwierig geworden, auszuwählen.» Troxler kann sich vorstellen, dass auch nächstes Jahr wieder

vermehrt Schweizer Bands zum Zuge kommen. Dennoch will er sich nicht darauf behaften lassen. «Ich habe kein Konzept und keine Schiene. Es kann auch ganz anders sein. Ich beginne jedes Jahr wieder neu mit der Programmierung.» Troxler will sich nicht einem Trend oder einer Doktrin verpflichten. Das ist gut so. Alles andere wäre nicht (mehr) Willisau.

Flamin Bossart

Hardcore – Wohlklang – Popsongs – Jazz

34. Jazz Festival Willisau | Musikalischer Rückblick

Es war ein starker Jahrgang, mit klaren Favoriten und einer breiten Palette von Schweizer Bands: Das 34. Jazz Festival Willisau ist bei guter Stimmung und mit einem Ohren betäubenden Finale am Sonntag zu Ende gegangen.

Text **Pirmin Bossart**
 Fotos **Tom Stocker**

Dass die Luzerner Band OM gleich mit dem Eröffnungskonzert am Mittwoch einen Höhepunkt gesetzt hatte (siehe WB vom Freitag), durfte nach dem Konzert schon mal heiss vermutet werden. Elf Konzerte später hat sich der Eindruck bestätigt: Urs Leimgruber, Christy Doran, Bobby Burri und Fredy Studer setzten mit ihrem kompromisslos febrigen Set einen Markstein der Qualität am 34. Jazz Festival Willisau.

Emotion pur

Der andere einsame Höhepunkt geschah am Ende des Festivals: Die New Yorker Formation Bar Kokhba eröffnete den Abschlussblock am Sonntagnachmittag mit Wohlklang-Musik der höchsten Güte, und das ausgerechnet unter der Leitung des unberechenbaren Hardcore-Spezialisten John Zorn. Bar Kokhba, besetzt mit einigen der herausragendsten Musiker im zeitgenössischen Jazz, spielte die vom Klanggut des Klezmer erfüllten Masada-Kompositionen von John Zorn. Das Konzert trieb einem vor lauter Schönheit und Intensität fast Tränen in die Augen.

Die Melodien nährten sich aus orientalischen Skalen, jiddischen Liedern und Gypsy-Traditionen. Sie waren Emotion pur und gaukelten nahtlos zwischen Heiterkeit und Sehnsucht, Melancholie und Lebensfreude. Marc Ribot spielte

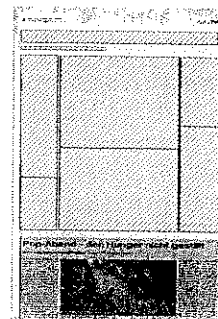
die Gitarre mit seinem unwiderstehlichen Surf-Vibrato. Auf den Schwingen der Streicher katapultierte er sich traumwandlerisch in die Gefilde aus Exotica und Rock. Mit wenigen Handzeichen brachte John Zorn die sechs Ausnahmemusiker zum Interagieren. Zorn war nicht einfach Dirigent: Er arrangierte die Stücke live auf der Bühne. Es war packend, das aus nächster Nähe mitzerleben.

Hardcore-Fuhr

Der zweite Teil des Schlussblocks war musikalisch weit weniger ergiebig, aber trotzdem ein Erlebnis: Eine All-Star-Band erging sich im fröhlichen Austoben. Angesagt waren Koch-Schütz-Studer mit Bruno Amstad und John Zorn, am Ende spielten auch noch Gitarrist

Marc Ribot, Schlagzeuger Joey Baron und Perkussionist Cyro Baptista von Bar Kokhba. Das Ergebnis war weniger eine differenzierte Improvisation mit Ecken und Subtilitäten, als eine oft grobschlächtige Hardcore-Fuhr, wo alle auf die Pauke hauten. Einige der besten Inputs kamen vom experimentierfreudigen Sänger Bruno Amstad, während am andern Ende der musikalischen Einfühlung John Zorn ohne Ideen herum berserkerte.

Da hinterliess der andere grosse Saxophonist des Festivals einen nachhaltigeren Eindruck: Charles Lloyd, 70 Jahre alt, setzte sich mit Tenorsaxophon, Flöte und Klarinette auf einen fliegenden Teppich, der direkt nach Indien führte. Begleitet von den zwei wunderbaren Rhythmikern Zakir Hussain (tabla) und Eric Harland (Schlagzeug) explorierte Lloyd in langen Bögen das energetische Terrain der alten Jam-Schule. Manchmal tauschte er die Rolle mit Harland, der ihm das Schlagzeug überliess und den Platz von Lloyd am Klavier einnahm. Am Schluss rezierte er zu einer einfachen Melodie am Piano aus dem hinduistischen Werk Bha-



gavad Gita.

Kecker Norweger

Eine gute Überraschung des Festivals war der Solo-Auftritt des Norwegers Bugge Wesselthoft. Ein kecker Kerl, der hervorragend Klavier spielt und ein exquisites Gespür für elektronische Klänge hat. Diese Kombination ist selten, und sie zeigte auch musikalisch ein frisches Gesicht. Man stelle sich einen Keith Jarrett vor ohne Gestöhne, dafür mit einem offenen musikalischen Geist und einer guten Portion Witz. Dort beginnt Wesselthoft.

Wesselthoft zog den Bogen souverän von Take Five bis zum Lounge-Jazz. Auch wenn er oft etwas hektisch zwischen Flügel und Geräten wechselte, um die Loops und live gespielte Einwürfe zu etwas Neuem zu verbinden: Es tat der Musikalität keinen Abbruch. Wesselthoft fand das richtige Mass zwischen soft und Marsch, konventionell und innovativ, Jazz und Sound. Das Wechselspiel aus innigen Melodien, Jazzphrasen, trockenen Beats, elektronischem Geflüster und Noises wurde mit schönen Projektionen visuell begleitet.

Albin alpin

Wie noch nie zuvor, waren dieses Jahr besonders viele Schweizer Bands vertreten – neben der starken Qualität der einheimischen Szene auch eine Budget-Massnahme, wie Niklaus Troxler im Gespräch bestätigte (siehe Kasten Seite 5). Albin Bruns Alpine Ensemble war neben OM die eindrucklichste Schweizer Formation. Brun schaffte es, mit neuen Kompositionen aus Elementen der Volksmusik und Jazz das Publikum nicht nur zu begeistern, sondern auch zu berühren. Was andern Schweizer Bands trotz Virtuosität manchmal noch mangelt, hat Albin Brun erreicht: Das ist spürbar seine ureigene Musik, sozusagen sein persönlicher Daumenabdruck.

Zu den sicheren Werten der jungen Schweizer Szene zählt bereits das Colin

Vallon Trio. Seine Kompositionen wachsen zyklisch aus feinsten Partikeln und schweben zwischen Kontemplation und Eruption. Es ist eine stark introvertierte Musik mit einem explosiven Kern, die einen sukzessive in Bann nimmt. Viel Wohlklang schlummert in Vallons Linien, und doch hat die Musik nichts kunstvoll Ästhetisiertes.

Sie ist das Resultat von Instrumentalisten, denen das Gütesiegel Jazz egal ist. Wo andere Pianotrios Standards interpretieren, nimmt das Colin Vallon Trio ein albanisches Volkslied oder einen Song von Radiohead zum Ausgangspunkt, um sie zwischen Jazz und Improvisation in etwas Eigenes zu verwandeln. Als wichtiger Brennpunkt entpuppte sich der Schlagzeuger Lukas Rohrer, der mit seinem eindringlichen Geschepper und filigranen Getrommel immer wieder den ruhigen Strom der Pianoklänge kontrastierte und mit grosser Gelassenheit für Dynamik sorgte.

Ohne Schmiss

Mit der Big Band Root Down des Zürcher Saxophonisten Tommy Meier wurden Erinnerungen an das frühe Willisau wach, als Formationen wie Chris McGregor's Brotherhood of Breath und andere afrikanisch beseelte Free-Jazz-Combos das Publikum aus dem Häuschen brachten. Aber Root Down blieb an diesem Abend ein braver Abglanz davon. Es war der rhythmische Pfeffer, der diesem Orchestra fehlte.

Zwei Schlagzeuger und ein Perkussionist sassen in der Band, doch schienen die Stücke manchmal kaum vom Fleck zu kommen. Schöne Bläsesätze oder Tutti-Passagen sackten zusammen, bevor die Komposition eine neue Stufe zündete. Trotz hervorragenden Solisten wie Co Streiff, Irène Schweizer, Peter Schärli oder Hans Anliker: Es mangelte an der entscheidenden Dringlichkeit, ohne die eine Big Band nicht über die Rampe kommt.



Albin Brunis Alpine Ensemble war neben OM die eindrucklichste Schweizer Formation.



Eine gute Überraschung des Festivals: der Solo-Auftritt des Norwegers Bugge Wesselthoft.

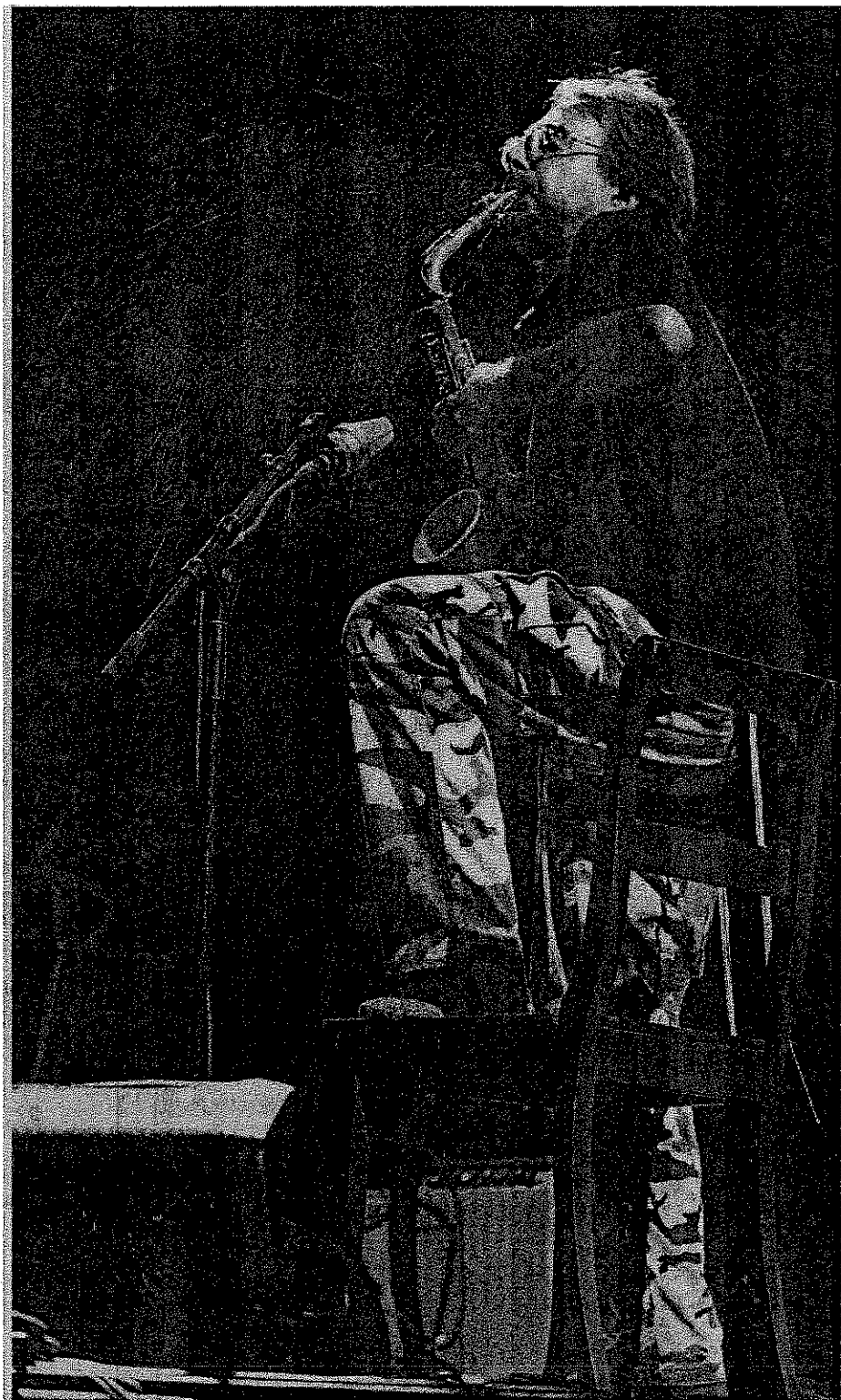


Hinterliess nachhaltigen Eindruck: der grosse Saxophonist Charles Lloyd.

Argus Ref 32417039



Ein sicherer Wert der jungen Schweizer Szene: Colin Vallon.



Fröhliches Ausoberei mit John Zorn.

Argus Ref 32417039

Jazzperlen und mehr Besucher

Jazz Festival Willisau | Niklaus Troxler zieht positive Bilanz

Das 34. Jazz Festival Willisau endete am Sonntag mit einem Ohren betäubenden Finale. Hardcore, Wohlklang, Popsongs, Jazz: Zu begeistern vermochte das Festival mit einer breiten Palette.

Die Ausgabe 2008 war ein Festival der Höhepunkte. Dazu gehörten nicht nur internationale Grössen wie die Saxophonisten Charles Lloyd und John Zorn oder die Pianisten Aki Takase und Bugge Wesselthoft, sondern erfreulicherweise auch eine ganze Anzahl Schweizer Musiker wie das wiedererstandene Luzerner Quartett OM,

Albin Bruns Alpine Ensemble oder Colin Vallon usw.

Festivalmacher Niklaus Troxler zog am Sonntagabend eine positive Bilanz. «Im Gegensatz zum Vorjahr, wo ich ziemlich drauf legen musste, werden wir dieses Jahr finanziell über die Runden kommen.» Das Publikum erschien wieder zahlreicher als letztes Jahr. Gleich zweimal war die Festhalle mit rund 1000 Besuchern vollbesetzt (The Young Gods und John Zorn). Die restlichen Konzerte waren mit gegen 600 Personen gut besucht.

Positive Rückmeldungen ernteten auch der erheblich ausgebauten Gastronomie und die umgebaute Festhalle Willisau.

>Seiten 4/5



Argus Ref 32416992



Dieses Jahr spielen auf der Festhallenbühne besonders viele Schweizer Bands. Unser Bild: Hans-Peter Pfammatter & Scope

Foto Tom Stocker

Argus Ref 32416992



Argus Ref 32416996

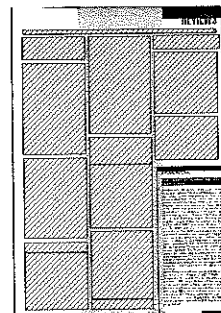
34. Jazzfestival Willisau 27.-31. August – Die störrischen Alten waren die Besten

Einige grossartige Auftritte und etwas viel gut gemachtes Mittelmass prägten das diesjährige Jazzfestival Willisau, das mit sieben einheimischen Gruppen auf der Hauptbühne der Schweizer Jazzszene einen breiten Raum gab. Von Christian Rentsch

Ein kühner Doppelschlag: Gleich Zweimal gab es am Schlusskonzert des diesjährigen Festivals John Zorn. Eine kleine Sensation, denn Zorn, eines der schon fast ominösen Zentralgestirne der New Yorker Avantgarde-Szene, lässt sich seit Jahren kaum mehr aus seiner Heimatstadt herauslocken, geschweige denn nach Europa. In Willisau war Zorn zum einen als Komponist zu hören, zum andern als Saxofonist. Zwei Auftritte, die nicht gegensätzlicher hätten sein können. In seinen Kompositionen für ein vierköpfiges Saiten-Orchester (Violine, Cello, Gitarre und Kontrabass) plus Schlagzeug und Perkussion zeigte sich Zorn als sanfter Ästhet, der seine immer noch an die Klezmer-Musik erinnernden Sehnsuchtsmelodien in zarte Schönklänge giesst. Jazz ist das nicht, klassische Musik aber auch nicht, sondern eine Kammermusik zwischen diesen Polen: Die formstrengen Stücke sind in klassischer Manier völlig ausgeschrieben, nur ein Instrument, meist Gitarre (Marc Ribot), Violine (Mark Feldman) oder Cello (Erik Friedlander), spielt sich jeweils solistisch aus diesen Ensembleklängen heraus, schwingt sich empor zu einer – dann doch durchaus jazzmässigen – Improvisation.

Ganz anders klingt John Zorn als Saxofonist. Im fast anderthalbstündigen alles überragenden Festivalfinale mit dem Schweizer Hardcore-Quartett Koch-Schütz-Studer-Amstad ging es fast vom ersten Moment an wild zur Sache. Nicht das Geringste war abgesprochen. Natürlich sind der Saxofonist und Bassklarinetist Hans Koch, der Cellist Martin Schütz und der Schlagzeuger Fredy Studer ein seit vielen Jahren perfekt eingespieltes Team mit einem riesigen gemeinsamen Erfahrungsfundus, das traumwandlerisch disparate Klänge ineinanderschiebt und zusammenprallen lässt. Und auch mit Bruno Amstad, dem Joe Cocker der einheimischen Freeszene, arbeiten K-S-S schon seit längerem zusammen. Schnell entwickelten sich die etwas tastenden Suchbewegungen zu einem wahren Geräuschorkan, zumal sich neben Zorn und Ribot bald auch der Schlagzeuger Joey Baron und der Perkussionist Cyro Baptista heftig mit ins Zeug legten. Entfesselte Freiheit, ein grossartiger, mitreissender, musikalischer Showdown, wie man ihn derzeit nur selten zu Gehör bekommt. **Kompromisslose Experimentierlust** Begonnen hatte das diesjährige Festival mit einer kleinen Lesung: Bobby Burri und Urs

Leimgruber, die Hälfte jener Luzerner "electric-jazz-freemusic"-Gruppe OM, die in den 70er-Jahren europaweit Furore machte, mümmelten gemeinsam einige Sätze eines unverständlichen Textes ins Mikrofon, wurden aber sogleich gestört durch hämisches Zischeln, durch Zwischenrufe, Pfliffe und Protestgejohle von Christy Doran und Fredy Studer, der anderen Hälfte des legendären Quartetts, das 1982 auseinanderbrach und seither bloss einmal, vor zwei Jahren im KKL, eine kleine Reunion gab. Eine witzige Metapher: Schluss mit den alten Texten, den überlieferten Geschichten von damals, heraus ins Freie, Offene der Jetztzeit, hin zu jener Musik, welche sich die vier Musiker in den vergangenen 25 Jahren auf getrennten Wegen angeeignet haben. So begann das Konzert mit Geräuschfetzen, schrillen Gitarrenattacken von Doran, zirpendem Saxofongezwitscher von Leimgruber, verlorenen Streicherklänge von Burris' Bass, kurzen Schlagzeugfragmenten von Studer – nur langsam, in einem grossen 70-minütigen Spannungsbogen begann die Geräuschmelange zuerst leicht, dann immer intensiver zu köcheln, zweimal knäuelte sie sich plötzlich zusammen zu einem alten OM-Thema, einer kleinen Reminiszenz an die alten Zeiten. Aber das bloss für Momente, sogleich verwandelten die Musiker die alten Klänge wieder in neue Musik. Es gab viel Reibung, Ecken und Kanten, schliesslich zeigt die vier frisch gebliebenen Mittfünziger in einem grossartigen viertelstündigen Finale, dass sie auch ohne konventionellen Themen, mit weit ins Geräuschhafte emanzipierten Kollektivimprovisationen so kraftvoll, so kompakt und "groovy" spielen wie vor vierzig Jahren. Vor allem aber: Im Gegensatz zu den vielen scheusslichen Revival- und Reunionorchestern verweigerten sich die Neu-OMs den Erwartungen jenes Publikums, das bloss zu ihren alten Schinken schunkeln wollten. Zu Recht natürlich, denn Neugier, kompromisslose Experimentierlust und eine gute Portion Widerborstigkeit waren ja schon damals die besten Qualitäten von OM? Dass Neugier und Eigensinn auch in der Musik herkömmlicher Machart möglich sind, zeigte am Donnerstag der Saxofonist und Komponist Albin Brun. Er beschäftigt sich seit Jahren mit der Volksmusik, die in seiner Luzerner Umgebung gewachsen ist; aber: Ihm liegt wenig daran, das alte Liedgut neu aufzupapen. Er lässt sich von den traditionellen Klängen und





Melodien zwar inspirieren, folgt aber dabei ganz seinen eigenen musikalischen Intentionen. Nach zwei "Pilatus"-Projekten hat Brun für Willisau ein neues Programm für ein hervorragend besetztes sechsköpfiges Orchester geschrieben. Mit sicherer stilistischer Hand mischt er die verschiedenen Ingredienzen bis hin zu experimentellen Spielformen; so entstehen lebendige, zeitaktuelle Kompositionen jenseits jeder anbietenden Volkstümerei. Und natürlich setzt Brun noch mehr als eh auf die solistischen Qualitäten seiner neuen Musiker. Mit Christian Zehnder, dem Vokaltüftler von Stimmhorn, dem jungen, virtuos swingenden Geiger Tobias Preisig und der Akkordeonistin Patricia Draeger hat Brun drei neue Musiker, die sich perfekt in dieses Spielkonzept einfügen, Traditionelles unbefangen mit Neuem mischen und mit glanzvollen Soli brillieren.

"Young Gods" – fast unplugged

Mit Spannung erwartet wurden in Willisau am Freitag die um eine vierköpfige Streichergruppe erweiterten "Young Gods". Zwar nicht gerade "unplugged", aber doch mit deutlich reduzierter, unüblich sparsam eingesetzter Elektronik boten die Freiburger ein stimmiges, melancholisch angehauchtes Programm mit fast ausschliesslich eigenen Kompositionen. Dabei widerstanden sie glücklicherweise der Versuchung, das Streichquartett als "klassisch angehauchter", eigenständiger Klangkörper ihrer Musik dialogisch "entgegenzusetzen"; mit kurzen repetitiven Ostinatofiguren, prägnanten rhythmischen Riffs oder stehenden Akkordklängen sorgten die vier Streicherinnen, kaum anders als die elektronischen Samples und Loops, für einen dicht gewobenen musikalischen Hintergrund. Eher unglücklich geriet dagegen der Gastauftritt der jungen, von den

Medien derzeit heftig emporgeliebten Sängerin Sophie Hunger, die in diesem Kontext – und erst recht gegenüber dem Young Gods-Sänger Franz Treichler – masslos überfordert wirkte; ihr schüchternes, halbfertiges Stimmchen schaffte es kaum je über den Bühnenrand hinaus.

Schöne Konzerte gab es auch vom verspielten Colin-Vallon-Trio und dem 15-köpfigen "Root Down"-Orchestra von Tommy Meier, die man beide in der Schweiz nicht mehr vorzustellen braucht. Allerdings: Da ist alles gut gemacht und schön gespielt, zum ganz grossen Moment aber fehlt den beiden Gruppen (wie auch Hans-Peter Pfammatters "Scope"-Quartett die Dringlichkeit der "Botschaft", der Enthusiasmus, den es in der grossen Willisauer Festhalle braucht, um das Publikum in Bann zu schlagen. Wohl nicht zufällig, dass bei "Root Down" die Pianistin Irène Schweizer, der Trompeter Peter Schärli und der querköpfige Posaunist Hans Anliker, jene drei Alten also, welche in den wilden Pionierzeiten der Freemusic gross geworden sind, mit kantigen Soli am meisten überzeugten.

Dass Leidenschaft nicht laut sein muss, zeigte am Samstag das "Sangam"-Trio des 70-jährigen Saxofonisten Charles Lloyd (mit dem indischen Tabla-Virtuosen Zakir Hussein und dem Schlagzeuger Eric Harland). Bei aller melodisch verspielten Schönheit, aller meditativen Ruhe, welche diese Jazz-Weltmusik ausstrahlt, der grosse Alte und seine beiden Mitmusiker spielten, als wären sie eben grad dran, diesen west-östlichen Kosmos neu zu entdecken, und als gäbe es nicht Wichtigeres auf der Welt, als das Publikum an dieser Entdeckungsreise teilhaben zu lassen.

Jazz Live vom Fr, 12.9.2008, 22.30 Uhr

Datum auswählen September 2008 Mo Di Mi Do Fr Sa So
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 OM am Jazz Festival Willisau 2008

Electricjazz-Freemusic: So nannte das Luzerner Quartett OM in den siebziger Jahren seine Fusionen aus Jazz, Rock, Space und Improvisation. Nach ihrer einmaligen Reunion im KKL Luzern 2006 finden sich Urs Leimgruber, Christy Doran, Bobby Burri und Fredy Studer am Jazz Festival Willisau wieder zusammen, dort, wo sie sich 1982 offiziell verabschiedet hatten. Während der 25 Jahre OM-Pause gingen die vier Musiker je ihren eigenen Weg, sie finden im Willisauer Konzert wieder zusammen.

Sendezeiten:

Freitag, 12.9.2008, 22.30-23.30 Uhr, DRS 2

Willisau

Charles Gayle: Das volle Leben

pb. «Warum spiele ich so, wie ich spiele? Ich fühle mich einfach dazu getrieben», erklärte Charles Gayle gegenüber dem Jazzmagazin «Downbeat». Der schwarze Musiker, der in drei Wochen 70 Jahre alt wird, hat am Freitag in Willisau hören lassen, wie das zu verstehen ist: Er setzte sich ans Piano und spielte bis zur Selbstvegessenheit. Das Publikum war irritiert bis begeistert.

Musikalisch durchmass Gayle das ganze Wunderland der Roots und der Jazz-Idiome in totaler Freiheit des Ausdrucks. Es war ein einziger Lobgesang der Kreativität. Doch Gayle machte es dem Zuhörer nicht leicht. In seinem ausufernd-kaleidoskopischen Verfahren verarbeitete er Blues, Ragtime, Stride, Bebop, Standards und Free-Jazz zu langen bis ellenlangen Klangströmen.

Lange Piano-Ausflüge

Im ersten Teil hatte Gayle seine langen Piano-Ausflüge noch mit zwei elementar-berstenden Altosax-Rézitäl ergänzt. Nach der Pause trieb er mit einer über einstündigen Piano-Improvisation die pure Intensität auf die Spitze. Die Aufnahmefähigkeit des Publikums hatte eine Grenze erreicht.

Die Radikalität von Charles Gayle ist nicht aufgesetzt. Über 20 Jahre lang lebte und spielte er als Obdachloser auf den Strassen von New York. Das hat ihn geprägt. Wenn Gayle sich ans Piano setzt oder sein Saxofon an den Mund führt, klinkt er sich augenblicklich in einen Bewusstseinsstrom von grosser Musikalität. Er kann nicht anders. Dafür verschont er uns in seiner Musik mit Kunst und Künsteleien.

Der lange Atem von Charles Gayle

Willisau | Jazz in Willisau lud zu besonderem Soloauftritt

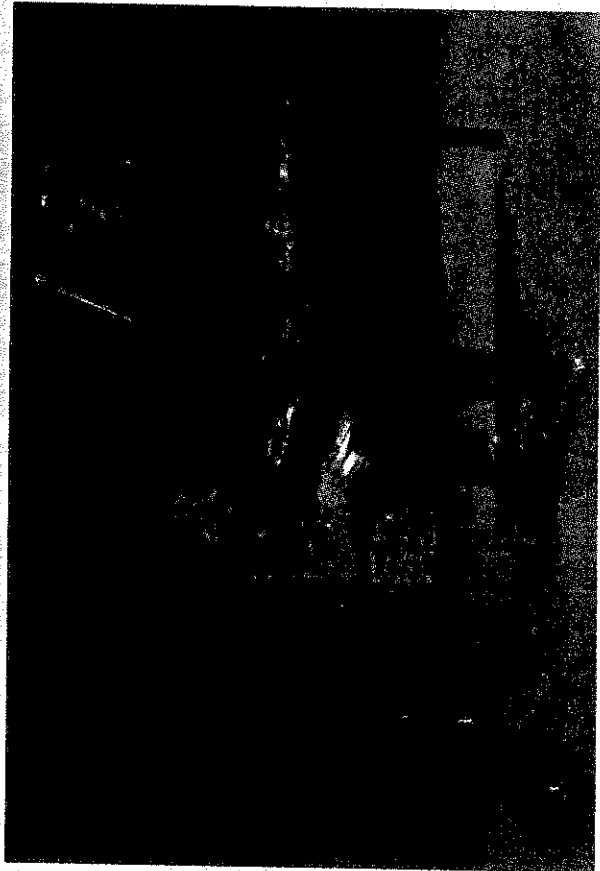
Er lebte als Obdachloser auf den Strassen von New York, doch in der Musik war er immer zu Hause: Multiinstrumentalist Charles Gayle hat in Willisau mit einem Soloauftritt aus dem Vollen geschöpft.

von Pirmin Bossart

Die zwei Auftaktstücke am Flügel dauerten 45 Minuten, dann nahm Charles Gayle das Altosax in die Hand und blies eine weitere halbe Stunde ins Horn, ohne je innezuhalten. Der Mann wird in zwei Wochen 70 Jahre alt, doch seine Energie ist unglaublich. Nach der Pause setzte sich Gayle wieder an den Flügel und improvisierte über eine Stunde ohne Unterbruch. Man muss das nicht nur spielen, sondern als Zuhörender auch aushalten können. Das Publikum lag sprichwörtlich am Boden. Gayle lächelte gelassen.

Versunkenheit

«Warum spiele ich so, wie ich spiele? Ich fühle mich einfach dazu getrieben», er-



Von den Strassen New Yorks auf die Foroom-Bühne: Charles Gayle. Foto: pb

klärte Charles Gayle gegenüber dem Jazzmagazin Downbeat. Der schwarze Musiker hat am Freitag im Foroom Willisau hören lassen, wie das zu verstehen ist: Er spielte bis zur Selbstvergessen-

heit. Und das mit einer Hingabe, die weder hektisch noch kitschig war. Er schien bloss zu tun, was es zu tun gab. Kein Wort sprach er während des Konzerts. Er war die hellwache Versunkenheit in

Musik. Das Publikum war irritiert bis begeistert.

Musikalisch durchmass Gayle das ganze Wunderland der Roots und der Jazz-Idiome in totaler Freiheit des Ausdrucks. In seinem ausufernd-kaleidoskopischen Verfahren verarbeitete er Blues, Ragtime, Stride, Be Bop, Standards und Free-Jazz zu langen bis ellenlangen Klangströmen. Dennoch war das kein Jeremiade der Stille und auch keine streunende Beliebigkeit. Im Einzelnen waren das immer wieder brillante Formen-Fragmente, gespickt mit Zitat, eigenen Zitaten und nahtlosen Verknüpfungen von Gospel bis Free. Ein einziger Lobgesang der Kreativität.

Radikalität

Zwar war das Piano sein erstes Instrument, das er als jugendlicher gespielt hatte. Doch ist Gayle vor allem als Saxofonist bekannt geworden. Ende der Fünfzigerjahre erlernte er das Instrument, inspiriert von Charlie Parker, Coleman Hawkins und Dexter Gordon. Erst Mitte der Achtzigerjahre wurde er im Umfeld der Knitting Factory «entdeckt» und gefördert. Die zwei Stücke, die Gayle am

Freitag auf dem Altosax improvisierte waren Beispiele für eine unverfälschte raue Spielweise im Geiste von Albert Ayler. Elementar, brachial, aber auch lyrisch und sensitiv.

Bewusstsein

Die Radikalität von Charles Gayle ist nicht aufgesetzt. Über 20 Jahre lange lebte und spielte er als Obdachloser auf den Strassen von New York. Eine Bildung in existenzieller Ausgeworfenheit, die keine Akademie bietet. Wenn Gayle sich ans Piano setzt oder sein Saxofon an den Mund führt, klinkt er sich augenblicklich in einen Bewusstseinsstrom, der von Musik durchwirkt ist. Er kann nicht anders. Dafür verschont er uns mit Kunst und Künsteleien.

Präsenz

Eine halbe Stunde nach dem Konzert im Foroom, als die meisten Zuhörer gegangen waren, ging Gayle nochmals auf die Bühne, setzte sich an den Flügel und spielte. Jetzt klang er wie ein Barpianist aus einer andern Zeit. Aber er war da in seiner schlichten Präsenz. Ein Vollblutmusiker.